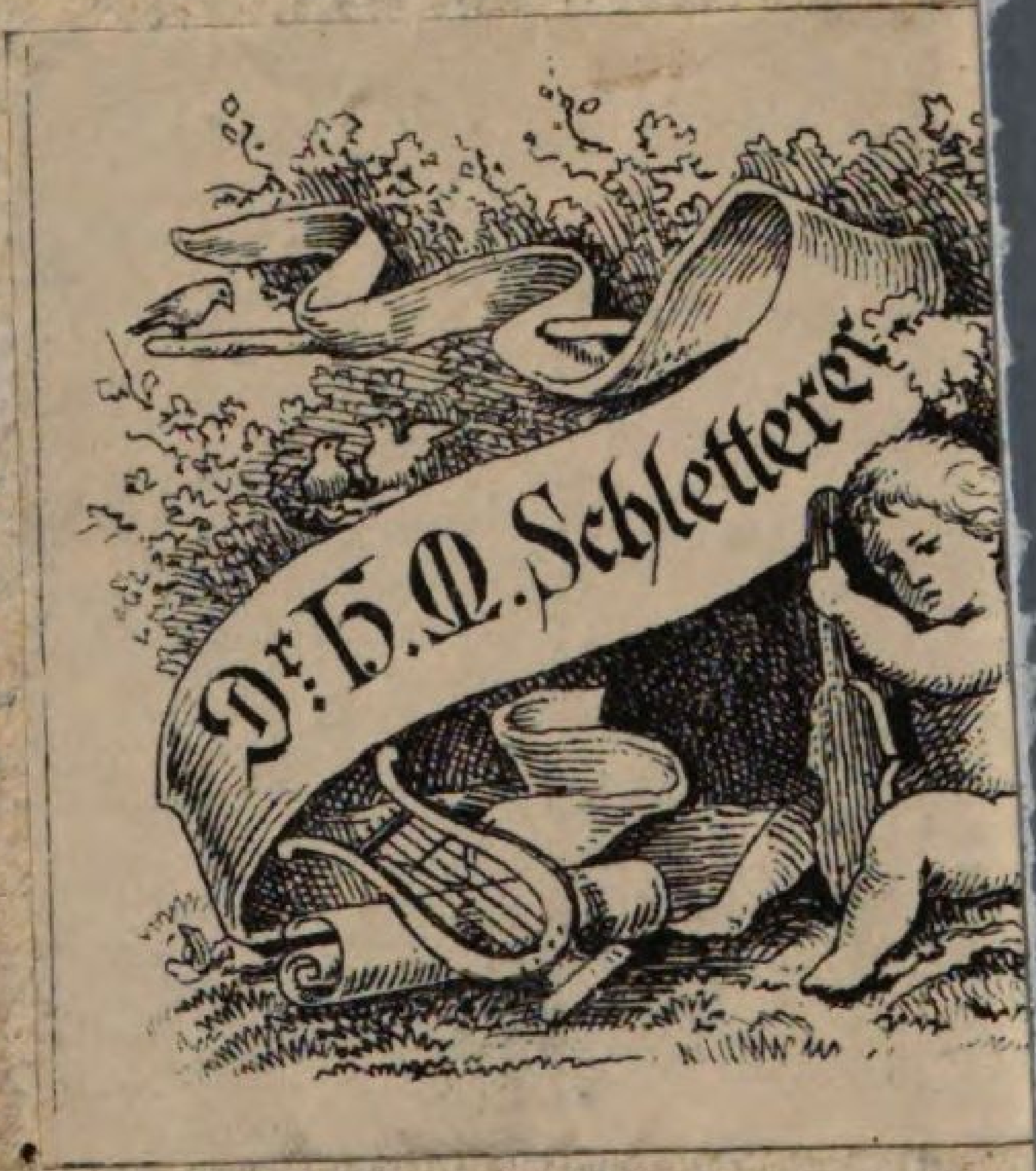
ThPh
2792



2161

Die
Weide des Glaubens
an Christo, dem Lamme GOttes,
und dessen mancherley tröstlichen Namen,
in erbaulichen Reimen und Liedern
Schriftmäßig entworffen,
Und nebst einem, auf die ietzigen Irrungen, in unserer Kirche gerichteten
umständlichen Vorbericht
Zum zweytenmal) mit einigen Liedern und einem Anhange
Von der Gewißheit des Gnaden-Standes
vermehret (herausgegeben
Von dem Autore des güldnen Schatz-Kästleins.

Dein Wort die Hut und Weide ist, 2c.
Du weist allein die besten Weiden, auch das, was an mir Schaden übt,
Drum laß dein Schäflein alles meiden, was ihm nicht gute Nahrung giebt.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1747.

Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln;
Er weidet mich auf einer grünen Aue.
Du bereitest vor mir einen Tisch, gegen meine Feinde. Ps. 23.
Nähre dich redlich. Oder: Weide den Glauben. Ps. 37, 3.
Sie werden weiden und ruhen ohne alle Furcht.*
Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden. †

Du bist mein Hirt und Lamm, in dem was du für mich
Gethan, gelitten hast, auch meines Glaubens Weide:
Drum zeuch nur meinen Durst und Hunger gantz in dich,
Daß ich stets hungrig sey und doch nicht Hunger leide.
Bereit' auch mir den Tisch, daß ich mich redlich nähre,
Und zwar nur mit dir selbst, mit deiner Gnad' und Kraft,
Auch stets mich gegen Sünd und Satan sieghaft wehre:
So wird auch mir die Ruh ohn alle Furcht geschafft. * Zach. 3, 13.
Gib immer Ruh und Weid', auch einmal beym Verscheiden,
Bis du mich dort, mein Lamm, vor deinem Stuhl wirst weiden.

† Apoc. 7, 17.

Vor-

Vorbericht.

§. I.

Als ich bey Herausgebung der gebundenen Seufzerlein über die Haupt-Stücke der Christlichen Lehre, noch hin und wieder, sonderlich über den andern und dritten Artickel unsers Glaubens etwas mit einrücken wolte, wuchs mir die so reiche und tröstliche Materie dergestalt unter der Feder, daß ich mich entschloß, solche Arbeit, wie hier geschiehet, besonders in Druck zu geben, um mich nur zur Stärckung meines Glaubens, in diese so angenehme und nöthige Betrachtung noch besser einzulassen. Es wird demnach hier die Haupt-Suma des gantzen Evangelii zur Weide des Glaubens kürtzlich vorgeleget und gezeiget, wie Christus, das Lamm GOttes, als unser Mittler, Bürge und Haupt für uns, und wir mit ihm gestorben, begraben, auferwecket und ins himmlische Wesen gesetzet worden: wie er als unser Hoher-Priester,

Mittler und Pfleger der heiligen Güter zur Rechten GOttes sitze, für uns bitte, uns schütze, regiere und alle für uns empfangene Gaben mittheile; und wie wir daher in ihm eine ewige Gerechtigkeit und Vergebung aller Sünden haben, aber auch allerley göttliche Kraft, daß wir auch der Heiligung nachjagen, alles überwinden und endlich unsern Lauf selig vollenden können. Dis alles gehöret zur täglichen Weide und Stärckung des Glaubens: denn wir können wol wegen unsers ungläubigen und trägen Hertzens den Glauben nicht gnug treiben, ob wol dessen Freudigkeit und Gewißheit zu größrer Niederschlagung und Verwirrung der Blöden und Schwachen unvorsichtig übertreiben, als welches zu unsren ietzigen Zeiten gar öfters zu geschehen pfleget. Es werden also in diesem Büchlein nicht die, so sich noch mit den Träbern dieser Welt, oder der eignen Gerechtigkeit zu sättigen suchen, und mit einer blossen Moral begnügen, wol aber

die

die Gläubigen, durch göttliches Gedeyen ihre Weide finden, und zwar solche, die das Maaß des Glaubens nicht von sich zu groß nehmen, oder nicht zu hoch, aus der Armuth am Geiste heraus fliegen, sondern recht zerbrochnes Geistes sind, ihre Armuth und Schwachheit noch sehr fühlen und gerne stärcker, gewisser und vester werden wollen, daß sie auch einmal im Tode können getrost seyn; daher auch zuletzt noch einige Lieder von gläubiger Zubereitung zum Ende hinzu gethan, als welche Lieder, nebst denen gleich vorhergesetzten Reimen über einige Namen des HErrn JEsu, ebenfals den kurtzen Inhalt des gantzen Evangelii in sich fassen.

§. II. Und so ist hier, nicht nur von einem Namen Christi, da er das Lamm genennet wird, oder nur von einem Stück seiner Leiden, von seinen Wunden, sondern von dem gantzen CHristo, nach seinen mancherley Namen, Aemtern und Ständen so viel gehandelt worden, als es der enge Raum dieser

weni-

wenigen Reime und Lieder zugelassen. Da der HErr auch in seinem Worte uns selbst einen so reichen Tisch decket, und sein grosses Heil unter so manchen Namen, Aussprüchen und Vorstellungen darleget, warum wolten wir uns selbst so sparsam abspeisen, uns nur mit einigen Worten und Formeln behelfen und die immer im Munde führen, weil dadurch ja endlich ein Eckel dagegen entstehen, oder eine blos angenommene Redens-Art, ja ein Mißbrauch des Namens GOttes, wie auch bey der Welt, ohne Noth ein Gespötte, Gelächter, und Anstoß daraus werden kan, als welches der Feind auch bey manchen sehr wunderlich klingenden Ausdrücken von Christi theuren Wunden gewiß zum Zweck hat. Zu geschweigen, daß man sich durch solche eigne und immer seltsamer werdende Ausdrücke von rechtschaffnen Knechten und Kindern GOttes mit allem Fleiß unterscheidet, und es da denen, davon eingenommenen unerfahrnen Seelen vorkommt, ja vorkommen

soll

soll und muß, als wenn diese letztre nicht so evangelisch wä-
ren, wie jene. Und so sind sie es auch nicht: denn auf sol-
che Weise waren es auch nicht die Apostel, als die nicht bey
einem Ausdruck allein stehen blieben.

§. III. Die Erfahrung lehret auch, daß nicht eine Sache einer einzeln Person, vielweniger vielen zugleich zu jeder Zeit, sondern einem zu einer Zeit dis, zu einer andern Zeit, oder einem andern, etwas anders besonders erwecklich ist. Das hat der Heilige Geist wohl gewust; darum hat er in der Schrift Christum nicht nur das Lamm, sondern auch mit andern Namen, benennet, und seiner Wunden nur einige wenige Mal, hingegen seines gantzen Leidens und Sterbens, auch seiner Auferstehung, Himmelfahrt und übrigen Stücke seines Mittler-Amts vielfältig gedacht. Nicht zu gedencken, daß, wenn seiner Wunden, durch die wir geheilet werden, ausdrückich Erwähnung geschiehet, dadurch nicht die blossen Wunden, son-

dern

dern sein gantzes Erlösungs-Werck verstanden wird; indem, wenn Christus allein wäre verwundet worden, und nicht, wie völlig gestorben, so auch auferstanden, solches zu unsrer gäntzlichen Versöhnung und Rechtfertigung nicht wäre zulänglich gewesen. Es ist also der apostolischen Methode und Lehr-Art nicht gemäß, wenn man fast nichts anders als Christi Wunden, gleich als zu einem Schibboleth, im Munde führet, um soviel weniger, wenn man den Leuten keinen recht gründlichen Schriftmäßigen Verstand zugleich beybringet, und am allerwenigsten, wenn es auf eine bloß sinnliche, spielende, ja leichtsinnige und unehrerbietige Weise geschehen solte, und man so gar allerley sehr fleischlich klingende Concepte und Begriffe unter der Vorstellung grosser heiliger Geheimnisse, mit den Wunden Christi verbinden wolte. Denn wohin können wir arme Menschen nicht verfallen, wenn wir uns klüger, als andre düncken und vom Feinde, so er als ein

ein Engel des Lichts erscheint, auf Höhen geführet werden, oder mehr auf unsre ingeniöse, artige, ja wol unartige Einfälle und Erfindungen, als auf GOttes Wort Acht haben? Wie gewisse recht wunder-seltsame Lieder eine deutliche Probe hiervon ablegen, von welchen ein alter 72jähriger treuer u. durch viel Leiden und Anfechtung bewährter Knecht GOttes bezeugte, daß er durch selbige von den Irr- und Abwegen ihrer Verfasser mehr überzeuget wäre, als durch alle gegen sie herauskommende Schriften. Und wer weiß, was ein fruchtbares Ingenium aus grosser Reformations-Begierde noch künftig für seltsame Neuigkeiten und Variationes hervor bringet; welche variable und neuerfundene Sachen und Worte aber anzeigen, daß man die alten Wahrheiten noch nicht recht kräftig erfahren, man würde sonst gnug daran zu lernen haben, daher reden und handeln wie andre Kinder GOttes und nichts besonders suchen. Besser wäre es, man

bliebe

bliebe bey den alten Worten und suchte sie nur mit immer neuer Kraft zu erfahren.

§. IV. Es ist ferner der apostolischen Lehr-Art nicht gemäß, wenn man zwar die durchs Blut Christi geschehene Versöhnung, die billig aller Gläubigen Kleinod u. Element ist, immer treibet u. treibet, aber dabey von denen damit verbundnen und draus fliessenden göttlichen Wahrheiten entweder fast gar nicht, oder doch sehr sparsam handelt: denn die Apostel verknüpften bald mit dem Wort von der Versöhnung die Predigt der Buße, brauchten auch zur Aufdeckung der Sünden das Gesetz, welches sonderlich aus der Rede Pauli mit Felix zu sehen ist. Diesen suchte Paulus nicht bloß allein durchs Leiden Christi zu bewegen, sondern auch durch die Predigt des Gesetzes von der Gerechtigkeit, Keuschheit und zukünftigen Gerichte zu erschrecken und aufzuwecken: denn er würde bey blosser Vorhaltung des Leidens Christi nicht ge-

gläu-

gläubet haben, daß er Christum gecreutziget hätte, wie die durch Petri Predigt bekehrte 3000. Israeliten es glaubten, als die das Gesetz schon wusten, auch wol durch die Buß-Predigt Johannis mochten manches ans Hertz bekommen haben, denen aber Petrus doch noch zweymal ernstlich vorhielt, daß sie, obwol durch die Hände der Heyden, Christum gecreutziget hätten, da sie ja geschryen: Creutzige, creutzige ihn. Und dis war selbst eine gar scharfe Predigt des Gesetzes: denn in so ferne das Leiden Christi noch schrecket und durchs Hertze schneidet, so gehörts mit zum Gesetze. Das Leiden Christi zeiget auch nur überhaupt an, daß wir Sünder seyn; das Gesetze aber zeiget diese und jene Sünden ins besondre an, und von denen besondern Stücken, worinnen einer am meisten stecket, fängt GOtt insgemein an, die Menschen ihres unseligen Zustandes zu überführen und sie aufzuwecken, wie wir aus der Buß-Predigt Johannis sehen können.

nen. Wenn einer auch gar nichts vom Gesetze weiß, und zwar, wie es geistlich ist, so glaubet er auch nicht, daß die Lust schon Sünde sey, Röm. 7. und so glaubet er eben auch nicht, daß er Christum mit seinen Lüsten gecreutziget habe: folglich muß das Gesetze oder die Buß-Predigt Johannis Christo und seinem Leiden noch immer den Weg bereiten und nicht bey Seite gesetzet werden. Moses muß noch immer ein Zucht-Meister auf Christum bleiben. Christus hat selbst das durch Mosen gegebne Gesetze in seiner Geistlichkeit erkläret, und die Menschen über ihrer Sicherheit und Gottlosigkeit in ein heiliges Schrecken zu bringen gesucht, damit sie aufwachten und durch ihn Gnade suchten. Daher erfordert nicht die so genannte Oeconomie des Sohnes, oder der neue Bund, daß das Gesetze nicht mehr gebrauchet, oder wie man sagt, die Untersuchung seines Verderbens nach demselbigen, bis auf andre Zeit gesparet und die Hertzen mit lauter Liebe und Ver-

söhnungs-Worten, gezogen und überredet werden, als welche mehr thäten, als alle Blitzen von Sinai. Denn, wie kräftig diese Versöhnungs-Worte seyn, und das meiste thun, weiß man wohl: man muß aber nicht trennen, was Christus und die Apostel zusammen genommen, und getrieben haben. Wie kan einen auch das Wort von der Versöhnung bewegen, der noch gar nicht seine fleischliche Lust, seinen fleischlichen Sinn für eine Feindschaft gegen GOtt hält; über seinen gefährlichen Zustande keinen Augenblick erschrickt, und nach der Versöhnung mit GOtt gar nicht das mindeste Verlangen hat. Wir sind zwar freylich im neuen Bunde nicht kommen zu dem schrecklichen Berge Sinai, von welchem das Gesetz mit Blitz und Donner gegeben wurde, allein das geht nur die Gläubigen an; die unbekehrte und ungläubige Menschen aber stehen noch unter dem Fluch des Gesetzes, oder das Gesetz liegt noch auf ihnen mit seinem Fluche, 1 Tim. 1, 9.

Da-

davon müssen sie etwas empfinden, damit sie zu dem getrieben werden, der für sie am Creutze ein Fluch worden ist. Ueberdiß so haben ja die unbekehrte Menschen im neuen Bunde eben noch so harte Hertzen, wie im alten, und können folglich nicht, zum wenigsten nicht alle mit lauter Liebe gezogen werden; obwol das Wort von der Versöhnung, worauf alles abzielet, immer das Hauptwerck, und dem HErrn überlassen bleibet, wie und wenn er diesen oder jenen mehr durch dis Wort der Versöhnung locken, oder durchs Gesetz schrecken und aufwecken will. Es muß also noch beydes, Gesetz und Evangelium, gebraucht, oder die Güte und der Ernst GOttes den Menschen vorgehalten werden. Das war Christi und der Apostel Methode. Und solcher rechte Gebrauch des Gesetzes ist keine Auf- und Abhaltung vom Evangelio, sondern eine Beförderung dazu. So verfuhr Christus mit dem reichen Jüngling, Matth. 19, 16-26. daß er ihm wol

das

das Gesetz vorhielt, aber das Evangelium zum Ziel und Zweck hatte. Wann nun iemand wolte sagen, spricht hierbey der sel. Herr D. Anton: Wenn doch Christus den armen Menschen mit dem Gesetze nicht hätte so lange aufgehalten, sondern hätte ihm amplissime per Evangelium proponiret; so würde er nicht seyn betrübt worden? Antwort: Ja, da würden wir eben an der ὀρθοτομίᾳ pecciren, (in der rechten Theilung des Wortes fehlen.) Denn es kan keiner zum usu (zum Gebrauch) des Evangelii nur einen Schritt thun, bis er ad sanum sensum legis (zum recht gesunden Verstand des Gesetzes) sich hat bringen lassen, v. B. Ant. Harm. tom. X. p. 433. Und eben so schreiben auch unsre Glaubens-Bücher von dem rechten Gebrauch des Gesetzes, der gewiß der heiligen Schrift gemäß ist. Wer es nun anders macht, hat weder Christi, noch der Apostel, noch des seligen Lutheri und seiner wahren Nachfolger Methode und thut Schaden. O es wäre manchem gar gut,

wenn

wenn er dem Gesetz, oder aus Mosis Schule und Zucht, nicht so frühzeitig entlauffen wäre, er würde sonst nicht so leichtsinnig seyn und hochherfahren, noch andre mit so scharfer Zucht belegen, ja würde auch hernach in Christi eigner Schule mehr lernen und desto brauchbarer seyn: da sonst so einer, der nicht recht gebrochen ist, jenem Diener gleich ist, der wol in seines Herrn Diensten viel gewircket, gerennet und gelauffen, aber nach eignem Willen, und daher nicht zu Hause gewesen, wenn der Herr ihn nach seinem Willen gebrauchen wollen.

§. V. Doch aufs vorige wieder zu kommen, so predigten die Apostel Buße und Glauben, hernach legten sie denen Gläubigen die herrlichen Schätze und Güter des Reiches GOttes vor, und alsdenn führten sie selbige aus diesem Grunde auf ein heiliges Leben, ja schärften ihnen ihre Pflichten, sonderlich das Gebot der Liebe, die Creutzigung des Fleisches, die Verleug-

leugnung sein selbst, u. Nachfolge Christi gar ernstlich ein, sagten also nicht so gleich hin: Der Glaube ist nur das einige Gebot, die einige Pflicht, der Unglaube die einige Sünde, rc. oder sie vermengten nicht das Gebot des Glaubens und der Liebe, die Beneficia und Officia, die göttlichen Wohlthaten und unsere Pflichten, das ist: sie redeten nicht von den evangelischen Verheissungen und Wohlthaten, wie von Geboten und Pflichten, die uns das Gesetz vorhält, und von diesen nicht so, wie von jenen. Denn ob wol der Glaube an Christum nach dem Evangelio das Haupt-Gebot ist, wie der Unglaube die Haupt-Sünde: so wird doch das Gebot der Liebe als des gantzen Gesetzes Erfüllung gleich beygesetzet, und jede muthwillige Uebertretung derselben, gleichfals als eine verdammliche Sünde bestrafet. Der Glaube an Christum hat eigentlich mit lauter Verheissungen zu thun, und daß wir glauben mögen und können, und dadurch Gnade erlangen,

das ist die eigentliche und höchste Wohlthat, hingegen ob wol die Uebung der Liebe, die Creutzigung des Fleisches, die Verleugnung unser selbst und die Nachfolge Christi für den Geist auch eine Wohlthat sind; so haben doch die Gläubigen noch das widerstrebende Fleisch, das will sich nicht gerne creutzigen lassen. Und in Ansehung dessen bleiben die erst genannten Stücke doch noch immer eigentliche durch das heilige Gesetze GOttes gebotene Pflichten, und zwar solche, worzu wir, wenn wir auch schon dem Gebot des Glaubens, dem Evangelio gehorsam worden, doch noch immer müssen ernstlich angehalten, ja wol gar bedrohet werden, wenn wir selbige wolten aus den Augen setzen, wie aus Röm. 8, 6-13. zu sehen ist. Wobey man B. Ant. Coll. antithet. nachsehen kan, p. 643. und 646. Die Verpflichtung und Verbindung zur Ausübung der benannten Stücke wird nun ietzo freylich wol noch viel stärcker, da Christus schon gekommen und für uns

gestor-

gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 14. 15. Und die Kraft zu solcher Ausübung bekommen wir auch allein aus Christo, oder aus dem Evangelio, u. keinesweges aus dem Gesetz. Das Gesetz aber, das ist der heilige Wille GOttes, von dem, was wir thun oder lassen sollen, bleibet doch noch immer auch beym Glauben, wegen des Fleisches Ausschweiffung und Widerstrebung unser Riegel, aber auch unsre Regel und Vorschrift: denn es ist ja auch beym Glauben noch nicht bald die Erkenntniß aller unsrer Pflichten, sondern noch manche Unwissenheit da, folglich auch dißfals nöthig, daß uns unsre Pflichten noch immer vorgehalten werden.

§. VI. Es ist bey den obangeführten paradoxen* Sätzen imer etwas wahres, und es mögen es auch manche gar gut meinen, indem

* Diese und dergleichen, theils irrige, theils paradoxe Sätze sind nichts neues, sondern schon im vorigen Seculo in Engelland zum Vorschein kommen, und hat selbige der so christlich und erfahrne, als gelehrte

indem sie die freye, das ist, unverdiente pur lautre Gnade GOttes in Christo den Seelen anpreisen wollen, aber sie nehmen nicht alles zusammen, sie übergehen oft die gehörige Ordnung und meinen es doch vor allen andern am besten getroffen zu haben, da beflecken sie auch das, was gut und richtig ist. Hierher gehöret billig, was der sel. Herr D. Anton im Collegio antithetico im angeführten Ort p. 642. von den ehmaligen Antinomis zu Lutheri Zeiten schreibet: Das war (nemlich mit den Antinomis) eine gefährliche Sache. Nun habe ich aber neulich schon gesaget, daß alle, die Antinomi heissen, es selber so gantz übel nicht mögen gemeinet haben, gleichwol hat es der Satan nicht gut gemeinet, und sie waren

Herm. Witsius sehr bescheiden und gründlich untersuchet und widerleget, daher ich oft gewünschet, daß doch in unsrer Kirche auch ein erfahrner Knecht GOttes diese Dinge mit gleicher Gründlichkeit und Bescheidenheit untersuchen möchte: v. Miscell. sacra tom II. p. 792. 806. 820. 824. 848.

ren auch selber nicht ohne Schuld: denn es war doch eine Ueberhebung dabey, die ist an den Antinomis gar klar zu beweisen. Sie dachten, sie hätten was gefunden. εὕρηκα, spricht ein Gelehrter und hält sein εὕρηκα veste; also, daß es doch nicht unnöthig gewesen, sich den Antinomis zu opponiren u. die Sache recht auseinander zu setzen. So gehts auch mit diesen Personen zu unsrer Zeit, sie glauben so etwas gantz besonders evangelisches, oder einen leichten und kurtzen Weg gefunden zu haben; aber sie springen über und übertreiben die Sache, wie es meistentheils denen so ergehet, die unbevestiget seyn und immer gerne auf was besonders, oder auf eine Sache allein fallen, und indem sie einem Abwege entgehen wollen, auf den andern gerathen, folglich bald zur Rechten, bald zur Lincken abweichen. Die Apostel blieben nun auf der rechten Mittel-Strasse, und da sie selbst durch den H. Geist in alle Wahrheit geleitet worden, so nahmen sie auch alles zusamen,

und

und verkündigten den Menschen allen, oder den gantzen Rath GOttes von ihrer Seligkeit. Das war das rechte Gantze. Wer nun wol viel vom Gantzen redet, aber nur bey einem Namen oder Stücke des Leidens Christi stehen bleibet, auch nicht beydes, so wol die Heiligung, als Rechtfertigung treibet, wie auch Gesetz und Evangelium prediget, der hat nicht dis Gantze* und thut Schaden. Wenn einer gleich eine richtige Sache

* Hierbey erinnere mich, was in einer gewissen Schrift aus einem Engelländer angeführet wird, da es heisset: Die Lehrer der Kunst richtig zu dencken und zu schliessen, pflegen ihre Schüler vor einem gewissen Betrug zu warnen, da nemlich Dinge, welche nothwendig zusammen gehören, gantz unrichtig von einander getrennet werden. Und eben dieser grosse Betrug ist es, durch welchen der Feind viele Menschen hinter das Licht führet. Denn erstlich verleitet er sie darzu, daß sie die gantze Religion in gewisse Theile zerstücken. Wenn nun dieses geschehen; so nehmen sie alsdenn ein solches einzeles Theil, und halten sich daran, nicht anders, als ob es der voll-

Sache und Wahrheit vorleget, aber nicht nach der rechten Lehr-Art und orthotomie oder nicht das rechte Temperament trift, sondern nur eine einzige Sache u. Wahrheit im̃er treibet, ja wol übertreibet; so kan̄ er durch solche einseitig verkündigte Wahrheit, andern göttlichen Lehren u. Wahrheiten, ja endlich

dieser

---

kommne Inbegrif der gantzen Religion wäre. Da führet der eine nichts im Munde, als GOtt! GOtt! Der andre nichts, als Christus! Christus! Wiederum ein andrer nichts als Glaube, Glaube, und noch ein andrer nichts als gute Wercke! gute Wercke! Nun fra- ich ich aber einen jeden Verständigen: Was hilft uns GOtt ohne Christo? Was nutzt uns Christus ohne den Glauben? Was ist der Glaube ohne Liebe? Und was ist die Liebe ohne Wercke? Ey, so nahe dich denn zu GOtt in Christo durch denjenigen Glauben, welcher seine Kraft durch die Liebe in Beobachtung derer göttlichen Gebote thätig erweiset, und wenn du es auf diese Weise machest; so hast du alsdenn allererst alle Theile der Religion gantz beysammen. Dis ist dasselbe Gantze, das Gantze, sage ich, was einem Menschen zu gläuben und zu thun oblieget.

dieser stets getriebenen Wahrheit selbst Schaden thun, weil alle göttliche Lehren und Wahrheiten, wie an einer Kette, so aneinander hangen, daß eine ohne die andere nicht wohl kan verstanden, oder doch nicht recht gebraucht und rein und lauter bewahret werden.

§. VII. Aus solchem Grunde ist zu besorgen, daß manche selbst in dieser evangelischen Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung, worinnen sie sich doch am stärckten und lautersten halten, nicht so richtig seyn, oder das Evangelium noch nicht recht erschmecket und die wahre Rechtfertigung im Blute des Lammes erfahren haben, ob sie wol viel von der Besprengung des Blutes Christi reden, aber oft selbst nicht recht wissen, was durch diesen biblischen Ausdruck zu verstehen sey. Das Evangelium recht und beständig, als eine Kraft GOttes zu erfahren, daß es nicht bey einem sinnlichen Wesen, oder vorbeygehenden lieblichen Bewegung bleibe, will gewiß, wie Luthe-

Lutherus redet, seine Zeit, auch recht gebrochne und begierige Schüler haben. Manche aber sind, wenigstens dem Munde nach, so bald und frühzeitig evangelisch und haben wol noch nie das Gesetz in seiner Geistlichkeit recht eingesehen, noch dessen Kraft und Wirckung an ihren Hertzen erfahren. Es springen da manche (ich sage nicht alle) über die Buße, über die rechte Reu und contrition hinweg, lassen ihr innres tiefes Verderben ihnen nicht recht aufdecken, noch ihr Hertz recht erweichen und zerschlagen, und sind mehr mit dem Munde, als nach dem Gefühl des Hertzens arme Sünder, wissen also von einem geängsteten Geist und zerschlagenen Hertzen, als einem Opfer, das GOtt gefällt, nemlich in Christo, wenig oder nichts gründliches: denn man warnet für Angst und göttlicher Traurigkeit, aus Sorge, es werde einer zu gesetzlich werden, sich aufhalten, oder auf eignes Büssen und Wircken verfallen, worauf doch kein rechtschafner Lehrer weiset,

noch

noch auf ein gewisses Maaß der göttlichen Traurigkeit und Buß-Schmertzen dringet, sondern das dem HErrn überlässet. Es ist ja auch weder im Anfang, noch im Fortgang einige Traurigkeit oder Schmertz deßwegen nöthig, daß man etwas büssen, abthun, oder sich selbst zur Gnade zubereiten und derselben fähig oder gar würdig machen solle, als welches auch nicht möglich ist. Aber darum ist es wohl nöthig, daß man zu Christo getrieben, oder nach Christo und seiner Gnade recht begierig und folglich recht gläubig und gerecht gemacht, aber auch freylich im Hertzen zerbrochen, gebeuget, geändert, gebessert oder geheiliget werde. Das geht nicht ohne Zerknirschung und Schmertz ab, und ist auch eine Wirckung des Leidens Christi, wie hernach wird gezeiget werden. Ehemals drungen eben dergleichen Personen selbst auf einen grossen Buß-Kampf und übertrieben die Sache, ietzo wollen sie von diesem gar nichts wissen und können auch nicht einmal das unschul-

dige

dige Wort Busse leiden, da wir doch Lutheri Uebersetzung behalten, und so viele rechtschaffne alte und neue Lehrer das Wort in ihren Schriften, wie billig, beybehalten, auch ieder redliche Lehrer deutlich erkläret, was durch das Wort verstanden wird. Es kommen also ietzo diese Personen auf einen andern Abweg, worauf es per saltus, sehr kurtz, leicht und geschwinde zugeht, lassen dem Gesetze GOttes, oder dem Heiligen Geist durchs Gesetz, nicht Zeit u. Freyheit, das Hertz recht anzugreiffen, oder recht mürbe und des göttlichen Trostes fähig zu machen, und den Glauben selbst zu wircken; sondern eilen durch sehr seichtes evangelisiren zur Freudigkeit, daß einer gar bald fertig, ja wol gar ein Lehrer wird. Und da kan man durch ein so beständiges gewaltiges Treiben: Man solle es nur glauben, man solle es nur annehmen, unvermerckt auf den Pelagianismum verfallen und sich so aus eignen natürlichen Kräften eine solche Glaubens Freudigkeit machen wollen, zum

wenig-

wenigsten läuft viel natürliches u. bloß sinnliches mit unter. Da wird es oft aber im ersten Zuschnitt versehen, und keine recht gründliche Bekehrung daraus. Oder wenn einer auch im Anfang sein sündliches Elend einsehen, und sich als einen rechten armen, ja verlohrnen u. verdammten Sünder erkennen lernen; so bleibt er doch nicht in der Armuth am Geiste, und lernt die Sünde nicht immer grösser achten und dafür erschrecken, sondern verkleinert dieselbige, als eine Sache, mit der man, wie mit einer Fliege, bald fertig werden könne. Wer aber die Sünde extenuiret und verkleinert, der verkleinert eben dadurch, ob er es gleich nicht meint, das Verdienst und die Kraft Christi und behält den Artickel von der Rechtfertigung nicht lauter und rein. * Unsre Schulden, um deren Ver-

* Wer das Gesetze GOttes nicht recht, wie es geistlich ist, einsiehet, und sich dadurch über der mindesten sündlichen Regung bestrafen lässet, sondern dasselbe bey Seite setzet, der fällt zur gerechten Züchtigung

Vergebung wir täglich bitten, sind nicht nur so läppische Fehler, wie mancher sie so nennt, oder mit Luthero zu reden, keine

---

auf Menschen Gesetze und Gebote, oder allerley eigne Einfälle, und macht oft sich und andern viele Noth. Im Pabstthum sieht man die Geistlichkeit des Gesetzes auch nicht recht ein, daher man die ersten sündlichen Bewegungen, die wider unsern Willen aufsteigen, oder die motus primo primos nicht für eigentliche Sünde hält. Da sie, die Papisten, aber GOttes Gesetze in so weit verwerfen od. verdunckeln; so bleibet ihnen eben deßhalben auch die Lehre von der Rechtfertigung dunckel, ja verborgen und sie fallen auch auf so viele Menschen Gebote und wunderliche Satzungen, worüber sie mehr halten, als über GOttes Gebote. Denn wer ihre Kirchen- oder Menschen-Gebote und Aufsätze übertritt, oder drüber Scrupel hat und nach dem Grunde fraget oder wol gar saget: Papa, quid facis? den strafen sie hart; wenn aber einer GOttes Gebote übertritt und nur ihnen sonst einen blinden Gehorsam leistet, da nehmen sie es nicht so genau. Wenn nur einer ihre Zahl hilft voll machen, schreibt der sel. Herr D. Anton in Collegio antithetico p. 316. so sind sie sehr gnädig und benigni: in dem, was wider GOtt ist, ahnden sie an ihren Conversis

keine gemahlte, sondern wahrhafte und grosse Schulden, daß wir noch täglich von Hertzen mit David beten: Sey gnädig meiner

---

nicht, sondern sagen: est jam noster, er macht nun die Zahl voll, damit sie ihren Namen groß machen. ,, Wer ihre Verfassung ansieht, der solte dencken, wenn iemand zu ihnen käme, wie genau es da würde genommen werden; aber man nehme die Exempel vor sich. Wenn man einen grossen Fisch fängt; ,,, (da läßt man alles zu.) Da möchte man sagen: O nein, nein: Sie haben ja einen scharfen Beicht-Stuhl, allein es ist da viel größre levitas, Leichtsinnigkeit, als man glauben solte. Sie lassen ihre Conversos stecken, wenn sie nur sie haben zu den Ihrigen gemacht. Wenn sie den Namen angenommen, und die Zahl voll machen, so, daß sie nur erst sie in ihrem Kirch-Sprengel haben; so dencken sie: Sie sind doch im Schooß der Kirche, und greiffen ihre Sünden nicht an, sondern da tröstet man sich, es sey doch noch immer Hoffnung, wenn sie sie nur unter sich hätten. Also ist doch alles auf ihren statum gerichtet, hingegen GOttes Sache bleibet zurück. Ob nun bey den Personen, wovon hier geredet wird, sich nicht auch schon etwas von diesem papistischen Sauerteig findet, u. mancher wol auch ihre Zahl vermehret, oder sich zu ihrer Gemein-

meiner Missethat, die da groß ist. Das macht uns aber immer kleiner und die Gnade JEsu Christi immer grösser, noth-

---

ne, aber nicht recht bis zu Christo, dem rechten Heylande und zwar von allen, allen Sünden bekehret, überlasse ihnen selbst zur nöthigen Prüfung. Denn zu einer Parthey, und zu Christo sich bekehren, ist zweyerley. Wo man mehr menschlichen Anhang, als das Heil der Seelen suchet, und die Sünde so gar verkleinert, ja fast keine Sünde mehr fühlen will, oder doch ohne alle Reu und Schmertz drüber hinrauschet, da ist man von diesem Sauerteige nicht frey. Wie ich denn gleich ietzo einen Brief erhalte, dariñen der Ausdruck vorkom̃t, den einer gebrauchet, daß, seit dem er Gnade erlanget, er nichts mehr wisse, was Sünde oder Unglaube wäre: denn das, worinnen er nicht einwillige, oder die Fehler, die ihm noch ankleben, könne er ja nicht für Sünde halten. Das ist sehr grob, und nicht nur ein papistischer, sondern noch ärger Irrthum, den ich allen nicht imputiren will, auch glaube, daß dieser arme Mensch die üble Folgen dieses Satzes nicht einsehen, sondern glauben mag, er habe eine besondre evangelische Einsicht und Erleuchtung. Hierzu aber ist keine göttliche Erleuchtung nöthig: denn dieser unrichtige Satz ist un-

nothwendiger und pretiöser. Man muß, und wird auch, wenn es recht stehet, die geringste Regung der Sünde, ob sie gleich

---

srer verderbten Vernunft gar gemäß, hingegen gehört dazu wol ein recht göttliches Licht, daß ich mein innres, auch wider meinen Willen sich regende Verderben u. alle meine Fehler doch immer an sich selbst als einen grossen Greuel ansehe, darüber göttlich traurig und tief gebeuget werde, wie auch desto mehr bey Christo Gnade und Kraft suche, und das Verderben immer mehr schwäche und tödte. Bey jenem irrigen Satze aber, da das alles nicht vorgehen kan, da wird die tägliche Buß und Glaubens-Uebung oder tägliche Erneurung gewaltig gehindert und ein sehr leichtsinniges Christenthum eingeführet. Da ists mit der täglichen Reue und Busse, wodurch, nach dem Catechismo, der alte Mensch soll täglich ersäuft werden u. sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, ein Kinder-Spiel und lauter Tendeley. Ein solcher wird gewiß in seinem Christenthum nicht zu, sondern abnehmen, und grossen Schaden haben. Das wird er schon, solte es auch nicht eher, als im Tode geschehn, mit Schmertz erfahren müssen: ob er sich ietzo auch noch so viele süsse und herrliche Dinge träumen liesse ja von seinen süssen Träumen oder Einbildungen gantz truncken

gleich beym Glauben venial, oder läßig heißt und nicht zugerechnet wird, doch nicht, als eine, uns nicht angehende Sache

C

ansehen,

---

wäre und es für lauter Salbung oder Ausgiessung des Heiligen Geistes u. für göttliche Glaubens-Kraft hielte: denn ein blos sinnliches und liebliches Fühlen und Empfinden, ist noch nicht der Glaube. Der ist gar ein grosses göttliches Werck, und nicht ein solches Spiel- und Tendel-Werck. Durch obigen Satz verkleinert man sonderlich die Erb-Sünde, die doch eigentlich die rechte grosse Sünde, und wie David sagt, immer vor uns ist. Da siehet man sich nicht recht als einen, in Adam gefallnen Menschen an, wenigstens nicht mit recht zerbrochnen Hertzen: und da kan auch das Werck des Glaubens nicht recht zu Stande gebracht oder gefördert werden. Jede Sünde ist an sich selbst ein grosser Greul und verdammlich: denn sie ist eine Abweichung von GOttes Gebot und hat Christum gecreutziget. Kein wahrhaftiger Christ, schreibt der sel. H. Prof. Francke, hält eine Sünde geringe, und wenn es auch nur ein Gedancke ist, der zuerst ins Hertz kommt, und noch so geringe zu seyn scheinet, so verfluchet u verabscheuet er doch denselben. Keine Sünde ist an sich geringe. Sie sind alle Dornen und Spitzen, die Christo ins Haupt gedruckt sind,

ansehen, und leichtsinnig drüber hinwischen, sondern sie noch stets mit Reu und Schaam, ja wol mit Schmertz empfinden,

---

und ein Schmitz von den Geisseln, der in sein heiliges Fleisch hinein gegangen ist. Kein sündlicher Gedancke ist so geringe, daß man nicht von demselben, wie von allen andern Sünden dieses sagen müste, er habe Christum gemartert. Man muß demnach dieses gewiß wissen: wo einer eine Sünde geringe hält; so ist er ein Heuchler und kein wahrer Christ. Siehe die Lect. parænet. t. VI. p. 268. welche Schrift alle Studiosi Theologiæ doch ja fleißig lesen möchten. Man muß also gar nicht seine tägliche Fehler und Gebrechen so geringe achten, und von andern ihren grossen Sünden so sehr unterscheiden. Wenn es zum Sterben komt, schreibt der sel. Hr. D. Anton, (der doch so Grosse Einsicht ins Evangelium hatte,) p. 314. lib. c. da soll einem wol die distinction, der Unterscheid vergehen, sonderlich wenn man bedenckt, wie GOtt auch an denen, die im Stande der Gnaden sind, über die Sünde so sehr eyfert: wie mans an Mose siehet, da ihm ein Wort entfahren; (wie auch, setze ich hinzu, an David, da er das Volck zählen ließ; an Hiskia, da er mit den Gefässen im Tempel prangete) mit was für Ernst GOtt ihm (ihnen) entgegen ging, und wie es auch

pfinden, um dadurch immer mehr zerbrochen, mürbe, begierig und der tröstlichen Gnadenflut, des aus Christi Seite geflossnen

manche von denen, die hier sitzen, wo sie es noch nicht erfahren hätten, künftig erfahren werden, wie GOtt die Uebereilungs-Sünden, (welche nun venial erlassen werden, weil man gleich um veniam, um die Erlaßung bittet um Christi willen) dennoch auch fühlen lässet, daß man manchmal über so genante venial Sünden so viel Höllen-Angst muß leiden, als wenn es mortalissima peccata, die größten Tod-Sünden wären. Denn es wird nach proportion des status gratiæ gerichtet, bey denen, die darinnen eine Weile gewesen, oder im Amte stehen, und sollen andrer ihre Lichter und Vorbilder seyn, wenn sie sich übereilen. Da soll es mancher wol noch erfahren, wie die Hand des HErrn schwer über ihm seyn wird. Zu der Zeit werden sie nicht sagen: vielleicht werden meine venial-peccata (meine Fehler) so abgewischt ꝛc. Das mögen wir uns alle mercken: denn der Mißbrauch des Evangelii ist ietziger Zeit bey gar vielen zu finden, und iener obige irrige Satz ist in der Praxi auch wol bey den Weisen dieser Welt anzutreffen. Wie denn solche Weise und Kluge dieser Welt mit jenen irrenden Leuten, wie sehr sie sonst von einander unterschieden sind,

floßnen Wassers und Blutes recht fähig und also durch Christi Wunden gründlich geheilet zu werden. Denn nur in dieser Ord-

---

doch darinnen mit einander übereinkommen, daß sie zum wenigsten in praxi oft mehr auf die verderbte Vernunft, als auf GOttes Wort acht haben, und beyderseits die Natur-Kräfte mehr als die göttlichen Gnaden-Kräfte würcken lassen, nur mit dem Unterscheid, daß diese mehr auf die Schärfe des Verstandes trauen und ihren Glauben oft nur auf bloß vernünftigen Begriffen und Worten menschlicher Weisheit bestehen lassen, jene aber sich mehr auf sinnliche Bilder, Gefühl und Empfindung verlassen, und dis alles für Glauben, für lauter göttliche Kraft und Salbung halten, ja zum Theil wol selbst den Glauben in ein liebliches Gefühl setzen, und beständig von lauter fühlen, empfinden, schmecken und genüssen reden, und nur so lange und so weit glauben, als sie fühlen, folglich das Wesen des Glaubens recht verkehren, und zur Stunde der Anfechtung, oder auch nur, wenn das liebliche Gefühl in ein schmertzliches wird verwandelt werden, in grosse Noth kommen können. Ich begehre keinem, den Glauben oder die Salbung, der sie hat, abzusprechen, aber es mengen sich viele falsche Kräfte hinein, und es ist ge-

Ordnung der täglichen Reue und Busse ist die Sünde um Christi willen, und nicht an ihr selbst venial, erlassen und nicht verdamlich. Ohne diese Ordnung, sagt der sel. Herr D. Anton, verdirbt oder verhindert man die veniam, die Erlassung, und betrügt sich mit falschem Trost. Die rechte Wirckung und Frucht der Wunden und des Todes Christi ist immer noch das Hertze zuerst zu zerschlagen und göttlich traurig zu machen, oder einen rechten Eckel und Mißfallen an sich selbst zu erwecken und dann erst, zu trösten und zu erquicken. Sonst ist ja kein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit und göttlichem Trost, auch kein wahrer Geschmack, noch rechter Genuß an Christi Blut und Wunden, wie auch keine Aendrung, Beßrung oder Erneurung und Heiligung des Hertzens und

---

wiß nicht alles Salbung, was sie dafür halten. Sie nehmen das Maaß viel zu groß von sich. Das mögen sie sich zu ihrer Prüfung wohl mercken.

und die Erkenntniß Christi, und seiner Wunden, seiner Versöhnung und Gerechtigkeit ist, oder wird wieder, wie der sel. H. Abt Breithaupt schreibt,* todt, kraft- und fruchtloß, oder ein bloß sinnliches Spielwerck und ist so, als wenn man Wasser auf einen harten Stein giesset. Das wird ieder, der nur auf sein Hertz recht acht hat, wohl erfahren, u. daher noch täglich um ein recht zerschlagen und gebrochen Hertze zu bitten Ursache haben. Wer darum in der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung recht veste bleiben will, der muß so wol in der Erkenntniß seines Elendes, als in der Erkenntniß der Gnade JEsu Christi täglich wachsen und zunehmen, und durch beydes seines Hertzen Härtigkeit immer mehr zermalmen lassen, sonst stehts nicht recht.

§. VIII. Ferner, so hat die wahre Demuth, wie der sel. Herr Pro-

* v. B. A. Breithaupt theol. moral. p. 184. &c. D. Antonii Colleg. antith. p. 289.

B B
B B B

Professor Francke schreibet, aber auch gewiß die wahre allgemeine brüderliche Liebe und Einigkeit ihren Sitz in der Rechtfertigung. Denn was kan uns mehr zur Demuth und zur Liebe und Einigkeit erwecken, als wenn wir uns als gantz arme, nackt und blosse Sünder, ja Gottlose ansehen, und das aus unaussprechlicher Liebe für alle Menschen vergoßne Blut Christi im Glauben ergreiffen. Bey manchen von diesen Personen aber findet man so viel hohes, übersteigendes, hartes und rauhes Wesen, gegen die, so nicht ihres Sinnes sind, ob sie auch vorhero, ehe sie eingeflochten worden, gegen alle demüthig und liebreich gewesen, und gegen ihre Parthey noch ietzo sich sehr freundlich bezeigen. Damit geben sie zu mancherley Trennung und Uneinigkeit Anlaß, das weiß ich mit der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt nicht wohl zu reimen.

§. IX. Es vermengen auch manche die Rechtfertigung mit

den

den Früchten derselben, und halten daher die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden vor GOtt und die Versichrung davon im Hertzen, für eine Sache, oder die allemal zu einerley Zeit zugleich geschähe, und folglich, wer nicht diese Versichrung und Gewißheit, sondern wol noch einige Furcht und Zweifel hätte, oder wieder bekäme, kein wahres gerechtfertigtes Kind GOttes gewesen, oder nicht geblieben: durch welchen irrigen Satz sie aber weder denen Bußfertigen, noch Angefochtenen recht begegnen können und sich in der Stunde der Anfechtung selbst dadurch verurtheilen müssen. Es glauben zwar solche Personen nicht, daß es dergleichen satanische oder andre Anfechtungen gäbe, da ein Kind GOttes noch von Furcht und Zweifel wegen der Vergebung der Sünden, oder von bösen lästerlichen Gedancken könne angefochten werden: denn könne selbige doch, schreiben sie, ein verständiger Welt-Mensch bald aus dem Sinne schlagen, wie vielmehr ein Kind GOttes.

Sie

Sie kennen aber weder sich recht, noch den Satan, und die Erfahrung wird sie einmal wol ein anders lehren. Da sie also die Rechtfertigung meinen so gar wohl, ja fast schon ausgelernet zu haben und von keinem Kampf, von keiner Anfechtung deßhalben etwas wissen; so kommt mir eben dis auch verdächtig vor: denn diese Lehre behält uns noch alle zu Schülern und wir lernen erst, wie Lutherus selbst redet, als ein Kind dran saugen und dencken, wir haben davon kaum ein klein Wörtlein gelernet und verstanden. Da man auch bey dieser Lehre, wenn sie recht gefasset und erfahren wird, nach Lutheri Zeugniß von allerley andern Lehren, oder Lehrern ein rechtes Urtheil fällen kan: warum kennen denn so viele unter ihnen nicht auch andre evangelische Lehrer, sondern halten sie für gesetzliche Männer, oder doch solche, welche noch nicht die Besprengung des Blutes Christi erfahren hätten, da sie doch die Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung

durchs

durchs Blut Christi für ihren Augapfel halten, und zum Theil wol eher eingesehen und erfahren, als sie eine Silbe davon gelernet und in der Kraft erschmecket haben.

§. X. Es wird auch die Lehre von der Rechtfertigung verdunckelt, wenn man zwey oder dreyerley Vergebung der Sünde * statuiret, dabey unten gesetzte Note zu mercken ist. Und endlich,

---

* GOtt vergiebt keinem, als einem wahren Bußfertigen und Gläubigen, um des Blutes Christi willen, alle seine Sünde und zwar alle auf einmal, die sündliche Thaten und das sündliche Wesen, das ist, erb- und wirckliche, erkante und unerkante Sünden, denn er vergibt auch verborgne Fehler. Ist eine noch nicht vergeben; so ist keine vergeben. Ist aber eine, nicht um der blossen Reue, (denn da vergibt GOtt nichts) sondern um des Blutes Christi willen vergeben; so sind sie alle vergeben. Das Blut des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde, sonst nichts. Wenn daher einer gleich über einer sündlichen That Reue hat und auch sich drüber beruhiget findet; so hat er doch vor GOtt noch keine Vergebung, wenn er sich nicht von gantzem Hertzen zu Christo bekehret, und mit zerbrochnen Hertzen,

endlich, wo bleibet da der Ruhm der reinen Glaubens-Lehre von der Rechtfertigung und der pur lautren freyen, das ist, unver-

Christi Versöhnungs-Blut und Opfer ergreifet und vor den Vater bringet. Geschieht das aber; so hat er Vergebung aller Sünden, ob er gleich noch nicht, so beruhiget ist und die Gnade süßiglich empfindet: und muß er da nicht so wol auf die Gnade sehen, wie sie schon in seinem Hertzen ist, und ihn lieblich beruhiget, sondern wie sie in dem durch Christum versöhnten Vater-Hertzen GOttes ist, und auf Christo, der voller Gnade und Wahrheit ist, geruhet hat, oder von ihm uns erworben, ja für uns in Empfang genommen ist. Bey solcher Vergebung nimmt GOtt die gantze Person zu Gnaden an, und da ist alles bedecket u. vergeben: denn die Gnade, wie Lutherus saget, theilt und stücket sich nicht, wie die Gaben thun, (unter welche Gaben auch die Gnaden-Versichrung, liebliche Empfindung und Beruhigung gehört) sondern nimmt uns gantz und gar auf in die Hulde um Christus unsers Fürsprechers und Mittlers willen. Da wallet und waltet in dem Hertzen GOttes eine ewige, unverrückte, unaufhörliche Gnade und Vergebung aller Sünde über uns, wir mögen es in unsern Hertzen empfinden oder nicht. Das ist die Lehre unsrer Kirche

unverdienten Gnade, wenn man die unlautren Seelen, die man selbst nicht für wahre Brüder und Glieder Christi hält, dennoch tröstet, daß sie auch schon einmal würden zur Rechten gestellet werden, wenn sie nur den rechten Brüdern Guts gethan hätten, als welcher irrige Satz desto sträflicher wäre, wo man seine besondre unlautre Absicht drunter haben solte, welches zu beurtheilen dem Hertzenskündiger überlassen wird. Dis alles zusammen genommen, macht mir die Besorgung, daß gar viele, welche das Wort von der Versöhnung und die Wunden Christi oft im Munde führen, die Sache selbst doch nicht erfahren haben und durch diese Wunden noch nicht gründlich, sondern nur so oben hin geheilet sind, folglich sich mehr

---

von der Vergebung der Sünden, die der Sicherheit und Verzagung Einhalt thut. Jene irrige und paradoxe Sätze von der dreyerley Vergebung der Sünden, dienen hingegen nur, die Gemüther zu verwirren und ungewiß zu machen oder fälschlich zu trösten.

mehr mit dem Munde, als mit einem gläubigen Hertzen an Christo, dem Lam̄e GOttes, und dessen Wunden weiden mögen: dahero wol die Bitte in ihrer Litaney gar nöthig ist, daß sie der HErr für ungesalbtem Wunden-Geschwätze behüten wolle.

§. XI. Weil man nun so leichte von der gesunden Weide des Evangelii abkommen kan; so habe bey diesem Büchlein, das von der Weide des Glaubens an Christo und seinem Evangelio handelt, für eine bequeme Gelegenheit und für nöthig gehalten, etwas umständlich der Irrungen von der rechten Weide zu gedencken, ob ich wol bey diesem Zweck die engen Gräntzen einer, zu einem so kleinen Büchlein bestimmten Vorrede gar sehr überschreiten werde. Doch was thut es ihm? Wenn es nur einigen Nutzen schaffet, wie ich bey gesuchten u. vermerckten göttlichen Beystand zuversichtlich hoffen kan. Ich habe demnach hierbey iedem zu rathen, daß er doch nach den

vorigen

vorigen Wegen, nach der Hut, Trift u. Weide der Alten besser fragen, u. sehen wolle, wie dieselbige ihre, ihnen anvertraute Schaafe geführet und geweidet haben. Zu diesem Zweck lese einer, so viel es seine Umstände zulassen, nächst der heiligen Schrift auch fleißig Lutheri Schriften, sonderlich in Statii Luthero redivivo das 13. Capitel des ersten Buchs u. seine hier in Halle besonders herausgegebene Erklärung der letzten Reden Christi, wie auch Statii Schatz-Cammer, welche zwar manche leichtsinnige Gemüther auch mißbrauchen können, die aber ernstlichen u. redlichen, iedoch blöden Seelen sehr wohl zu statten komen kan. Ferner lese man in J. Arndts wahren Christenthum, die ersten Capitel des andern Buchs: wie auch Crameri Ehren-Stand der Kinder GOttes: ingleichen des sel. Speners lautre Milch des Evangelii, und dessen Glaubens-Trost, des sel. H. D. Antons evangelisches Haus-Gespräch von der Erlösung, des sel. H. Prof. Franckens Send-

schreiben

schreiben von Christo für uns, und seine Anweisung zur apostolischen Erkenntniß Christi, des sel. Hr. Past. Freylinghausens Einleitung zur rechten Erkentniß des Leidens und Sterbens JEsu Christi, und in Thomas Goodwins geistreichen Schriften, sonderlich den ersten Tractat, Triumph des Glaubens genannt rc. als welche Schriften, alle zusammen von der, in diesem Büchlein vorgetragenen Materie gantz besonders und eigentlich handeln. Wer an denselbigen einen Geschmack bekommt, der wird darinnen Evangelium gnug finden, und zugleich daraus ersehen, daß man schon in vorigen ältern und neuern Zeiten das Evangelium in grosser Kraft und Einfalt gehabt hat, u. zwar das alte, lautre, unvermischte apostolische Evangelium, ohne so vielerley menschliche Erfindung, Ab- oder Zusätze, da manche derjenigen, von denen eben vorhero die Rede war, bey allerley, ob wol zuerst gut gemeinten Satzungen und Uebungen die Heiligung sehr gesetzlich getrie-

getrieben, oder sie doch nicht recht aus dem Evangelio, aus dem Glauben, aus der Rechtfertigung hergeführet, dahero auch die Feinde der Lehre von der Rechtfertigung, als den Dippel, noch ziemlich vertragen haben, nun aber über ihren menschlichen Gesetzen zwar noch sehr strenge halten, ja sie vermehren und schärfen, jedoch den Gebrauch des göttlichen Gesetzes fast meistens aufheben, und auf einmal vor allen andern gantz besonders evangelisch seyn wollen, dahero auch nebst andern besondern Dingen in der Lehre, Lehr-Art und Liturgie eine gantz eigne Sprache einführen, andre redliche Knechte GOttes nicht nur, als gesetzliche Lehrer, sondern so gar unter dem bekanten Spott-Namen, womit die Welt rechtschafne Knechte u. Kinder GOttes beleget, verdächtig machen, sich hingegen grosser Thaten und Freudigkeit übers Ziel rühmen, auch andern bald viele Freudigkeit und Freyheit versprechen, dadurch die Seelen einnehmen und an vielen Orten

unter

unter den besten Freunden, Eltern und Kindern, auch Ehegatten und sonderlich, unter Lehrern und Zuhörern allerley Spaltung verursachen, ja wol da und dort die Arbeiter aus Kirchen und Schulen an sich bringen und folglich ihr Haus von den Steinen eines anders Hauses aufbauen, wenn auch dieses, so doch der Herr gebaut hat, drüber einfallen, oder Schaden leiten solte. Wie wird das dem Bau-Herrn gefallen?

§. XII. Die nun aber so gesinnet seyn, (von denen, und nicht von Unschuldigen ist hier die Rede,) die zeigen in dem allem gar nicht den rechten evangelischen Geist des Glaubens: denn der schmieget und bieget sich aufs tiefste vor dem Creutze Christi und setzet sich wol unter, aber nicht über alle andre weg, führet also auf keine Höhen, und macht untern Knechten und Kindern GOttes durchaus keine Spaltung. Vielweniger wird er einen zu einiger Trennung von unserer evangelischen Kirche verleiten, indem doch darinnen das Wort GOttes

noch auf dem Plan ist und sich nicht nur eine völlige Gewissens-Freyheit nach selbigem zu glauben und zu leben, sondern auch so mancher redliche Knecht GOttes, der die Seelen öffentlich und besonders weidet, wie auch ein reicher Vorrath von erbaulichen Schriften und Liedern befindet, daß es denen begierigen Seelen an nöthiger Weide nicht fehlen wird: denn der HErr, als unser Ertz-Hirte versäumet keine Seele, die nur treu ist, wenn auch selbst der Lehrer nicht wäre, wie er seyn solte, daß es also gar nicht nöthig ist sich zu trennen, oder doch so gantz besondre weit aussehende Dinge vorzunehmen. Es wollen zwar diese Personen nicht das lassen an sich kommen, daß sie zu einiger Trennung Anlaß gäben, sondern glauben vielmehr, sie wären vom Heylande bestellet, die zerstreuten Schaafe und Kinder GOttes zusammen zu bringen und zu samlen, oder so zu sagen, in ihren Hürten in rechter Gemeinschaft zu verbinden: und das wäre wol gut, wenn nur der

Ertz-

Ertz Hirte und rechte Bischof unsrer Seelen, nicht aber die geschäfftige Erfindung eines und des andern irrenden Menschens, diese Hürten aufgeschlagen hätte, und folglich nicht zu besorgen stünde, daß solche Samlungen und Verbindungen so wol in Ansehung des grossen Haufens, als auch andrer Kinder GOttes mehr eine Trennung u. Zerstreuung, als, eine Samlung wären, auch daß bey solchen Samlungen und geschlossenen Gemeinen die Seelen nicht aus Furcht vor der Ausschliessung und allzu scharfen Kirchen-Zucht zu mancher Heucheley gebracht oder im Gewissen verstrickt, beherrschet und verwirrt würden, ja endlich nach und nach das Bild des Thieres, ein neues Pabstthum, hervor käme. Wo der H. Geist, der Geist der Einigkeit und Liebe, ja die gantze Heilige Dreyeinigkeit in uns wohnet, da steht man mit allen wahren Kindern GOttes und Gliedern Christi in einer wahren allgemeinen Verbindung und Gemeinschaft, und da braucht es

keiner

keiner solchen gezwungenen Verbindung. Glaube, Liebe und Demuth sind die besten Bande, diese dreyfache Schnur reisset nicht, fehlt es an diesen göttlichen Banden; so werden menschliche Bande nicht viel helfen: denn wie solte das der Kirche GOttes aufhelfen, wenn man im Kleinen verbindet u. samlet, im Grossen aber trennet und zerstreuet? Ob eine Sache noch so gut wäre, so ist sie doch schon da nicht so gut, wenn sie unter Knechten und Kindern GOttes Trennung und Zwiespalt verursachet: denn diese und jene Uebung kan wol gut seyn; aber daß Kinder GOttes nach der Wahrheit, nach dem Wort und Sinne Christi einig seyn, ist noch besser. Es machen diese Personen wol viele Worte von der Einigkeit mit unsrer Kirche und rühmet sich mancher unter ihnen, daß niemand der Augsburgischen Confeßion so zugethan sey, als er; aber ihre Handlungen sind den Worten just contrair und entgegen, wie aus dem folgenden wird deutlich zu ersehen seyn.

§. XIII.

§. XIII. Denn, wie kan doch das die wahre Einigkeit befördern, wenn viele hundert und tausend Seelen, die in unser evangelischen Kirche erzogen, von einer längst abgestorbenen Gemeine einen eignen Namen entlehnen, und nicht nur dieser Gemeine ihre Anstalten, sondern auch ihre eigne mit hinzugethane überhäufte und immer neu inventirte Satzungen und Formen in unsrer Kirche einführen wollen: da doch durch den Dienst des sel. Lutheri nach der Lehre das Licht viel heller aufgegangen, und nach manchem Verfall und Mißbrauch der reinen Lehre durch den Dienst des sel. Arndts, Speners und der hiesigen seligen Theologen u. anderer auch das Leben vieler tausend Menschen gebessert, auch allerley dazu dienliche Vorschläge, Mittel u. Anstalten durch sie hervorgebracht worden? Wenn man nun dis alles nicht recht erkennen will, sondern so thut, als wenn fast nichts, oder wenig Gutes mehr da wäre, u. man müste alles erst von ihnen wieder hohlen, wie kan das zu

einer

einer wahren Einigkeit und Verbindung dienlich seyn? Und wie kan das verbinden und vereinigen, wenn man mit andern Knechten und Kindern GOttes nach Pauli Ermahnung, 1 Cor. 1, 10. nicht einerley, sondern eine gantz andre unterschiedene Rede führet, oder wenn man gantz separate und von evangelischen Consistoriis und Gemeinen, independente Kirchen theils aufrichtet, theils aufzurichten verlanget, auch wol an einem solchen Ort, wo ein rechtschafner Knecht GOttes ist? Wenn man dabey allerley eigne gottesdienstliche Uebungen und Ceremonien, Aufzüge und Feste, auch eine gantz andre u. ziemlich antinomistische Lehr-Art einführet, und daher Lutheri richtige Sätze vermuthlich wider die antinomos so frey und unehrerbietig für Grillen ausgiebet, ja zum Theil in der Lehre selbst und in der Erklärung der Schrift nicht nur von allen andern evangelischen Lehrern abgehet, sondern ihre richtige Erklärung, z. E. von denen wahren Gläubigen, die einmal zur

Rechten

Rechten sollen gestellet werden, ihnen noch zu einer unerkan-
ten Sünde macht, sie darüber ausschilt und sich wundert, daß
bey etlichen hundert Jahren noch niemand den rechten Ver-
stand eingesehen hätte? (O welche Höhe u. Verliebung in die
eigne Einsichten!) Das alles, u. anders mehr zeuget wohl ge-
wiß eher von einer Trennung von unsrer evangelischen Kirche,
als von einer Samlung und Verbindung mit derselbigen.

§. XIV. Zum wenigsten ist dieses keine dem Worte und
Sinne GOttes recht gemäße Samlung, Verbindung und
Bemühung, wenn man so vielerley Künste brauchet, deren
gar viele könten angeführet werden, sonderlich aber, wen̄ man
bey allerley Gelegenheit redliche Knechte GOttes anzapfet u.
verschwärtzet, der Welt hingegen in ihrer eiteln Lust das Wort
redet. Wenn man sich rechtschafner Männer und Knechte
GOttes nach dem Fleische rühmet, bald aber wieder densel-
ben manches zum Nachtheil redet, je nachdem man jedesmal

dis

dis oder jenes seinem Plan, seiner Absicht und Unternehmung convenient und gemäß findet. Wenn man mit allem Fleiß parador und zweydeutig redet, um die Gemüther zu verwirren und einzunehmen, oder sich dahinter zu verstecken. Wenn man auch seine Person so oft verkleiden, und bald dis, bald jenes einander entgegenstehendes vorstellen kan, an einem Ort von keinem Lutherischen Consistorio dependiren, an dem andern aber, als ein Lutherscher Inspector, selbst eines aufrichten will: bald ein Amt suchet und annimt, bald nach Gefallen wieder niederleget, u. ein höheres sich anmaßt, als noch kein Mensch, auch kein Apostel gehabt hat; und solte man sich, wie manche meinen, die Vocation dazu selbst ausgefertiget oder doch veranstaltet haben, so wäre es desto strafbarer. Ferner, wenn man bald etwas bejahet und veste setzet, bald wieder verneinet, ja leugnet es iemals gelehrt oder getrieben zu haben: bald auch einen locket u. lobet, bald wieder schilt u. bedrohet, ja wol

einen

einen, der abgehet, oder sonst widerspricht, unter dem Namen des Heylandes mit dem Banne, mit dem Gerichte GOttes und dem Tode bedrohet, denselben, welches erschrecklich ist, dem Teufel übergiebet, u. selbst das, unser Seits so selige Gnaden-Mittel, das Gebet zu solchen tödtlichen Waffen gebrauchen will; bald aber eben so einem, den man als einen bittren Feind alles Religion-Wesens gescholten und mit dem Zaubrer Elima verglichen und todt haben wollen, und der noch so entgegen war, wie er vorhero gewesen, wieder schöne thut, ihn den lieben H. N. nennet und so gar zu einem Mediateur und Schieds-Richter gebrauchen will, weil man sich im Gedränge sieht, und nicht weiß, wie man heraus kommen kan. O was sind das für Gänge! O was ist das für ein Mißbrauch des Namens GOttes! Was für ein wunderlich Gebet, das der Heyland von so unartigen Kindern anhören muß! Was für eine hohe Anmaßung, gleich, als wenn ein armer im

Grimm

Grimm seines Geistes aufgebrachter Mensch Tod und Teufel, ja den Heyland selbst in seiner Gewalt hätte, daß er ihm zu gefallen, diesen od. jenen Menschen auch wol noch dis Jahr ohne alle Barmhertzigkeit müste sterben lassen. Welcher Apostel hat sich dis angemasset und zwar nicht gegen die, so in offenbaren Aergernissen und Wercken des Fleisches gelebet, sondern nur nicht in allen Dingen mit ihnen zufrieden gewesen, und sie gerichtet. Ja, da Alexander, der Schmidt, dem Apostel Paulo so gar viel Böses erzeiget u. ihm widerstanden hatte; so überließ er ihn dem HErrn, der mochte ihm bezahlen nach seinen Wercken. Und was sagt Johannes von Diotrephes, der doch auch mit bösen Worten wider ihn geplaudert, und ihn und andre Brüder nicht aufgenommen, es so gar auch andern gewehret und sie aus der Gemeine gestossen? Wenn ich komme, schrieb er; so will ich ihn erinnern seiner Wercke, die er thut. Das war ihm gnug. O welche feurige

Bann-

Bann-Strahlen würden diese zwey Menschen und viel andre mehr erfahren haben, wenn in dem Apostel derselbe Feur-Geist gewohnet hätte, der sich, wie ehemals unter den inspirirten, nun auch ietzo unter diesen Personen schon manchmal geäussert hat

§. XV. Hiebey mag man ja wol die gute Meinung haben, man thue alles dem Heylande, da könne man allen allerley werden und dergleichen Dinge gar wohl vornehmen, und es ist einem, der durch die Gnade aufrichtig worden, auch schwer einem andern eine unlautre Meinung, und allerley Tücke und reservationes mentales, oder gar offenbare Unwahrheiten zuzuschreiben. Allein, die Meinung sey noch so gut, so kan sie wol etwas, aber nicht alles entschuldigen, vielweniger eine unrichtige Sache gut machen. Sie sind auch selbst nicht damit zufrieden, daß man ihnen nur eine blosse gute Meinung zuschreibet. Ja, wenn man alle diese oft künstlich ausgedachte Mittel und Wege, auch sonderlich ihre Apologien

genau

genau untersuchen solte; so würde es oft wol schwer fallen, daß man bey allen, in allen Stücken auch nur eine recht gute Meinung und eine wahre Aufrichtigkeit finden solte, es sey denn, daß man aus blinder Anhänglichkeit alles übersiehet, u. wenn man nicht weiter kan, endlich saget: Er zeiget, daß er noch ein Mensch sey. Wenn das gnug ist; so kan man alles in der Welt entschuldigen. Es zeigen doch gewiß so manche weit aussehende Unternehmungen, denen man nicht gewachsen ist, von einer nicht geringen Unlauterkeit und Höhe. Darum wenn GOtt auch schon ietzo so gar besondre Sachen in der Kirche vornähme; so glaube ich doch, dieser und jener ist nicht der Mann dazu, und zwar um so viel weniger, je mehr sich einer selbst dafür hält, und vor andern, sich dis heraus nimmt. Es ist daher ein in dieser gantzen weitaussehenden Unternehmung sehr merckwürdiges Wort, da Paulus Ebr. 5, 4. saget: **Und niemand nimmt ihm selbst die Ehre,**

sondern

sondern der auch berufen sey von GOtt, gleich wie der Aaron. Solte der Beruf recht untersuchet werden; so würde manches dran auszusetzen seyn. GOtt thut auch nur im̃er grosse Dinge durch die Demüthigen, die vorher durch mancherley Anfechtungen und Leiden sind treulich gedemüthiget und bewähret worden. Wie dißfals das Exempel Lutheri uns vor Augen steht. Durch welche Wege ist es nicht mit ihm gegangen? Da war kein eignes Treiben, Rennen und Lauffen, und keine Ueberhebung über andre. Wie von Hertzen demüthig, klein und niedrig war er nicht in seinen Augen? Da war keine Ausposaunung seiner grossen Thaten, die doch wircklich GOtt durch ihn gethan hatte, und keine geistliche Prahlereyen gewesen wären. Nein, da er als ein alter Lehrer nun die meisten Früchte gebracht hatte, war er, wie ein Baum, der voller Früchte hängt, am tieffsten bis zur Erden gebeuget und schrieb daher kurtz vor seinem Ende in der Vorrede zu

seinem

seinem von andern heraus gegebenen Commentario über das erste Buch Mosis folgende Demuthsvolle Worte: Jedoch wolte ich lieber, daß sie (die diesen Commentarium heraus gegeben) so einen christlichen Fleiß und so viele gute Stunden auf ein besser Buch und Scribenten gewandt hätten: denn ich ja mich für den nicht erkenne, bin es auch nicht, von dem man sagen könne: **er hat es gethan**, auch der nicht, von dem einer sagen möchte: **er könte es thun**: sondern ist stehe unter den letzten hinten an, und darf von mir kaum rühmen und sagen: **ich habe es wollen thun.** Und wolte nur GOtt, daß ich werth wäre, daß ich unter diesen Letzten und Hintersten der Allerletzte und Geringste seyn möchte!

§. XVI. Dis mögen wir uns alle mercken und gewiß seyn, daß, wo wir mehr Früchte des Geistes bringen und im Guten zunehmen wollen, wir auch in der Demuth wachsen und zunehmen

nehmen müssen, sonst würde das Beste befleckt und verderbet. Da haben wir wohl zu wachen, und den HErrn um Bewahrung in der Demuth anzurufen. Denn wenn der Feind uns nicht mehr so, wie vorhero, mit eitler Gleichstellung der Welt und grober Befleckung des Fleisches beykommen kan; so sucht er hernach mit Bespieglung an uns selbst und mit geistlichen Höhen unsern Geist zu beflecken: u. endlich kommt es auch wol wieder zum Welt förmigen eiteln Wesen und Ehrgeitz, wie unter diesen Personen die einander selbst sich gegebnen hohe Aemter oder Titulaturen (da ein vorhero oft sehr geplagter Schulmann, nun ietzo ein Canzler und Bischof heißt) wie auch die wunderliche Ahndung eines gewissen * Formalitäts Fehlers und andre Dinge mehr schon ei-

nige

* Es wurde einer von seinem Amt suspendiret, daß er ein gewisses Consistorial-Rescript angenommen, in welchem man ihnen nicht die prätendirte Titulaturen gegeben.

nige Spuren davon seyn können. Wo ist doch nun da bey manchen die wahre Nachfolge Christi, oder die wahre Demuth und Einfalt, da man sich in der Wahrheit als einen recht armen und elenden, ja den vornehmsten Sünder ansieht: denn man flieget ja vielmehr über alle andre weg und denckt viel weiter als alle andre, auch alte geübte Männer zu sehen. O dieser Dünckel, da man denckt: ich habs getroffen, ich habs gefunden, ist eine im Finstern uns allen nachschleichende Pest, die alles verderbet. Dafür bewahre der HErr uns alle zusammen, und mache uns von Hertzen demüthig: denn er zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn und siehet allein auf das Niedrige im Himmel und auf Erden. Darum wenn die Personen, so an so manchen hohen, unlautern Unternehmungen den meisten Theil haben, doch wahre Jünger Christi seyn können, welches zu beurtheilen ich abermals dem HErrn überlasse; so gilt doch ihnen wol auch das Wort Christi

sti

sti, das er Matth. 18,3. zu seinen Jüngern sagte. Sie müssen gewiß über alle diese Unternehmungen noch einmal Busse thun, ihre Abweichungen und Verwirrungen erkennen, von ihren Höhen herunter steigen, umkehren und werden wie die Kinder. Sonst könte es geschehen, daß, ob sie gleich vor andern des Himmelreichs Schlüssel zu haben glauben, selbst nicht hinein kämen, und das, andern gedrohte Todes-Urtheil, an sich erführen. Vor welchem aber der barmhertzige Heyland und Liebhaber des Lebens einen ieden bewahren, und dazu auch diese Warnung gesegnet seyn lassen wolle. Dazu, nemlich ihnen selbst zur Beßrung, ist es geschrieben.

§. XVII. Solten und könten denn nun wol nicht manchen verständigen und guten Gemüthern einiger Massen die Augen aufgehen? Solten sie nicht, ob sie auch etwas eingenommen wären, die Sache anders einsehen lernen, wenn sie die vorhero angeführte Unternehmungen nach dem Wort und

Siñe Christi untersuchten. Solten nicht noch mehrere von Alten u. Geübten, sich diesen Ausschweiffungen entgegen setzen, wie schon manche unter ihnen dagegen gezeiget haben, ja zum Theil gar von ihnen abgegangen sind, u. sich völlig wieder zu unsrer Evangelisch-Lutherschen Kirche gewendet haben: da ich auch glaube, daß die alten redlichen u. erfahrnen Männer, die hier angeführte Erinnerungen u. Warnungen selbst billigen werden. Ist es aber wol möglich, daß christliche u. verständige Personen, die eine feine Erkentniß des Evangelii haben, und auch schon ziemlich von diesen übertriebenen Dingen frey worden, sich aufs neue wieder einflechten lassen? Nun der HErr behütet die Einfältigen, und weiß, was er drunter hat, auch wie er endlich alle Sichtungen des Feindes, zur Läutrung und Demüthigung und zum Heil der Seelen kan ausschlagen lassen. Möchte aber eine solche mit vorgenommene Trennung von unsrer Kirche nicht üble Folgen nach sich ziehen? Sie bedencken

dencken doch, was sie thun, u. sehen nicht auf das, was sich bey
ihnen auf eine sinnliche Weise insinuiret u. ihnen lieblich vor-
kommt, sondern was vielen nutzet und nicht andern Anstoß
giebet. Können sie denn obbesagte Dinge, sonderlich das so
partheyische u. sectirische Wesen, die Herrschaft über die Ge-
wissen und die Anmassung einer so grossen Gewalt u. Macht,
ingleichen die so vielerley geistliche Stratagemata u. Künste, be-
sonders aber die vermeinten Eh-Geheimnisse *oder so genante
Streiter-Ehen, wie auch die zum Theil so wunderlichen
Schriften

* Hier sind grosse Tiefen verborgen, indem manche im Ehe-Stande das
fast zu einem heiligen Sacrament, oder Gnaden- und Salbungs-
Mittel machen, an das uns gewisser Maassen selbst die Natur, noch
mehr die Gnade mit Scham und Zucht gedencken lehret. Man
braucht dabey solche Ausdrücke, die manchen ernstlichen Seelen hier
und andern Orten abominabel vorkommen seyn, und doch ist gewiß,
daß, wenn die hiesigen seligen Väter und Theologen diese Dinge er-
lebet hätten, sie würden, wie ein redlicher Knecht GOttes sagte, mehr

Schriften und Lieder billigen: indem einem ja bey manchen Ausdrücken ein rechter Schauer und horreur ankommt? Wie harmoniret doch wol das obere Chor der heiligen Engel und Auserwählten mit diesem untern so genannten Schwester-Chor, bey so seltsamen Gesängen? Wie muß es doch in GOttes Ohren klingen? Man redet viel von der Salbung, und von göttlicher Weisheit, dabey man auch, wie ichs selbst gehöret, die Sache übertreibet. Manche Ausdrücke von diesen Liedern aber sind so beschaffen, daß man auch nicht siehet, wo man nur menschliche Weisheit, oder Verstand finden soll. Dahero haben sie, und wir alle, uns zu hüten, daß wir uns nicht zu hoch messen, und nicht mehr Salbung, Erleuchtung und Weisheit zu haben glauben, als wir wircklich haben, sonst kan auf eine, wenigstens subtilere und andre Weise auch uns treffen, was

Ernst, Indignation und Eckel dagegen gezeiget haben, als wir alle. Wenn will man doch einmal nüchtern werden?

was Röm. 1. v. 22. stehet. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. Denn das Saltz kan auch dum̃ werden. Es ist ja alle dis oberwehnte Verfahren nicht die Weisheit von oben, die ist unpartheyisch u. lässet ihr sagen. Es ist nicht der sanfte Sinn des geduldigen Lammes GOttes, das nicht kommen ist, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Es ist nicht die wahre Tauben-Einfalt, und ein Zeugniß eines aufrichtigen und graden Hertzens, dessen man sich doch rühmet.

§. XVIII. Dergleichen Unternehmungen sind insgemein Keñzeichen einer unrichtigen, ja zum Theil sich selbst bewusten üblen Sache: denn wer in der Wahrheit und Einfalt auf richtigem Wege wandelt, auch weiß, er habe die Wahrheit auf seiner Seite und sucht nicht menschlichen Anhang und Zulauf, sondern GOttes Ehre und der Menschen Heil, der braucht nicht solcher Künste, weder solcher Lockungen noch Bedrohungen.

gen. Man beruft sich zwar, was das letztre betrift, auf Christum und Paulum. Aber es fragt sich: Wer sind wir? Haben wir Christi und Pauli Macht, Sinn und Licht? Christus war der allwissende GOtt und Richter, und Paulus ein unmittelbar erleuchteter Apostel, der, wie in seinen Schriften, so auch in dergleichen Unternehmungen, durch unmittelbare Offenbarung und Antrieb des Heiligen Geistes handelte und darinnen nicht irrte: sonst aber, wo er nicht einen klaren Befehl vom HErrn hatte, selbst sagte, das sage er nur nach seiner Meinung, und nicht als ein Gebot vom HErrn. Wie mag und kan sich doch nun ietzo wol ein Mensch eine Infallibilität zuschreiben? Es thut es auch sonst niemand, als das Haupt einer andern Kirche. Ein ieder, auch der Vornehmste, kan irren: u. kan einer, ob er auch gottselig ist, irren; so können auch viele Fromme und Gottselige zusammen, oder eine gantze Gemeine irren. (Wer das nicht glaubt, wird bald gefangen.) Wie kan man nun

von

von dem, was eine, ohnedem weit übers Ziel erhobne Gemei-
ne, ja oft nur ein und andrer Mensch thut, oder das *Loos an-
zeiget,

---

* Diese Personen pflegen bey allerley Vorfällen, sonderlich bey ihren Reisen, wo sie nicht bald den Willen GOttes wissen, das Loos zu werfen, wie mir selbst einer ihrer Vorsteher manche an die Gemeine geschriebene Briefe vorgelesen, darinnen das Loos immer vorkam. Dieser Gebrauch kommt aber mit ihrem Satz, daß man nicht erst wider die Sünde kämpfe, gar wohl überein. Denn es macht einem Kinde GOttes oft nichts mehr Anliegen, Kampf und Gedränge, als die Erkentniß des göttlichen Willens: wenn man nun bald zufahren und das Loos werffen mag; so hat man dieses Kampfes, oder eines anhaltenden ernstlichen Flehens und Ringens vor GOtt gar nicht nöthig. Da würde aber gar vieles Gebet und manche heilsame Uebung u. Läutrung nachbleiben. Da brauchte man nicht lange zu harren, Geduld u. Glauben zu üben und zu prüfen, was das Beste sey. Das gehöret freylich auch mit zu dem von ihnen so genanten kurtzen u. leichten Wege. Wer hat uns aber darauf gewiesen? Warum haben denn die Gläubigen, sonderlich David, je und je so sehnlich und ernstlich um die Erkentniß der Wege u. des Willens GOttes ge-

zeiget, so kühn und frey sagen, daß dis alles der Heyland thue. Geschiehet dis nicht etwan auch darum, daß man die einge-
nom-

---

betet und drauf geharret: wie aus dem gantzen 119. und 25. Psalm, v. 4. 5. zu sehen ist. Und sagt man: Dis war noch im alten Bunde. Warum haben die Apostel im neuen Bunde uns nicht dis Mittel, nemlich das Loos, deutlich an die Hand gegeben? Wir finden aber weder einen Befehl, noch nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes ein einiges Exempel. Und das, was noch vorhero bey der Wahl Matthiä geschehen, macht noch keine allgemeine Regel. Wir lesen auch hernach nicht mehr, daß sie es gethan oder ihre Gemeine drauf gewiesen. Die Apostel brauchten in Ansehung der Gemeinen ein ander Mittel, sie beteten ernstlich für sie, daß sie möchten recht weise und verständig werden, vorsichtig wandeln, prüfen was das Beste sey und also den Willen GOttes erkennen. Wäre nun das Loos ein sicheres Mittel in allen Fällen zur Erkentniß des göttlichen Willens zu kommen, so hätten es die Apostel ihnen wol entdecket. Aber da wäre eben nicht so eine grosse Weisheit vonnöthen gewesen, die Apostel hätten deswegen nicht so ernstlich für ihre Gemeinen beten, und die Gemeinen nicht alles so genau und vorsichtig prüfen, sondern nur

nommenen und einfältigen Seelen in der Furcht erhalte und keiner frage: Was machst du? Wo das aber ist, da kan man nicht

bald zum Loose ihre Zuflucht nehmen dürfen. Manchen, von diesen Personen ist oft das Loos fast mehr, als das Urim und Thumin, das Licht und Recht im alten Testament. Denn man lieset nicht, daß die Israeliten in allen Dingen bald durften und solten den Hohen-Priester um Rath fragen, sondern sie musten auch fein selbst zu GOtt gehen und beten. Indessen, da sie es in wichtigen Dingen thaten, da hatten sie ausdrücklichen Befehl: gleich wie sie auch nach göttlichem Befehl, den wir ietzt nicht haben, in manchen äusserlichen Dingen das Loos worfen. Und ob auch noch ietzo in manchen dergleichen Dingen, wo man nicht auseinander kommen kan, die Sache durchs Loos entschieden wird; so muß man doch nicht seine oder andrer leibliche und geistliche Wege und Führungen durchs Loos einrichten, da wir gar wohl auf andre Weise können durchkommen: wenn wir nur theils vernünftig die Sachen überlegen, theils aber, sonderlich in geistlichen Dingen GOttes Wort unsre Raths-Leute seyn lassen und den rechten Hohen-Priester im Gebet um Rath fragen, aber auch dabey ein wenig warten lernen. Denn will uns gleich bey solchem Warten und

nicht in der evangelischē Freyheit bestehen, sondern wird durch Menschen-Satzungen gefangen. Da bleibt das süsse Evangelium

---

Harren etwas bange werden, daß wir erfahren, was Pred. Sal. 3. v. 11. stehet; so ist das nicht schädlich, sondern es läutert uns diese Bangigkeit und Angst, und macht uns den Willen GOttes recht theur und lieb, daß, wenn wir ihn nur erkennen, wir hernach gerne bald zufahren und mit allem zufrieden seyn. Sonst, wenn wir in allen Dingen den Rath und Willen GOttes ans Loos binden wollen, möchten wir wol GOtt versuchen, u. würden, wenn es so geschwinde, ohne dergleichen Läutrung zuginge, doch wol hernach mit diesem so bald angezeigten oder vermeinten Willen GOttes nicht vergnügt seyn, wie ich wol weiß, daß mancher mit seinem Loos nicht ist zufrieden gewesen: das wäre ein gezwungener Gottesdienst, da man seinen Augen GOttes Wege nicht wohl gefallen liesse. Es wäre auch gar nicht apostolisch und neu testamentisch, oder nicht der Weg, der Röm. 12. v. 1. 2. uns angewiesen wird, den Willen GOttes zu erkennen. Manche rühmen sich ja aber so sehr ihrer neu testamentischen Salbung, daß sie sich vielmehr Erleuchtung zuschreiben, als Abraham gehabt hat, so, daß auch ein Kind von 5. Jahren gar

gelium und Wort von der Versöhnung nicht lauter und rein, da ist schon gar mancher Zusatz. Da regen sich bereits die Semina papatus, und ist man bald zu evangelisch, bald zu gesetzlich, antinomistisch, oder überevangelisch in der Lehre, papistisch oder gesetzlich in der Zucht, ob es auch noch so evangelisch klingen solte.

§. XIX. Sagt man, es würden doch aber viele Tausend dadurch eingenommen, die auch wircklich manches, ja vieles Gute zeigten; so antworte: Das darf einen nicht stutzig machen, u. die gantze Sache in ihrem Zusammenhang u. Absehen völlig richtig vorstellen: denn der HErr hat auch über irrende Partheyen seine Hand, daß noch einiges Gute und Richtige erhalten wird, welches aber mancher gebrauchen will, die Seelen damit einzunehmen und auf ihre Seite zu bringen. Ueber-

dis

---

bald den Willen GOttes erkennen könte. Wie reimet sich nun das heufige Loos-Werfen mit solchem hellen Lichte?

dis, so sind die Worte leichte gelernet, und die Menschen sind neubegierig, zur Nachahmung geneigt, wollen auch gerne bald fertig werden und ohne Kampf und Trübsal ins Reich GOttes eingehen. Darum fallen sie bey allerley ausserordentlichen Bewegungen, wenn ihnen so viele Freyheit, sonderlich vom Kampf gegen die * Sünde, versprochen wird, gar bald

* Es wollen manche von diesen Leuten nichts vom Kampf gegen die Sünde, oder von einiger Unruhe und Furcht wissen, sondern reden von einer unverrückten Ruhe und Freudigkeit, wie ihnen einmal wie das ander, und immer wohl sey, ja halten die, so das noch nicht so von sich rühmen können, sondern wol manchmal noch Unruhe und Todes-Furcht fühlen, für gesetzliche Menschen, ja wol gar für Sclaven der Sünde und des Todes. Es ist aber dieses kein Wunder, denn da sie theils durch ein überhäuftes und übertriebnes Evangelisiren die unruhigen Gewissen übertreiben u. nicht zur ernstlichen Prüfung kommen lassen, theils, von der Sünde, als einer sie nicht angehenden Sache, reden und glauben, daß diese und jene Bewegungen, wenn sie nicht drein willigen, eigentlich keine Sünde, auch nicht im Hertzen, son-

bald mit grossen Haufen zu. Wenn auch erst zehen in einer irrigen Meinung einig sind; so können bald hundert, und so dann

dern ausser ihnen in der Welt oder im Fleische seyn; so können sie leicht ruhig und frey vom Kampfe bleiben. Es ist aber nicht alles wahre Seelen Ruhe und Freyheit des Geistes, sondern viel falsche Ruhe und Sicherheit dabey und die Sünde fängt heimlich wieder an zu herrschen und wird auch zeitig gnug ausbrechen, da sie in keinem ernstlichen Kampfe dagegen stehen; wie sich diese Ausbrüche an vielen, sonderlich in harten Schelt-Worten, schon ziemlich geäussert haben. Wie solten die Gläubigen keine Sünde mehr im Hertzen haben, woraus doch alles Böse und Arge herkommt, sie haben ja noch böse Begierden, sonst könten sie selbige nicht creutzigen; Lüste und Begierden aber sind Wirckungen des Willens oder Hertzens, drum sind sie auch vom bösen eignen Willen noch nicht gantz frey. Man wendet ein: Ein guter Mensch bringe ja guts hervor aus dem guten Schatze des Hertzens. Aber das beweiset nicht ihren irrigen Satz, denn es heißt nicht: Er bringet guts hervor aus dem Hertzen, sondern aus dem guten Schatz des Hertzens. Das ist der neue Mensch. Die Gläubigen aber haben nicht nur den guten Schatz des Hertzens, den neuen Men-

dann tausend und mehrere eingenommen werden. Es finden sich immer eher Gehülfen des Irrthums, als der Wahrheit, und

schen, woraus sie freylich lauter Gutes hervor bringen, sondern sie haben auch den alten Menschen, da das Böse wider ihren Willen hervor kommt, wie das Unkraut im Acker. Christus ist also in unserm Hertzen, wo auch noch sündliche Lüste seyn, wie ein König und einige heimliche Rebellen in einem Reich, er stimmet nicht mit ihnen, sondern beherrschet sie u. herrschet folglich auch da, mitten unter seinen Feinden, wir aber streiten und herrschen mit ihm, so lange wir hier in der streitenden Kirche leben müssen. Wie kan man denn nun den Streit und Kampf gegen die Sünde, und zwar die inwohnende Sünde leugnen? Die Worte stehen doch Ebr. 12. v. 4 klar da, und ob man es gleich nur auf den Märtyrer-Tod deuten will; so würde doch auch diesen niemand übernehmen, wenn er nicht vorhero gegen die inwohnende Sünde, als Unglauben, Creutzes-Flucht, Todes-Furcht und dergleichen kämpfen und überwinden würde. Unser gantzer Lauf geht ja nach v. 1. 2. durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und zwar gegen die uns im Wege stehende Sünde. Sie meinen wol, die da benente, uns immer anklebende und trägemachende, oder nach

und es ist auch leichter in einem Irrthum lange Zeit gantz un-
angefochten hingehen, als in der Wahrheit. Warum? Einen
Irrthum

---

dem Griechischen um uns herumstehende, uns stets umgebende Sün-
de, sey nicht die innre, sondern dieselbe Sünde, so ausser uns in der
Welt sey. Die Schrift aber redet im Gleichniß, wie sie auch sonst die
Sünde, oder den alten Menschen mit einem Kleide und mit Unreinig-
keit vergleichet. Da versteht sie ja kein äusserliches Kleid oder unrei-
nes Wesen, sondern das innre Verderben, und so ists auch hier. Es
ist zwar nicht zu leugnen, daß, wenn man recht im Glauben des Soh-
nes GOttes lebet und dabey wachsam u. treu ist, man gar manchem
Kampf entgehen oder leichter und eher durchkommen kan, wie auch,
daß bey immer mehrer Tödtung des Fleisches dasselbe immer weni-
ger Kampf macht, zum wenigsten in manchen Stücken. Indessen
aber bleiben wir doch noch, wie gegen Teufel und Welt, so besonders
auch gegen das Fleisch oder die inwohnende Sünde auf dem Kampf-
Platze, weil wir leben und wir werden vor dem Tode mit der innern
Sünde nicht gantz fertig, daß sie uns gar keine Noth und Kampf mehr
verursachte: daher ist es ein wunderliches Gebet über die sechste Bitte,
wenn man nur allein gegen die Versuchung des Satans, aber nicht

Irrthum ficht der Feind nicht an, wie die Wahrheit, und er ist auch unserm eignem verderbten Hertzen, als der Quelle aller Irrthü-

---

gegen die Versuchung des sündlichen Fleisches betet, sondern so frey zu GOtt saget: Mit der Sünde wolten wir bald fertig werden. Wie würde uns wol der Satan so gar leicht schaden können, wenn nichts von seinem Schlangen-Samen, von bösen Lüsten, als seinen heimlichen Spionen mehr im Hertzen wäre, gegen die wir vornemlich zu beten haben. Ein ieder wird ja, wie Jacobus saget, von seiner eignen Lust versuchet, oder gereitzet und gelocket. Solche Versuchung ist nicht eben immer ein Kennzeichen, daß erst wieder etwas Böses ins Hertze gekommen, und schon der halbe Fall sey, gleich als wenn vorhero nichts wäre da gewesen. Nein, es zeiget vielmehr an, was noch da ist, und wenn man es in steter Wachsamkeit nur bald mercket, und durch Christi Blut und Wasser, alsbald tilget; so ists eher eine Bewahrung vor dem Fall und eine mehrere Zerstörung des noch im Hertzen liegenden übrigen Verderbens, davon ja noch immer gnug da ist, wenn man sein Hertz nur kente und auf sich acht gäbe. Wenn man aber meint, die Sünde sey ausser uns und nicht mehr im Hertzen, und damit wolle man bald fertig werden; so ist das Blindheit,

Irrthümer gemässer, als die Wahrheit. Ja gehet man mit einem recht eingesogenen Irrthum in die Bibel; so findet man
f solchen

Leichtsinnigkeit und Vermessenheit, und da, da kan man wol eher gar bald zu Falle kommen, oder ist schon gefallen. Wohl dem, der sich alle Wege auch für seinem Hertzen fürchtet, wie Lutherus bezeuget, daß er sich mehr vor seinem Hertzen fürchte, als vor dem Pabst u. allen Cardinälen. Es bleibt also dabey, der Kampf gegen die Sünde, die noch im Hertzen ist, bleibet, weil ein Odem in uns ist, und heißts auch hier: Und ist hier gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Nein, der innre Feind kommt immer wieder und zwar nur immer listiger, unter andern Namen und bey andern Objectis und Vorwürfen; ja wenn man schon, wie der sel. Herr Prof. Francke schreibet, gewisse innerliche Sünden zuerst bestritten und lange treulich gekämpfet hat; so findet man wol eben dieselben noch nach zehen, zwanzig, oder wie gar andre davon schreiben, nach vierzig, funfzig Jahren, ja bis ans Ende. Ueber diesen Kampf saget er anderswo, sind auch die Alten grau worden; es erfahren ihn noch alle, auch die ältesten und geübtesten Gläubigen: ja der Glaube kan sich nicht recht als Glaube, als ein wichtiges Werck GOttes, oder als den Sieg, der

solchen nach seiner Meinung oft auf allen Blättern, und wird noch mehr darinnen bestärcket. Man verlässet sich et-
wan

---

die Welt überwindet, beweisen, wenn nicht ein ernstlicher Kampf da ist. Wenn ich nun aber die Sünde, als eine Fliege ansehe, was ist das für ein Kampf? was für ein Sieg? und was wird für eine Crone folgen? Wir gehen ja durch viel Trübsal und Gedränge ins Reich GOttes: unter dieses Gedränge gehört gewiß auch der Kampf gegen das innre Verderben, das macht uns mehr Noth, als das äußre. Das Gal. 5, 17. beschriebene Gelüste des Fleisches und des Geistes, die immer wider einander sind, ist eben dieser Kampf gegen die Sünde. So brauchen wir ja auch GOttes Wort und Gebet gegen die Sünde, wie aus Ps. 119, 11. und 1 Joh. 3, 9. zu sehen ist. Das Wort aber heißt ein Schwerdt, damit kämpfet man, und das ernstliche Gebet nennt die Schrift auch ein Ringen, denn es lässet sich das tiefe innre Verderben nicht bald mit ein paar Worten wegweisen u. tödten, ob man gleich Vergebung der Sünden hat und nicht anders, als im Glauben, kämpfet. GOtt lässet uns manchmal dis oder jenes Verderben lange fühlen und nicht so bald den Sieg sehen, damit wir desto mehr gedemüthiget werden, desto mehr an der Gnade hangen,

wan dabey auf seine liebliche Empfindung, ja meinet in seinem Glauben sehr freudig und seiner Sache recht gewiß zu seyn. Es ist aber nicht alles göttliche Gewißheit und wahre Glaubens-Freudigkeit, sondern oft viel Eigenwille, Illusion und Spielwerck der Natur, Aufwallung im Geblüte und Einbildung dabey, wodurch man endlich auf die wunderlichsten Dinge gerathen kan, wie mir ein redlicher Mann kurtz vor seinem Ende bekante, daß es ihm auch so ergangen, daß er nemlich an einem gewissen Ort, bey allerley, in die Sinne fallenden Dingen mehr eine besondere wunderliche Bewegung und

Wal-

---

desto mehr an uns verzagen, wachen und beten, und endlich desto herrlichere Hülfe erfahren. Was etwan sonst noch gegen manche unrichtige Sätze, sonderlich, daß die Sünde nicht mehr im Hertzen sey, anzuführen wäre, kan auch in der gantz neuen in diesem Jahre herausgekommnen und durch und durch aufs neu vermehrten Edition des Güldnen-Schatzkästleins nachgesehen werden: als Num. 4.28. 63.67.214.217.221.291.292. &c.

Wallung im Geblüte, als eine reelle gründliche und bleibende Erbauung empfunden und darüber etliche Tage in die äusserste Anfechtung und in einen rechten Scepticismum verfallen, welches ihm aber dazu gedienet, daß er von der grossen Anhänglichkeit an diesem Ort frey worden, u. in eine allgemeine unpartheyische Liebe eingegangen.

§. XX. Daß diese Personen aber sich nicht nur in so weit aussehende Dinge eingelassen, sondern sich auch untereinander darinnen immer mehr bestärcket, und alle ihre Empfindungen und Bewegungen für lauter göttliche Kraft u. Salbung halten, mag wol unter andern Ursachen auch daher kommen, daß sie die Zeit der zu hoffenden künftigen Beßrung näher halten, als sie ist, ja glauben, daß mit ihnen schon diese Zeit und ein gantz neuer Periodus angegangen, und daß sie vor allen andern die rechte Einsicht haben, was zur allgemeinen Beßrung und Ausbreitung des Reiches GOttes und zu einer rechten Gemeine

meine Christi gehöre, auch daß sie solche Gemeine selbst recht darstellen. Daher geschiehet es, daß sie diese ihre Gemeine aus grosser Partheylichkeit und Ruhmsucht, zum Nachtheil anderer Gemeinen, mit den allerherrlichsten Lob-Sprüchen herausstreichen, und durch viele vorgelesene Lob-Briefe in der übermäßigen Erhebung und Bewunderung der Gemeine und ihrer grossen Thaten, dergestalt einander erhalten u. stärcken, daß jedem der geringste Zweifel an der völligen Richtigkeit ihrer Dinge, zur grossen Sünde wird und folglich keiner etwas genau prüfen und recht nüchtern werden kan. Aus obigen Grunde, nemlich aus der geglaubten so nahe seyenden Besserung, geschiehet es auch, daß sie sich mit aller Macht und vor der Zeit, in eine vermeinte höhere Oeconomie aufschwingen, die Gnade des neuen Testamentes der Gnade im alten Bunde zuweit vorziehen, u. über-ja höher treiben wollen, als sie selbst die Apostel getrieben haben. Wir möchten aber wol nach

dem

dem Urtheil des sel. Speners, die besondern Mittel ietzo noch nicht treffen, die zur künftigen grössern Beßrung u. Ausbreitung des Reiches GOttes dienlich seyn werden. Die Zeit ist wol noch nicht da. Es möchten vorhero noch gar grosse Gerichte kommen, u. da dürfen gar viele von denen allzuhoch geflogenen Seelen nicht drinnen bestehen, weil sie sich mehr auf ihre so mancherley sinnliche Empfindungen von Christi Blut und Wunden, und auf ihre menschliche Verbindungen verlassen, als auf Christum selbst und auf sein Wort. Es wäre ja also viel besser, daß sie sich nach der ietzigen Zeit u. Verfassung der Kirchen oder den gegenwärtigen Gnaden-Kräften richteten, und mit allen andern Gliedern der Kirche in Gemeinschaft arbeiteten, als daß sie für sich allein, in eine vorgegebene höhere Oeconomie * auffliegen, oder übers Ziel schreiten, und eine Tren-

* Man solte ja wol, wie nicht alles, was neu und fremde klinget, alsbald verwerffen, sondern alles prüfen und das Gute behalten: also auch

Trennung machen. Denn sie bringen durch solche allzuhoch getriebene Dinge und so vielerley menschliche Bemühung und

nicht alles, ob es noch so gut scheinet, aus Neubegierigkeit annehmen und fortpflantzen, damit man nicht darüber so manche längst bekante alte Wahrheiten oder auch alte Schriften veralten lasse und unbrauchbar mache. Das ist ja wol nicht zu leugnen, daß manchmal zu dieser oder jener Zeit eine Wahrheit mehr, als die andre muß vorgetragen und in so weit auch die Methode oder Lehr-Art darnach eingerichtet werden, wie man den immer neuen Methoden des Feindes, und diesem und jenem Mißbrauch oder Abwege am besten begegnen und vorbeugen könne, wie dißfals selbst in der Schrift Spuren davon zu finden seyn, sonderlich wenn man die Epistel Pauli und Jacobi zusammen hält. Es geschicht aber dis durchaus nicht mit Ueberhebung und Eigendünckel, oder zum Nachtheil der vorher verkündigten Wahrheit u. Methode der ehmaligen treuen Zeugen. Wer darinnen bey seiner neu angegebenen Oeconomie, oder sonst bey seiner neuen Methode, so was neues und besonders vornimmt, daß darüber das alte Gute in Abfall u. Verkleinerung kommt, und andere Knechte GOttes darüber in Miß-Credit gerathen, der hat nicht die Metho-

und Erfindung oft wol viele Blätter, doch nicht viele, oder zu frühzeitige und gleichsam wie unter den Glaß-Fenstern übertrie-

de unsers Heylandes und seiner Apostel, und ein solcher kan wol bald einen grossen Anhang kriegen: denn die Menschen, sonderlich junge, ungeübte und arrogante Leute, sind neubegierig und lüstern, aber er wird nicht so viel bleibende Früchte hervorbringen. Es ist mir auch bey dieser angegebenen neuen Oeconomie u. denen dabey weit aussehenden Dingen öfters eingefallen, was der sel. H. D. Lange in seinem Unterricht von unmittelbaren Offenbarungen aus einem gewissen Briefe von London pag. 233. anführet, da einer schreibet, daß ein alter Engelländischer Theologus, der vielerley besondere Bewegungen und Unternehmungen mit angesehen, über den Ort Matth. 21, 19. von dem Baum, der Blätter u. keine Früchte hatte, seine besondere Anmerckungen gehabt. Er habe nemlich bemercket, daß in den Reden Christi insgemein etwas mehr, als bloß historischer Verstand, enthalten sey, und hielte er dafür, daß durch den Baum, der Blätter ohne Frucht hervor gebracht, solche Seelen abgebildet wären, die, ehe es Zeit wäre, in eine höhere Dispensation fliehen wolten. Solche nun brächten mit allem ihrem Bemühen, anstatt gesunder u. reiffer Früch-

triebene, ja durch so scharfe Zucht und erschrecklichen Bann erzwungene Früchte hervor, die, wie gedacht, im Gerichte und

---

te, nur Blätter hervor, indem sich die Früchte, die erst in einer der folgenden Dispensationen wachsen würden, in der gegenwärtigen zu keiner Reiffe bringen liessen: denn die Zeit der Feigen sey noch nicht da. Daher hielt er dafür, es sey besser, man bringe Früchte nach der gegenwärtigen, obschon schwachen Oeconomie, als daß man sich vor der Zeit in eine höhere erhebe, aber nichts als Blätter in derselben hervor bringe. Ich bekenne, setzt der Autor des Briefes darzu, daß diese Erinnerung, sie mag nun l. c. gegründet seyn oder nicht, mein Gemüth sehr afficiret, und mir bey vielen Zufällen ein Licht gegeben hat. Die Dinge der (sogenandten) Propheten, wie sie bisher hier getrieben worden, sind mir gleichsam ein exemplum regulæ gewesen. Ja man hat gesehen, daß einer der vornehmsten unter ihnen gleichsam verdorret und, ungeachtet aller vermeinten prophetischen Eingebungen, vor der Welt zu schanden worden ist. So weit der Brief. Ich will dis nicht völlig auf die ietzigen Unternehmungen derer, wovon hier die Rede ist, vielweniger auf alle appliciren. Indessen aber können es sich doch manche zur Warnung nehmen: denn der Feind

und in der Anfechtung nicht bestehen, sondern wie die unreife oder wurmstichige Früchte am Baume abfallen möchten.

Wie

---

kommt immer subtiler, auch Kinder GOttes zu sichten und auf allerley Höhen zu führen, und es möchte vielleicht auch schon mehr als ein Exempel gefunden werden, da einer, der vorhero den Ruf eines demüthigen, einfältigen und liebreichen Wandels gehabt, nunmehro, da er sich von andern Knechten und Kindern GOttes getrennet, in ein ziemlich sectirisches, hohes, hartes und rauhes oder arrogantes Wesen hinein gegangen, und sonderlich so gantz aus der allgemeinen Liebe heraus gekommen ist, daß man den vorhergezeigten einfältigen Sinn Christi fast nicht mehr sehen kan. Unter allen besondern Gesellschaften und Verbindungen, dadurch aber auch schon eine Trennung von der andern Kirchen Gemeinschaft (nemlich in der Reformirten Kirche,) entstanden, mag wol, wie Herr Lampe, ein reformirter Theologus, selbst schreibet, des bekanten Labadie seine, die allerbeste und lauterste gewesen seyn. Da auch in des Labadie und seiner Gehülfen Schriften, nemlich in den wenigen, die ich gelesen habe, viel erbauliches zu finden ist. Indessen hat es doch auch mit dieser Absonderung nicht Bestand gehabt, u. GOtt hat gezeiget, daß dis nicht der

Weg sey, wodurch so fort und fort sein Reich solte ausgebreitet werden: denn mit groben oder subtilen Trennungen ist der gantzen Gemeine GOttes nicht gedienet, besonders in unserer evangelischen Kirche, da die Lehre richtig, rein und lauter ist. Wenn es nun mit einer noch ziemlich lautern Absonderung u. Unternehmung nicht Bestand gehabt, was wird es denn mit denen vor einen Ausgang nehmen, die ietzo ihre besondere Sache und neue Oeconomie andern, (ob wol in guter Meinung) fast aufdringen, und auf allerley Weise da und dort sich ausbreiten wollen, dadurch aber so manche Verwirrung der Gemüther verursachen, daß viele in ihrem Glauben recht zerschellet, und endlich nicht wissen werden, was sie glauben sollen. Es möchten doch aber diese gute Leute auf die Methode der Apostel sehen, da sie ohnedem sich mit ihnen oft vergleichen, und ihre gantz besondere Nachfolger seyn wollen. Zur Zeit der Apostel ging wircklich eine neue Oeconomie an, die GOtt selbst verordnet hatte, da nach dem vollbrachten Opfer Christi alle vorbildliche Opfer, so auch die Beschneidung und der gantze levitische Gottesdienst aufhörete, und aufhören muste, Wie denn auch schon ietzo geschiehet, daß manche von diesen Personen, wenn sie da u. dort in der Welt ohne ihre Einrich-

tungen

tungen und Verbindungen allein seyn sollen, nicht wohl beste-
hen können, weil sie gewohnet sind, ihr Hertz nur immer den
Brüdern zu eröfnen. Was ist aber das für eine Anhänglich-
keit? Man geht oft den HErrn selbst vorbey und sucht mehr
Rath und Trost bey den Brüdern und Mitschülern, als bey
ihm, dem Meister. Die brüderliche Bestrafung ist gut, des
H. Gei-

---

dahero Paulus sogar zu denen Galatern saget: So ihr euch beschnei-
den lasset, so ist euch Christus nichts nütze; und dennoch ging Paulus
mit dieser neuen von GOtt selbst geordneten Oeconomie so behutsam
um, daß er, um nicht denen Juden anstößig zu seyn, nicht nur selbst
nach levitischem Gebrauch im Tempel mit andern sich reinigen ließ,
u. die gewöhnlichen Opfer brachte; sondern auch so gar Timotheum
beschnitt, Act. 16, 3. Cap 21, 26. und also allen Anstoß möglichst
zu vermeiden suchte. Diese obgedachte Personen aber wollen mit ih-
rer vorgegebenen neuen Oeconomie, die doch, so ferne sie was neues
ist, nur in selbst erfundenen neuen Formen u. Satzungen u. in neuen
besondern, auch wol irrigen Redens-Arten bestehet, gerne bey allen
andern durchdringen, u. machen also gantz unnöthige Trennungen.

H. Geistes seine aber noch besser: denn jene ist oft unzeitig und unweißlich, oder sonst noch sehr gebrechlich. Der Brüder Treu und Liebe, uns zu erinnern, auch zu bestrafen, ist zu loben; sie kan aber auch ohne solche Bande und Satzungen bewiesen werden. Ueberdis, so ist die Treue und Liebe unsers GOttes noch viel grösser, als der Brüder ihre. Er wird uns ohne dergleichen Gesetz und Formen durch den Geist der Zucht, schon erinnern, bestrafen, lehren und trösten, und unser pflegen und warten, wie es recht ist, so, daß wir, so wir nur Achtung geben und gehorsam seyn, ihn täglich, ja stündlich mercken können, und darinnen an nichts einen Mangel haben, noch auf einige Weise versäumet werden; zumal, da wir ja GOttes Wort hören, lesen und auch um andre Kinder GOttes seyn: da uns GOtt gewiß, wenn und wie es nöthig ist, bald durch dieses, bald durch jenes zu Hülfe kommt, und etwas mittheilet, ohne daß es das andre weiß, oder drauf gedacht hat, eben uns etwas

zu

zu sagen. So weiß der Heilige Geist, der uns am besten kennt, alles zu unserm Heil zu dirigiren und zu gebrauchen, ja zu allen Zeiten, an allen Orten, bey den Brüdern und auch, wenn wir die nicht bey uns haben können, zu fördern, wenn wir ihm nur folgen wollen. Denn sind wir ihm nicht gehorsam, und folgsam; so sind wir auch den Brüdern nicht gehorsam es sey denn aus Furcht und Zwang, und das wäre Heucheley. Es würde also gar schlecht mit uns aussehen, wo wir die Zucht des Geistes nicht eher fühlten und folgten, bis uns die Brüder bestraften. Die Brüder möchten es auch gar nicht treffen. Sie möchten weder unsre Kranckheit, noch die dagegen dienende Mittel und Medicamente recht verstehen, und uns wol noch kräncker machen. Sie möchten uns etwan nach ihrem Eigendünckel und Willen, nach ihrem ungeduldigen Hertzen, oder nach ihrer Erfahrung und Führung heilen u. bilden wollen u. dadurch dem Heiligen Geist vorlaufen oder ihn sonst

meistern

meistern und hindern, daß er uns nicht recht nach seiner Hand ziehe, und ob auch langsam, doch gründlich heile.

§. XXI. Es nehmen sich diese Personen überhaupt zu viel her- aus, u. wollen nicht, wie weise Medici, nur Ministri, nur Die- ner der Gnade und neuen Natur, sondern Magistri. Meister u. Herren seyn. Da muß viel Schaden geschehen. Sie erkennen zum wenigsten grossen Theils nicht recht das unaussprechliche tiefe Verderben des Hertzens, noch die List des Satans, der sich nach Eph. 6, 12. auch in die himmlischen Dinge menget, und oft als ein Engel des Lichts erscheinet, der uns viele neue Ge- heimnisse beybringen will. Und so kennen sie freylich auch nicht den Geist, der so gerne etwas seyn will, und sie, sonderlich man- chen ihrer Anführer, zu sichten suchet. Sie reden und schreiben viel von grossen Dingen, von besondern Boten, Zeugen, Strei- tern und Märtern, und zwar, aus einem sehr hohen Ton, da man das für das beste Trinckgeld hielte, wenn diese Zeugen ge-

schunden

schunden würden. Ich dencke aber, es möchten nur gar kleine Leiden kommen; so würden sie nicht bestehen: denn sie können ja oft kein widersprechendes Wort vertragen, und es dürfte manchen ergehen, wie den ehmaligen Böhmischen Brüdern, unter denen viele von den jungen Leuten sehr vermessen waren u. sagten: Die Folter ist unser Morgen-Brod und der Scheiter-Haufen unser Mittags-Mahl, und fielen doch hernach ab. Es halten nun diese Personen und so genante Boten und Zeugen das für eine besondre grosse Verleugnung, daß sie in alle Welt ausgehen und ihre Sachen ausbreiten, hingegen halten sie andre, in einem ordentlichen Amte stehende redliche Männer oft gar für kleine Lichter. Gleich wie die alten Eremiten oder Einsiedler, aus denen hernach die Mönchs-Orden entstanden, sich denen im Amt stehenden Lehrern, u. noch mehr denen Läyen immer vorzogen, aber oft gar heilsamlich beschämet worden, wie selbst dem Macario und Paphnutio geschehen

schehen ist. Ich bitte aber, sie wollen nur um ihres eignen Heils willen sich nicht zu hoch messen, u. darum folgendes bedencken: Diese im Amt stehende redliche Mäñer müssen gewiß oft mehr Verleugnung, Glauben und Gedult beweisen, als sie: denn sie müssen unter allerley Leiden, Verfolgung und Verachtung, an einem Orte, als Wächter auf der Mauer stehen bleiben und aushalten, auch zufrieden seyn, wenn der Tempel GOttes nur in kümerlicher Zeit gebauet wird, ohne daß sie mit viel hundert Seelen könten Parade machen. Der meiste Segen ist ihnen verborgen, und sie müssen ihren Saamen oft nur auf Hoffnung ausstreuen, u. sehen nicht als bald einen so grossen und offenbaren Segen. Wiewol ein grosser Zulauf und Applausus noch kein reeller und bleibender Segen ist, wenn es nach der Waage des Heiligthums, wie es vor GOtt aussieht, solte abgewogen werden. GOtt beurtheilet einen nicht nach seinen Gaben und vielem äusserlichem Wircken, oder nach dem

Zulauf der Menschen, sondern nach dem Ernst, nach Treu und Redlichkeit, und einer ausharrenden Geduld, auch unter allem Leiden. Offenb. 29, 10. c. 3, 8-10. c. 13, 10. Es wäre mancher rechtschafne, aber von ihnen verachtete Knecht GOttes gerne geflohen, und hätte sein Amt willig fahren lassen, da er gesehen, daß das Reich u. Werck GOttes auf allen Seiten gehindert wird: aber er hat im Glauben und Geduld ausgehalten, und ist da wohl ein reeller Märtyrer oder treuer Zeuge, gleich wie sie es oft nur dem Namen nach seyn: denn sie gehn gleichsam als Volontairs, bald da, bald dort hin, u. endlich gar davon, wenn man ihre Sachen nicht annimmt. Da dürfen sie nicht viel ausharrende Geduld beweisen und so gar viel leiden, kriegen aber doch wol noch den Ruhm eines halben Märtyrers davon u. dencken, sie leiden um Christi willen, da doch vieles nur ein Leiden um ihrer Auffsätze und folglich ein eigenwilliges selbst gemachtes Leiden ist. Das leidet man gerne, und

und heißt es auch da: Eignen Willen zu erfüllen, leidet sich gar treflich wohl. Es ist dabey noch ferner dis wohl zu mercken, daß einem redlichem Knechte GOttes alle Seelen, auch die bösen auf seine Seele gebunden sind, und folglich ihm stets an seinem Hertzen liegen: weil er weiß, er soll für alle, an jenem Tage einmal Rechenschaft geben. Hingegen diesen herum wallenden Pilgrims liegen nicht alle Seelen, wo sie hinkomen, an ihren Hertzen, und es drückt und treibt sie dißfalß keine Gewissens-Noth und Furcht vor der künftigen Rechenschaft und Verantwortung; daher machen sie sich nur an gute und schon erweckte Seelen und flischen die so weg. Da haben sie es gar gut und leichte, und der arme Prediger soll sich nur mit den bösen plagen. Er soll ihnen bloß in die Hände arbeiten: denn er kan nur die Seelen aufwecken, aber nicht zum * Heylande brin-

* Man giebet vor, man hätte Mittleiden mit den Seelen, die unter dem Gesetze aufgehalten und nicht zum Heyland gebracht würden. Aber

bringen. Auf solche Weise haben sie freylich nicht viel Leiden, sondern sie machen es andern. Sie präsentiren gegenwärtig noch nicht die rechte Gestalt des Creutz-Reiches JEsu in seiner Unschuld, denn sie schelten und drohen, auch wol gar mit der Obrigkeit, welches das unschuldige Lam GOttes nicht gethan hat; dahero man fast aus manchen Bedrohungen und harten Scheltworten schlüssen solte, es verlangten einige manchmal

mehr

---

warum geht man nicht, wie Christus und die Apostel gethan haben, den sichern und blinden Menschen nach, und sucht sie zu rechte zu führen, als die vom Heylande noch mehr entfernt und in größrer Gefahr sind, folglich sie auch noch mehr zum Jammer und Mitleiden bewegen solten. Das Aufhalten unter dem Gesetz und der Mißbrauch desselben, ist sonderlich ietziger Zeit, noch lange nicht so groß, als der Mißbrauch des Evangelii. Wenn einer einmal sich etwan unter dem Gesetze zu lange aufhält; so sind hundert und tausend dagegen, die das Evangelium mißbrauchen, oder ein falsches Evangelium haben, wie wir täglich an dem grossen Hauffen sehen können.

mehr das Horn, als das Hertz des Lammes, u. könte aus diesem hohen Geist, noch ein Geist der Verfolgung werden, wenn nur menschliche Macht und Gewalt da wäre, wie aus gewissen von ihnen selbst geschriebenen Briefen, die zu ediren versprochen sind, wird deutlich zu sehen seyn: denn der blindeyfrige sectirische Geist, der eben aus diesen Briefen hervorleuchtet, ist auch ein Verfolgungs-Geist. Und es ist wol das schon ein ziemlicher Grad von einem blinden u. sectirischen Eyfer, wenn man einen, der uns entgegen ist, tod beten will, und dazu noch seinen HErrn zu kennen meint. Wir kennen nach Jer. 9, 24. unsern HErrn anders. Was möchte dieser gute und fromme HErr solchen Eyfrern auf ihr Gebet wol antworten? Kindern hält man es noch zu gute, aber denen, die Väter, ja Reformatores seyn wollen, dürfte es nicht so hingehen. Darum möchten wol, da sie viel von Leiden und vom Creutz-Reich reden, wirckliche Leiden u. Gerichte kommen, daß das hochflie-

gende

gende und sich oft sehr geistlich stellende Fleisch gezüchtiget und der Geist erhalten werde. Oder es werden endlich greuliche Fälle und Aergernisse entstehen: denn Hoffart kommt vor dem Fall.

§. XXII. Wer nun weise ist, mercke drauf, lasse sich bey Zeiten warnen u. für aller unrichtigen Weide verwahren. Ist einer, es sey viel oder wenig, von diesen Dingen eingenommen; so untersuche er sich, wie weit ihn dis und jenes getroffen hat: denn worinnen er unschuldig ist, darinnen ist er nicht gemeinet. Er prüfe auch, ob das, was hier gesaget worden, dem Worte und Sinne GOttes gemäß ist, und so viel er dasselbe also findet, so dencke er an die Worte Christi: **Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort.** (Welche Worte mich versichern, daß sich mancher eines Bessern besinnen wird.) Er verachte und verwerfe also nicht dis, obwol sehr geringe Zeugniß, sondern glaube, der HErr lässet es auch ihm zur Prüfung

vor

vor seine Augen kommen. Es heisset ja: Prüfet alles und das Gute behaltet. Was von meiner Unwissenheit und Schwachheit dabey ist, das bedecket Christi Blut, und er kan es verwerfen; aber was von GOtt und seinem Worte ist, das muß er nicht wegwerffen. Das Wort bindet einen jeglichen. Dem Wort müssen wir Gehör geben, wenn es uns auch ein Kind, ja ein Feind vorhält. Behält einer auch nur den Geschmack an GOttes Wort, u. an denen nach selbigem geschriebenen Schriften, sonderlich des seligen Lutheri und bleibt in der Liebe u. Demuth; so will man ihn gerne unbeurtheilet lassen: verliert er aber diesen Geschmack und fällt mehr auf allerley hochfliegende Schriften und seltsame Lieder, krieget da viel müßige Speculationes, und kommt aus der Einfalt, Armuth am Geiste, und unpartheyischen Liebe heraus, oder fragt nichts darnach, ob er andern Anstoß giebet, oder nicht; so stehts nicht richtig mit ihm, er kommt gewiß auf eine, ob auch

zu-

zuerst süß eingehende, doch falsche Weide, und wird es noch einmal, und wo nicht eher, doch da, wenn das böse Stündlein kommen wird, mit Schmertzen empfinden und von den hohen Hügeln herunter müssen, ob er auch noch so kräftig * überzeugt und

* Wer bey diesen Irrungen doch meinet, recht göttlich überzeugt, gewiß und freudig zu seyn, der mercke zu seiner Prüfung und Warnung doch folgende wahrhafte Begebenheit. Ein christlicher Mensch wurde in eine gewisse Sache geführet, und glaubte auch nebst vielen andern von dem gewünschten und gehoften Ausgang recht göttlich überzeuget und gewiß zu seyn, und zwar aus folgenden Gründen. 1) Er kam in diese Sache nicht nach eignem Willen, sondern nach dem Rath und Gutbefinden fast aller, auch der redlichsten Kinder GOttes, die drum wusten, und wurde von ihnen auch immer mehr darinnen bestärcket. 2) Er hatte eine lautre Absicht und suchte nichts nach Fleisch und Blut, sondern fand nach der Natur vielmehr Abneigung und Furcht. 3) Er begab sich daher in ein ernstliches Flehen, Ringen und Weinen vor GOtt bey Tag und Nacht, daß ihn der HErr doch den rechten Weg führen

und gewiß zu seyn meinte. Ist einer nicht eingenommen, aber auch nicht zu GOtt bekehrt, sondern lebet noch, ob wol auf eine

wolle. 4) Nach vielem anhaltendem Gebet wurde er endlich getrost, und so oft er aufs neue eine Furcht bekam, aber ernstlich betete; so oft wurde er auch aufs neue gestärcket. So wurde er auch 5) durch manches Wort GOttes sehr kräftig erquicket und eines erwünschten Ausgangs immer mehr versichert, und wenn ihm deßhalben einige Furcht und Zweifel einkam, so wurde ihm 6) solches als lauter Unglauben vorgestellet, und er fand sich drüber sehr beschämt und gebeuget, ja muste 7) mehrmals wegen dieses vermeinten Unglaubens um Vergebung bitten. Wer hätte nun seine Ueberzeugung von dieser Sache nicht für eine göttliche Ueberzeugung halten sollen, und dennoch zeigte der Ausgang, daß er und andre mit ihm geirret, worüber er alsdenn in grosses Gedränge kam, und an GOtt fast irre werden wolte, da er nicht bald einsehen kunte, warum er in diese Versuchung gerathen wäre. Endlich wurde ihm offenbar, worinnen er bey der besten und lautersten Meinung, und kräftigen Gnadenwirckung doch geirret, und worzu es ihm dienen muste, nemlich wie in vielen Stücken

eine vor der Welt honette Weise nur nach dem Fleische, nach dem Geiste und Sinne der Welt; so schelte er nicht auf diese

---

zu mehrer Behutsamkeit, so auch sonderlich zu desto beßrer Beurtheilung der ietzigen Irrungen, davon wir hier handeln. Denn einige seiner redlichsten und vertrautesten Freunde wurden in diese Dinge mit eingeflochten und wolten ihn gerne mit hinein ziehen, bezeigten auch, da er ihnen deswegen zuredete, sie wären von der Richtigkeit dieser Sache so überzeuget, daß, wenn sie daran zweifeln und etwas Unrechtes davon gedencken wolten, sie in ihren Hertzen eine Bestrafung fühlten, darüber wurde er stutzig und furchte sich, ihnen weiter zuzureden. Bald aber kam ihm recht eindrücklich seine gantze gleich ietzt beschriebene Führung oder Versuchung ein, da es ihm auch so ergangen; und da glaubte er, daß es diese Personen ja wol auch, wie er in seiner Sache, gut meinen möchten, und daher alle Gelindigkeit verdienten, aber auch bey aller ihrer guten Meinung und geglaubten göttlichen Ueberzeugung, Gewißheit und Freudigkeit dennoch in manchem irreten, und vom Feinde gesichtet würden, folglich er nicht zu unterlassen hätte, einen ieden in Liebe vor dem zu warnen, was er nach GOttes

diese Personen, denn er stehet in einem viel gefährlichern Irrthum, der ihn, wenn er drinnen, bleibet; ins ewige Verderben

---

Wort nicht richtig finde: denn der Feind suche ja auch die redlichsten Kinder GOttes zu sichten, (die aber, wenn sie eluctiren, hernach desto einfältiger und demüthiger werden) Dis Bekentniß wolle keiner in Wind schlagen. Sagt man: Worinnen hat es denn dieser Mensch versehen? Auf solche Weise möchte ja niemand in einer Sache zur Gewißheit kommen. Ich antworte: Er hat es darinnen versehen, daß er zu viel von GOtt begehret, nemlich nicht nur wissen wollen, ob er diesen oder jenen Schritt thun möchte, sondern auch, was es vor einen Ausgang gewinnen würde. Dabey hat er sich zu sehr auf seine Empfindung verlassen und aus derselben von dem speciellen Ausgang der Sache geschlossen, und von den göttlichen Tröstungen eine unrechte Deutung gemacht. Wir können wol gewiß werden, ob wir dis oder jenes vornehmen mögen, aber wohin es weiter gehen wird, das müssen wir immer, dem HErrn, mit gelassenen Hertzen übergeben, und uns zu allem bereit halten.

derben stürtzen würde, wie aus Gal. 6, 7. 8. zu sehen ist. Diese Personen haben doch noch Sorge für ihre und auch für andre Seelen, ob sie auch in diesem und jenem irren, er aber geht entweder bey groben Lastern oder doch bey einem bloß äusserlich ehrbaren Wesen, ohne alle ernstliche Seelen-Sorge in Sicherheit dahin, das ist viel gefährlicher.

§. XXIII. Hat einer sich wol zum HErrn gewendet, steht aber noch im Anfang der Bekehrung, so ist ein solcher am meisten in Gefahr, von diesen Dingen eingenommen zu werden. Darum so halte sich so einer, da er selbst diese Sache noch nicht gnug prüfen kan, zu seinem redlichen Lehrer; oder hat er den nicht, zu alten erfahrnen Christen, sonderlich aber an das einfältige Wort GOttes und bete hertzlich, daß ihn GOtt vor allen Abwegen bewahren wolle, lasse sich dabey mit dergleichen Personen nicht ein, hüte sich aber,

daß

daß er auch nicht in Widrigkeit und Härte gegen sie komme: denn dadurch wird nicht Beßrung, sondern Erbittrung verursachet. Er gedencke, daß der Saamen aller Irrthümer auch in seinem Hertzen liege, und sehe da immer auf sich selbst, daß er nicht auch versuchet werde. Sonst kan er, ehe er es sich versieht, eben hinein gerathen; wie ich denn wol Exempel weiß, daß manche erweckte Seelen gegen diese Leute sehr heftig gewesen, und in kurtzem sind sie selbst ihnen zugefallen, ja so sectirisch worden, wie jene und das ist kein Wunder. Sie haben sich nicht mit den rechten Waffen GOttes, sondern mit fleischlichen Waffen gerüstet; da sind sie leicht überwunden worden. Es suche also ein solcher im Anfange der Bekehrung stehender Mensch immer tiefer zu graben, nemlich, seine Armuth und sündliches Verderben immer mehr zu erkennen und sein Hertz dadurch recht zerknirschen und zerschlagen zu lassen, aber auch JEsum, als

seine

seine einige Versöhnung und Gerechtigkeit vor dem Vater zu erkennen, und in seinem Blut, wie Vergebung der Sünden, so auch Friede und Ruhe zu finden, so, daß er den Artickel der Rechtfertigung recht erfahre, seiner Sache, seines Heils und Gnaden-Standes recht gewiß werde und durch das Zeugniß des Heiligen Geistes sagen lerne: Ich weiß, an wen ich gläube. Hat er dis Kleinod, diese Perle gefunden, so wird er, wie gedacht, von aller andern Lehre erst recht urtheilen lernen und sich nichts einnehmen lassen. Prangen oberwähnte Personen mit dieser Sache und wollen es ihm aufdringen; so gönt er es ihnen gerne, ja freut sich drüber, wenn es bey einem nur Wahrheit ist, er darf es aber nicht erst von ihnen, als etwas vorhero ihm unbekantes und neues lernen und annehmen. Er hat es schon in der rechten Schule, bey dem rechten einigen Meister gelernet und lernet es noch täglich besser. Er weiß dabey, wie

er

er dazu gekommen ist, daß es nicht so Sprungweise zuge-
gangen, oder daß er doch hernach noch im Fortgang durch
manche Anfechtung und Trübsal bevestiget worden. Da
lernet er erkennen, daß es nicht bey allen, die so geschwinde
damit fertig werden, richtig ist, da bleibet er veste stehn und
läßt sich nicht irre machen. Hat er sich aber in Christo
und seinem Blut noch nicht, als einen vollkommnen Gerech-
ten ansehen lernen und in der Gerechtigkeit Christi, in der
Vergebung der Sünde, noch nicht Ruhe, Friede und Ge-
wißheit, und sein rechtes Element gefunden; so wird er
gar bald durch ein übertriebenes Evangelisiren eingenom-
men und nimmt mit dem Evangelio, auch die unnützen Ne-
bendinge, sonderlich das sectirische Wesen mit an: denn er
denckt, es wäre sonst noch niemand so evangelisch gewesen,
oder es hätte noch niemand die Seelen so zum Heylande
weisen können, als diese Personen; da ist er gefangen. Wie
ich

ich denn wahrgenommen habe, daß, die sich ietziger Zeit, durch das, zum Theil sehr neu klingende Evangelium haben einnehmen lassen, vorhero das alte apostolische Evangelium noch nicht recht erschmeckt und den hohen Artickel der Rechtfertigung, so wol nach der Schrift, als in lebendiger Erfahrung nicht recht verstanden, oder darinnen, als im Glauben des Sohnes GOttes gelebet, kurtz, Christum noch nicht recht gekant haben, indem sie sich mehr in allerley moralische oder mystische Schriften eingelassen hatten, auch solche denen Schriften Lutheri, Speneri und der hiesigen seligen theuren Väter weit vorzogen und den Geist, oder die Kraft, Einfalt und Lauterkeit des Glaubens in diesen seligen Männern nicht recht erkennen mochten. Es solte wol daher billig kein Studiosus Theologiæ von der Universität gehen, der sich nicht recht gründlich bis zu Christo bekehret, und diesen Haupt-Artickel unsrer evangelischen

Religion,

Religion, nemlich, von der Rechtfertigung erfahren: denn da würde er erst, so wol gegen den eitel- und falschklugen Welt-Geist, als gegen den falsch geistlichen Irr-Geist bestehn können. Sonst wenn er nicht in der Erkentniß seines unaussprechlichen Verderbens tief gegraben hat, und auf Christum recht gegründet, und in ihm beruhiget und bevestiget ist; so wird er bald zur Rechten, bald zur Lincken, immer hin und her beweget werden, und endlich nicht wissen, wo er zu Hause ist.

§. XXIV. Zum Beschluß thue noch folgende Stücke hinzu, um allen Mißverstand und Anstoß, so viel als möglich, zu verhüten: 1) Da der HErr unter allen christlichen, obwol irrenden Partheyen und so auch unter ihnen, noch die Seinen hat, sonderlich unter den alten ersten Gliedern, die das lautre Evangelium und den Artickel der Rechtfertigung wohl recht erfahren haben, und manches selbst einsehen und

seufzen; und da auch noch viele evangelische Wahrheiten richtig von ihnen beybehalten und getrieben werden; so mögen wohl manche auch durch sie erweckt oder zu mehrer Erkentniß des Evangelii gebracht worden seyn, zumal von solchen, die vorhero schon unter dem Gefühl ihres Elendes mühselig und beladen, und des Trostes des Evangelii fähig gewesen; das begehre ich nicht zu leugnen. Es ist mir selbst bekant: dahero redliche Knechte GOttes lange Zeit nichts gegen sie schreiben wollen, bis sie gesehn, wo es hinaus will. Und es ist auch allerdings desto größre Behutsamkeit vonnöthen gewesen, je mehr diese Personen mit dem rechten Hertz-Blat der evangelischen Lehre, mit dem Wort von der Versöhnung prangen, und damit sich tragen, damit man dis zarte Hertz-Blätchen durch unvorsichtigen Streit nicht lädire, zumal da unter Lehrern und Zuhörern nicht so gar viele seyn, die dieses rechte Pünctchen

getroffen

getroffen oder diese Perle gefunden haben, und nur zu wün-
schen, zu bitten und zu flehen wäre, daß bald der gantze
Erdboden mit der wahren lebendigen Erkentniß Christi
und der durch ihn geschehenen Versöhnung möchte erfül-
let, des blossen Moralisirens und sterilen Philosophirens
aber ein Ende werden. Inzwischen ist doch auch das ge-
wiß und nicht zu leugnen: Nemlich, viele nehmen mit dem
Richtigen auch das Unrichtige an, und kommen gar bald
aus der Armuth am Geiste auf Höhen, aus der kindlichen
Einfalt und allgemeinen unpartheyischen Liebe, in ein
ziemlich rauhes Wesen und scharfes Richten, so daß sie
gleich an andern, und andre an ihnen irre werden, und es
scheinet, als wenn sie gantz ein andrer Geist eingenommen,
der sich, wie in Worten, so auch wol so gar in Geberden,
Kleidern und andern äussern Dingen von andern Kindern
GOttes

GOttes distinguiret, und was gantz * besonders haben wolte. Darum hat man bey diesem und jenem Guten, so man vielen

---

* Von denen mancherley besondern Dingen in der Lehre und Verfassung oder gantzem Betragen, schreibt ein sehr rechtschaffner und durch viele erbauliche Schriften wohl bekanter auswärtiger Lehrer, folgende Anmerckung. Er habe nemlich, da er sie mehr kennen gelernet, manches auszusetzen gefunden, und zwar 1) in der Lehre, da heißt es: Sie wollen einen Christen also bald im höchsten Flor haben, nicht als fiendum, sondern als factum, ohne Kampf, Abwechslung und mancherley Prüfung und Läutrung: verwerffen auch daher alle Mysticos. Es schwärmen bey manchen die von ihnen gefaßten Bilder und Redensarten in den Köpfen herum, ohne Kraft, Geist und Leben; diese sind im Stande unbefestigte Gemüther zu verwirren, und bey Geistlich-Verständigen ihre Sache eckelhaft zu machen. Zudem sie ihre Notas Characteristicas haben, dabey von dem Sinne und Stylo der Apostel abweichen, nichts hören und wissen wollen, als ihre gewisse paar Kern-Sprüche. Und wie unendlich vieles müste aus Lutheri Schriften ausgelöscht werden, wie denn einige dieses

len nicht abspricht, doch das Unrichtige und Irrige nicht so obenhin anzusehen: denn aus einem kleinen Irrthum kan ein grosser, und aus einem viele entstehen. Und ob es auch die Menschen nicht so böse meinen, so meint es doch

der

---

auserwähltes Rüstzeug gar für einen unbekehrten Mann halten. Andre mehr Erleuchtete aber sind anders. Kurtz, es sind gute und wurmichte Feigen. 2) In der Verfassung, ist alles dermassen in einander gekittet, daß, was einer daselbst eingepacket, man nicht wieder zu Christi Dienst an seinem Ort haben kan, es werde ihnen denn unbrauchbar und zur Last, dann lassen sie es lauffen, als wenn dem Heyland kein Dienst und rechtschaffner Gefallen geschehen könte, als unter ihrer Direction. Mich dünckt der Theil von dieser Gemeine sey ausgekehrt, und ins äußre zerstreut, erlustigen sich eines an des andern natürlichen partheyischen Liebe, und wissen wenig vom inwendigen Anhangen an GOtt und von dem Anwachsen an den Heyland, den sie so viel im Maul haben. Doch da sie von Hertzen liebe, so werffe mich samt ihnen zur gründlichen Reinigung ins Gnaden-Meer Christi.

der Satan böse gnug, auf dessen Absicht man freylich am meisten zu sehen hat, als der bey dem so wunderbaren und seichten Evangelisiren, das Evangelium selbst eckelhaft, wie auch richtig evangelische Lehrer verdächtig machen, und alles unter einander mengen will, damit er desto besser im Trüben fischen möge. Je theurer und köstlicher auch eine Lehre ist, wie eben diese von der Versöhnung und Rechtfertigung, ie schädlicher ist der Mißbrauch, und ie mehr muß solchem Mißbrauch Einhalt geschehen. Der Mißbrauch des Gesetzes, wenn man länger als nöthig ist, sich drunter quälet, ist schädlich und hält auf, aber der Mißbrauch des Evangelii, wenn man zu frühzeitig oder fälschlich sich tröstet, ist viel schädlicher: denn jenes greift noch das Fleisch an, und die Menschen zeigen dabey einen Ernst; dieses aber verleitet zur Ausschweifung, Sicherheit und Freyheit des Fleisches; wie ja der arge Verfall bey dem grossen

Haufen

Haufen in unsrer evangelischen Kirche gnugsam an Tag leget: indem die sichren Menschen in allen Ständen nichts anders sind, als Antinomi practici, recht reelle Gesetz-Stürmer, die sich mit nichts, als einem gantz falschen neuen Evangelio tragen. Und dazu könte es mit diesen Personen mit der Zeit nach und nach auch kommen: denn hat der Mißbrauch der reinen Lehre Lutheri solche üble Folgen nach sich gezogen, was könte nicht aus diesem übertriebenen Evangelio entstehen? Gewiß, weil dis so lieblich klinget, und überhaupt manches so sehr in die Augen fält; so könten wol eher daraus, als aus andern etwan allzustarck getriebenen Sätzen, solche Irrthümer entstehen, dadurch auch, wo es möglich wäre, die Auserwählten verführet würden, zumal gewiß ist, daß, je näher die letzten Zeiten kommen, je scheinbarer und gefährlicher die Irrthümer seyn, und mit sehr hohen, grossen Dingen und Namen sich schmücken werden.

§. XXV.

§. XXV. Es mag 2) nicht nur aus dem, was bey diesen Personen in Lehre und Leben noch richtig ist, sondern auch zufälliger Weise manches Gute heraus kommen: weil die Weisheit GOttes auch aus den verworrensten Dingen etwas heilsames heraus zu bringen weiß. Fragt man, was für Gutes kommt heraus? So antworte ich: Es haben diese Irrungen und Bewegungen manchem wol Noth gemacht, aber ihn auch mehr in GOttes Wort und die Schriften der Alten, wie auch ins Gebet, in die Prüfung seiner selbst und zu mehrerm Ernst getrieben, daß er seiner Sache ist desto gewisser worden und getrost gegen sie bestehen können. Es hat mancher den göttlichen Wahrheiten mehr nachgedacht, sie besser aus einander setzen lernen und dadurch sein Hertz bevestigen lassen, wie auch andern dazu geholffen. Es ist auch mancher Lehrer erweckt worden, die Seelen besser in die rechte Heils-Ordnung und auf eine recht gründ-

gründliche Erkentniß des tiefen Verderbens zu führen, je mehr man besorget, daß diese Sache von gedachten Personen überhüpfet, oder doch zu leichtsinnig tractiret werde. Es ist aber auch mancher bewogen worden, nicht nur selbst mehr ins Evangelium hinein zu gehen, sondern auch seine Schaafe auf diese Weide desto mehr zu führen, und sich überhaupt der Seelen insbesondre noch besser anzunehmen und auf alle Weise für sie zu sorgen: weil er sonst besorgen müssen, daß sie gar bald von diesen Personen gegen ihn eingenommen und irre gemacht würden. Es hat auch manche Knechte und Kinder GOttes erwecket, sich mehr auf eine ungezwungene Weise, ohne so mancherley Formen-Wesen, in Glaube, Liebe und Demuth zu verbinden, und folglich auch desto mehr Segen in ihrem Amt und Stande zu erlangen. Kurtz: **Wer GOtt liebet, dem müssen alle,** und so auch diese **Dinge zum Besten dienen,** Röm. 8. und

heisset

heisset es auch hier: **Es ist alles euer.** Es mögen sich dahero ja wol auch um GOttes Willen, alle Lehrer in Kirchen und Schulen, sonderlich hohen Schulen erwecken lassen, mit vereinigten Kräften und mit immer grösserm Fleiß und Ernst an denen auf ihre Seele gebundnen Seelen zu arbeiten, damit ihre Zuhörer nicht nur die göttliche Wahrheit in Kopf, sondern auch ins Hertze fassen, sich gründlich zu Christo bekehren und so dann mit Nutz und Frucht auch an andern Seelen wieder arbeiten können. O welcher Segen würde solche treue Lehrer begleiten und sich in die gantze Welt ausbreiten! O wie würde ihre Crone dort glänzen an jenem Tage, wenn sie hier als Knechte des HErrn nur gesucht hätten, dem HErrn zu gefallen und ihm viel Seelen zuzuführen. Da man sonst von diesen Personen, nicht nur manchen Vorwurf leiden muß, sondern auch einmal in seinem Tode in grosse Noth kommen kan, wenn

man

man nicht alle Gelegenheit gebraucht hat, nach dem Zweck des Lehr-Amts dem HErrn ein recht bereitet Volck zuzurichten, das sich recht behret hat von der Finsterniß zum Licht. 2c. Der HErr lege es selbst an iedem Ort allen Lehrern recht nahe an ihr Hertz und schaffe eine neue Hülfe, um seines Namens Ehre willen, Amen.

§. XXVI. Wenn man 3) hier von den mancherley Irrungen handelt; so will man die Irrenden nicht alle in eine Classe setzen: denn manche haben mehr, manche weniger Antheil daran und gehn viele freylich so in Einfalt wie jene Männer mit Absalon, mit hin, die von dem gantzen Zusammenhang der Sachen nicht viel wissen. Man will auch nicht die irrenden Personen selbst, als die wol, wenigstens grossen Theils, Kinder GOttes seyn können, vielweniger das Gute und Richtige verwerffen, und darinnen irre machen: denn das Gute und Richtige haben andre Gläubige

mit

mit ihnen gemein. Steht einer nur in einer wahren Armuth am Geiste und rühmt sich allein in der Wahrheit mit einem zerknirschten Hertzen, der blutigen Wunden und des Creutzes JEsu Christi; so kan er das in rechter Ordnung nicht so gnug üben und treiben, als es andern Gläubigen auch lieb, theur und werth ist: denn es ist dis ihr einziges Leben und sie sagen auch mit Luthero in ihrer Maasse: In meinem Hertzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artickel, nemlich, der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedancken, so ich immer Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang Mittel, und Ende ist. Und solche Gläubige, die sich recht als Sünder fühlen, müssen nothwendig Christum noch unentbehrlicher und höher halten, als manche von diesen Personen, die mit der Sünde bald fertig seyn und selbige wenig, oder doch nicht mit rechter Reu,

Scham,

Scham und Schmertz fühlen und empfinden. Man verwirft also nur das unrichtige, irrige, übertriebene sectirische und leichtsinnige Wesen, und wenn man darinnen einem kan Einhalt thun und ihn bessern; so freut man sich darüber und hält sich dazu verbunden. Sonst aber begehrt man das gebrechlichste Kind GOttes, ja keinen Menschen, ohne Noth zu betrüben, vielweniger im Glauben zu hindern und ihm Schaden zu thun. Das wird der HErr wohl ewig lassen von mir ferne seyn.

§. XXVII. Man will 4) hierdurch auch keinem, der nur den Geist der Prüfung hat, widerrathen alles zu prüfen und das Gute zu behalten: denn das saget ja GOttes Wort. Anfänger und Kinder im Christenthum aber haben noch gar wenige Gaben, die Geister zu prüfen; darum ist denen zu rathen, daß sie sich nicht in allerley hochfliegende Schriften einlassen, sondern lieber bey denen obangezeigten bleiben,

ben, wo die Quelle reiner und die Weide sichrer ist, daß sie können weiden und ruhen, ohne Furcht einiger Verführung. Durch diese einfältige deutliche und Schriftmäßige Schriften sind viele tausend kräftig erbauet worden, die zum Theil auch schon vor dem Throne des Lammes, GOtt dafür preisen. Daran kan man schon gnug haben. Da sind gar keine solche krause und bunte Schriften und Lieder vonnöthen. Denn was gut und richtig darinnen ist, findet man schon in den gedachten alten Schriften, und zwar ohne Einmischung einiger unrichtigen Dinge. In den Schriften dieser Personen aber ist nicht nur manches unrichtige mit untermenget, sondern das Richtige wird oft auch sehr paradox, und gantz anders, als von allen andern Knechten GOttes ausgedruckt: daher geschieht es, daß wenn Leute drauf fallen, sie hernach die erbaulichsten Schriften

Lutheri,

Lutheri, und andrer nicht mehr lesen. Und einige mögen die heilige Schrift selbst, sonderlich das *alte Testament ziemlich hinten

---

* Wir haben ja allerdings im neuen Testament nach Christi eignem Zeugniß, einen grossen Vorzug vor den Alten; es ist aber §. 19. gesaget worden, daß diese Personen solchen Vorzug übertreiben, gleich wie auch schon der sel. Spener zu seiner Zeit gegen dergleichen Uebertreibung gezeuget hat. Paulus sagt: JEsus Christus gestern (im alten Bunde) und heute, (im neuen) und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 3, 8. Der Glaube an Christi blutiges Versöhnungs-Opfer ist im alten und neuen Testament die Haupt-Sache. Das Opfer Christi galt aber so viel im alten Bunde, da es noch nicht gebracht worden, als im neuen, nur daß wir ietzo im neuen Bunde, da alles schon erfüllet und vollbracht ist, mehr Licht und Erkentniß, folglich auch freylich einen kindlichern Geist haben können, als jene im alten Bunde, die nur alles noch in dunckeln Vorbildern und als von ferne sahen. Es übertreiben aber manche diesen Vorzug dergestalt, daß sie sich nicht nur den gemeinen, sondern auch den besonders hocherleuchteten Gläubigen und rechten Glaubens-Helden des alten Testaments, dem David und selbst, wie gedacht, dem Abraham, dem Vater aller

hinten an setzen, und das neue Testament vielleicht mehr nach der neuen Uebersetzung, als nach Lutheri seiner lesen, oder doch

Gläubigen vorziehen: daher so gar die Schriften des alten Testaments, wo nicht geringe, doch nicht hoch genug halten, und wenn man ihnen ihre unrichtige Sätze, sonderlich ihre übertriebene und manchmal nur vorgegebne und recht affectirte Freudigkeit oder Ausschweifung und Ubernehmung mit einem Zeugniß aus dem alten Testament widerlegen will, bald fertig seyn und sagen: Ja, das steht im alten Testament; gleich als wenn die heiligen Menschen GOttes im alten Bunde nicht eben so durch unmittelbare Eingebung und Erleuchtung des Heiligen Geistes geschrieben hätten, wie die im neuen, und diese Schriften uns nun nicht mehr so angingen, oder nicht auch uns eigentlich geschrieben wären. Paulus sagt ja mit klaren Worten: Röm. 15. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns (die wir im neuen Testament leben) zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult der Schrift Hoffnung haben. Und 2 Timoth. 3, 16. heisset es auch: Alle Schrtft von GOtt eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beßrung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, rc. Da redet der Apostel eigentlich von der Schrift des alten Testaments, als welche, wie

doch diese nach jener beurtheilen und verstehen. Einige sind so unverständig, daß, wenn sie auch einen recht evangelischen und

---

gleich vorhero steht, Timotheus von Jugend auf gewust hatte und dadurch zur Seligkeit unterwiesen wurde. Was nun Paulo und Timotheo und allen damaligen Christen theur und werth war, und sie auf dem Wege, zu jenem seligen Leben unterrichten konte, daß muß ja wol auch uns billig theur und werth bleiben und uns zur Seligkeit unterweisen können. Da ja auch Christus selbst, und die Apostel ihre Lehre nach der Schrift des alten Testaments wolten geprüfet wissen, und Christus sich gegen den Satan immer mit dieser heiligen Schrift wafnete und wehrete. Was kan nun aus solcher Uebertreibung unsers Vorzuges im neuen Bunde anders, als Hochmuth und Vermessenheit entstehn, u. wie vieles Trostes, wie vieler Lehre u. Zurechtweisung würden wir uns selbst berauben, wenn wir die Schriften des alten Testaments hintenansetzten? Wenn darum die Propheten von der heiligen Furcht GOttes reden, wie Psal. 2. v. 11. Ps. 119. v. 120. und Es. 66. v. 2. zu sehen ist: so ist das nicht, wie manche meinen, nach dem damaligen allgemeinen knechtischen Geiste des alten Bundes, sondern gewiß in eben dem Geiste geschrieben, in

erbaulichen Vortrag oder Gesang hören, oder dergleichen lesen sollen, ihnen solches recht eckelhaft ist, wenn sie nicht allerwegen

dem auch die Apostel geschrieben haben. Wie ja Paulus, der einen so evangelischen Geist hatte, Phil. 2, 12. u. Ebr. 12, 28. 29. eben dieselben Ausdrücke gebrauchet, der Ort aus dem 2 Psalm auch eigentlich auf die Zeit des neuen Testaments weiset, u. folglich noch ietzo uns alle angeht. Weil nun aber diese Personen die Freudigkeit im neuen Bunde übertreiben, und doch sehen, daß ihnen manche Oerter im neuen Testament selbst entgegen stehen, so haben sie viele dergleichen Sprüche gantz anders übersetzet, und es ist daraus zusehen, daß ihre obenangeführte Uebersetzung des neuen Testaments nicht nur, wie vorgegeben wird, exercitii gratia, oder cavalirement, und in der Eil (so auch sträflich gnug ist) geschrieben, sondern oftmals gar künstlich ausgedacht, und auf so manche paradoxe und irrige Sätze gerichtet worden, so, daß man fast ihre gantze Sache, und besondre eigne Redens-Arten in dieser Uebersetzung findet und folglich iedem Unwissenden vorkommen soll, als wenn alle ihre Sache und Sprache völlig biblisch wäre. Was werden nun von dieser Uebersetzung für Früchte folgen? Der Feind kan sie wol gebrauchen, die Lüsternheit nach

wegen die Worte: Lamm, Blut und Wunden finden: da doch gantze Bücher des neuen Testaments sind, wo keines von die-
sen

---

unnöthigen Neuerungen und seltsamen Sätzen zu nähren, hingegen unsre deutsche Bibel verdächtig zu machen, ja allerley Zweifel gegen GOttes Wort in die Hertzen zu setzen und selbige zuverwirren. Man solte ja wol bey Uebersetzungen u. allen Handlungen der heil. Schrift gar nicht übereilend und leichtsinnig seyn, oder so unehrbietig sich dabey bezeigen, vielweniger etwas verkehren oder weglassen, sondern mit heiliger Furcht an die Worte gedencken, welche Apoc. 22. v. 18. 19 zu finden sind. Denn, da wird gar ein hartes Urtheil denen gesprochen, die bey GOttes Wort etwas hinzu oder abthun. Daß aber in gedachter Uebersetzung nicht nur manches versetzet u. in einen andern Verstand gebracht, sondern auch so gar mehr, als ein Wort gantz weggelassen worden, davon können wir nur unter so vielen zum Theil auch von andern angemerckten Stellen eben an dem angeführten Ort Phil. 2, 12. eine deutliche Probe sehen: denn da heisset die Uebersetzung wie folget: *Nun denn meine allerliebsten, so seyd fein fleißig dran, einander selig zu machen, ihr seyd mir im̃er gehorsam gewesen, ihr werdets nicht nur seyn, wenn ich da*

sen Wörtern zufinden ist. Und einige sind so gar durch die verkehrte Lehre vom Vater-Amte Christi dergestalt eingenommen,

bin, sondern noch vielmehr, wenn ich nicht da bin und zwar mit gedoppelter Sorgfalt. Denn es ist GOtt, 2c. Hier wäre vieles zu erinnern, so ich andern überlasse. So viel aber sieht ein ieder alsbald, daß, da Paulus verlangt, daß ein ieder seine eigne Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen soll, hier es nur dahin geführet wird, daß einer den andern selig zu machen soll fleißig seyn, welches mancher ihrer Bekehrsucht gar gemäß ist. So wird auch die Connexion mit dem folgenden 13. Vers verrücket, und endlich werden die im griechischen und deutschen und allen andern Versionen befindliche Worte: Mit Furcht und Zittern, gar weggelassen. Denn dis wäre zu gesetzlich und zu alt testamentisch. Sonst finden manche, wie schon angemercket worden, ihre eingesogne irrige Meinung, nach ihren Gedancken an allen Orten in der Schrift: hier aber siehet man, daß man seinen unrichtigen Satz von einer übertriebenen Freudigkeit nicht findet, und da untersieht man sich die Schrift recht herum zudrähen, ja gar wegzulassen was man will, damit man nur nicht seine einmal angenommene Sätze widerleget finde. O was ist das für eine

men, daß sie wol selbst unsre evangelische Kirche deßhalben eines Irrthums beschuldigen, weil sie von dem Vater-Amte Christi nicht so lehret, wie diese Personen. Das sind die Früchte von solchen Schriften. Manche seltsame Schriften u. Lieder bringen also wenig oder keine Erbauung, sondern entweder wirckliche

---

Kühnheit! Wer mit GOtt und seinem Worte so umgehen kan, wie wird der nicht mit Menschen und deren Schriften umgehen? Wie ist doch nun möglich, daß sich so viele tausend solchen Führern fast blindlings überlassen können? Wer von diesen Dingen etwas eingenommen ist, aber doch noch ein Füncklein wahrer Liebe und Ehrerbietung gegen GOttes Wort hat, oder dabey wol gar ein Studiosus Theologiæ oder Prediger ist, der solte sich hier wol die Augen öfnen lassen. Denn wer auch das entschuldigen will, den weiß ich von einer ziemlichen Leichtsinnigkeit nicht freyzusprechen: und da ists kein Wunder, daß er mit eingeflochten wird, oder bey allem doch so gleichgültig seyn kan. Ich dächte, diese einige Verdrähung des göttlichen Wortes, so mit allem Fleiß geschehen, solte gnug seyn, jeden zu warnen, wie vielmehr, da deren so viele gefunden werden.

wirckliche Irrthümer, oder wunderliche Speculationes und wol gar unreine Gedancken ins Gemüthe, oder dienen nur zum Gelächter und Zeitverderb und ist bey einigen noch die Dunckelheit das beste.

§ XXVIII. 5) Bey gegenwärtiger schriftl. Rügung und Bestrafung dieser Irrungen dürfte mancher einen Anstoß bey Welt-Kindern besorgen: es möchten aber wol wenige Welt-Menschen dieses Büchlein in die Hände kriegen, u. der Welt ist doch auch gesaget worden, was ihr gehöret. Es werden ja auch in öffentlichen Predigten die Lebens-Fehler und Gebrechen der Kinder GOttes bestrafet und ist auch gut, wenn es nur mit Bescheidenheit geschiehet, damit die Welt erkenne, daß ein Lehrer nicht alles billige, was seine guten Zuhörer vornehmen. Warum solte man denn nun nicht vielmehr, zumal nur schriftlich, die Irrthümer in der Lehre rügen, die noch schädlicher seyn können? Die Welt giebt ohne dem, die zu der

und

und der Zeit im Schwange gehenden Irrthümer allen andern Kindern GOttes und den Lehrern selbst Schuld, und wirfst alles unter einander, da ist ja wol nöthig, daß der Unterscheid gezeiget werde und die Welt wisse, man werfe diese und jene Personen selbst wol nicht weg, doch billige man keinesweges ihre Irrthümer, aber noch vielweniger ihre, der Welt allergefährlichsten practischen Irrthümer.

§. XXIX. Man handelt endlich und 6) bey solcher schriftl. Rügung und Untersuchung der entstandenen Irrungen auch nicht wieder die Liebe, so man denen Irrenden schuldig ist, sondern die Liebe, auch selbst zu diesen Personen, verbindet uns dazu. Das kan man mit aller Freudigkeit, als vor GOtt thun, u. wenn solche Personen einmal recht nüchtern u. sich besinnen werden: so werden sie GOtt preisen, und es auch denen, so sie zurecht weisen dancken; wie ich weiß, daß es schon von manchem geschehen ist. Liebe u. Wahrheit, Gelindigkeit u. Ernst

können

können nicht nur, sondern müssen auch im̃er beysam̃en seyn. Wo eines fehlt: so stehts gewiß auch mit dem andern nicht so richtig. Man kan gegen die irrenden Personen, wie gegen alle Menschen gelinde seyn, und Geduld u. Liebe beweisen, in Erwegung, daß manches mehr Sichtungen des Feindes, als Boßheiten des Hertzens seyn, und daß wir selbst alle ein irrendes Hertze im Leibe tragen. Man kan aber auch gegen die Irrthümer selbst Ernst beweisen und einen Widerwillen dagegen haben, weil jeder Irrthum, ob er auch den Grund des Glaubens nicht umstösset, dennoch an u. vor sich selbst unter die Lügen des Satans gehört, u. den Namen GOttes auch entheiliget, auch jeder Irrthum, wie geringe er scheinet, einen Einfluß ins Leben haben und schaden, wie auch auf viele andre sich fortpflantzen kan, wenn ihm nicht bey Zeiten Einhalt geschiehet. Ich weiß zwar wal, daß ich Elendester, es gar nicht bin, ja keiner, sondern GOtt allein es ist, der seine göttliche Wahrheit

heit erhalten muß: denn das hat er gethan, ehe wir alle gebo-
ren worden u. das wird er ferner thun, wenn wir alle werden
tod seyn, solte auch die Wahrheit auf allen Seiten bestürmet
u. eine Zeitlang gantz verdunckelt oder untergedrückt werden.
Indessen sollen wir doch alle, so wir aus der Wahrheit seyn
und in derselben wandeln wollen, auch derselben Gehülfen
werden, 3 Joh. 8. oder so viel an uns ist, nach Wort und
Wandel von derselben zeugen, u. andre mit uns darinnen zu
bevestigen, und vor Abwegen zu verwahren suchen. Denn
GOtt will sich unser, wie gebrechlich wir auch seyn, dennoch
als seiner Werckzeuge zur Erhaltung seiner Wahrheit bedie-
nen. Es ist mir wol schwer gefallen, diese Dinge noch mehr
öffentlich zu rügen u. manchen, zum theil auch wohlbekanten
Freunden, wehe zu thun. Ich würde es gewiß auch, wenn ich
nach dem zärtlichen oder furchtsamen Fleisch gehandelt hätte,
lieber unterlassen, u. gerne nicht noch mehr aufgedeckt haben:

wenn

wenn nur nicht die eigne öffentliche Schriften selbst gnug davon zeigten, ja es noch als löbliche Sachen rühmten, sonderlich aber so viele gute Gemüther damit eingenomen, und die Zerrüttungen imer grösser würden: indem die dagegen herausgekomene Schriften, zum theil, wegen ihrer Schärfe, die eingenomenen Seelen nur noch mehr in ihren Dingen bestärcket; zum theil aber, wegen ihrer Weitläuftigkeit u. Kostbarkeit, von vielen gemeinen Leuten doch nicht angeschaft und gelesen und folglich von solchen noch immer mehrere mit eingeflochten werden. Es möchte also diese kleine Schrift doch wol nicht gantz überflüßig seyn: zumal, da ich gesucht, sie also zu schreiben, u. auf das allgemeine Verderben des Hertzens zu richten, daß, wenn auch diese Streitigkeiten ein Ende hätten, sie doch zu aller Zeit unter göttlichem Segen könte nützlich seyn, und zu einiger Prüfung und Warnung dienen: da ohnedem der Feind die alten Dinge immer wieder hervor sucht, u.

nur

nur etwan neue Namen u. Methoden erfindet. Ferner wenn sich einige für Glieder der evangelischen Kirche ausgeben, aber in selbiger viel Verwirrung machen, und darinnen öffentlich sündigen, auch die von manchen geschehene Privat-Ermahnungen nicht recht zur Beßrung annehmen: so mögen sie ja wol auch von einem andern, ob wol sehr schwachen u. gebrechlichen Gliede der Kirche öffentlich eriñert u. bestrafet werden, u. das um so viel mehr, je mehr dergleichen Unternehmung von so vielen nicht für eine Verwirrung, sondern für eine nöthige Reformation u. Zurechtweisung angesehen wird. Es ist ja auch besser hier vor Menschen bloß gestellet u. heilsamlich beschämet werden, aber dabey in sich schlagen u. sich bessern, als dort ewig von seiner Unternehmung einen Schaden haben.

§. XXX. Klingt manches aber auch hier noch denen etwas eingenom̃enen Seelen unangenehm, wunderlich u. harte; so ist die Schuld in den wunderlichen und harten Proceduren

mancher

mancher dieser Personen zu suchen; wobey ich doch die gelindeste, oder auch nur ihre eigne Worte, das dem faulen Fleisch so nöthige Saltz aber gar wenig gebraucht, u. gegen keinen eintzigen, wie ein christlicher Leser wol mercken wird, etwas hartes, wiedriges und liebloses in meinem Gemüthe gehabt, als bey welcher wiedrigen Beschaffenheit des Gemüthes, ich keine Zeile hätte schreiben können. Der HErr hat mir unter mancherley Anfechtung seine Wahrheit lieb gemacht, auch mich von dem Ansehen der Person befreyet u. thut es noch immer mehr, daher ich, wie keinem iemals zu gefallen etwas angenom̃en, also auch ietzo nicht, Menschen zugefallen, wol aber aus Liebe zur Wahrheit u. Einfalt, unter göttlicher Handleitung zuschreiben gesucht habe. Dabey kan ich als vor dem allwissenden GOtt, versichern, daß, wie ich meine grosse Untüchtigkeit wohl gefühlet habe, ich bey dieser Arbeit nicht leichtsinnig u. verwegen zugefahren bin; sondern, da mir alle diese Zerrüt-

tungen

tungen schon vor mehrern Jahren manche Noth gemacht u. viele Seufzer ausgepresset: so habe ich auch wegen dieser Schrift bey einiger Zeit her ernstlich u. anhaltend den HErrn um Gnade u. Weisheit angeflehet, so, daß ich wol bey keiner, von meinen wenigen Schriften, so viel den HErrn angerufen und auch andre darum ersuchet, als bey dieser, aber auch gewiß seinen Beystand gar deutlich vermercket, und bey verspürter Blödigkeit mich im̃er aufs neue gestärckt befunden habe. Ich halte auch dafür, daß keine Schriften mehr Gebet und Nüchternheit des Gemüthes erfordern, als solche. Man kan sonst dabey gar bald aufs schlüpfrige kommen, selbst gleiten und Schaden nehmen, oder andern Schaden zufügen, ja Oel ins Feuer giessen, oder doch gar wenig dem Geist der Finsterniß u. des Irrthums Abbruch thun; denn der fürchtet sich nicht vor unsern fleischlichen strohernen, sondern nur vor geistlichen Waffen: zumal, da mancher Irrgeist, oder Thäter, wie der sel.

Herr

Herr D. Anton schreibet, einem schlüpfrigen Aal gleich ist, daß man ihn nicht fassen kan. Wenn die streitenden Partheyen bey ihrem Disputiren u. Schreiben mehr gebetet hätten, und sich nichts, als die Liebe zur Wahrheit und das Heil der Seelen am Hertzen liegen lassen; so würden manche Streitigkeiten viel eher seyn beygeleget worden: da man es aber auf seine Kräfte gegen die listigen Methoden des Feindes gewaget, auch seine eigne Person oft mehr, als die Wahrheit und Sache GOttes vertheidiget, folglich seine Affecten mit hinein gemenget, und sich nicht mit den rechten Waffen des Lichts gewaffnet; so ist des Streitens kein Ende, und das studium antitheticum darüber fast verächtlich worden. Sonst aber können antithetische, daß ist, solche Schriften, welche die Abwege von richtiger Lehre anzeigen, sowol erbaulich seyn, als andre ascetische erbauliche Bücher, wenn sie nur nach Wahrheit und Liebe geschrieben werden und auf den

Grund

Grund des Hertzens, als den Sitz aller Irrthümer hinführen. Wie denn des sel. Herrn D. Antons Collegium antitethicum gar vielen schon zu grosser Erbauung gedienet hat; welches Buch wol sonderlich ietziger Zeit, ein ieder, der es versteht, sonderlich ein Studiosus Theologiæ, oder Prediger, gleich wie die schon erwähnten fleißig lesen mag. Denn wer in solchen Schriften der alten, sonderlich in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments selbst wohl erfahren und gegründet ist, der wird alles wohl prüfen und nur das Gute behalten, sich aber von keinem Wind fremder Lehre hin und her wiegen, noch in ein sectirisches Wesen einflechten lassen, und folglich nach Christi zwiefachen Verbot nicht glauben, wenn man sagt: Hier ist Christus, da ist Christus, sondern an Christo selbst, dem einigen und aller Orten zu findenden Meister und Haupt gnug haben, und seinen Glauben an ihm allein weiden

und

und stärcken, dazu segne der HErr auch diese geringe Arbeit und zwar so wol diesen Vorbericht, als die nachgesetzte kurtze Schrift selbst, um seines Namens Willen, Amen! Ja, ja, es soll also geschehen!

Halle, den 11. August. 1746.

2 Mos. 12. 1 Cor. 5, 7.

Wir haben auch ein Lamm, ein rechtes Oster-Lamm,
Und das ist CHristus selbst für uns am Creutzes-Stam̃,
Geopfert und geschlacht, zu unserm Heil und Leben.
Er hat sich selbst für uns in Tod dahin gegeben;
So gibt er uns nicht hin. Er unser Fleisch und Bein,
Will selber unsre Speis und Glaubens Weide seyn.
Da essen wir von ihm und stärcken unsern Glauben,
Da kan kein arger Feind uns noch das Leben rauben;
Wer von ihm ißt und trinckt, der lebt ja ewiglich; Joh. 6.
Und Er auch selbst in uns. O Lamm! so laß nur mich
Zu meiner Weid und Lust nichts mehr als dich nur wissen,
Und stündlich mit Begier auch deiner recht genüssen.

2 Mos. 12, 10. Es. 53, 4. 7. Joh. 1, 29.

MEin Lamm, du hast gewiß auch meine Schuld getragen,
Und dich damit für mich, ans Creutze lassen schlagen;
Und dadurch hast du mich, da du für mich gestorben,
Mit deinem GOtt versöhnt, und mir das Heil erworben:
Da darf nun meine Schuld nicht mehr mein Hertze drücken;
Denn Schuld u. Strafe lag, mein Lamm, auf deinem Rücken,
Und also bin ich frey. Dis schreib mir ins Gewissen,
Und laß mein Löse-Geld, dein Blut auf solches fliessen,
Damit es ruhig bleib und sich an dir nur weide,
Mit diesem Blute schmück und um und um bekleide,
Und so dich gantz und gar, zu allem nehm' und esse,
Zur Fülle und Hülle brauch und deiner nie vergesse.

Matth. 5,6. Joh. 1,14.16. Ps. 23. Ps. 45. Jer. 32,41.

JA, ja, ich hab in dir, trotz iedem Höllen-Neider!
In dir, O GOttes Lamm, wie Nahrung, so auch Kleider,
Und also freilich wol die volle Hüll und Fülle;
Wodurch ich fort und fort mein blödes Hertze stille.
Mein Glaube nähret sich an deinem Fleisch und Blute
Und thut sich da was rechts nach deiner Lust zu gute:
So geh ich auch nur stets in deinem eignen Kleide,
In deinem schönen Schmuck, in deiner weissen Seide.
O laß nun dieses stets mein Haupt-Geschäfte bleiben!
Laß einen grossen Durst nach dir mich immer treiben,
Nach der Gerechtigkeit, die mich so speißt, wie kleidet,
An der mein Glaube noch, sich auch im Tode weidet.

2 Mos. 12, 5. 13. 22. 23. † Ezech. 9, 2-5. Offenb. 7, 2-4.

Du bist, o GOttes Lamm, gantz ohne Fehl, vollkommen,
Und da du meine bist; so hab ich auch genommen,
Was mich vollkommen macht; das ist dein Opfer-Blut
Das löscht der Höllen-Pfuhl und macht das Böse gut.
Mein Hertz ist auch gewiß damit besprenget worden,
Und also steh ich auch in der Erlößten Orden,
Wo des Verderbers Fuß stets muß vorüber gehn.
Mein Haus dein Seiten-Ritz muß sicher vor ihm stehn.
Da ist die veste Burg, da soll zu dieser Hütten
Sich keine Plage nahn; da ist bey allen Tritten
Schutz, Schirm und Sicherheit. Mein Zeichen ist dein Blut,
Mein † Siegel, mein Panier, daß aller Feinde Wuth
Mich nicht berühren darf, mir keinen Schaden thut.

2 Mos. 12, 8. Ps. 51, 5-14-19. 2 Petr. 1, 9.

O Lamm, wir sollen dich, zwar stets im Glauben essen,
Doch aber auch zugleich mit Saltzen bittrer Reu:
Drum laß uns nicht die Sünd in Sicherheit vergessen,
Damit sie täglich noch recht Gallen bitter sey,
Und unser Hertz dadurch zerknirscht, und wie die Erde,
Nach einem Regen Guß, nur recht begierig werde,
Auf daß dein wahrer Trost, von deinem Blut und Wunden
Uns recht ins Hertze dring', und man in Glaubens-Treu,
Auch dadurch recht geheilt und mit dir recht verbunden,
Sich zwar des grossen Heils, iedoch mit Zittern freu.
O wircke durch dein Blut nur selber Buß und Glauben,
Und laß nicht Lust noch Furcht, uns deine Weide rauben.

2 Mos. 9, 4. Es. 45, 24. 1 Cor. 1, 30. 1 Joh. 5, 6.

Mein Lamm, ich soll dich gantz, ja gantz und gar genüssen,
Wie GOtt dich mir gemacht, so zur Gerechtigkeit,
Als auch zur Heiligung; wie hier zu iederzeit
Aus deiner Wunden Quell, so Blut als Wasser fliessen:
So daß ich, Gnad und Kraft, Gerechtigkeit und Stärcke,
Vergebung durch dein Blut, Frucht durch dein Wasser mercke
Und also dich, mein Lamm, den gantzen CHristum fasse.
Nun, HErr, das will ich auch; ich will dich gantz und gar,
Was du nur bist und hast, und keine Klau noch Haar
Soll auch von mir zurück; da ich mich gantz dir lasse.
O ja, ich will nicht dich, noch mich zertheilend scheiden,
Ich will mich gantz an dir hier und dort ewig weiden.

2 Mos. 12, 11. Spr. 4, 18. Eph. 6, 13-17. Ebr. 13, 14.

Wir essen dich o Lamm, mit Stäben in den Händen,
Geschuhet und gegürt als Pilgrim dieser Zeit:
Wir eilen, hilf es uns zur schönen Ewigkeit,
Und wollen Aug und Hertz auf gar nichts Eitles wenden.
O laß uns unser Ziel durch nichts verrücket werden,
Und ja nicht stille stehn; nein, treib uns stündlich fort,
Die Wahrheit sey der Gurt, der veste Stab dein Wort:
Da laß den Glaubens Geist bey Reis' u. Creutz-Beschwerden,
Nur stets an dir, am Wort sich weiden, stärcken, laben,
Auch da, wenn unser Fuß in was gestrauchelt hat,
Daß keiner müde werd, und so, daß unser Pfad
Auch täglich weiter geh, bis wir das Kleinod haben.

Phil. 3, 12-20.

Röm. 5, 12-18-21. c. 8, 2. 3. 34. 2 Cor. 5, 19-31.

Stand Adam, da er fiel, als Haupt an aller Statt,
Und sind wir da mit ihm in Sünd und Tod verfallen;
So steht nun CHristus da, der auch die Schuld von allen,
Und so auch deren Straf, auf sich genommen hat.
Er stand an unsrer Stell, und seine Todes-Noth,
Die sahe GOtt so an, als unsern eignen Tod,
Und ward dadurch versöhnt: da ist nun Gnad und Leben
Durch unser andres Haupt, durch den gerechten Knecht
Als unsern Gnaden Stuhl, durch GOttes Lamm gegeben.
Wir stehn an seiner Statt, wir treten in sein Recht,
Und kriegen alles das, was GOtt durch Christi Sterben,
Aus unerhörter Lieb uns selber ließ erwerben.

Röm. 6, 3-4-6. 2 Cor. 5, 15. Ebr. 2, 9.

Mein Lamm, mein Bürg und Haupt stand auch an meiner Statt,
Da Er auch meine Schuld und Straf auf sich genommen,
Und dafür selbst den Tod für mich geschmecket hat,
So, daß ich nun nicht kan in Todes Strafe kommen.
Ich kam mit Ihm ans Creutz in seinen Todes-Banden,
Und hab in Ihm mein Recht schon völlig ausgestanden:
Denn was mein Mittler thut, das rechnet mir GOtt an;
Daher Er mich nun nicht mehr strafen will noch kan.
Als Er, mein Bürge, starb, sind alle mit gestorben;
Drum sterb ich nun nicht mehr. Das Leben ist erworben,
Und mir nun schon geschenckt. Ich leb in Christi Blut,
Das ist mein Element, mein Schmuck, mein Haab und Gut.

Es.53,10. Matth.7,18.19. Ebr.9,14.26. c.10,12.

MEin Heyland hat sich uns zum Bürgen angegeben,
Drum nahm Er unsre Schuld zur Zahlung über sich:
Er opfert auch dafür sein eigen Blut, sein Leben,
Und dieses Opfer-Blut gilt ja wol ewiglich.
Nun ist auch meine Schuld auf ewig abgethan,
Gebüßet und bezahlt, GOtt sieht mich gnädig an,
Und will bezahlter Schuld auf ewig nicht gedencken;
Wenn wir in Christi Blut und Tod uns nur versencken.
Wer ist, der noch von mir die Schulden fordern mag?
In diesem rothen Meer sind alle meine Sünden
Auf ewig schon versenckt und nimmermehr zu finden.
Er nahm sie alle weg und zwar auf einen † Tag.

† Zach. 3,9.

Pſ. 69, 5. Röm. 2, 22. 1 Joh. 1, 9.

Auch zu ſingen, nach der Mel. Was frag ich nach der Welt, ſie gibt.

Mein Vater, da dein Sohn, mein Bürge, Hirt und Haupt
Das, was ich dir ſo offt von deinem Ruhm geraubt,
Ja alle Schuld bezahlt; ſo kanſt du an den Schaafen
Die Schuld nicht auch zugleich und alſo doppelt ſtrafen.
Denn du biſt ja gerecht: hier iſt mein Löſe-Geld,
Woran mein Glaube ſich und dich auch dabey hält.
Du haſt es voll erkant, ja ſelbſt dir auserſehen,
Und biſt mir nun verſöhnt: denn dir iſt gnug geſchehen.
So ſiehe nun an mir, nur dieſes Blut allein,
Und laß die Schuld vertilgt, dein Hertz mir günſtig ſeyn:
Weil alle Tropfen Bluts um Gnade für mich ſchreyen.
O laß ſich meinen Geiſt ſtets deines Heils erfreuen!

Pſ. 143, 1. Röm. 3, 24-26. 1 Joh. 1, 9.

ALs ein gerechter GOtt, muß GOtt die Sünde rächen;
Drum fürchtet auch der Menſch die Straf-Gerechtigkeit,
Und läſſet oft dadurch ſein Füncklein Glauben ſchwächen:
Doch den, der Chriſtum kennt als ein ſo ſchönes Kleid,
Und ſeine Sünd an Ihm ſchon recht gerochen ſieht,
Muß die Gerechtigkeit nur tröſten, nicht erſchrecken,
Und eben wie die Lieb' im Glauben nur erwecken;
Weil, was ſie einmal ſtraft, nicht mehr zur Strafe zieht.
Drum alles, was GOtt heißt und iſt und hat, iſt mein,
Mein Heil hat ſeinen Grund in ſeinem gantzen Weſen. *
Durch alles, was GOtt iſt und thut, ſoll ich geneſen,
In Chriſto muß an ihm mir alles lieblich ſeyn.

* Und allen ſeinen Eigenſchaften, die alle zu meinem Heil, das Ihrige beytragen.

Röm. 5, 8-10. 1 Petr. 1, 18. 19. Coloss. 2, 14.

Mein GOtt, es liebte mich dein treuer Vater-Sinn,
Da ich dein Feind noch war. Wilst du mich ietzt nicht lieben,
Da ich durch Christi Tod, dir schon versöhnet bin?
Wilst du um meiner Schuld noch Rache an mir üben?
O nein, versöhnter GOtt! Das kanst du nun nicht thun;
Ich zeige dir allhier die Zahlung meiner Sünden,
Das theure Löse-Geld: so laß mich Gnade finden,
Und nur in Christi Tod und Wunden sanffte ruhn.
Die Schuld ist schon bezahlt, die Handschrifft auch zerrissen,
Du wilst von Schuld und Straf auf ewig nichts mehr wissen:
So laß nun diesen Trost mir stets im Hertzen seyn,
Und flöße dadurch Fried und Lebens Kraft mir ein.

Röm. 3,25. Gal. 1,4.5. 2 Mos. 5,29. Coloss. 3,15-17.

MEin Vater, dir sey Danck, ja ewig Preis und Ruhm,
Daß du mir deinen Sohn zu meinem Eigenthum,
Zu meinem Gnaden-Stuhl und Mittler hast gegeben!
Ach laß doch keinen Tag von meinem fernern Leben
Ohn solches Lob vergehn! So bald ich wachend bin;
So sey dis frohe Lob bald früh im Mund und Sinn:
Es sey hernach den Tag mit Weid an JEsu Wunden,
Mit Ruhe, Fried und Kraft, auch stündlich recht verbunden.
Es gehe JEsus nur stets mit mir aus und ein,
Und wolle fort und fort mein Ein und Alles seyn.
Er lasse mich mein Heil recht gläubig stets bedencken.
Und ihm zum Lob und Danck mein gantzes Hertze schencken.

Röm. 6,6.7-11.14. c. 7,4-6. 2 Cor. 5,14.15.
Auch zu singen: Mel. O GOtt, du frommer GOtt!

Ich bin durch Christi Tod der mir das Heil erworben,
Der Sünd und dem Gesetz nun völlig abgestorben,
So daß mich kein Gesetz um was verdammen kan;
Ich hab an Christo nun gantz einen andern Mann,
Ein Gnaden-Regiment, wo Liebe nur regieret,
Wo kein Gesetze mehr den harten Scepter führet,
Und mir nicht flucht und droht, noch mich so knechtisch zwingt:
Weil mich sein Liebes Zug zu allem Guten dringt.
Drum sey mein gantzer Will Ihm, meinem Mann ergeben;
Ihm will ich nur allein, und nicht mir selber leben.
Die Liebe steh ihm stets mit Lust zum Dienst bereit:
Sein Will ist meine Ruh und meine Seligkeit.

Coloss. 2, 12-14. 16. Ebr. 9, 9-14. 28. c. 10, 1. 2.

HAt JEsus und sein Blut den Platz in mir genommen;
So darf nun kein Gesetz in mein Gewissen kommen:
Das ist das Braut-Gemach, da muß nur gantz allein,
Der Bräutgam und die Braut in sanffter Ruhe seyn.
Ich darf um meine Schuld nun kein Gewissen haben,
Das mich noch nagt u. plagt, die Schuld ist schon vergraben;
Mit einem Opfer-Blut auf einmal abgethan,
Da sie die Gläubigen nicht mehr verdammen kan.
Dis Blut wird fort und fort auch alle Blöd' und Schwachen,
Nach dem Gewissen frey und gantz vollkommen machen.
So schreckt mich kein Gesetz denn ihm ist gnug geschehn:
Ja mehr, als das Gesetz verlangt, an mir zu sehn. *

* Nemlich die ewige Gerechtigkeit Christi, und das Gesetze fordert nur, die dem Adam anerschaffne Gerechtigkeit.

Röm. 6, 8. 9-11. Gal. 2, 19-21. c. 3, 13.

Ein Mörder, der den Tod schon einmal ausgestanden,
Stirbt dadurch seiner Schuld und dem Gesetze ab,
Die Kläger schweigen still, ja sind nicht mehr vorhanden;
Denn auch das schärffste Recht kan den in Tod und Grab
Doch nicht noch einmal ziehn: so starb auch ich den Sünden
Und dem Gesetze ab, da ich mit Christo starb,
Der mir durch seinen Tod die Seligkeit erwarb.
Nun kan ich Fried und Ruh in Christi Tode finden;
Mein Heyland hat sich selbst für mich in Tod gegeben:
Ich find in seinem Tod ein ewig freyes Leben;
Da sich kein Fluch, kein Bann darf wider mich erheben.

Röm. 6, 3. 4. Cap. 8, 1. 2 Cor. 5, 15.

Mein Heyland hat mich mit in Creutzes Tod genommen,
Ich bin auch durch die Tauf ins Grab mit ihm gekommen.
Wie unser Grab nun zeigt, daß wir gestorben seyn,
So prägt uns auch die Tauf ein sichres Zeugniß ein:
Es werde Christi Tod als unser angesehen;
Es gilt den Gliedern ja, was mit dem Haupt geschehen.
So ist nun meine Schuld ins tiefe Grab getragen,
Und mich kan kein Gesetz deswegen mehr verklagen;
Es klagt ja Christum nicht, nein, nur die Sünden an:
Wer ist, der eine nun, noch an mir finden kan, Jer. 50, 20.
Da ich in Christo bin? Wie elend ich mich finde;
In Christo bin ich doch, gerecht und ohne Sünde.

Es. 53, 6. 8. 9. 11. Joh. 5, 24.

Wer hat wol ie gehört, daß auch das strengste Recht
Den, der einmal gestraft, getödtet, ja begraben,
Noch einmal tödten kan? Das kan das Hertz erlaben,
Wenn man an Christum glaubt, als den gerechten Knecht,
Der unsre Sünden trug uud mit ins Grab genommen;
Da sollen sie nicht mehr vor ein Gerichte kommen.
Mein JEsu laß mich stets in deinem Grabe ruhn,
Und gar kein eigen Werck, auch keine Sünde thun.
Nur dein Versöhnungs Werck sey meines Glaubens Stütze,
Damit ich wider Sünd und Satan mich beschütze.

Eph. 2, 8-10. 14. Coloss. 2, 10. 12. 16-23.

Mel. Nun dancket alle GOtt.

WJe solt ich mich denn noch mit eignen Wercken plagen?
Ich soll an meinem Werck und Büßen gantz verzagen,
Und nur in Christi Tod' und Grabe sanffte ruhn:
Weil Christus nur allein durch leiden und durch thun,
Dem Vater gnug gethan, um meine Schuld zu büssen:
Drum soll ich loß und frey vom bösen Angst-Gewissen,
Und eigner Wircksamkeit in Christo ruhig seyn;
Es tritt mit Christi Grab ein stiller Sabbath ein.
O JEsu, laß mich stets in dir recht ruhig bleiben,
Und nur, aus deiner Krafft, dein Werck beständig treiben!
O drum bewohne mich, nur als dein Tempel-Haus, 2 Cor. 6,
Und schmück und zier es stets mit allen Gaben aus. 16.

3 Mos. 23, 27. 28. 30. 31.

Muß dem Versöhnungs-Tag dort alles stille seyn,
Und keine Arbeit thun; so prägt dis Bild uns ein,
Daß, da uns Christi Werck und Arbeit hat versühnt,
Nun keiner noch durch Werck und Arbeit was verdient.
Umsonst und ohn Verdienst soll man nur selig werden,
Die eigne Wircksamkeit macht Unruh und Beschwerden.
HErr, laß mich jeden Tag den stillen Sabbath feyren,
Da du im Grabe lagst, und so mich recht erneuren,
Daß alles nur in dir im Glauben recht gescheh,
Und täglich weiter geh, bis ichs vollendet seh.
Entzünde nur, mein Heil, die Sehnsucht, die Begier
Nach deiner Gnad und Kraft, ja selber nur nach dir.

Röm. 6, 6. 7. 14. c. 7, 6. c. 8, 12. 2 Cor. 5, 14.

JE freyer wir hier seyn von eignem Werck und Wesen,
Und nur in Christi Werck und Tod und Grabe ruhn,
Je mehr wird man erneurt, ie mehr kan man genesen,
Je mehr ist Lust und Kraft ein gutes Werck zu thun:
Da dringt uns Christi Lieb, allein nur dem zu leben,
Der liebend für uns starb und wieder auferstand.
O ja, mein Heyland, ja, mich zieh dis Liebes-Band,
Mich täglich dir aufs neu zum Eigenthum zu geben!
Geuß nur durch deinen Geist die Lieb im Hertzen aus,
Und mache viele Werck und Liebes Früchte draus.
Dich will ich nur allein, sonst alles andre lassen.
Ach laß mich dich nur recht in deiner Liebe fassen!

Röm. 6, 4. 6-11. Gal. 2, 19. c. 5, 24. 14.
Mel. Was frag ich nach der Welt.

Laß JEsu fort und fort mir deine Todes Pein
Zur wahren Buß und Reu in meiner Seelen seyn;
Denn dadurch werd ich wol die Sünd am meisten hassen,
Und sie durch deinen Tod auch willig tödten lassen.
Wie würde sonder Reu, dein heisses Blut bedacht?
Wie liebt und hegt ich das, was dich ans Creutz gebracht?
Nein, nein, der alte Mensch ist mit ans Creutz gehefftet;
Da bleib und werd er stets noch immer mehr entkräfftet.
Es geh der neue Mensch nur stets in deinen Tod;
So hats in meinem Tod' auch endlich keine Noth.
Es sey nun nichts in mir als deine Todes-Schmertzen,
Die bleiben auch zulezt zum Trost in meinem Hertzen.

Zach. 12, 10. Gal. 3, 1. c. 6, 14. Ebr. 12, 1. 2.

O JEsu! laß mich stets mit unverwandten Blicken,
Auf dich am Creutze sehn, mit meiner Sünden-Schuld:
Dis wircke Buß und Reu, es woll auch mich erquicken,
Es gebe Fried und Krafft, es schaff' auch mir Gedult.
Du woltest nicht das Creutz, wie du wol kontest, meiden;
Da kamest du auch durch. O! hielt ich auch im Leiden,
Recht gläubig immer aus! Dein Sieg ist doch schon mein,
Mit dir komm ich auch durch: Dein soll die Ehre seyn.
Laß mich, mein Haupt, mit dir nur stets verbunden bleiben,
Und mit dir jeden Feind, den lezten auch vertreiben.

Röm. 4, 25. Gal. 1, 4. c. 2, 19. 20.

Mel. Mein Vater zeige mich ꝛc.

MEin Haupt, du bist für mich in Tod dahin gegeben,
Damit er mich nicht trifft. Dein Tod kommt mir zu gut,
Und wird so angesehn, als hätt ich selbst mein Leben
Zur Zahlung dargelegt, dis stärckt des Glaubens Muth.
Denn wer einmal gestraft, gestorben, ja begraben,
Und durch sein Löse-Geld schon ausgelöset ist,
An dem kan kein Gesetz ein Recht zu strafen haben:
Weil du, sein Haupt, der HErr auch des Gesetzes bist.
Du hast es gantz erfüllt, und zwar an meiner Stelle,
So sterb ich, gleich wie du, nicht mehr; du bist ja mein,
Mein Leben selbst, mein GOtt. Was will nun Tod und Hölle?
Das Glied muß, wie das Haupt, im ewgen Leben seyn.

Joh. 5, 24. 2 Tim. 1, 10. Eph. 2, 6. Apoc. 1, 18.

DU hast den Tod, o HErr, durch deinen Tod bezwungen,
Ja durch dein Auferstehn das Leben wiederbracht,
Und ich bin mit vom Tod ins Leben durchgedrungen,
Und komm in kein Gericht, in keines Feindes Macht.
Ich bin mit dir, mein Haupt, erweckt und auferstanden,
Und leb in Ewigkeit, der Satan wird zu schanden.
Du schliessest Höll und Tod gewiß vor mir auch zu,
Und führst mich sicher durch zu jener stoltzen Ruh.
Wie könntest du, mein Haupt, uns deine Glieder hassen?
Nein, nein, du liebest ja dein eigen Fleisch und Bein.
Du wirst mich dir am Hertz, (wie könt ich sichrer seyn?)
Jes. 46, 3. 4.
Ja, in der Mutter gar, verschlossen liegen lassen.

Ef. 50,6-8.9. Cap. 53,5.8.9. Röm. 4,25.

ALs du, mein Bürg und Lam̃, die Schuld der gantzen Welt,
Die GOtt auf dich gelegt, mit theurem Löse-Geld,
Mit deinem Blut bezahlt und mit ins Grab genommen;
So bist du auferweckt und in die Freyheit kommen:
Da bist du ohne Schuld gerecht und frey gesprochen,
Und ich zugleich mit dir. Auch ich bin frey und rein,
Von Strafe, wie von Schuld, die GOtt an dir gerochen;
Drum kan ich ohne Furcht und voller Freude seyn.
O laß nur keinen Fluch ins Hertze wieder dringen!
Da du ein Fluch für mich am Creutze worden bist,
Und da dein Segen ja, dein Heil mein eigen ist.
O laß dis fort und fort mir Ruh und Frieden bringen!

1 Cor. 6, 54-57. Es. 53, 11. 12. Ps. 110, 3.

Du hast, o Held, für mich schon Höll und Tod bezwungen,
Als du erstanden bist. Mein ist dein Sieg und Krieg,
Und so ist nun mein Tod auch schon im Sieg verschlungen.
Wo ist sein Stachel hin? Wo ist der Höllen Sieg?
O GOtt sey ewig Danck, der uns durch dich, mein Leben,
Den Sieg und dessen Frucht, den Frieden hat gegeben!
Nun komm, o Sieges-Held, noch mehr ins Hertz und Haus,
Und theile deine Beut und Friedens Gaben aus,
Daß mir's nach deinem Sieg auch stets zum Sieg gelinge,
Ps. 45, 5.
Und ich in deinem Schmuck, dir willig Opffer bringe.

Jes. 50,8. c. 53,8-11. Röm. 6,6-9-11. Gal. 2,20.

Die Schuld ist von mir weg, da sie mein Bürge trägt,
Ja sie ist selbst von Ihm auch schon hinweg genommen.
Wie soll denn ich dafür wol noch zur Strafe kommen,
Da Er das Löse-Geld für mich schon dargelegt?
Ist Er von Schulden frey und kan nun nicht mehr sterben:
So bin ichs auch in Ihm und kan nicht mehr verderben.
Er lebt dort ewiglich und ich mit Ihm zugleich.
Noch mehr: Ich erb auch mit sein gantzes Himmelreich.
HErr laß mich nur auch stets die Freyheit recht erkennen,
Auch mich in Noth und Tod dein Kind und Erbe nennen.

Act. 2, 24. 32. Es. 53, 8. 10. 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Petr. 1, 18. 19.

MEin Bürge wäre nicht aus Todes Banden kommen,
Hätt Er die Schuld der Welt nicht völlig gut gemacht;
Drum daß ihn GOtt erweckt und zu sich aufgenommen,
Beweißt, Er habe nun die Zahlung voll gebracht.
Da darf ich selbst nichts mehr bezahlen oder büssen;
Da bin ich loß und frey vom bösen Angst-Gewissen.
Ich halte GOtt nur stets des Bürgen Zahlung vor,
Da liebt, da schützt er mich, und reicht mir Hertz und Ohr.
Ja Vater, laß mich stets hier vor dir Gnade finden,
Und sieh' auf Christi Blut, und nicht auf meine Sünden:
Dis Blut muß mir dein Hertz auf ewig ja verbinden.

Es. 50, 8. 9. Eph. 2, 6. Coloss. 2, 12-14.

HErr, als du meine Schuld als Bürg entrichtet hast,
So hat dich GOtt erweckt und dadurch auch quittiret,
Nun trägest du nicht mehr der Sünden schwere Last,
Du bist und ich bin auch davon nun absolviret:
Die Handschrifft hängt am Creutz durchstrichen und zerrissen.
Und klagt mich das Gesetz um meiner Schulden an:
So zeig ich bald, sie sey bezahlt und abgethan,
Mein Bürge sey quittirt; dis stillet mein Gewissen.
Wär etwas nicht bezahlt, so lägst du noch in Banden;
Nun aber bist du ja und ich bin mit erstanden.
Ich seh die Schuld getilgt, auch mich quittiret an.
Wer ist, der eine nur, noch von mir fordern kan?

Ebr. 7, 24-28. c. 9, 26-28. Röm. 8, 31-34.

Mel. O GOtt, du frommer GOtt rc.

WIll das Gesetze mich um meiner Schuld verklagen;
So mag ich gantz getrost im Glauben zu ihm sagen:
Wie? Hat mein Bürge wol noch eine Schuld auf sich?
Nein, er ist ohne Schuld; nun eben so auch ich.
Denn meine Sünd ist erst von mir hinweg genommen,
Alsdann von ihm, da GOtt die Zahlung hat bekommen.
Klagt mich nun kein Gesetz, der Richter selbst nicht an,
Wer ist, der mich mit Recht wol noch verklagen kan?
Der Richter ist mein Freund, mein Bräutigam, mein Leben,
Der selbst sich ins Gericht und Tod für mich gegeben:
Der richtet mich wol nicht. O Fried! o Sicherheit!
Ich bin mit ihm schon durch, dort in der Seligkeit.

Es. 53, 6. Joh. 14, 19. Ebr. 8, 21-25. c. 10. 12. 14.

ISt selbst mein Bürge frey und völlig loß gesprochen;
So bin ichs ja wol mit: denn GOtt hat meine Schuld
Zu erst von mir auf ihn geworffen und gerochen,
Und wandte sich zu mir in lauter Gnad und Huld.
Man hält sich ja nur stets an den, der sich verbürgt;
Drum eh ich solt allhier um meiner Schuld verderben;
So müste wol zuvor mein Bürge wieder sterben:
Allein, da er für mich schon einmal ist erwürgt,
Und wieder auferweckt, muß er nun ewig leben,
Dis Leben hat nun GOtt auch mir mit ihm gegeben,
So leb ich schon mit ihm dort ewiglich vor GOtt,
Und alle Todes Macht wird nun an mir zu Spott.

Röm. 4, 25. c. 5, 6. 2 Cor. 5, 14. 15. 21.

HErR, dir sey ewig Preis, daß du für mich gestorben
Um meiner Sünden-Schuld, auch durch dein Auferstehn
Mir die Gerechtigkeit und alles Heil erworben.
O laß nur keinen Tag noch ferner mehr vergehn,
Da ich für deinen Tod nicht hertzlich danckbar wäre;
Hilf, daß ich täglich auch den Glauben damit nähre.
Ja, HErr, dein Creutz und Tod dein Auferstehungs-Kraft,
Sey hier mein Element, mein rechter Lebens-Saft,
Da deine Lieb am Creutz mich hier beständig dringe,
Und ich ohn Unterlaß, dir reiche Früchte bringe.
Ach ja, ich habe schon so lange drum geschrien,
Laß dein und meine Lieb in meinem Hertzen glün.

Joh. 3, 16-18. c. 5, 24. c. 13, 47. Röm. 3, 25. 1 Theß. 5, 9. 19.

Also, also hat GOtt nicht nur von dieser Zeit,
O nein, noch vor der Welt, ja gar von Ewigkeit,
Die gantze weite Welt und so auch mich geliebet, Eph. 1, 4.
Daß er uns seinen Sohn zum Heil, zur Gabe giebet, (c. 2, 4.
Daß alle, die an ihn, in ihn hinnein nur glauben,
Nicht mehr verlohren gehn; Nein, niemand soll sie rauben,
Das Leben ist schon hier des Glaubens Gnaden-Lohn;
Kein Tod und kein Gericht kan da ihr Heil zernichten;
GOtt sandte ja den Sohn, nicht sie, durch ihn zu richten,
Nein, nur zur Seligkeit, zu ihrem Gnaden-Thron,
Daß alle, die den Sohn nur nicht verwerfen wollen,
Durch ihn, und in ihm hier, ja ewig leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

Röm. 5, 8-10. 1 Petr. 1, 3-9-12. Joh. 11, 25. 26.

GOTT preiset seine Lieb im aller höchsten Grade,
Daß du HErr für uns Feind' am Creutz gestorben bist.
Wie pries ich ihn nun nicht für solche Lieb und Gnade,
Da dein Versöhnungs Tod mein Heil, mein Leben ist?
Die Engel schauen selbst mit grosser Lust dahin:
Denn kan mich, deinen Feind, dein Tod bey GOtt versühnen,
Zu welchem grossen Heil wird mir dein Leben dienen,
Da ich durch deinen Tod bereits versöhnet bin?
Da muß ich ja vielmehr die Seligkeit ererben,
Denn du bist selber mein: so kan ich nun nicht sterben,
Weil, wer dich hat, dir gläubt, nach GOttes Bund und Rath, Joh. 3, 36.
Schon hier die Seligkeit, das ewge Leben hat. 1 Joh. 5, 12.

Gal.1,4.5. Eph.5,19.20.25. 1Cor.6,20. Tit.2,14.

O JEsu, würd ich doch in allen Lebens-Stunden,
Für deine Lieb am Creutz recht danckbar auch erfunden!
O daß mein gantzes Thun, ein lautrer Danck nur wär!
O daß mich deine Lieb auch recht gewinnen möchte,
Und mich zur Gegen-Lieb und lauterm Wesen brächte!
O HERR, gib darum selbst, der Liebe Kräfte her,
Daß mich dein Blut, dein Creutz und deine Liebe dringe,
So daß ich mich dir stets zum gantzen Opffer bringe.
O ja, nimm, was ich bin von mir zu deinem Ruhm;
Du hast mich ja erkaufft: ich bin dein Eigenthum.
Ach laß mich loß und frey von allem, an dir kleben,
Und dir, nur dir allein in treuer Liebe leben.

Röm. 5, 6. 10. c. 8, 32. Gal. 2, 20. 1 Joh. 4, 9. 10.

GAb GOtt sein eigen Hertz, dich, sein *geliebtes Kind*,
Für mich, den Feind, so gar in Tod, zu meinem Leben,
Wie solt er mir denn nicht ietzt mit dir *alles* geben,
Da wir durch dich mit ihm nun schon versöhnet sind,
Und da es ietzt nicht mehr dein Leben kosten kan,
Nein, nur **ein eintzig Wort**? Du kanst nun nicht mehr ster-(ben;
Du sturbest nur einmal und setztest mich zum Erben:
Mein Heil, mein Leben ging zugleich mit deinem an.
Du lebest selbst in mir und bringst mir alle Gaben,
In dir kan ich von GOtt, nun *alles*, alles haben.
Was sorg ich, ob in mich ein Tröpflein Gnade fließt,
Da du, der Gnaden-Brunn, ja selber in mir bist.

Röm.5,9.10. Röm.8,32. Col.1,16-19.27-29. c.3,11.

WJe hoch hat uns doch GOtt geliebet und geschätzet,
Da er uns nicht zum Zorn in diese Welt gesetzet,
Nein, nur zur Seligkeit, die Christus uns erwarb,
Auf daß wir, da er uns am Creutz versöhnt und starb,
Und wieder auferstand, auch wir mit sollen leben!
Wie solt uns denn nun GOtt mit ihm nicht alles geben,
Da er uns schon ihn selbst und mit ihm alles gab?
Mein ist nun was er hat, mein ist sein Tod und Grab,
Sein siegreich Auferstehn. Kurtz da ich ihn nur habe:
So hab ich schon in ihm auch alle andre Gabe;
Daher ihn ja die Schrift auch unser alles heißt.
HErr, so verklär auch dich in mir durch deinen Geist.

2 Cor. 8, 9. Col. 2, 9-13. Röm. 10, 12. 13.

ICh mag nun noch so tod, so arm und elend seyn,
In Christo ist doch schon sein Heil sein Leben mein.
Denn er ist ja mir selbst und mit ihm Heil und Leben,
Ja alles, was ich brauch' auf einmal mit gegeben.
Drum darf ich durchs Gebet nicht etwas erst erzwingen,
Nein, JEsus hats erkämpfft, der Vater schon geschenckt.
Wenn ich nun bet und fleh, da mich ein Mangel kränckt:
So schlägt mir GOtt nichts ab, es muß mir stets gelingen.
GOtt wird, was er verschenckt, nicht mehr zurücke nehmen,
Und nie mein Angesicht verschmähen und beschämen.
Ich bitt und nehme da das, was schon meine heißt,
Besonders den von ihm, auch mir {verheißnen / geschenckten} Geist.

Eph. 1, 3. c. 2, 6-18. Röm. 11, 29. Col. 2, 10-15.

WIe schwach ich in mir bin, ich darf doch nicht verzagen,
GOtt hat mit Christo ja bereits mich auferweckt,
Und mir den Gnaden-Tisch von lauter Heil gedeckt;
Daher vermag er mir nun gar nichts abzuschlagen:
Weil ja unmöglich ist, daß GOtt, was er verschenckt,
Bereut und wieder nimmt, und selbst zu trennen denckt,
Was er auf Ewigkeit zusammen hat verbunden.
Ich bleibe Christi Glied. Das Haupt hat überwunden:
Drum hab ich in ihm Heil und Sieg zu allen Stunden.

2 Cor. 2, 14.

Ein jedes Seufzerlein nimmt Christi Sieges-Kraft,
Die, was unmöglich ist, in mir doch selber schafft.

Math. 2, 6. c. 28, 2. 3. Röm. 8, 34-37. 1 Cor. 15, 4. 25. 54-57.

Du hast, o Held, gesiegt, als du erstanden bist,
Dich konte keine Schaar, kein Stein, noch Siegel halten;
Nun dring, o HErr, in dem, was mir unmöglich ist,
Auch bald nur tapfer durch; Du solst allein nur walten:
Dein Auferstehungs-Kraft führt auch für mich den Krieg,
Und gibt mir über Welt und Sünd und Satan Sieg.
Kein Feind ist dir zu starck, mit dir soll ich ihn schlagen;
Je mehr er List erdenckt und mich zu halten meint,
Je grösser ist der Sieg, der da recht klar erscheint:
Drüm laß mich nur an mir, und nie an dir verzagen.
Das Kleinst ist mir zu groß, das Gröste dir doch klein,
Du solst in beyden stets mein Held und Helfer seyn.

Röm. 6, 1-4. 14. c. 8, 20-37. 2 Tim. 1, 1-58.

Wie solt ich wol im Tod, im Sünden-Grabe liegen,
Da er mein Sieges-Fürst durch Stein und Siegel brach?
Das, was ihn halten will, zeigt nur von seinen Siegen,
Und so hält mich auch nichts, ich muß ihm tapfer nach:
Die Hindrung muß mir selbst zu lauter Fördrung dienen,
Und nur ein Zeuge seyn, was Christi Kraft vermag;
Wie durch den schweren Stein, der auf dem Grabe lag,
Und durch der Hüter Schaar, sein Sieg nur mehr erschienen.
Nun, HErr, laß deine Kraft, dein Leben in mir grünen,
Ja ieder Tag sey mir ein rechter Oster-Tag.
Es heisse täglich noch: Der HErr ist auferstanden!
Das mache froh und starck und frey von allen Banden.

2 Cor. 4, 10. 14. c. 5, 15. 17. Eph. 1, 19. 20. 1 Petr. 1, 3. 9. 21.

Faellt mir es hier so schwer an dich, o HErr, zu glauben,
So darf mir dieses doch nicht meine Hoffnung rauben:
Es wird der Glaube ja durch dein Erstehungs-Kraft,
Und also nicht von mir gewircket und geschafft.
So wahr als du, o HErr, vom Tod erstanden bist,
Und aller Feinde Macht zerstört und weg genommen,
So wahr und so gewiß soll ich zum Glauben kommen;
Weil deine Lebens-Kraft mein eignes Leben ist.
Du lebest selbst in uns, wenn wir nicht widerstreben,
Und also werd ich auch noch recht im Glauben leben:
Ja ist dein gantzes Werck mir, und für mich geschehn;
So wird dein Glaube auch, als meiner angesehn.

2 Tim. 2, 8. 2 Cor. 2, 14. Ps. 68, 2. 19-21. Es. 54, 11.

Wenn du in grossem Kampf wilst matt und zaghaft werden;
So dencke du nur bald an den erstandnen Held,
Durch ihn (sein Sieg ist dein) behältest du das Feld:
Und drückt dich mancher Stein der harten Creutz-Beschwer-
So glaub, er soll gewiß, wie Christi Grabes-Stein, (den;
Eh du es dencken kanst, dir abgehoben seyn.
Wo deine Kraft nichts kan, da will er in dir Schwachen,
Was dir unmöglich ist, bald völlig möglich machen.
Du stehst und kommest durch, ob alles kracht und blitzt. Es. 54,
Es müssen ja zum Grund auch dir Saphiren † dienen, (11. 15.
Dein Fenster ist Crystall, †† dein Thor die * Blut-Rubi-
nen. *Ebr. 10, 19.
Wer überfällt dich wol, da dich dein GOtt beschützt?

† Das ist die ewige himmlische Liebe. †† Das zielt auf die helle und klare Erkentniß GOttes und CHristi.

Röm. 6, 4. 8-14. c. 8, 12. 16. 37. Colos. 2, 6. 7. 15.

Du bist, HErr, auferweckt und ich zugleich mit dir,
Drum soll und kan ich nun im neuen Leben wandeln,
Ich bin kein Schuldner mehr nach Fleisches Trieb zu handeln,
Nein, nein, du lebst und herrschst und siegest selbst in mir.
Will mich nun hier das Fleisch, will mich das Mißtraun plagen,
Ich bin dein Schuldner nicht: so soll ich zu ihm sagen,
Die Schuld ist schon bezahlt und mir von GOtt vergeben,
Auch Christi Geist geschenckt, dem bin ich nur verpflicht,
Als Schuldner nach dem Geist, nur ihm allein zu leben,
Der Satan hat kein Recht, noch Macht, er ist gericht.
Und also hilf, o HErr, im Glauben immer siegen,
Und laß der Feinde Macht noch täglich mehr erliegen.

Phil. 1,3. 10.21. Col. 3,1.2. Apocal. 1,18. c.5,5.10.

Mel. Entbinde mich, mein GOTT.

DU lebest nun, mein Haupt, der Tod ist überwunden,
Du hast zu Höll und Tod die Schlüssel in der Hand,
Du schliessest sie mir zu, auch in den letzten Stunden,
Und führst mich sicher fort zur Ruh ins Vaterland,
Ja richtest unverrückt zum Himmel meinen Lauf,
Und schliessest dessen Thür mir einmal reichlich auf.
Dein Amt bringt dieses mit, da du im Himmel sitzest,
Und dort mein Theil und Looß schon in Verwahrung nimmst,
Hier mich vor dem, was mir es rauben will, beschützest,
Und meinen Gang dahin von Schritt zu Schritt bestim̃st.
Du bist dem Vater treu, und nimmst mich wohl in acht,
Als den er dir vertraut, bis du mich heim gebracht.

Röm. 8, 10. Eph. 2, 6. 19. Phil. 3, 20.

DAs, was mit dir geschehn, mein Mittler, Bürg und Haupt,
Das kommet mir zu gut, und jedem, der es glaubt;
Ich bin mit dir gewiß gestorben und begraben,
Ich muß nun auch ein Recht an deinem Leben haben:
Ja ich bin schon mit dir erweckt und aufgefahren,
Und sitz auf deinem Thron dort unter jenen Schaaren,
Auf Zions Berg erhöht, hoch über Sünd u. Welt. Ebr.
Wer ist, der mich wol da von GOttes Throne fällt? 12, 22.
Da bin ich hoch genug und kan wol sicher sitzen,
Mein Felß der Ewigkeit, ich wohn in deinen Ritzen. Jes.
Wer bringt mich da heraus? wer tastet da mich an? 25, 4.
Wer ist, o starcker Felß, der dich wol stürtzen kan?

Gal. 2, 20. Phil. 3, 20. Col. 3, 1. 2.

Du HErr hast mich geliebt, dich selbst für mich gegeben,
Und meine Schuld gebüßt; so gibt mich GOtt nicht hin:
Drum geb ich dir, mein Heil, auch wieder Leib und Leben;
Ich bin dein Eigenthum, dein Lohn und dein Gewinn.
Dein Tod, dein Auferstehn, dein Himmelfarth ist mein,
Ich bin mit dir, mein Haupt, in Himmel aufgenommen:
Drum will ich dein allein und deines Sinnes seyn;
Laß mich nur auch, o HErr, ein solches Hertz bekommen,
Das sich schon hier mit dir erhöht und selig sieht,
Und allen niedern Tand der armen Erde flieht.
Es trage sich mein Geist mit lauter Ewigkeiten,
Und wolle sich dahin auch stündlich zubereiten.

D

Ps. 68, 2. 5. 19. Joh. 14, 2. 3. Coloss. 2, 14.

Du fuhrest, HErr, als du den Tod hast überwunden,
Recht triumphirend auf, die Feinde sind gebunden:
Sie können nun mein Theil, mein Looß mir nicht bestreiten;
Du fuhrest auf, für mich die Städte zu bereiten,
Ja, ich bin selbst mit dir in Himmel schon versetzt, Eph. 2, 6.
Hoch über jeden Feind. Wer ist, der mich verletzt?
Wer ist, der dich, mein Haupt, von deinem Throne stößt?
Nun, ich bin schon in dir recht selig und erlößt.
Wo du bist, bleib ich auch. Kan dich kein Feind nun fäl- (len;
So wird er auch wol mir vergeblich Netze stellen.
Sein Netz, Geschoß und Pfeil langt nicht bis dahinein,
In dir, auf deinem Thron muß man wol sicher seyn.

Eph. 2, 19. Ebr. 12, 22. 23. Apocal. 7, 9-17.

BIn ich mit dir, mein Haupt, in Himmel aufgenommen
Zu jenem obern Chor, zum Berge Zion kommen,
Zu jener GOttes-Stadt, wo ich schon Bürger bin,
Und hier nur bloß ein Gast: so gib mir auch den Sinn,
Der sich zu jener Schaar der Himmels-Bürger schicket, Ps.
Bey allem, was ich thu, auch da hinauf nur blicket, (39, 13.
Und sich bey allem fragt: Schickt sich diß Werck u. Wort
Wol dort zu jener Schaar, in jenen reinen Ort? 1 Joh. 3, 3.
Und dadurch treib mich stets von allem auszugehen,
Was dort im Himmelreich vor dir nicht kan bestehen;
Hingegen weise mich zu dem nur stündlich an,
Was auf die Ewigkeit viel Wucher bringen kan.

Ps. 45,10-16. Phil. 3,20. 1 Cor. 7,29.31. Ebr. 13,14.
Mel. Was frag ich nach der Welt.

O Grosse Seligkeit, ich bin so hoch erhöht!
Wie klein ist mir die Welt, und was hier unten steht!
Wie solt ich da noch viel nach eitlen Dingen fragen?
Ich habe mich nur stets mit meinem Schmuck zu tragen:
Weil ich als JEsu Braut zu seiner Rechten steh,
Dort unter jener Schaar, dort oben in der Höh;
Da ist mein Theil mein Looß. Weg weg mit eiteln Sachen!
Wie solt ich mir damit so viel zu schaffen machen?
Die Zeit ist all zu kurtz O kaufft ich sie recht aus,
Und dächte da nur stets an meines Bräutgams Hauß!
Ja zeuch, mein Bräutigam, noch mehr mich von der Erden,
Und laß mich unverrückt, nur dir geschmücket werden.

Math.6,20.21. Luc.10,20. Eph.2,6. Col.3,2. Ebr.12,28.

BIn ich ein Himmels-Kind in Himmel mit versetzt,
Was plag ich mich denn noch mit Sorgen dieser Erde?
Wer weiß, wie bald ich das zu schaun geholet werde,
Was mich hier albereits im Glauben schon ergötzt?
Was soll mich ein Verlust, was Spott und Hohn betrüben?
Mein Name ist bereits dort oben angeschrieben.
Da ist mein Schatz, mein Theil, mein gantzes Königreich;
Da leb und herrsch ich einst mit Christo auch zugleich.
Da soll (was klag ich doch?) das kurtze Leid auf Erden,
In lauter Herrlichkeit und Heil verwandelt werden.
Drum drückt mich noch alhier das Leiden dieser Zeit,
So gib, HErr, einen Blick von jener Herrlichkeit.

2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 1, 4. 14. 24. Matth. 19, 28. Apocal. 3, 21.

WEr Thron und Cronen erbt, ja schon im Throne sitzt,
Wird mit den Kindern nicht im Staub und Sande
spielen;
Wenn jener Cronen-Glantz in unser Antlitz blitzt,
Und unsre Augen stets auf jenes Reich nur zielen,
Wo wir mit unserm Haupt einst sollen mit regieren;
Da läßt man sich nicht mehr zu eitelm Tand verführen,
Und lässet auch nicht mehr die schnöden Sorgen ein:
Man schmückt sich, singt u. spielt nur JEsu zu gefallen,
Und sorgt zu jenem Reich nur immer fort zu wallen.
Mein Heiland, laß mich auch stets so gesinnet seyn!
Mein Thun sey hier nur stets, ein dir entgegen Gehen,
Gewaschen und geschmückt und recht bereit zu stehen.

Hiob 5,12.13. Ps.39,13. Spr.21,29.30. Mat.6,31.32.34.

Weiß ich hier in der Welt offt weder aus noch ein,
Verfolgt und drängt man mich und will mich nicht mehr leiden;
So kan ich gantz getrost ein Pilgrim Christi seyn,
Denn will Er dort sein Reich auf ewig mir bescheiden,
Ja, hat mich schon mit Ihm auf seinen Thron erhöht;
So wird er mich wol hier auch durch zu führen wissen:
Die Feinde werden nur mein Heil befördern müssen;
Weil GOttes Rath allein zu meinem Heil besteht.
Ich sey hier oder da, GOtt wird für heut und morgen,
Ja für den gantzen Lauf, für mich, als Vater, sorgen.
Es schwebt an iedem Ort der Him̃el über mir, Ps. 103, 11.
Und so auch GOttes Huld, die schützt mich für und für,
Und bleibt mir ewig stehn. Wer schadet mir nun hier?

Matth. 6, 21. Col. 3, 2. 3. 2 Cor. 5, 1. 2. Luc. 10, 20.

Mel. Nun dancket alle GOTT.

BEhalte dir, o Welt, dein Glück und deine Waaren,
Ich schwing im Geist mich auf, wohin ich aufgefahren,
Mit CHristo, meinem Haupt; da seh ich mich beglückt:
Drum werden Aug und Hertz, nur stets hinauf geschickt.
Ich sitz im Glauben schon dort untern Engel-Chören,
Und laß, ob wol noch schwach, mein frohes Lob-Lied hören,
Ja freu mich, daß man dort schon meinem Namen ließt,
Da mir ein schönes Haus von GOtt erbauet ist;
Da geh mein Geist hinein, wo sich, was mir verbunden,
Und hier so lieb mir war, bereits hat eingefunden.
O zeuch, mein Bräutigam, mich immer mehr hinauf,
Und fördre nur dahin, noch stündlich meinen Lauf.

Röm. 6, 8. 9. 14. Eph. 1, 21. 22. Col. 2, 7. 10. Joh. 12, 32. Cap. 14, 3.

ICh bin in mir wol schwach und nur wie dürres Laub,
Ein gantz zerbrechlich Glas, ein Sünden-voller Staub;
Doch was ich selbst nicht bin, das ist mir Christus worden,
Ich stehe nun mit Ihm in einem Bund und Orden.
Stirbt er mein Haupt nicht mehr, so trifft auch mich kein Tod,
Er hat nun Sünd und Tod schon untern Füssen liegen,
Und wird auf seinem Thron in mir auch immer siegen.
Es trennt mich nun von Ihm kein Feind und keine Noth;
Nein, JEsus läßt mich nicht, er nahm mich mit dort ein:
Es müssen Haupt und Glied ja stets beysammen seyn.
Er hält mich ewig vest, er hat es mir verheissen.
Wer kan wol Christi Glied von seinem Leibe reissen?

Joh. 3,36. c. 17,21-24. Eph. 5,23.29.30.

MEin Haupt ist auferweckt, auf GOttes Thron erhöht.
Wie kan ich als sein Glied allein hier unten bleiben?
Nein, ich kam mit hinauf; denn wo das Haupt hin geht,
Da muß ich auch hinnach. HErr, laß mich stets dis treiben,
Und schreibe fort und fort recht tief in meinen Sinn,
Daß ich dein Glied mit dir schon dort, und selig bin,
Und also schon in dir das ewge Leben habe,
Das, bleib ich nur in dir, kein Feind mir rauben kan:
Das Haupt nimmt sich doch auch des schwächsten Gliedes an.
HErr, dir sey ewig Preis für solche Gnad und Gabe!
So hang und bleib ich auch an dir recht veste hangen
Und komme dahinauf, wo du bist hingegangen.

Eph. 1, 22. c. 2, 6-19. Eph. 5, 29.

Jch bin mit dir, mein Haupt, auf GOttes Thron erhoben,
Da ist der Satan schon dir untern Fuß gethan,
Und ich bin ihm zu hoch, was will er doch so toben?
Er greift da nicht nur mich, nein, dich ja selbsten an.
Wir stehn für einen Mann, du wirst mich schon beschützen,
Ich kan da, als dein Glied, bey dir gantz sicher sitzen;
Da ist die veste Burg, kein Feind kommt da hinauf.
Wer läßt sein schwächstes Glied sich hier wol willig rauben?
Wie soltest du es thun? O HErr, gib mir nur Glauben,
Und so vollende selbst recht selig meinen Lauf.
Ja, ja, du wirst, mein Haupt, gewiß mich nimmer lassen,
Bis du mich, und ich dich, dort oben kan umfassen.

Eph. 2, 6. Phil. 3, 20. 21. Ebr. 12, 22. 23.

WJe, solt ich denn nun wol nicht in den Himmel kommen?
Ich bin mit meinem Haupt ja schon dort aufgenommen.
Ich sitze schon bereits dort unterm Engel-Chor,
Und halte dis mir auch mit Lust und Freuden vor.
Da ist mein Bürger-Recht, da handl' ich stets hinein,
Da kauf ich durchs Gebet umsonst die besten Waaren,
Und bin in meinem Geist dort unter jenen Schaaren.
Was nicht dort oben gilt, soll von mir ferne seyn.
O ja, wer dort sich schon auf Zions Berg erblicket,
Wird von dem eitlen Tand auch stets hinauf entrücket.
Nun schick, o HErr, mein Hertz nur gantz zu dir hinauf.
Verdopple die Begier und nimm mein Seufzen auf.

Ebr. 12,2.22.24. Apocal. 8,4. c.12,11.

MEin Haupt, o Seligkeit! ist nicht nur auferstanden,
Nein, schon auf GOttes Stuhl, und ich mit ihm zugleich;
GOtt setzte mich mit ihm mit in sein Himmelreich,
Da ist nun lauter Heil, Trost, Fried und Sieg vorhanden.
O hoch und vestes Schloß! Hier reicht kein Pfeil herauf.
O grosse Sicherheit! Mein Haupt läßt mich nicht fallen.
Hier wird der Feind zu Spott, und muß zurücke prallen.
Hier steiget mein Gebet stets wie ein Rauchwerck auf:
Denn Christus sprengt sein Blut in meine Seufzer ein;
Da muß ein jeder wol, von GOtt erhöret seyn.
Da muß auch meine Stimm ihm wol recht süsse klingen.
Hohe-Lied 2, 14.
Ey nun, so will ich ihm recht viel zu hören bringen!

Joh. 12, 31. c. 16, 17. Ps. 68, 19. Gal. 3, 13. 14.

Es ist mir gut, o HErr, daß du bist hingegangen;
Denn da hast du für mich, der Gaben Füll empfangen.
Nun wirst du deinen Geist, den du auch mir erwarbst,
Da du, als wie ein Fluch, am Creutzes-Holtze starbst,
Aus deiner Höh herab auch in mein Hertze senden,
Der ziehet mich zu dir und wird mich wohl vollenden.
Du bist ja drum erhöht, um mich dir nach zu ziehn,
Du führst dort meine Sach. Und da ist dein Bemühn,
Mir alles, was ich darf, recht reichlich mitzutheilen,
Das ewge Leben selbst; nichts soll mich dran verweilen.
Joh. 17, 2.

Du hast so Amt, als Macht, das fordert deine Treu, Ebr. 2; 3-6.
In deinem eignem Haus: ich halt' auch dich dabey.

Pſ. 68, 19. Joh. 14, 2. 3. 13-16. 26. Gal. 3, 19. Ebr. 8, 6.

Mel. O GOTT! du frommer GOTT.

Du haſt, o HErr, für mich die Stätte eingenommen,
Ja Segen, Gnad und Gab' auch ſchon für mich bekommen.
Nun theilſt du mir es mit: Denn das iſt dort dein Thun;
Dahin geht ja dein Amt, dabey kan ich beruhn.
Es fehlt mir da an nichts, es wird mir Heil und Leben,
Durch meines Mittlers Hand, durch dich mir ſtets gegeben;
Du haſt es ſchon für mich in deiner Hand und Macht,
Dir iſt auch jeder Feind ſchon untern Fuß gebracht:
So wirſt du deine Braut wol ſegnen, ſchützen, zieren, (37-39.
Ja wie dein Aug, o HErr, behüten, nicht verlieren; Joh. 6,
Dein Vater hat mich ja zur Pflege dir vertraut. c. 17, 2-26.
Ich bin dein Kind, dein Erb und Glied, ja deine Braut.

Röm. 8,34. Ebr. 3,2.6. c. 8,1.2.10.12. c. 9,11.15.24.

Du sitzest nun für mich, o HErr, zu GOttes Rechten,
Ja du bist selbst der HErr dort über GOttes Haus,
Und theilst mir fort und fort, die Güter reichlich aus.
O daß wir nur von dir recht viel verlangen möchten!
Du Pfleger deines Volcks in der wahrhaften Hütten,
Nun gibst du alles her, was du für mich empfingst: Ps. 68,19.
Du pflegst und wartest mich; ich mag um alles bitten, Joh.
Da du als Priester selbst für mich in Him̃el gienst, (16,7.15.
Für mich zu GOtt zu flehn, und mich in dir zu segnen:
Drum muß nun lauter Heil vom Himmel auf mich regnen.
Du nährst und schützest mich, und führst mich Schritt für Schritt.
Denn deine Amtes-Treu und Liebe bringt dis mit.

Ebr. 9, 24. c. 7, 24. 25. Es. 53, 10-12. Joh. 6, 37-39.

HErr, du erscheinst für uns, vor unserm GOtt und Vater,
Dein gantzes Mittler-Amt geht noch im Himmel fort;
Du führest unsre Sach und redest uns das Wort;
Du bist doch unser HERR, Haupt, Mittler und Berather.
Ich dein geschencktes Gut, Kind, Erb und Eigenthum,
Bin dir vom Vater selbst zur Pflege anbefohlen,
Du wirst mich deinen Lohn und Beute dir schon holen,
Und mich, nach deinem Amt, zu deines Namens Ruhm,
Bewahren und befreyn und nimmer mehr verlieren,
Das ist des Vaters Rath, den wirst du schon vollführen.
Du nimmst dein Aug in Acht. Mir kan kein Leid geschehn, Ps. 105, 15.
Das werd ich bis in Todt, im Tode selbst noch sehn. Zach. 2, 8.

Ebr. 7, 25. c. 9, 12-24. c. 10, 19-22. c. 12, 24.

Mein Mittler, du bist schon mit deinem *eignen* Blut,
Dort in das Heiligthum, als Priester, eingegangen;
Durch dich hab ich dahin, den Eingang auch empfangẽ.
Nun machst du fort und fort die böse Sache gut,
Die schon dein Tod gebüßt. Will was aufs neu mich richten,
Dein Blut und dein Gebet wird solches bald zernichten;
Nichts soll zu neuer Schuld mir zugerechnet seyn:
Du legest stets vor GOtt dein volles Vor-Wort ein.
Dein Zweck ist, **immerdar** beym Vater für mich bitten,
Und mich mit Seligkeit auch immer überschütten:
Weil ja dein Priesterthum noch wehrt und ewig gilt,
Ebr. 7, 17. 24.
Woher ohn Unterlaß mir Heil und Segen quillt.

Ebr. 9, 11. 12. c. 10, 19. 22. 2 Mos. 28, 29. 30.

DA du, HErr, uns versöhnt und alles hast vollbracht,
Auch bist mit deinem Blut ins Heiligthum gegangen,
Dadurch du uns dahin den Eingang hast gemacht:
So haben ja wir auch die Freudigkeit empfangen,
Stets da hinein zu gehn. Du bringst uns selbst hinein,
Weil unsre Namen schon auf deinem Hertzen seyn.
Du bringest da uns stets vor GOtt ins Angedencken,
Da schlägt kein Seufzer fehl; nein, GOtt erhöret bald:
Weil dort ja immerdar des Mittlers Vorspruch schallt.

Röm. 8, 32. 34.

GOtt wird auf dein Gebet, nun mit dir alles schencken.
Dein Vor-Wort schlüsset doch (wie schwach ich bin) mein Flehn
Mit ein, drum muß ich mich gewiß erhöret sehn.

Röm. 3, 24. c. 8, 34. Ebr. 8, 2. c. 12, 24.

WJe solt ich denn wol hier noch einen Zweifel tragen,
Daß GOtt mich nicht erhört? Es bittet ja der Sohn
Mir selber alles aus. Er ist mein Gnaden-Thron.
Vermag der Vater wol ihm etwas abzuschlagen,
Das er schon theur bezahlt und gar mit Blut verdient?
Quält mich nun meine Schuld, will Satan mich verklagen,
Sein Blut, das meine Schuld bezahlt und mich versühnt,
Schreyt stets um neue Huld. GOtt kan mir nichts versagen:
Es hats der Sohn für mich schon in Empfang genommen,
Und läßt mir nichts vor GOtt zu neuen Schulden kommen.
Nun nimmt er recht mit Macht, da er dort herrscht und siegt Ps. 110.
Sich meiner also an, bis ieder Feind erliegt. Ebr. 1, 3. 13. c. 2, 7. 8.

Joh. 14, 18. c. 16, 23. Röm. 10, 12. 13. Hohel. 2, 14.

Wie soll nicht mein Gebet zu GOtt in Himmel dringen,
Und mir Heil, Hülf und Sieg u. Trost zurücke bringen;
Da Christi Vorspruch stets in mein Gebet sich mengt,
Und da sein theures Blut mein Seufzen stets besprengt?
Ich komme nicht allein, mein Mittler rufft zugleich,
Ja, Er ist selbst der HERR, und über alle reich,
Die zu ihm kindlich schreyn. Was nur der Himmel hegt,
Das soll ich alsobald durch ihn von GOtt empfangen:
Er würckt ja selbst dis Flehn und durstige Verlangen,
Ja wird (wie hülf er nicht?) dadurch zur Lust bewegt;
Daher er auch mit Lust uns wohl thut, pflegt und näh-
ret, Jer. 32, 41.
Und schützet, daß uns ja kein Leid hier widerfähret.
Ps. 105, 15.

1 Petr. 2, 9. 24. Ebr. 2, 10. 13. 17. 1 Joh. 2, 1. 2.

Du wirst mich, HErr, gewiß als dein geschencktes Gut,
Das dir der Vater selbst zur Aufsicht hat gegeben;
Recht kräftig zu dir ziehn: du sprengst auf mich dein Blut; Joh. 6, 37. 39
Da, da vergibt mir GOtt, und gibt mir Geist und Leben.
Es waltet über mich ein ewiges Erbarmen,
Du nim̃st mich als dein Kind ja selbst in Hertz und Armen,
Und trägest mein Gebet dem lieben Vater vor:
Da reicht der Vater mir, sein offnes Hertz und Ohr.
Ich kriege Trost und Kraft in allerley Beschwerden,
Kein Kampf und keine Noth, soll mir zu lästig werden,
Du Hertzog meines * Heils, Du führst (o Sicherheit!)
Auch mich dein schwaches Kind gewiß zur Herrlichkeit.

* Meiner Seligkeit.

Ps. 2, 6. c. 8, 7. Ps. 110, 1. 2. 3. Röm. 8, 31-34.
Mel. O JEsu! süsses Licht.

HErr, hier und da sind Feind', und ich kan nicht bestehen,
Wo du nicht wider sie wirkst selbst zu Felde gehen.
Doch das ist ja dein Amt zu GOttes rechten Hand,
Du hast dem Feinde schon Gewalt und Macht entwandt.
Du bist auf Zions Berg als König eingesetzet;
Wer ist, der mich dein Glied, besieget und verletzet?
Dir, meinem Haupt, ist ja schon alles unterthan: Ps. 84, 8.
Daher ich auch mit dir, in allem siegen kan.
Die Macht der Finsterniß muß in mir unterliegen,
Du hilfst mir jeden Feind und alle Noth besiegen.
Du hältest auch zuletzt die Strasse frey und rein, Es. 35, 9.
Und darf kein reissend Thier mir da zum Schaden seyn.

Ebr. 5, 17-21. 28. c. 6, 12. 13-20.

MEin Mittler, du bist doch ein Priester ewiglich,
Und bist mit einem Eid ins Priesterthum gesetzet:
Nun wird ja GOttes Schwur und Eid durch nichts verletzet;
So gilt dein Priesterthum auch ewig nun für mich.
GOtt hat dein Opfer-Blut, dein Mittler-Amt beschwo-(ren,
Es gehe, wer es faßt, durchaus nicht mehr verloren.
Es ist, als sagte GOtt: Es soll, so wahr ich bin,
Mein Sohn die gantze Welt mit seinem Blut versühnen,
So wahr ich leb, er soll ihr alles Heil verdienen.
HErr, richte nun mein Hertz auf diesen Schwur nur hin,
Und stärcke dadurch stets den schwachen Glaubens-Sinn.

Ebr. 5, 5-10. c. 4, 16. c. 6, 17-19.
Ps. 110, 4.

WJe solt ich GOtt nicht traun, auch wol in dunckeln Wegen,
Da er mir seinen Sohn mit einem Eide gibt
Und schwöret, daß er mich in ihm nun ewig liebt?
Ich mag nun alle Noth vor seinen Thron nur legen,
Ich sey auch noch so arm. Es treuffelt auf die Armen
Von seinem Gnaden-Thron ein ewiges Erbarmen.
Mein Elend hindert nichts: drum mag ich, wie ich bin,
Mit aller Freudigkeit zum Gnaden-Stule kommen,
Die Sünder werden nur zu Gnaden aufgenommen;
Drum geb ich mich nun ihm mit allem Elend hin.
Bey GOttes Wort und Eyd muß nicht die Hoffnung schwinden,
Nein, vesten Anckern gleich in GOttes Hertz sich gründen.

1 Mos. 17,19. c.22,1-8. Esaia 28,29. Ebr. 6,12.16-18.

WEnn GOtt uns was verheißt, so gehts mit dem Erfüllen,
Um unsrer grossen Noth vom bösen Eigenwillen,
Durch wunderbaren Weg: da hält die Prüfung an,
Und geht so widrig zu, daß man nicht sehen kan,
Wie uns geholfen wird. Das will den Glauben schwächen:
Drum hat nun GOtt sein Wort durch einen Eid bestärckt,
Daß, wenn man nichts als Noth und keine Hülfe merckt,
Man dennoch veste steh. GOtt kan den Eid nicht brechen:
Drum soll man gar auf nichts, als diesen Eid nur schauen,
Es gehe wie es geh, muß man doch Menschen † trauen,
Wie soll der Glaube nicht auf GOttes Eidschwur bauen?

* Auf ihren Eid.

Ebr. 2, 17. 18. c. 4, 15. 16. c. 5, 1. 2. 9.

DEr Feind sey noch so arg, die Noth auch noch so groß;
So soll dir doch der Muth nicht gantz und gar entfallen.
Nein! schütte deine Noth nur gantz in JEsu Schoos
Und laß dir immerdar zum Trost ins Hertze schallen:
Mein Heiland ward doch auch, wie ich hier allenthalben
Versuchet und bestürmt, Er sieht mich jammernd an,
Und wird im Finstern auch mir bald die Augen salben,
Da ich in allem Kampf doch noch bestehen kan.
Kein Feind ist ihm zu starck; sein Lästern, Lügen, Morden
Kan nicht vor ihm bestehn: Er schützet seinen Orden,
Bis endlich Licht und Recht den vollen Sieg erlangt,
Und er dort auch mit mir als seiner Beute prangt.

Es. 53, 12.

1 Chron. 30, 17. Ps. 10, 14-18. c. 62, 2-9. c. 139, 23. 24.

Ich bin in mir wol selbst stets elend, arm und blos,
So aber soll ich auch allein zum Mittler kommen:
Die Armen werden nur zu Gnaden angenommen;
Drum schütt ich alles aus in seinen Gnaden-Schoos.
Ich zeig ihm meine Sünd und Noth und Elend an,
Ich darf mich nicht damit vor ihm mit Scham verstecken;
Ich freu mich, daß ers weis, weil Er mir helfen kan,
Und alles will vor GOtt mit seinem Blut bedecken:
Deswegen ist er ja dem gantzen Sünder Orden,
Der freye Gnaden-Stuhl, der Sünder Heiland worden. Ebr. 4, 15. 16.
Er macht noch immerdar von allen Sünden rein,
Wenn hier kein Sünder wär, könt er kein Heiland seyn.

1 Joh. 1, 8/10. c. 2, 1. 2. Ebr. 4, 14/16. Jer. 3, 23.

Mel. Mein Vater, zeuge mich.

DIr will ich meine Schuld, mein Elend nicht verhelen,
Ich darf mich auch damit vor dir nicht knechtisch scheun:
Denn du wilst eben dort noch stets mein Artzt der Seelen,
Mein Mittler, Priester, Haupt und gar mein Alles seyn,
Daß du noch fort und fort Vergebung mir erbittest,
Und auch noch immerzu den tiefsten Schaden heilst.
Wer soll es anders thun, wenn du mich nicht vertrittest,
Und hier in aller Noth mir stets zu helfen eilst?
Soll nun von dir allein mir Hülf und Heil geschehen;
So must du ja an mir den gantzen Schaden schaun:
Du siehst es jammernd an und hörst gewiß mein Flehen,
Dein Licht und Recht bricht durch, drauf mag ich sicher traun.

Marc. 2, 17. Luc. 1, 48. 53. 77. Ps. 32, 5. c. 103, 3.

Mel. Mein Schöpffer, bilde mich.

Wje solt ich denn wol hier von meinem Heiland bleiben,
Weil ich so elend bin und mir so viel gebricht?
Mein Elend soll mich ja vielmehr zu Christo treiben,
Wen ich nicht elend wär; so braucht ich Christum nicht.
Drum soll ich nur zu ihm mit allen Sünden kommen,
Sie werden durch sein Blut allein nur weg genommen,
Mein Heil ist nur allein Erlassung meiner Schulden.
Die zeig ich stets ihm an, er zürnet nicht mit mir
Und rückt mir gar nichts auf, Er kan mich Schwachen dul-
Doch stärckt und fördert er das Gute für und für. (den =
Denn wie er stets vergibt; so wird er auch die Beulen,
Wie tief sie immer sind, doch alle gründlich heilen.

1 Joh. 2, 1. Ebr. 7, 21-25. Offenb. 8, 3. 4.

Mein Heiland ist noch stets mein Priester, Haupt und Hort,
Er bittet noch für mich und redet mir das Wort,
Er ist mein Advocat und führet meine Sache;
Er zeigt dem Vater stets sein blutig Opfer an,
Und alles, was er hat zu meinem Heil gethan:
Daher ich mich durch ihn nur stets zum Vater mache.
Durch ihn steigt mein Gebet wie Rauchwerck in die Höhe,
Er nimmts in seine Hand und bringts dem Vater dar:
Daher ich nie beschämt von GOtt zurücke gehe.
Mein GOtt gibt mir, da ich durch ihn in Gnaden stehe,
Heil, Segen, Hülf und Sieg, sich selber gantz und gar.

Ebr. 4, 11-16. Matth. 5, 3. Ps. 32, 3-5.

Mel. Mein Schöpffer, bilde mich.

Ich mag mit Freudigkeit zum Gnaden-Stule kommen:
Denn leugn' ich nicht die Schuld und klage selbst mich an;
So spricht er ja mich los. Was ich und du gethan,
Das hat mein Bürg und Lamm zur Schuld auf sich genommen,
Und völlig abgezahlt: dabey soll ich beruhn,
Und ja zum Löse-Geld nicht etwas selber thun. 1 Cor. 11, 31.
Ich soll mich nur vor ihm ins Armen-Recht begeben,
Als der zum Eigenthum nichts, als nur Sünde hat,
Und nichts als Gnade will; so krieg ich Heil und Leben,
Ich sey so arg ich will, ich finde Hülf und Rath.
Hier ist der Ablaß-Brief für alle meine Sünden,
Wie viel derselben sind, soll man doch keine finden.
Jer. 50, 20.

Luc. 7, 22. Röm. 3, 10-26. c. 4, 5. 1 Petr. 2, 9.

WEnn man nur hier nichts will von eignem Rechte wissen,
Wenn gar nichts übrig bleibt, worauf man fussen kan,
Wenn wir in allem Thun uns selber richten müssen
Und nur zu Christo fliehn; so nimmt auch GOtt uns an,
Und spricht uns frey und los: der Bürg ist ja gestorben;
Da tritt man in das Recht, das er uns hat erworben.
Denn, gibt man GOtt nur Recht, bekennt und sagt mit Reu,
Daß man so gantz verderbt, ein gantzer Sünder sey;
Giebt er uns wieder Recht in dem gerechten Knechte,
Und stellt uns da vor sich als gantz und gar Gerechte,
Ja nennet uns wol gar ein königlich Geschlechte.

Act. 5, 30. 31. Apoc. 7, 17. Röm. 3, 25. Ebr. 4, 16.

DU bist, o HErr, erhöht, zum Heiland und zum Fürst,
Mir einen andern Sinn und meine Schuld zu schencken:
Daher du als das Lamm im Stul gesehen wirst,
Das unsre Sünden-Schuld nicht ferner will gedencken:
Da ist kein Richter-Stul, du bist der Gnaden-Thron:
Ich richt und klage nur, ich sey so gantz verdorben;
Du absolvirest mich und sprichst: Ich bin gestorben
Und mache alles gut, komm her, du bist mein Lohn.
So komm ich nun zu dir mit meinem gantzen Schaden:
Denn du bist eben da, mich davon zu entladen.
O! halte nun mein Hertz recht leichte, frey und rein,
Und laß kein Urtheil mehr in mein Gewissen ein.

Röm. 10,12.13. Ps. 32,6. 1 Joh. 1,8-10.
2 Cor. 8,9.

BIst du der Gnaden-Stul, wo Gnade, Heil und Segen
Nur stets zu holen ist; so will ich mich vor dir,
Als gänzlich arm und blos, nur stets aufs Betteln legen:
Denn du bist reich für mich und schickst dich recht zu mir,
Ich aber muß mich auch zu dir am besten schicken,
Weil du der Heiland bist und ich ein Sünder bin.
Pflegt Satan mir nun hier noch Sünde vorzurücken;
So sag ich: Ist alhier die Sünde völlig hin;
So ist kein Mittler noth. Was darf sein Blut da schmücken?
Da ruft ich ihn nicht an, * da wär er mir zugleich (cken,
Nicht reich, ich könt auch mich nicht mehr recht für ihn schi-
Nach seinem Stand und Amt in seinem Gnaden-Reich.

* Neml. um Vergebung, darum doch noch alle Heiligen bitten.

Röm. 3, 25. Ebr. 1, 3. c. 9, 12. c. 12, 18-24.

DU mein erwürgtes Lamm im Stul der Majestät,
Bist nun mein Gnaden-Stul mit lauter Blut besprenget,
Das sich mit meinem Flehn, ja Wort und Werck vermenget,
Daher ein zwar gebeugt, doch kindlich Hertz entsteht.
Von dir, dem Gnaden-Stul, hört man kein Schreck-Gerich-
Kein donnerndes Gesetz, da ist kein danckler Berg, (te,
Da scheint dein Gnaden-Glantz, dein freundlich Angesichte,
Da darf ich mich, o HErr, fehl ich in Wort und Werck,
Nur bald zu dir zu fliehn, doch gantz und gar nicht scheun:
Der Gnaden-Stul ist da, mit Gnad uns zu erfreun.
Du kanst mich Sünder nicht verstossen, noch beschämen:
Der Gnaden-Stul ist da, nur Sünder anzunehmen.

Röm. 3, 19-25. Joh. 3, 17. c. 12, 47. Luc. 15, 21. 22.
2 Sam. 12, 13.

WEr GOttes Richter-Stul hier im Gewissen siehet,
Sich seinen Mund verstopft und alles schuldig giebt;
Doch aber also bald zum Gnaden-Stule fliehet,
Und sich nur unverrückt im Glauben fleißig übt,
Der wird vor diesem Stul stets gnädig angenommen:
Denn CHristus ist doch ja nicht uns zu richten kommen.
Nein! Moses richtet nur, er aber absolvirt.
Wenn man sich selbst verklagt; so ist es schon vergeben:
Sein Esther kriegt von ihm stets Gnade, Heil und Leben,
Weil er ja fort und fort den Gnaden-Scepter führt,
Und sie als seine Braut mit lauter Huld regiert.

Röm. 3, 23-25. Ebr. 1, 3. c. 9, 9-22.

Wilst du, mein Gnaden-Stul, nur Sünder absolviren,
Machst du nur immerzu das Bös und Unrecht gut;
So muß ich mich nicht selbst erst bessern, heilen, zieren:
Nein, damit schmäht ich ja dein theures Opfer-Blut.
Das tilget nur die Schuld und heilet das Gewissen;
So wirst du auch daher, mein Elend wissen müssen:
Denn du bist ja mein Artzt, drum komm ich auch zu dir
Mit allem Sünden-Greul, wie ich mich vor dir finde.
Sonst, ohne dich, mein GOtt, ist nichts als Sünd in mir:
So laß mich nur dein Blut recht heilen und verbinden,
Mein Heil ist gantz allein Vergebung meiner Sünden.

Joh. 16, 11. Col. 1, 13-20. Offenb. 12, 11.

Klagt mich der Satan an, zeigt er mir meine Sünden
Und was ich wohl verdient; da leugn' ich sie nun nicht;
Doch er ist nicht mein HErr, er ist ja selbst gericht:
Durch meines Lammes Blut kan ich ihn überwinden.
Denn dadurch hat das Lamm die gantze Welt versühnt,
Und Gnade, Fried und Kraft und alles Heil verdient:
Das halt ich ihm nun vor, da muß der Kläger weichen.
Ich hab in diesem Blut Vergebung aller Schuld.
Mein Element ist nur Erbarmung, Gnad und Huld,
Dis hoch und veste Schloß kan nicht sein Pfeil erreichen.
Er flieht für Christi Blut, wenn ich ihm widersteh.
O HErr, hilf, daß ich nie aus dieser Vestung geh.

Es. 33, 24. c. 45, 27-29. 1 Joh. 5, 6. 18-20.

KAn ich in grossem Kampf hier oft nicht überwinden;
So such und glaub ich nur, so bald in Christi Blut,
Vergebung meiner Schuld, das giebet Kraft und Muth:
Denn wir sind da nicht schwach, wenn wir Vergebung finden,
Und so auch Fried und Trost, Gerechtigkeit und Stärcke.
Drum fühl ich meine Sünd und fehl in Wort und Wercke;
So seh ichs erst nur bald mit Reu als abgethan,
Gebüsset und bezahlt und schon vergeben an.
Da kan der Glaubens Geist, dein Fried in mir regieren,
Da kan ich Haß zur Sünd' und Lust zum Guten spüren:
So wird der Glaube stets den Sieges-Scepter führen.

Col. 1, 12. 14. 23. 28. c. 2. c. 10, 13. 19.

Je mehr ich mich nur kan in Christo gläubig gründen,
Wie ich in ihm versöhnt, gerecht und selig bin,
Je mehr wird alles leicht, ie mehr wird Hertz und Sinn
Sich auch nach GOttes Hertz und Sinn gesinnet finden.
Je mehr mir die durch Blut erworbne Gnade schmeckt,
Je mehr wird man zur Lieb und Danckbarkeit erweckt.
Da wird die Heiligung recht aus dem Glauben kommen,
Da wird aus Christi Füll auch stets die Kraft genommen,
Da geht's in rechter Kraft mit Lust nach GOttes Wort,
Wenn man Vergebung gläubt, auf Gottes Wegen fort.
Nun HErr, hilf, daß ich stets Vergebung hab' und gläube
Und aller Feinde Macht und List damit vertreibe.

Es. 33, 24.

Röm. 5, 1.8. Ephes. 1, 6. 7. c. 5, 27. Ps. 4, 5.

Ich kan durch Christi Blut mich gantz gerecht erblicken,
Denn Christi gantzes Heil, Blut und Gerechtigkeit,
Ist ja mein Schmuck und Glantz, mein schönes Ehren-Kleid;
Mit diesem kam mein GOtt, mich Armen selbst zu schmücken,
Ja mich von unten an, bis oben auf zu decken;
Da sieht er nun an mir nicht die geringste Flecken;
Da bin ich angenehm, recht lieb und wohl daran.
GOtt sieht mich nun im Sohn als den Geliebten an:
So sieht er nur an mir, was er mir selbst gegeben,
Und liebenswürdig ist, den Sohn, sein Hertz, mein Leben,
Und liebt mich, wie den Sohn, als seines Sohnes Braut,
An deren Schön er stets, nur Lust und Freude schaut.

Ebr. 1, 3. c. 9, 12. 2 Cor. 5, 19-21. 2 Mos. 12, 22.
Du hast, o grosser HERR, die Reinigung der Sünden,
Ja durch dich selbst gemacht mit deinem eignen Blut:
Und du bist wahrer GOtt. Was GOtt nun selber thut,
Das muß wol gültig seyn. Hier ist der Trost zu gründen.
GOtt hat sich selbst mit uns auch durch sich selbst versühnt,
Und die Gerechtigkeit, die ewig gilt, verdient.
Dein Blut, als GOttes Blut, macht aller Schuld zu nichte,
Und ist der gantzen Welt, auch unser Lösegeld:
Die Gottheit gab ihm ia ein ewiges Gewichte.
Wohl dem, der sich nur stets an diese Zahlung hält,
Weil den kein Richter schreckt, kein Kläg- und Würger fällt!

Eph. 1, 7. Psal. 103, 7. 8. 1 Joh. 1, 7-9. *cap.* 2, 1. 2.

IN Christo kan ich hier durch sein vergoßnes Blut,
Die Zahlung meiner Schuld, die theur' Erlösung finden,
Ja habe schon in ihm Vergebung aller Sünden:
Denn dieses Lösegeld macht alle Schulden gut,
Und bringt den reichen Schatz von GOttes Gnad und Huld;
Nach solchem reichem Maaß vergibt GOtt alle Schuld.
So hab' ich täglich reich und unverrückte Gnade,
Vergebung, Fried und Kraft. Vergebung soll allein
Mein Trost, mein Element, mein süsses Labsal seyn,
Denn wenn mir GOtt vergiebt, was ist wol da mein Schade?
HErr, führ mich unverrückt auf diesem Glaubens-Pfade, Offenb. 7, 14.
Da ich in deinem Blut die Kleider täglich bade.

Röm. 4, 3. 5. 25. Gal. 3, 27. Eph. 1, 7. 8. Zach. 3, 3. 4.

MEin GOtt, du rechnest uns das zur Gerechtigkeit,
Daß wir an deinen Sohn von gantzem Hertzen gläuben,
Und da begehrst du nichts, zur Sünd uns anzuschreiben;
Du siehest nur an uns, den Sohn als unser Kleid:
Da bin ich um und um bedeckt und schön geschmückt,
Dir lieb und angenehm in dem geliebten Kinde;
Da ist kein Mackel mehr, da ich in ihm mich finde;
Da ist die Schuld hinweg, daß sie mich nicht mehr drückt;
Da ist mein Friede groß, da bin ich hoch beglückt.
Was ist mein gröstes Glück? Vergebung meiner Sünde:
Weil da du ja mein GOtt, mein lieber Vater bist,
Und da nur Seligkeit und lauter Himmel ist.

Ps. 32, 1-6. Es. 64, 6. Ps. 119, 76. 2 Petr. 3, 14-18. Eph. 2, 14.

Wenn ich das Beste thu, so ist es doch befleckt,
Und könt ich keine Ruh in besten Wercken finden;
Steht aber nur dabey: Vergebung aller Sünden;
So wird ein ieder Fleck mit Christi Blut bedeckt.
Da kan ich auch gewiß bey unvollkommnen Wercken,
Ja, beym Gefühl der Sünd' in Christo Frieden mercken.
Da gründ ich meine Ruh, die mir der HErr beschieden,
Auf nichts, was in mir ist, nein, nur auf Gnad und Huld,
Auf Christi Lösegeld, Erbarmung und Geduld;
Da ist mir Christus selbst mein groß und ew'ger Frieden,
Da mach ich Tag für Tag in Christi Blut allein,
Mein Werck GOtt angenehm, mein Kleid recht hell
und rein. Offenb. 7, 18.

Röm. 5, 3-10. Ebr. 4. 15. 16. c. 8, 6-12.
Eph. 1, 4-6. Mel. Was frag ich nach der Welt.

GOtt sah von Ewigkeit, was alle Welt gethan,
Und das hielt ihn nicht ab, nein, trieb ihn jammernd an,
Daß er den Sohn uns gab; wie hindert iezt die Sünde,
Daß ich, als schon versöhnt, nicht Christum bey mir finde?
Nein, Christus hat noch stets mit Sündern hier zu thun;
Die Sünder können nur in seinen Wunden ruhn:
Die Sünder können nur noch um Vergebung schreyen:
Die Sünder können sich nur seines Blutes freyen.
Ist keine Sünde da, was ist Vergebung noth?
Was geht uns Christus an? Drum fühl ich Sünd und Todt;
So geh' ich bald, mein Hertz vor ihm recht auszuschütten:
Sein Amt ist, daß er hört und hilft, wenn wir gelitten.

Joh. 3, 16-18. Röm. 3, 23-27. c. 4, 5. 8. 19-25.

WO ist zu unserm Heil der erste Grund *gelegt?*
Nur in der ewigen Erbarmungsvollen-Liebe.
GOtt hat sich in sich selbst, aus solchem Liebes-Triebe,
Da er ja wol in uns nichts sah, allein bewegt,
Uns seinen lieben Sohn und alles Heil zu geben;
Drum such ich nicht in mir Trost, Ruhe, Heil und Leben,
Ich fuß auf ihn allein, auf nichts, was in mir ist;
Denn in mir kan ich nichts, in Christo alles, finden:
Mein Trost, mein Leben ist Vergebung meiner Sünden.
Wenn du nun, HErr, mein Heil, mein Ein und Alles bist;
So geh ich von mir aus: in mir ist Sünd und Pein,
Seh mich als Gottlos an und trau auf dich allein,
Auf Gnad', und sonst auf nichts; da kan ich ruhig seyn.

Eph. 2, 1-5. 8-14. 16. 20. Phil. 3, 8. 9. Pſ. 103, 8-17.
WEr ſich hier nach Natur, ſo gantz verderbet ſiehet,
Auch bey dem beſten Werck nur ſtets zu Chriſto fliehet,
Und um Vergebung fleht, ja ſo auf Chriſtum ſchaut,
Und auf die Gnad allein im bloſſen Glauben traut,
Als wenn kein Füncklein Guts in ihm zu finden wäre, *
Der ſchwimmt in Chriſti Blut, im rechten Friedens-Meere.
Sein veſter Friedens-Grund iſt Chriſtus ſelbſt allein;
Da kan er ja wol veſt, gewiß und ruhig ſeyn.
Sein Heil ſteht da ja nicht auf ungewiſſen Schrauben,
Auf unvollkomnem Werck. O nein, er ruht im Glauben,
Auf Chriſti Creutzes-Tod; und auf Barmhertzigkeit,
Die ewig war und wehrt: da iſt Vollkommenheit. Pſ. 25, 6.

* Siehe die Vorrede zu Thom. Goodwins Tractat: Triumph des Glaubens.

Röm. 4, 5. 1 Petr. 1, 13. Ebräer 13, 9.

ICh seh mich in mir selbst, noch stets, als gottlos an,
Arm, elend, durch und durch verderbet und beflecket,
Und trau allein auf das, was Christus hat gethan,
Seh' mich in ihm auch stets mit lauter Heil bedecket,
Und setze gantz und gar die Hofnung nur auf Gnade,
Auf nichts, was in mir ist: und so kan ich allein,
Durch Gnad', an der ich hang', auf solchem Glaubens-Pfade,
Auch ruhig und getrost, gewiß und veste seyn.
Man muß sich darum meist nur stets in Unruh schauen,
Und immer wanckend seyn, weñ man auf sich will trauen
Und nicht allein auf ihn, auf blosse Gnad und Gunst.
HErr, lehre mich noch mehr nur diese Glaubens-Kunst.

Ps. 103, 10. 13. c. 130, 7. 8. Es. 55, 7. Jer. 50, 20.

GOtt handelt nicht mit uns, nach unsern vielen Sünden,
Nein, er vergilt uns nicht nach unsrer Missethat,
Weil er mit Christo ja darnach gehandelt hat;
Wie groß die Schuld nun ist, ich soll Vergebung finden.
Des Bürgen Lösegeld muß ja viel grösser seyn:
Es ist für alle Welt, zur Zahlung hingegeben;
So werd auch ich dadurch wol selig, frey und rein.
Hier ist nun viele Gnad, Erlösung, Heil und Leben.
GOtt hat schon alle Last, auch die besonders drückt,
Auf seinen Sohn gelegt: nun ist sie gantz verschwunden,
Und wird, ob man sie sucht, doch nimmermehr gefunden;
Weil GOtt sie ewig hin, selbst seinem Aug' entrückt.

Es. 38, 17.

Ps. 103, 12. Es. 44, 22. Mich. 7, 18. 19.

WEr will nun meine Sünd' und Ubertretung finden,
Die CHristus abgethan und gantz vertilget hat?
Sie muste Nebeln gleich vergehen und verschwinden.
GOtt selbst hat meine Sünd und alle Missethat
Schon in das Meer versenckt und vor sich selbst verborgen Ps. 50, 11.
Und so ist sie von mir! so ferne, wie der Morgen
Vom Abend ist. O Trost! Wer will die Sünde suchen,
Wo sie der Richter selbst nicht sehn noch finden kan?
Da darf kein Tod mir dräun und kein Gesetze fluchen;
Der Richter nimmt sich ia selbst meiner treulich an:
Denn er ist doch mein Haupt, mein Bräutigam, mein Leben,
Der wird sein Fleisch und Bein, wol nicht dem Tode ge- (ben. Eph. 5, 30.

Es. 31, 17. Es. 53, 4. 5. 6. Eph. 2, 14.

GOtt warf auf dich, mein Lam̃, die Strafe meiner Schuld,
Daß ich nicht Furcht für Straf' und also Frieden habe:
Ich seh in GOttes Hertz, in dir, nur Gnad und Huld,
Und habe nun in dir die Fülle aller Gabe.
So, wie Gerechtigkeit und Tilgung meiner Sünden,
Auch Friede, grossen Fried', als der du selber bist. Ps. 119, 165.
Was schadet mir nun wol? Was darf ich Furcht empfinden,
Röm. 8, 15. 31-34.
Da GOttes Sohn ja selbst mein grosser Friede ist?
Wer hat ein Recht an mir? Wer kan mich da verdam̃en?
Der Richter ist mein Haupt, und wir sind eins zusam̃en,
Hierdurch verlöschen ja, der Höllen ihre Flammen.

Ebr. 1,2-10. Act. 20,20. Ps. 2,6.8. Ps. 8,6.7.

DJe Welt, o HErr, ist dein, sie ist **durch dich** gemacht,
Drum kamest du, sie auch von Satans Macht zu retten:
Denn, gab sie sich gleich selbst in seine Band und Ketten;
So wurde doch dadurch kein **Recht** an ihn gebracht. Joh. 12,31
Mein Goel, da mich nun dein Blut erkaufet hat; Zach. 9,9-11.
So hast du ja an mir ein **doppelt Recht zum Erbe**. Ps. 16,2-6
Ich bin und bleibe dein, ich leb', ich leid', ich sterbe: Ebr. 1,2.3.
Der Räuber hat kein Recht, es fehlt ihm Rath und That.
Denn, da ich mich aufs neu, mein HErr, dir hab' ergeben;
So hat er **nichts an mir**, er muß sich von mir heben:
Nichts hält dein Eigenthum; will ich nicht wider-streben.

Apoc. 22, 17. Hos. 13, 4. 14. Joel 2, 32.
Ps. 18, 17. Mel. Mein Schöpffer, bilde mich.

SO bald man sich nur hier von Hertzen dir ergeben,
Und an dich glauben will, wie blöd und schwach man ist:
So bald, HErr, fährst du zu, und rettest unser Leben;
Weil du ja unser HErr und unser Goel bist.
Der Räuber kan uns doch dir nimmer vorenthalten,
Er wird zu Schand und Spott, du läst nur Gnade walten.
Verlang ich reuig Gnad auch bey erfolgtem Gleiten;
So nimmst du bald mich auf, und hast mit mir Geduld:
Und will er deine Gnad aufs neue mir bestreiten;
So geb' ich dir mein Hertz aufs neu in deine Huld,
Zur Zubereitung hin. Das kan er doch nicht hindern.
Sein Anfall soll mein Heil nur mehren und nicht mindern.

Joh. 3, 36. 1 Joh. 5, 11. 12. Ebr. 12, 22-24.

ICh habe hier den Sohn und in ihm schon das Leben,
Das ewig, ewig wehrt, das GOtt mir hat gegeben:
Ich bin auf Zions Berg, schon bey der obern Schaar,
Und mit dem Engel-Chor in einem Ort und Orden.
Ich bin schon hier erlößt, gerecht und selig worden,
Und droht der Satan noch mit mancherley Gefahr,
Da sich die Sünde noch, will stets ins Gute mengen;
So wird mich Christi Blut aufs neue stets besprengen,
Und immer für mich schreyn. Da bleibt mir GOttes Huld;
Da schreibt mir GOtt nichts an zu einer neuen Schuld:
Es soll nun über mich die Gnad auf ewig walten. Es. 54, 10.
GOtt will den Friedens-Bund, ob alles fällt, doch
halten.

Joh. 12, 31. c. 16, 11. Eph. 1, 22. c. 3, 16. 17.

Der Satan darf und kan mich nimmermehr verdammen,
Er ist ja selbst gericht und lieget schon in Flammen;
Er kan und darf mich auch nun nimmermehr besiegen,
Der Stärckre trieb ihn aus, er muß, wie sehr er tobt,
Luc. 11, 22.
Nun unter Christi Fuß doch selbst gebunden liegen,
Und Christus wohnt in mir, (o er sey hochgelobt!)
Der wird ja stärcker seyn, als Satan, Welt und Sünden;
Drum kan ich stets in ihm Kraft, Sieg und Frieden finden.
Er streitet selbst in mir. Wer hat mir da was an?
Wer zaget? Christus steht mit mir für einen Mann;
Wer ist, der meinen Held und starcken GOtt besieget,
Da ja der Satan schon ihm untern Füssen lieget?

Ps. 51, 5. c. 25, 11. Hiob 9, 1. 2. Mich. 7, 18. 19.

HErr, meine Sünd ist groß und immerdar vor mir,
Auf tausend kan ich dir nicht eins zur Antwort geben;
Doch deine Gnad und Huld und Christi Blut, mein Leben,
Röm. 6, 1.
Muß ja noch grösser seyn; drum schrey ich stets zu dir:
Sey gnädig meiner Schuld, die groß und mächtig ist.
Du wilst doch alle Sünd und Missethat uns schencken,
Col. 2, 14.
Und alle auf einmal ins tiefe Meer versencken:
Weil du für alle ja bezahlt, versöhnet bist.
Und wie du alle schenckst, und keine mehr wilst rächen;
So heilst du auch gewiß von allerley Gebrechen.
Ps. 103, 3.
O laß nur keine mehr den Glauben in mir schwächen!

Pſ. 46, 5. 6. Jeſ. 33, 24. Jer. 33, 8. Ezech. 36, 25-29.

Wie du, HErr, alle Sünd aus Gnaden mir vergiebſt;
So reinigeſt du auch mich noch von allen Götzen:
Und weil du meine Frucht mehr, als ich ſelber, liebſt; 1 Joh. 15,
So wirſt du Segens-voll zu vieler Frucht mich ſetzen. (8. 16.
Du wirſt dadurch geehrt; drum wirſt du mich ſchon ſtär-(cken:
Ich wohne doch nun auch in dieſer GOttes-Stadt,
Wo GOttes Brünlein fließt, da man Vergebung hat,
Und da läßt keiner mehr noch ſolche Schwachheit mercken,
Als müßt er fruchtloß ſeyn und noch der Sünde dienen:
Der Schwächſte wird doch noch gleich wie ein Palm-baum grünen, Pſ. 92, 13-16.
Ob er auch lange dürr und arm zu ſeyn wol ſcheint,
GOtt macht ihn reich und ſtarck und fruchtbar, eh ers meint. Offenb. 2, 9.

Es. 45, 24. 1 Cor. 1, 29. Phil. 2, 13. 1 Joh. 4, 9.

Ich bin in mir wol schwach, doch darf ich nicht verzagen,
Ich soll nur nichts auf mich, auf Christum alles wagen:
Denn in ihm hab ich ja, nicht nur Gerechtigkeit,
O nein, auch Stärck u. Kraft, in allem Kampf u. Streit.
Er selbst, ist meine Kraft, Er ist mir ja zum Leben,
Zur wahren Heiligung vom Vater selbst gegeben;
Er lebt und siegt in mir, und was ich selbst nicht kan,
(Nun kan ich aber nichts,) des nimmt er selbst sich an.
Er wircket also selbst, das Wollen und Vollbringen,
Ja alles, denn er will und wird in allen Dingen,
Mir selbst mein Alles seyn; da wird durch seine Kraft,
Mir stets in allem Heil und Rath und Sieg verschaft. Col. 3, 11.

Es. 53, 5. 1 Cor. 1, 29. 1 Joh. 5, 1. 4. 5. 18.

O HErr, dein theures Blut ist doch mein einzig Leben:
Wie dieses nun die Gnad und die Versöhnung bringt;
So wird es mir gewiß, auch Lebens-Kräfte geben,
Wenn nur mein Glaube stets in deine Wunden dringt.
Bin ich gleich noch so schwach, und überall voll Beulen,
Du wirst sie allzumal, durch deine Wunden heilen.
Du wilst mich doch auch hier rein, neu und heilig haben,
Drum kommest du, o HErr, nicht nur mit Blut allein,
Du kommst mit Wasser auch, mit deines Geistes Gaben,
Ja du wilst selber da stets meine Heil'gung seyn.
So führe mich nur stets, mein Heil in deine Wunden,
Und gib mir drinnen Ruh auch in den letzten Stunden.

Röm. 6, 14. c. 8, 1. 2-15. Ebr. 9, 13. 14-22. 28.

HErr, laß mich hier im Kampf nie all zu lange schmachten,
Jedoch die Sünd auch nicht iemals geringe achten.
So bald sich was nur regt; so laß mich es verfluchen,
Auch bald in deinem Blut aufs neu Vergebung suchen.
Und da laß bald dein Blut zur Tröstung aufs Gewissen,
Jedoch dein Wasser auch zur Heiligung mir fliessen,
Daß ich mich jede Stund im Glauben recht erneure,
Durch Wasser und durch Blut bald jeder Sünde steure,
So, daß mich keine mehr, wie schwach ich mich auch nenne,
Verklage noch verdamm, auch nicht beherrschen könne.
Dein Blut- und Wasser-Strom wird mich recht kräftig stärcken;
So werd und bleib ich loß von allen todten Wercken.

1 Cor. 10, 13. 2 Cor. 12, 9. Tit. 3, 6. 8. 14.

Mel. Mein Schöpffer, bilde mich ꝛc.

MAn darf in keinem Kampf sich über dich beklagen,
Als stündest du, o HErr, nicht deinen Kindern bey;
Du lässest uns zu erst, wol etwas lange zagen,
Doch nie zu lang und viel: denn du, HErr, bist getreu.
Du wilst nur eigne Macht zu nicht', uns niedrig machen,
Und zeigest deine Kraft, nur immer in den Schwachen.
Ist einer in sich selbst, recht klein und arm an Gaben;
So wird dein Geist ihn schon zu rechter Zeit erhöhn.
Du Vater weissest ja, was Kinder nöthig haben;
Es soll doch keinem Hülf und Rath bey dir entstehn.
Du gossest durch die Tauf, auch schon zu guten Wercken,
Den Geist recht reichlich aus, der soll auch nun uns stärcken.

Jes. 49, 13-16. c. 54, 11-14. Eph. 1, 4. Col. 1, 22. 28.

Du hast mich, HErr, erwählt, und schon von Ewigkeit,
Daß ich soll heilig seyn, unsträflich in der Liebe,
Du hast auch diesen Zweck an mir die gantze Zeit,
Zu deinem Augenmerck, und alle deine Triebe
Und Wege gehn dahin, ich darf nicht ängstlich trauren,
Wenn ich noch Lücken seh; ich weiß ja, meine Mauren,
Mein Wachsthum und mein Heil, ist im̃erdar vor dir.
Du ruhest doch nun nicht, bis daß du noch allhier,
Mein Hertz dein Tempel-Haus hast völlig ausgebaut,
Du hast es zugesagt, nichts soll den Bau verhindern;
Du giebest grossen Fried uns deinen armen Kindern,
Bis man uns wohl geschmückt in deinem Tempel schaut.
Es. 54, 11. 13.

Es. 42, 3. c. 49, 15. 23. c. 66, 2. 11-13. 2 Cor. 12, 9.

Ich bin, o HErr, ja wol das aller schwächste Kind,
Doch will ich, wie du weißt, so gerne stärcker werden,
Und weil die Schwächsten doch bey vielerley Beschwerden,
In deiner Mutter Pfleg oft dir die Nächsten sind;
So hast du auch mit mir dem Schwächsten noch Gedult:
Ich ruffe ja zu dir, und will nur deine Huld.
Das ist doch Glaubens-Werck, du wirst schon Hülfe senden,
Und in der Schwachheit auch dein Werck in mir vollenden.
Der das zerbrochne Rohr nur stärcket, nicht zerbricht
Und nur ein gli̅mend Docht nicht löschet, nein zum Licht,
Zur hellen Flamme macht, der lässet mich auch nicht.

Joh. 6, 29. 44. 45. Ps. 10, 17. Es. 42, 3. 1 Joh. 5, 4. 18.

HErr, Glauben ist dein Werck, du must den Glauben grün-
Du forderst ihn auch nicht, aus unserem Bemühn, (den,
Du must uns selber ja zu deinem Sohne ziehn;
So komm, das Füncklein Licht recht in mir zu entzünden.
Du weißt, wie manche Furcht mich plötzlich hat umpfangen:
Jedoch du nimmst schon das, für wahren Glauben an,
Wenn ich nach deiner Gnad' auch nur verlangen kan:
Denn, HErr, du hörest ja der Armen ihr Verlangen.
Wer gerne glauben will, um Glauben fleht und schreyt,
Der hat gewiß ihn schon, auch Kraft und Sieg im Streit.
Marc. 9, 23. 24.
Der Schwächste soll auch nicht im Kämpfen unterlie-
gen, Röm. 8, 37.
Du selber, wirst für ihn, und in ihm, herrlich siegen.

Matth. 26, 33-35. Joh. 21, 15-17. 1 Petr. 1, 6. c. 3, 17. c. 4, 19.

Mel. Mein Vater, zeuge mich.

JE länger man hier lebt, je ärmer wird man werden,
Je mehr wird man gewahr, wie schwach, wie nichts wir seyn,
Je mehr ereignen sich so mancherley Beschwerden:
Da fliegt man nicht so hoch, da wird man erst recht klein;
Da hat man nicht wie erst schon völlig ausgeglaubet;
Da setzt man sich auch nicht, so über andre hin:
Man freut sich, wird uns nur der kleinste Platz erlaubet
Und ist der allerschwächst und kleinst' in seinem Sinn;
Doch da kan GOttes Kraft in uns als Arm- und Schwachen,
Die in sich selbst verzagt, auf dich allein nur schaun,
Sich erst recht offenbar, uns starck und herrlich machen.
2 Cor. 12, 9.
HErr, laß uns tief gebeugt auf deine Kraft nur traun.

Pſ. 30, 7. 8. Act. 27, 24. 2 Cor. 1, 8. 9. c. 5, 4. c. 6, 5.

WEr immer freudig iſt, in keinem Kampfe ſteht,
Und hier im Glauben meint, nur ſtets zu jubiliren,
Der geht nicht dieſen Weg, der durch viel Trübſal geht,
Ein ſolcher läßt ſich noch auf manche Höhen führen.
Es kan der Stärckſte wol in groſſen Kampf-Beſchwerden,
Von Angſt, von Todes-Furcht noch angefallen werden.
Wer dieſes tetzt nicht glaubt, erwarte nur der Zeit,
Er wird es ſchon gewiß auch noch einmal empfinden;
Drum prange keiner nicht mit ſeiner Freudigkeit.
HErr, ſtärcke du mich ſelbſt und hilf, wie alle Sünden,
So auch die Todes-Furcht, ſelbſt völlig überwinden.

Röm. 14, 1. c. 15, 1. 2 Cor. 7, 5. 6. Es. 66, 2.

Du hast in deiner Kirch, auch stets noch Kranck- und Schwache,
Dein Wort stellt uns, o HErr, der blöden Jünger-Schaar,
Und andre Swache noch, zu grossem Troste dar,
Daß dis den Blöden nur ein Hertze zu dir mache.
Dein Amt u. Werck ist ja, die Schwachen nur zu stärcken,
Und die in Furcht und Angst oft sehr erschrocken seyn,
Bey denen dringt nur recht der Trost im Hertzen ein:
Drum muß der Stärckste noch, hier seine Zagheit mercken.
Du der Geringen Trost, siehst den doch gnädig an,
Der blöd und furchtsam ist, sich selbst nicht trösten kan,
Und führst ihn als dein Kind, doch auf den besten Wegen, †
Ja hebst und trägest ihn, auf allen Weg und Stegen. ††

† Ps. 25, 12. †† Es. 46, 4.

Röm. 8, 15. Gal. 4, 4-6. 2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 14. 15.

Du hast durch deinen Tod, des Todes Macht genommen,
Und dadurch uns, o HErr, von Todes Furcht befreyt,
Nun müssen wir nicht mehr in Furcht und Schrecken komen,
Wie die im alten Bund. O grosse Seligkeit!
Ich halte mich daran u. halte dir es vor, 1 Joh. 4, 17. 18.
Laß deine Lieb in mir noch mehr die Furcht vertreiben,
Und neige mir nur stets dein freundlich Hertz und Ohr,
Und will noch manche Furcht hier in mir übrig bleiben;
So hast du, HErr, Gedult. Doch wirst du mich auch stärcken, Luc. 1, 74.
Daß ich im Tode selbst, für Furcht, kan Frieden mercken. c. 2, 29.

Joh. 19,30. Ebr. 2,9. c. 9,9. c. 10,1-3-10-14.

MEin Heyland hat am Creutz schon alles gut gemacht.
Drum rief er, da er starb, am Creutz: **Es ist vollbracht.**
Er, er hat nur allein den **Todt für mich** geschmecket,
Und GOttes Zorn gestillt, daß er mich nicht mehr schrecket.
Er hat mich schon **vollendt**, dabey soll ich nur ruhn
Und ja zu seinem Werck nichts eignes hinzu thun:
Denn alles eigne Werck kan nichts als Unruh machen,
Als Todes-Furcht und Pein, da ja die besten Sachen
Noch unvollkommen sind, und sonst **vor GOtt nichts gilt,**
Als sein geliebter Sohn, der ist nur unser Schild,
Der hilft durch Noth u. Tod, der ist voran gegangen;
So muß ich als sein Glied, ihm auch wol nach gelangen.

Zach. 9, 9. Matth. 28, 20. Ebr. 1, 17. 18. c. 4, 15. 16. c. 7, 24. 25.

HErr, du hast zugesagt, du wilst noch alle Tage,
Hier immer bey uns seyn, besonders in der Noth;
Du aber bist, o HErr, die Hülf in Noth und Todt,
Und uns macht auch der Feind noch täglich Noth und Plage:
So wirst du täglich auch, bey uns der Helffer sein;
So gehest du mit uns stets hilfreich aus u. ein: Ps. 68, 20.
Denn sieh, ich brauch auch dich in allen Lebens-Stunden,
Die Hülf ist immer Noth. O laß mich nie allein!
O hilf mir stündlich durch! Laß stündlich deine Wunden
Mich heilen, bis ich mich dort ewig kan erfreun.
Nun, (ruf ich abermals:) HErr, hilf mir, ich bin dein.
Ps. 119, 94.

Pſ. 9, 10. 11. 19. c. 10, 14-17. c. 16, 8. c. 23, 6. c. 40, 8.
2 Cor. 12, 9. 10.

JCh komme, HErr, zu dir und will nur dein Erbarmen,
Nicht nur in groſſer Noth, und wenn es übel ſteht;
Nein, nein, zu aller Zeit, auch wenns am beſten geht.
Ich ſeh auch mich nur ſtets als einen Schwach- und Armen,
Der gar nichts eignes hat, als einen ſolchen an,
Der keinen Augenblick dich hier entbehren kan,
Nein, immer Hülfe braucht, und an der Gnade klebet:
Da aber ſiehts gewiß am aller beſten aus,
Wenn man recht nackt und bloß nur in der Gnade lebet,
Auch dich nur wircken läßt: da kommt ſchon was heraus.
HErr, baue du nun ſelbſt in mir dein Tempel-Haus.

Luc. 1, 69-77. 1 Cor. 1, 5-9. 30. Eph. 1, 2-7. Col. 2, 9. 10.

Ach HErr, ich habe kaum den Anfang hier gemacht,
Der wahren Heiligung von Hertzen nachzujagen:
Doch, da du alles schon am Creutz für mich vollbracht,
Und mich vollendet hast; so darf ich nicht verzagen.
Mein Heil steht nicht auf dem u. jenem Heil'gungs-Grade,
Nein, auf Vergebung nur, auf dir, auf deiner Gnade,
Und ich bin da schon ietzt, so rein, gerecht, geliebt;
Joh. 15, 3.
Als einst, nach langer Zeit, bey größrer Heil'gungs-Gabe:
Weil ich doch ietzo schon dich gantz zu eigen habe,
Das ist, was mir einmal auch Trost im Tode giebt,
Wenn die Gebrechlichkeit mich beuget und betrübt.

Ps.38,22.23. c.39,5-9. Jes.53,5. Eph.1,6.7. c.2,6-10.19.

Ach HErr, laß doch den Todt mich ja nicht übereilen,
Und meine Heiligung nicht mehr so sehr verweilen;
Du siehst ja, was ich darf. Komm alles wegzuräumen,
Was mich noch hindern will. Ja, HErr, du wirst es thun,
Du wirst mich doch gewiß, mein Heyland, nicht versäumen,
Ich mag nur Glaubens-voll in deinen Wunden ruhn.
Die heilen mich doch stets, bis deine Cur vollbracht,
Und ich bin ietzt in dir so selig schon gemacht,
Da ich Vergebung hab', als ich zuletzt im Sterben,
Ja dort im Himmel bin. Kein Tod soll mich verderben,
Hier ist doch Gnad und Sieg, dort soll ich alles erben.

Apoc. 21, 7.

Röm. 8, 9-15. 30. 1 Thess. 5, 9. 10. 13.

Mel. Mein Schöpffer, bilde mich.

Du machst uns, HErr, gerecht, daß wir auch heilig werden,
Du hast uns ja dazu auch deinen Geist vermacht;
Drum gib mir Ernst und Treu bey allen Kampff-Beschwer-(den,
Daß dort das volle Looß, so du mir zugedacht,
Das volle Erbtheil bleib'. O laß mich nicht so träumen,
Und ja durch Zärtlichkeit des Fleisches nichts versäumen.
Ach! mach mich durch u. durch, wie ja dein Wort verheissen,
Recht heilig, lauter, from̃, nach Seele, Leib und Geist.
Ich will, o hilf es mir, mich allem ja entreissen
Und dir zu Diensten stehn, wie mich dein Wort nur heißt;
Um nur am vollen Looß, kein Nachtheil dort zu leiden.
Ach HErr, bewahre selbst, was du mir wilst bescheiden.

Ps. 90, 17. Hohel. 1, 3. Röm. 8, 28. 2 Cor. 7, 1.

Ach HErr, ich schäme mich, wie weit bin ich zurücke!
Ach fördre, fördre mich, gib neue Gnaden-Blicke,
Und treib mich nun fort an, doch stündlich weiter fort,
Um ja der Heiligung, viel besser nachzujagen: Ebr. 12, 14.
Vergib, was ich versäumt, hilf du die Feinde schlagen,
Und waffne mich nur stets mit deinem Friedens-Wort,
Mit Glauben, mit Gebet, **ja laß in allen Dingen,**
Wie hinderlich sie seyn, mir alles Fördrung bringen.
Nun HErr, so mache mich in ieder Stund und Zeit,
Zum Ausgang aus der Welt, zur Ewigkeit bereit.
Drum heil'ge mich nur stets im Glauben, mit den Gaben
Und solchem Himmels Sinn, so wir dort ewig haben.

Röm. 8, 17. 18. Gal. 5, 4. 24. Phil. 1, 6. 9. 10. 11. 20. 29.

O JEsu, laß mich doch allhier kein Leiden scheuen,
Wenn ich mich nur dafür dort ewig kan erfreuen,
Und solches auch das Fleisch noch mehr ertödten kan.
O säh ich doch das Fleisch für meinen Feind nur an!
Drum hilf die Heiligung recht lauter auch verlangen,
Aus wahrem Sünden-Haß, aus Demuth, nicht zum Prangen,
Aus Liebe gegen dir, um dir recht anzuhangen.
Ach! zeuch mich gantz zu dir! Dein bin ich, wie ich bin;
Nimm du nur den Besitz von meinem gantzen Sinn,
Und schicke selbst mich zu, dort alles zu empfangen:
Ich gebe mich als **Thon, dir gantz zur Arbeit hin.**
Sey du mein Hertzens-Trost, mein Theil und mein Gewinn.

Phil. 3, 8. 14. Ps. 73, 23-26.

Es.40,29-31. Ps.110,15.16. Joh.8,36. 1Joh.4,4.

Ein Knabe wird wol matt, auch muß ein Jüngling fallen,
Der hoch vermessen ist und auf sich selbst es wagt;
Wer aber tief gebeugt, gantz an sich selbst verzagt,
Aus dessen Hütt und Haus soll noch das Lied erschallen:
Des HErren rechte Hand erhält in uns den Sieg;
Denn er, als unser Held, führt ja für uns den Krieg,
Und giebt den Müden Stärck und Kraft genug den Schwachen,
Ja leget, so man harrt, stets neue Kräfte bey;
Da soll uns ferner nichts, so matt und kraftloß machen;
Da sehn wir ja, daß er in uns viel stärcker sey,
Als Sünd und Satan ist. Er macht von allem frey.
Er thut es gantz allein. Er führet alle Sachen.

Kl. Jer.3,24-58.

Joh. 15, 1-8. 16. Phil. 1, 10. 11.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

Aus dir, HErr, muß wol Kraft in deine Reben dringen,
Daß sie, wie du gesagt, recht viele Früchte bringen.
Du unsre Lebens-Kraft, gehst selbsten zu mir ein;
Wie sollt ich denn nun hier, stets Kraft- und Fruchtloß seyn?
Dein Vater wird ja auch, wenn meine Frucht sich mehret,
In dir, dem lieben Sohn, gepriesen und geehret.
Du aber sorgest ja für deines Vaters Ruhm;
Drum segnest du gewiß auch mich dein Eigenthum.
Du wirst mich hier zur Frucht recht setzen, pflantzen, treiben,
Daß meine Frücht in dir in Ewigkeit verbleiben.
Ach, laß mich nie aus dir, als meinem Weinstock gehn,
Und dort mit reicher Frucht, vor deinem Throne stehn!

Hiob 30, 11. Ps. 46, 4-6. Luc. 11, 22. 1 Joh. 4, 4.

WJe solt ich nicht zum Sieg zur Heil'gung Kraft bekommen,
Da du mein Lebens-Fürst selbst meine Heil'gung bist,
Ja der dreyein'ge GOtt in meinem Hertzen ist? Joh. 14, 17.
Soll dieser starcke GOtt, der in mir Platz genommen, (23.
Nicht in mir stärcker seyn, als Satan, Sünd und Welt?
O ja! Drum steigt und tobt die Noth wie Meeres-Wellen, †
Will sich der Feind vor mich wie Felsen-Mauren stellen,
Durch die ich dringen soll; so wird er doch gefällt,
Und zwar nur auf ein Wort. HErr, du wirst dich schon rächen,
Und seine eisern Thür und Riegel bald zerbrechen. ††
Die Noth sey noch so groß, der Feind auch noch so arg,
Dir ist doch keine Noth zu groß, kein Feind zu starck.

† Matth. 8, 24. †† Es. 45, 2.

Ps. 46, 2-6. 8. Es. 33, 22. 23. c. 50, 10. 2 Cor. 12, 9.

WEnn in- und äußre Noth den höchsten Grad erstiegen,
Wenn alles bricht und fällt und du must unterliegen,
Und nicht mehr weiter kanst; o so verlaß dich da,
Nur bloß auf deinen GOtt, und hoff auf seinen Namen,
Auf seine Gnad allein, und ruf ihn (er ist nah,)
Bald um Vergebung an; so wird dem Schlangen-Saamen
Der Kopf in dir zerknirscht. Denn das ist GOttes Art,
Daß seine Kraft sich nur mit unsrer Ohnmacht paart:
Da seine Hülf erst meist in größter Noth erscheinet,
Wenn man nichts selbst mehr kan, sich gantz verlassen meinet
Es. 54, 6-15.
Und denckt, es ist nun aus, iedoch nach Hülffe schreyt,
Luc. 18, 7. 8.
Da wird man unverhoft mit Trost u. Hülf erfreut. Ps. 149, 4.

Pſ.60,13.14. c.68,2.8. Pſ.118,15.16. Eſ.66,11-13.

Du biſt, o HErr, der Held, recht mächtig in dem Streite,
Und ziehest vor mir her da kan ich hier mit dir Eſ.58,8.
Auch wol noch Thaten thun, du thuſt ſie ſelbſt in mir:
Durch dich iſt immer Sieg und reiche Friedens-Beute.
Du ſiehſt, wie ſchwach ich bin, du läßt mich nie allein,
Erquickeſt mich im Kampf auch bald mit Brodt und Wein,
1 Moſ. 14,18.
Daß nichts zu ſchwer mir fällt. Kein Feind kan mich betäuben,
Ich ſoll in deiner Stadt doch auch fein luſtig bleiben,
Bey deinem Brünnelein: denn du bewohneſt mich,
Ja nimmſt mich ſchwaches Glied, ſelbſt gantz und gar in dich,
Und nährſt und pflegeſt mich wol mehr als mütterlich.

Joh. 10,23. c. 1,14. 17. Eph. 1,3. 17-23. 1 Petr. 3,13.

O Grosse Seligkeit! Nun wird der Feind zu Spott;
Der Vater, Sohn und Geist, der starck und grosse GOtt
Wohnt selber ja in mir: drum bin ich voller Gnaden,
GOTT bringet mit sich selbst, die gantze Fülle mit.
Nun bin ich sicher gnug. Wer ist, der mir kan schaden?
GOtt geht mit aus und ein und segnet Tritt u. Schritt.

Es. 58,8-12.

Was will nun Sünd und Tod, da der, so in mir thront,
Ja wol vielmehr vermag, als Hölle, Tod und Sünden?
Was fehlt mir da auch wol, da der, so in mir wohnt,
Die Lebens-Quelle ist? **Wer will hier Mangel finden?**
Wer kan den reichen GOtt, die reiche Füll ergründen.

Ef.40,5-11.29-31. Ezech.34,14.16. 1Petr.5,10.

WEg Herrlichkeit der Welt! Das ist nur Herrlichkeit,
Daß GOtt sich mit mir selbst vereiniget, verbunden,
Auch sich selbst in mein Hertz, als Haus-Herr eingefunden,
Und in mir lebt und herrscht, (o grosse Sicherheit!)
Ja alles, was ich bedarf mit sich ins Hertze bringt.
Denn wer GOtt selbst hat, muß alles andre haben,
Da kan ich Thaten thun: Er wird mein Hertze laben.
Ich weiß, daß mir es stets durch seine Kraft gelingt.
Er wird mich schon gewiß recht stärcken, kräftgen, gründen,
Und läßt mich auch bey sich stets Pfleg u. Nahrung finden,
Und so werd ich mit ihm noch alles überstehn,
Und hier aus Sieg in Sieg, dort in der Crone gehn.

Eph. 5, 23-28. 29-32. Es. 62, 3-5. Jer. 32, 37-41.

Mel. Was frag ich nach der Welt.

Wie würd ich nicht von dir, mein Bräutigam, mein Mañ,
Geliebet u. gepflegt? Mein Wohl geht dich doch an,
Du liebest ja dich selbst, mein Haupt, weñ du mich liebest,
Und thust dir selber Guts, wenn du mir Gutes giebest:
Drum ist es deine Lust, mir immer wohl zu thun.
Du lässest nun, mein Mann, dein Werck in mir nicht ruhn,
Bis du es auch mit mir wirst recht zu Ende bringen. Ruth 3, 18.
Ja, ja, es wird dir schon zur Frucht an mir gelingen: Ps. 45, 3.
Denn dieses Werck in mir, wie schwach es auch noch ist, (10.
Ist doch dein göttlich Werck und bricht durch Macht
und List;
Es liegt darinnen schon ein unvergänglich Leben,
Es mag auch Höll und Tod dagegen sich erheben.

Joh. 6, 29, 44. 45. Eph. 2, 8. Ebr. 12, 21. Apocal. 21, 6.

Mel. Mein Vater, zeuge mich.

NUn HErr, du wirst mich schon recht selig noch vollenden,
Weil du doch A und O, so End als Anfang bist:
Du wirst in allem Kampf zuletzt auch Hülfe senden,
Da ja des Glaubens Sieg, dein Werck allein nur ist.
Laß sich den Glauben nur beständig an dir weiden;
Damit er durch das Gut in dir recht kräftig sey, Philem. 6.
Und täglich stärcker werd, auch einmal beym Verscheiden
Getrost und veste steh: du HErr, bist ja getreu. Apocal. 2.
Drum mache deine Treu, auch mich bis an mein Ende
Dir recht getreu und fromm. Laß keinen Feind herein.
O HErr, nim̃ meinen Geist in deine starcke Hände, Luc. 23.
Und laß mein End in dir, in vollem Frieden seyn. (46.

ACh HErr, geuß deine Lieb in meinem Hertzen aus,
Die dringe und treibe mich nur dir stets zuzueilen.
Ach laß nichts in der Welt mich länger mehr verweilen!
Nein, richte Hertz und Sinn nur stets ins Hochzeit-Haus.
Und darum laß mich stets im Glauben an dich leben,
Der du mich hast geliebt und selbst für mich gegeben,
Daß ich in deiner Lieb erwach und schlafen geh,
In Liebe mich dir schmück und stets bereitet steh.
Wer weiß, mein Bräutigam, wie bald ich hier vollende?
Wie bald du rufen wirst und mich nach Hause führst?
Nun siehe, daß du mich, dir stündlich lieblich zierst;
Alsdenn nimm meinen Geist zu dir in deine Hände,
Und so gib mir in dir, ein Frieden volles Ende.

Uber einige Namen JEsu.

JEsus, mein JEsus. Matth. 1, 21.

MEin JEsu, mache mir doch deine Namen kund,
Und schreibe sie mir tief in meines Hertzens-Grund.
Laß mir lebendig seyn, was deine Namen heissen,
Und laß sie keinen Feind aus meinem Hertzen reissen.
So laß, mein Heil, mich nicht nur deine Namen wissen,
Nein, auch der Namen Kraft im Hertzen recht geniessen:
Besonders drucke mir den Namen JEsu ein,
Und laß mich hier und dort darinnen selig seyn.
In diesem Namen liegt das gantze Heil beysammen; *
Drum komm, dein Licht in mir viel heller anzuflammen,
Daß ich den gantzen Schatz in deinem Namen finde,
Und Satan, Sünd und Tod hier völlig überwinde.

* Besonders concentriret sich darinnen im Tode alles, was wir wissen.

(138.)

Christus, das ist, ein Gesalbter, Apost. 2,36-39.

GEsalbter, salbe mich mit deinem Freuden-Geist, 1 Joh. 2,20
Der von dir, unserm Haupt, auf deine Glieder fleußt, Ps. 133,
Damit ich kindlich gläub', auch thu, was ich erkenne (2.
Und thätlich sey ein Christ, wie ich mich nach dir nenne.

(139.)

JEsus, mein Immanuel und mein GOtt. Es. 8, 10.

MEin JEsu, du bist GOtt u. auch mein Fleisch und Bein: Joh. 20.
Ich bin mit GOtt vereint. Wer will mein Feind wol seyn,
Da du der wahre GOtt für mich, ja in mir bist? Röm. 8,32.
Hier ist Immanuel! Trotz Satans Macht und List!
Mein Haupt ist HErr und GOtt, vor dem die Teufel beben;
Wer mag mir, seinem Glied, im mindsten widerstreben?
Hier ist Immanuel! Dis soll die Losung bleiben:
HErr, laß mich ieden Feind dadurch zurücke treiben.

(140.)

JEsus, der Sohn GOttes. Joh. 9, 35. 1 Joh. 5, 20.

JSt JEsus, GOttes Sohn, in Gnaden zu uns kommen;
So werd ich Menschen-Kind zu Gnaden aufgenommen.
GOtt hat sich mit uns selbst, da er in Christo war; 2 Cor.
Auf ewig ausgesöhnt. Nun bin ich gantz und gar (5, 19.
Von Schuld und Strafe frey: weil GOtt ein Mittel fand,
Da er uns durch sein Kind, zu Kindern sich verband.

(141.)

JEsus, des Menschen Sohn. Luc. 19, 10.

DU gibst dich, Menschen-Sohn, für Menschen gäntzlich hin,
Für Menschen bist du nur in diese Welt gekommen,
Für Menschen bist du auch in Himmel aufgenommen.
Da ich nun auch ein Mensch, obwol ein Sünder, bin;
So hab ich an dir Theil: denn darum bist du kommen,
Daß aller Menschen Sünd in dir sey weggenommen.

(142.)

JEsus, mein Prophet und Lehrer. Joh. 6, 14.

MEin Lehrer, mein Prophet, laß mich nur dich stets hören,
Und mache mir recht klar die Weisheits-vollen Lehren,
Daß ich dein Wort und Reich auch helffe mit vermehren.

(143.)

JEsus, mein Meister. Matth. 23, 10. Joh. 14, 38.

MEin Meister, nim̃ mich doch in deine Weißheits Schule
Ich bin ein albern Kind. Ach laß von deinem Stuhle,
Den Lebens-Strom, den Geist, mir eingeflößet seyn,
Und präge du mir selbst nur dein Erkentniß ein,
Sonst bleib ich blind an dir. Ach zünde Glauben an,
Daß ich in Noth und Tod mich deiner trösten kan!
Drum laß mich unverrückt in deiner Schule bleiben, 1 Petr. 2,
Und lehre mich nur recht nach deiner Vorschrift schreiben. (21.

JEsus, mein Hoherpriester. Ebr. 7, 24. c. 9, 24. c. 10, 12. 14.

MEin JEsu, du bist ja mein Hoherpriester worden:
Denn du hast mich versöhnt. Ich bin in derer Orden,
Die GOtt nun auch in dir, dem lieben Sohne, liebet,
Und sieht, wie sie alhier dein Priester-Schmuck umgiebet.
Es. 61, 10.
Komm, Hoherpriester, komm, mir immer vorzubeten,
Und laß mich dein Gebet, ohn Ende stets vertreten.
Ach laß mich durch dein Blut, womit du eingegangen,
Auch Segen, Kraft und Sieg und alles Heil erlangen!
Laß uns recht unter dir, dem Hohenpriester, dienen.
O daß wir auch vor GOtt als Priester stets erschienen,
Durch Opfer unser selbst, mit Rauch-Werck zum Gebete,
Daß ieder auch in dir, die andern mit vertrete!

JEsus, mein König. Jes. 33, 22, c. 62, 11.

MEin König, schütze doch mich deinen Unterthan,
Nimm dich in Noth und Tod nur meiner treulich an:
Denn wohin soll ich denn mich ausser dir hinwenden?
Ich rufe nur zu dir; du wolst mir Hülfe senden,
Als einer Stadt, die hier vom Feind umlagert ist.
Komm, schlag den Feind zurück, der du mein König bist.
Ich will als Unterthan ja gerne treu verbleiben
Und nicht zum Feinde gehn; doch du must ihn vertreiben:
Denn ich bin viel zu schwach. Nun ja, es wird geschehn!
Wie köntest du im Kampf mich ohne Hülfe sehn,
Wenn ich dir treu will seyn? Ja, HErr, bis diese Stunde
Hast du mich unterstützt, sonst läg ich längst zu Grunde:
Du selber bist für mich, ja hast dein Haus in mir,
Dein königliches Schloß, da sieg ich stets in dir.

K. der HErr aller Herren, K. aller Könige u. K. der Heiligen.

Du bist der Herren HErr, u. aller Kön'ge König: Off. 17, 19.
In dir ist Kraft und Sieg. Die Höll ist viel zu wenig,
Daß sie mich stürtzen kan, weil du mein König bist,
Durch den, dein schwächstes Glied doch auch ein König
Ich bin ja auch gesalbt: laß mich es kühnlich wagen, (ist
Und wol an eigner Kraft, doch nie an dir verzagen,
Hier ist des HErren Schwerdt, und du mein Gideon!
Die Feinde müssen fliehn: du bist ja GOttes Sohn.
Wenn du der Heiligen ihr HErr und König bist; Off. 15, 3.
So muß, so kan, so werd ich auch wol heilig werden:
Drum herrsche nur in mir, damit der Sinn der Erden,
Und all' Unheiligkeit nicht in mir herrschend ist.
Hilf mit der Heiligung durch aller Feinde Schaaren, 2 Cor. 7,
Vielmehr nur Tag für Tag noch weiter fortzufahren. (7.

(147.)

JEsus, der Fürst und Heyland zu geben Busse. Apostg. 5, 35.

HErr, der du aller Welt ihr GOtt genennet wirst,
Du bist für mich erhöht, als Heyland, HErr und Fürst,
Daß du mir Busse giebst: drum wird dein Werck in mir
Auch als ein göttlich Werck, auf ewig veste stehen.
Bey dir ist Kraft und Macht, ich halte mich zu dir;
So wirck in mir nun fort, laß nichts ins Stecken gehen.
Gib Busse, Glauben, Lieb, und was nur nöthig ist:
Weil du in deinem Amt dazu erhöhet bist.

(148.) (*Offenb. 22, 13.)

JEsus, das A u. O, der Anfänger u. Vollender des Glaubens.

DU bist das A u. O, der Anfang u. das Ende, Ebr. 12, 2.*
Des wahren Glaubens Kraft, drum send ach JEsu sende
Den rechten Glaubens Geist, der mich recht gläubig macht,
Und mich in Glaubens-Kraft zur Seligkeit bewacht.

(149.)

JEsus, der treue Zeuge. Offenb. 1, 5. c. 3, 4.

DU bist der treue Zeug. Ach laß mich nichts betrügen,
Mit falschem Glaubens-Trost! Komm, zeige klårlich an,
Was dir, o HErr, an mir nicht wohl gefallen kan,
Und mache du mich so, daß du dich kanst vergnügen:
Damit dein guter Geist der Kindschaft Zeugniß gebe,
Und ich durch wahren Trost auch selbst im Tode lebe.

(150.)

JEsus, der Ertzhirte und Bischof unsrer Seelen. 1 Petr. 2, 25.

DU bist mein Oberhirt und Bischof meiner Seelen,
Wie kan es mir an Weid', an Trost und Lehre fehlen?
Dein Aufsicht wird mich schon m. Bischof wohl bewah-
Daß meiner Seelen wird kein Unfall widerfahren. (ren,
Laß mich nur deiner Lehr auch stets gehorsam leben,
Und auf die Hirten-Stimm in allem Achtung geben.

K

J. der HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12. 13.

Du bist mein reicher HErr; GOtt hat dich mir zum Leben,
Und was du bist und hast, zugleich mit dir gegeben:
Denn du, der reiche HErr, bist nicht nur reich für dich,
Nein, nein, du bist es ja nur gantz und gar für mich:
Weil du mein Mittler bist, mein Bräutigam, mein Mann,
So, daß ich alles nun von dir erbitten kan.
Denn du bist über all ein HErr von reichen Gaben,
Die deinen Namen nur recht angerufen haben.
Nun sieh', ich rufe ja, so sind auch deine Schätze
Für mich, und gäntzlich mein, daß ich mich dran ergötze.
O betet ich nur stets! Ein iedes Seufzerlein,
Ein Schritt zur Seligkeit, an meinem Bau ein Stein!
So viel ich beten kan, so viel wird Licht und Leben
Und alle Seligkeit, mir hier und dort gegeben.

JEsus heißt: wunderbar, Rath, Friede-Fürst, der Friede selbst.

MEin JEsu, mache mir, du heissest wunderbar, Es. 9.
Die Wunder deiner Lieb im Glauben hell und klar.
Sey mir nur Rath und That in allen meinen Sachen,
Und laß mich ohne dich nichts für mich selber machen.
Sey du auch meine Kraft zu allen guten Wercken,
Wie auch zu allem Kampf. O komm mich stets zu stärcken!
O ja, du bist mein Held. Wie kan der Feind gewinnen?
Er muß vor deinem Wort, wie Wachs vor Feur zerrinnen.
Du wirst, mein Heyland, auch mein ewger Vater bleiben,
Komm, in dein Vater-Hertz nur meines einzuleiben.
Da wird dein Frieden auch mein Hertze recht beleben:
Weil du als Friedens-Fürst mir bist von GOtt gegeben.
Du bist mein Friede selbst. Wer klaget da mich an? Eph. 2, 14.
Mein Fried, ich bleibe stets auf deiner Friedens-Bahn.

JEsus, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

DU JEsu, bist mein Weg, ich darf nicht irre gehen,
O schrenck in dir mich ein! Laß mich nicht stille stehen.
Du neuer Lebens-Weg, gib selber aus dir Kraft, Ebr. 10, 20.
Auf daß ich nie ermüd, eh du mich heimgebracht.
Du wolst, o Wahrheit, auch den Lügen-Geist bestreiten,
Auch in der Heil'gung mich in alle Wahrheit leiten.
Ach mache den Verstand von allem Irrthum frey,
Daß in dem Willen auch rechtschaffnes Wesen sey!
GOtt hat, mein Leben, dich, zum Leben mir gegeben:
Drum hab ich dich, den Sohn; so hab ich auch das Leben.
Ich such, ich finde dich. Mein Hertze lebet mir. Spr. 8, 35.
Mein Leben, wohne, wirck in mir und ich in dir.

J. mein Licht, heller Morgen-Stern u. Sonne. Luc. 1, 78. c. 2, 32.
Bist du das Licht der Welt, wie kan ich finster bleiben? *
Du heller Morgen-Stern, du must die Nacht vertreiben.
Du Aufgang aus der Höh, Glantz der Herrlichkeit, Mal.
Vertreib doch bald in mir die grosse Dunckelheit. (4, 2.
Wie kanst du Licht und Stern und selbst die Sonne heissen,
Und wilst mich nicht mit Macht der Finsternüß entreissen?
O nein, du thust es schon: dein heller Liebes-Schein
Bestrahlt mein finsters Hertz und hält dem Lästrer ein.

(155.) *Joh. 8, 12.

JEsus, meine Weißheit. 1 Cor. 1, 30. Col. 2, 3.
Ich bin wol Thorheit-voll, doch soll mich nichts verwirren.
Ich geh auf einer Bahn, wo Thoren auch nicht irren: Es. 35,
Denn JEsus ist mir ja zur Weißheit selbst gemacht, (8.
Zu diesem halt ich mich, bis er mich heimgebracht.

JEsus, meine Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung u. Erlöser.

BIst du für mich zur Sünd, o Heiligster, gemacht; 1 Cor. 1, 30
So werd ich auch gewiß vor meinem GOtt geacht, 2 Cor.
Als die Gerechtigkeit, die du verwechselt hast (5, 21.
Mit mir, für meine Schuld, da find ich Ruh und Rast.
Ich bin in dir gerecht und kan auch heilig leben:
Denn du bist mir von GOtt zur Heiligung gegeben;
Ich trage mich zwar noch alhier mit vielem Bösen,
Doch du hast mich erlößt und wirst mich noch erlösen.
Du machst von allem loß: dein Blut, mein Löse-Geld,
Besieget fort und fort den Satan und die Welt.
{Mein Goel, Erlöser,} du wirst nun, auch mein Erlöser bleiben
Und Sünde, Höll und Tod, im Tod auch mir vertreiben.

(157.)

J. m. Gnadenstuhl, Fürsprecher u. Versöhnung. Röm. 3, 24.

Bist du der gantzen Welt, schon die Versöhnung hier;
1 Joh. 2, 1. 2.
So bin ich mit versöhnt: drum bist du, HErr, auch mir,
Von GOtt dem Vater selbst zum Gnaden-Stuhl gestellt,
Daher in dir mein Flehn auch Gnad und Hülf erhält.
Du bist, der für mich spricht, gerecht, vollkommen rein:
Drum muß dein Vorspruch auch vollkommen gültig seyn.
Was schlüge dir, dem Sohn, der liebe Vater ab?
O! darum bitte nun, für mich bis in mein Grab.

(158.)

JEsus ein Fluch für uns, eine Gabe und Opfer. Gal. 3, 13. 14.

Du wirst zur Segens-Quell, für mich am Creutz ein Fluch,
Vor GOtt, zur Opfer-Gab und lieblichen Geruch, Eph. 5, 2.
Das bist du mir, da weicht der Fluch dem Segens-Spruch.
Drum wolst du für den Fluch den rechten Abrams-Segen,
Auf mich, die Meinigen, ja alle Völcker legen.

J. der Gecreutzigte. Sein Name eine ausgeschüttete Salbe.

O HErr, entzünde mich, ich bin wie todte Kohlen!
O laß mich Salb u. Oel aus deinem Namen holen,
Und mahle dich mir vor in deiner Creutzes-Pein, 1 Cor. 2,2.
Wie du um meiner Schuld verwundet und zerstochen,
Wie GOtt die Schuld an dir, dem Bürgen, hat gerochen,
Und sich nun selbst versöhnt. O säh ich stets hinein!
Auf daß auch über mich, der arm u. dürren Erde, Zach. 12,10.
Der Geist der Brünstigkeit recht ausgegossen werde;
So gib viel Rauchwerck her mit Feuer vom Altar,
Denn wenn ich noch so träg und kalt und finster war;
So kont ein Blick vom Creutz mich wieder recht entzünden:
Drum bleibe mir dein Creutz nur stets in Aug und Sinn,
Und gebe Fried und Kraft: das sey nur mein Gewinn,
So, daß ich Ruh und Fried auch kan im Tode finden.

(160.)

JEsus, der Heils-Brunn u. geistliche Fels, der mit folget.

AM Creutz geschlagner Fels, laß Blut u. Wasser springen
Und folg auch stets mit mir. Laß mich nur durstig seyn, Es.
Zu dir, dem Brunn des Heils, ein weit Gefäße bringen, (12.
Und dann so fülle mir viel Freuden-Wasser ein, 1 Cor. 10, 4.
Um durch die Wüsteney stets weiter fort zu dringen,
Daß mir es möge noch zu reicher Frucht gelingen.

(161.)

JEsus, der freye ofne Born wider die Sünde, Zach. 13, 1.

DU frey und offner Born, auch wider alle Sünde
Und all Unreinigkeit, die ich in mir noch finde;
Ich mag gantz ohne Scheu, mich hier zu waschen kommen.
Nichts ist so sehr befleckt, hier wird es weggenommen:
Denn dieses Wasser nimmt den größten Unflath weg.
Nun rein'ge mich, mein Born, von iedem Sünden-Fleck.

(162.)

T. der Helfer in der Noth, und ein Meister zu helfen. Es. 63, 1.

Du Helfer in der Noth, der du ein Meister bist,
Zu helfen deinem Volck. Hilf Satans Macht u. List
Durch deine grosse Kraft uns mächtiglich bestreiten,
Um uns in Sicherheit, in Frieden heimzuleiten.

(163.)

T. in uns die Hoffnung der Herrlichkeit, u. des Todes Gift. 2c.

Du JEsu, bist in mir die Hoffnung von den Leben Col. 1,
In jener Herrlichkeit. Soll dis nicht Hoffnung geben (27
Da du, der HErr, der selbst das ew'ge Leben ist,
Der HErr der Herrlichkeit, auch selber in mir bist?
Wie will mich Tod u. Höll auf ewig wol umgeben, Hos. 13,
Da du, des Todes Gift, der Höllen Pest, mein Leben, (14.
Für mich, ja in mir bist. Stürbst du, mein Haupt, nicht mehr,
Ich auch nicht, als dein Glied. Trotz sey dem Höllen-Heer!

(164.)

J. der die Schlüssel hat der Hölle u. des Todes. Offenb. 1, 18.

WJe kan wol Höll und Tod zur Höllen diesen fällen,
Der selbst die Schlüssel hat des Todes u. der Höllen?
Kommt er nun nicht hinein, so bleib' ich auch heraus:
Weil er ja in mir lebt; ich bin sein Tempel-Haus.
Er schließt der Höllen-Schlund ja seiner Braut wol zu,
Den Himmel aber auf und führt sie selbst zur Ruh.

(165.)

J. mein Schild, starcker Thurn, Hort u. feurige Mauer.

DU JEsu bist mein Schild, die Pfeile mögen fliegen, Ps. 89,
Sie müssen alle stumpf vor meinen Füssen liegen; (19.
Bist du mein starcker Thurn, mein hohes Felsen-Schloß,
Ey, so erreichet mich kein feindliches Geschoß. Ps. 31.
Was will der Feinde Wut, sie mögen auf mich lauren, Zach. 2,
Du, JEsu, bist um mich zu einer feur'gen Mauren. (5.

JEsus, mein Goel, Bluts-Freund und Erretter, der Stärckre und der Löw aus dem Stamm Juda, Hiob 19, 25.

MEin Goel, rette den, der dir mit Blut verwand,
Entreisse mich der Noth durch deine starcke Hand.
Du hast den starcken Feind, o Stärckerer besiegt,
Du hast ihm alle Macht und allen Raub genommen,
Ich muß von deiner Beut auch etwas überkommen:
Denn sieh, ich bin dein Glied, das dir am Hertzen liegt.
Was wein' und zag ich doch? Du hast ja überwunden,
Du Löw aus Juda Stam̃, der Satan ist gebunden; Off. 5,
Dein Kampf u. Sieg ist mein, der Feind muß unten liegen: (5.
Denn du, der starcke GOtt, wilst selber in mir siegen.
Nun wohne, lebe, wirck und siege stets in mir,
Und nimm in vollem Sieg, mich endlich heim zu dir.

J. m. Haupt, mein Heyland, meine Hülfe. Eph. 5, 23-30.

Bin ich, mein Haupt, dein Glied, wie wirst du mich nicht
lieben?
Du liebest da dich selbst. Wer wird sein Fleisch betrüben?
Wer wird sein kleinstes Glied vom Leibe lassen schneiden?
Man liebet am meisten ja sein eigen Fleisch und Bein,
Doch nur nach Menschen Art. Was wird in dir nicht seyn,
Der du GOtt selber bist? Was mag mich von dir scheiden?
Das aller schwächste Glied ist dir ja lieb und werth,
So, daß, wer diß verletzt, dir in dein Auge fährt.
Ich bin doch auch dein Glied, ob wol mit vielen Beulen;
Doch desto mehr wirst du, mich pflegen, nehren, heilen.
Du heissest **Heyland, Hülf'** und kanst nicht anders thun:
Du bist zur Hülfe nur in diese Welt gekommen: Ps. 35, 3.
Zur Hülf, o hilf mir nach! in Himmel auch genommen
Laß mich all Augenblick in deiner Hülfe ruhn.

JEsus, mein Bräutigam, mein Mann. Joh. 3, 24. Eph. 5, 23.

MEin Bräutigam, mein Mann, wie kanst du mich denn lieben;
Mich, dein elende Braut? Doch deine Lieb ist groß!
Bin ich ihr gleich nicht werth; bin ich gleich arm und bloß;
Hast du mir doch dein Blut zum Schatz, zum Schmuck verschrieben,
Das nehm ich gläubig an, mich gantz darein zu kleiden:
Da wirst du dich an mir, an meiner Schöne weiden.
Dein Vater liebt mich auch, als seines Sohnes Braut,
Weil er nur dich an mir, und also dis nur schaut,
Was liebenswürdig ist. Nun laß michs veste gläuben
Und nimm zum Liebes-Danck des Hertzens Hertz dir ein,
Daß alles ausser dir mir mög ein Eckel seyn.
Und laß mich bis in Todt die treue Braut verbleiben.

JEsus, mein Richter und Fürst des Lebens. Joh. 5, 22. 27.

DJe Sünden sind wol groß; es solte Strafe kommen,
Doch der mein **Richter** ist, ist der nicht GOttes Lamm,
Das meine Straf und Schuld von mir auf sich genommen?
Ja, wie? Mein **Richter ist** so **gar mein Bräutigam.**
Wer ist, der seine Braut, die er recht innig liebet,
Als Richter und Regent dem Todes Urtheil giebet?
So Menschen dis nicht thun, die doch wol arg zu nennen,
Wie soll mein Bräutigam, der Liebe Quell, dis können?
Nun, theurer **Lebens-Fürst**, ich muß ins Leben dringen,
Act. 3, 15.
Dein Leben wird den Tod auch noch in mir verschlingen,
Ja, hast du, als du sturbst, doch schon den Tod verschlungen,
Und ich bin durch den Tod ins Leben durch gedrungen:
Drum kan mich weder Tod, noch Höll und Satan halten,
Denn du wirst über mich, als Lebens-Fürst schon walten.

JEsus, mein Alles. Col. 3, 11.

Ob mir auch alles fehlt, darf ich mich doch nicht quälen:
Denn JEsus will mir ja, mein Ein und Alles seyn.
Wenn er nun alles ist, wie kan mir etwas fehlen?
Was er nur ist und hat, das macht er mir gemein.
Er fordert nichts von mir, ich soll zu ihm nur kommen.
Was ich nur wünschen kan, wird hier von ihm genommen.
Solt ich was selber thun, wie könt er alles seyn?
O Nein! Du bist es gar! mein Alles! Du allein!
Nun, so erfüll an mir, was deine Namen heissen,
Ich halte sie dir vor, o HErr, durch deinen Geist:
Ich fasse dich dabey. Wie, wilst du dich entreissen?
O nein! Du wirst mir seyn, was ieder Name heißt:
Denn Nam und That ist gleich. Druck alle mir nur ein,
Daß sie voll Lebens-Kraft im Tod' auch in mir seyn.

Einige erbauliche Lieder.

1. Ueber noch einige andre Namen JEsu.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

1. O JEsu guter Hirt, auch selbst des Glaubens Weyde, mein süsses Himmel-Brod und meine grosse Freude. So nennt, mein Heyland, dich ja selbst des Engels-Mund. O mache mir dein Heil zu grosser Freude kund.

2. Du bist mein Oster-Lamm, laß mich dich täglich essen, und keine Stunde mehr die Lieb am Creutz vergessen, die bringe Gegen-Lieb und fege Hertz und Haus, von allem Sauerteig in allen Winckeln aus.

3. Du bist mein Lebens-Holtz, laß dich zum Heil genüssen. Mein Oel-Baum, laß von dir viel Oel des Geistes fliessen. Mein Weinstock, halte mich in dir, und immer rein, daß meine Frücht aus dir viel reich und reifer seyn.

4. Du bist mein Apfel-Baum, laß deine Frucht mich laben.

ben.

JEsus, der Fürst und Heyland zu geben Busse. Apostg. 5, 35.

HErr, der du aller Welt ihr GOtt genennet wirst,
Du bist für mich erhöht, als Heyland, HErr und Fürst,
Daß du mir Busse giebst: drum wird dein Werck in mir
Auch als ein göttlich Werck, auf ewig veste stehen.
Bey dir ist Kraft und Macht, ich halte mich zu dir;
So wirck in mir nun fort, laß nichts ins Stecken gehen.
Gib Busse, Glauben, Lieb, und was nur nöthig ist:
Weil du in deinem Amt dazu erhöhet bist.

(148.) (*Offenb. 22, 13.)

JEsus, das A u. O, der Anfänger u. Vollender des Glaubens.

DU bist das A u. O, der Anfang u. das Ende, Ebr. 12, 2.*
Des wahren Glaubens Kraft, drum send ach JEsu sende
Den rechten Glaubens Geist, der mich recht gläubig macht,
Und mich in Glaubens-Kraft zur Seligkeit bewacht.

(149.)

JEsus, der treue Zeuge. Offenb. 1, 5. C. 3, 4.

DU bist der treue Zeug. Ach laß mich nichts betrügen,
Mit falschem Glaubens-Trost! Komm, zeige klårlich an,
Was dir, o HErr, an mir nicht wohl gefallen kan,
Und mache du mich so, daß du dich kanst vergnügen:
Damit dein guter Geist der Kindschaft Zeugniß gebe,
Und ich durch wahren Trost auch selbst im Tode lebe.

(150.)

JEsus, der Ertzhirte und Bischof unsrer Seelen. 1 Petr. 2, 25.

DU bist mein Oberhirt und Bischof meiner Seelen,
Wie kan es mir an Weid', an Trost und Lehre fehlen?
Dein Aufsicht wird mich schon m. Bischof wohl bewah-
Daß meiner Seelen wird kein Unfall widerfahren. (ren,
Laß mich nur deiner Lehr auch stets gehorsam leben,
Und auf die Hirten-Stimm in allem Achtung geben.

K

J. der HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12. 13.

Du bist mein reicher HErr; GOtt hat dich mir zum Leben,
Und was du bist und hast, zugleich mit dir gegeben:
Denn du, der reiche HErr, bist nicht nur reich für dich,
Nein, nein, du bist es ja nur gantz und gar für mich:
Weil du mein Mittler bist, mein Bräutigam, mein Mann,
So, daß ich alles nun von dir erbitten kan.
Denn du bist über all ein HErr von reichen Gaben,
Die deinen Namen nur recht angerufen haben.
Nun sieh', ich rufe ja, so sind auch deine Schätze
Für mich, und gäntzlich mein, daß ich mich dran ergötze.
O betet ich nur stets! Ein iedes Seufzerlein,
Ein Schritt zur Seligkeit, an meinem Bau ein Stein!
So viel ich beten kan, so viel wird Licht und Leben
Und alle Seligkeit, mir hier und dort gegeben.

JEsus heißt: wunderbar, Rath, Friede-Fürst, der Friede selbst.

MEin JEsu, mache mir, du heissest wunderbar, Es. 9.
Die Wunder deiner Lieb im Glauben hell und klar.
Sey mir nur Rath und That in allen meinen Sachen,
Und laß mich ohne dich nichts für mich selber machen.
Sey du auch meine Kraft zu allen guten Wercken,
Wie auch zu allem Kampf. O komm mich stets zu stärcken!
O ja, du bist mein Held. Wie kan der Feind gewinnen?
Er muß vor deinem Wort, wie Wachs vor Feur zerrinnen.
Du wirst, mein Heyland, auch mein ewger Vater bleiben,
Komm, in dein Vater-Hertz nur meines einzuleiben.
Da wird dein Frieden auch mein Hertze recht beleben:
Weil du als Friedens-Fürst mir bist von GOtt gegeben.
Du bist mein Friede selbst. Wer klaget da mich an? Eph. 2, 14.
Mein Fried, ich bleibe stets auf deiner Friedens-Bahn.

JEsus, der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14, 6.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

DU JEsu, bist mein Weg, ich darf nicht irre gehen,
O schrenck in dir mich ein! Laß mich nicht stille stehen.
Du neuer Lebens-Weg, gib selber aus dir Kraft, Ebr. 10, 20.
Auf daß ich nie ermüd, eh du mich heimgebracht.
Du wolst, o Wahrheit, auch den Lügen-Geist bestreiten,
Auch in der Heil'gung mich in alle Wahrheit leiten.
Ach mache den Verstand von allem Irrthum frey,
Daß in dem Willen auch rechtschaffnes Wesen sey!
GOtt hat, mein Leben, dich, zum Leben mir gegeben:
Drum hab ich dich, den Sohn; so hab ich auch das Leben.
Ich such, ich finde dich. Mein Hertze lebet mir. Spr. 8, 35.
Mein Leben, wohne, wirck in mir und ich in dir.

(154.)

J. mein Licht, heller Morgen-Stern u. Sonne. Luc. 1, 78. c. 2, 32.

Bist du das Licht der Welt, wie kan ich finster bleiben? *
Du heller Morgen-Stern, du must die Nacht vertreiben.
Du Aufgang aus der Höh, Glantz der Herrlichkeit, Mal.
Vertreib doch bald in mir die grosse Dunckelheit. (4, 2.
Wie kanst du Licht und Stern und selbst die Sonne heissen,
Und wilst mich nicht mit Macht der Finsternüß entreissen?
O nein, du thust es schon: dein heller Liebes-Schein
Bestrahlt mein finsters Hertz und hält dem Lästrer ein.

*Joh. 8, 12.

(155.)

JEsus, meine Weißheit. 1 Cor. 1, 30. Col. 2, 3.

Ich bin wol Thorheit-voll, doch soll mich nichts verwirren.
Ich geh auf einer Bahn, wo Thoren auch nicht irren: Es. 35,
Denn JEsus ist mir ja zur Weißheit selbst gemacht, (8.
Zu diesem halt ich mich, bis er mich heimgebracht.

JEsus, meine Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung u. Erlöser.

BIst du für mich zur Sünd, o Heiligster, gemacht; 1 Cor. 1, 30
So werd ich auch gewiß vor meinem GOtt geacht, 2 Cor.
Als die Gerechtigkeit, die du verwechselt hast (5, 21.
Mit mir, für meine Schuld, da find ich Ruh und Rast.
Ich bin in dir gerecht und kan auch heilig leben:
Denn du bist mir von GOtt zur Heiligung gegeben;
Ich trage mich zwar noch alhier mit vielem Bösen,
Doch du hast mich erlößt und wirst mich noch erlösen.
Du machst von allem loß: dein Blut, mein Löse-Geld,
Besieget fort und fort den Satan und die Welt.
{Mein Goet, Erlöser,} du wirst nun, auch mein Erlöser bleiben
Und Sünde, Höll und Tod, im Tod auch mir vertreiben.

(157.)

J. m. Gnadenstuhl, Fürsprecher u. Versöhnung. Röm. 3, 24.

Bist du der gantzen Welt, schon die Versöhnung hier;
1 Joh. 2, 1. 2.
So bin ich mit versöhnt: drum bist du, HErr, auch mir,
Von GOtt dem Vater selbst zum Gnaden-Stuhl gestellt,
Daher in dir mein Flehn auch Gnad und Hülf erhält.
Du bist, der für mich spricht, gerecht, vollkommen rein:
Drum muß dein Vorspruch auch vollkommen gültig seyn.
Was schlüge dir, dem Sohn, der liebe Vater ab?
O! darum bitte nun, für mich bis in mein Grab.

(158.)

JEsus ein Fluch für uns, eine Gabe und Opfer. Gal. 3, 13. 14.

Du wirst zur Segens-Quell, für mich am Creutz ein Fluch,
Vor GOtt, zur Opfer-Gab und lieblichen Geruch, Eph. 5, 2.
Das bist du mir, da weicht der Fluch dem Segens-Spruch.
Drum wolst du für den Fluch den rechten Abrams-Segen,
Auf mich, die Meinigen, ja alle Völcker legen.

X. der Gecreutzigte. Sein Name eine ausgeschüttete Salbe.

O HErr, entzünde mich, ich bin wie todte Kohlen!
O laß mich Salb u. Oel aus deinem Namen holen,
Und mahle dich mir vor in deiner Creutzes-Pein, 1 Cor. 2,2.
Wie du um meiner Schuld verwundet und zerstochen,
Wie GOtt die Schuld an dir, dem Bürgen, hat gerochen,
Und sich nun selbst versöhnt. O säh ich stets hinein!
Auf daß auch über mich, der arm u. dürren Erde, Zach. 12,10.
Der Geist der Brünstigkeit recht ausgegossen werde;
So gib viel Rauchwerck her mit Feuer vom Altar,
Denn wenn ich noch so träg und kalt und finster war;
So kont ein Blick vom Creutz mich wieder recht entzünden:
Drum bleibe mir dein Creutz nur stets in Aug und Sinn,
Und gebe Fried und Kraft: das sey nur mein Gewinn,
So, daß ich Ruh und Fried auch kan im Tode finden.

(160.)

JEsus, der Heils-Brunn u. geistliche Fels, der mit folget.

AM Creutz geschlagner Fels, laß Blut u. Wasser springen
Und folg auch stets mit mir. Laß mich nur durstig seyn, Es.
Zu dir, dem Brunn des Heils, ein weit Gefäße bringen, (12.
Und dann so fülle mir viel Freuden-Wasser ein, 1 Cor. 10, 4.
Um durch die Wüsteney stets weiter fort zu dringen,
Daß mir es möge noch zu reicher Frucht gelingen.

(161.)

JEsus, der freye ofne Born wider die Sünde, Zach. 13, 1.

DU frey und offner Born, auch wider alle Sünde
Und all Unreinigkeit, die ich in mir noch finde;
Ich mag gantz ohne Scheu, mich hier zu waschen kommen.
Nichts ist so sehr befleckt, hier wird es weggenommen:
Denn dieses Wasser nimmt den größten Unflath weg.
Nun rein'ge mich, mein Born, von iedem Sünden-Fleck.

(162.)

T. der Helfer in der Noth, und ein Meister zu helfen. Es. 63, 1.

DU Helfer in der Noth, der du ein Meister bist,
Zu helfen deinem Volck. Hilf Satans Macht u. List
Durch deine grosse Kraft uns mächtiglich bestreiten,
Um uns in Sicherheit, in Frieden heimzuleiten.

(163.)

T. in uns die Hoffnung der Herrlichkeit, u. des Todes Gift. 2c.

DU JEsu, bist in mir die Hoffnung von den Leben Col. 1,
In jener Herrlichkeit. Soll dis nicht Hoffnung geben (27
Da du, der HErr, der selbst das ew'ge Leben ist,
Der HErr der Herrlichkeit, auch selber in mir bist?
Wie will mich Tod u. Höll auf ewig wol umgeben, Hos. 13,
Da du, des Todes Gift, der Höllen Pest, mein Leben, (14.
Für mich, ja in mir bist. Stürbst du, mein Haupt, nicht mehr,
Ich auch nicht, als dein Glied. Trotz sey dem Höllen-Heer!

(164.)

J. der die Schlüssel hat der Hölle u. des Todes. Offenb. 1, 18.

Wie kan wol Höll und Tod zur Höllen diesen fällen,
Der selbst die Schlüssel hat des Todes u. der Höllen?
Kommt er nun nicht hinein, so bleib' ich auch heraus:
Weil er ja in mir lebt; ich bin sein Tempel-Haus.
Er schließt der Höllen-Schlund ja seiner Braut wol zu,
Den Himmel aber auf und führt sie selbst zur Ruh.

(165.)

J. mein Schild, starcker Thurn, Hort u. feurige Mauer.

Du JEsu bist mein Schild, die Pfeile mögen fliegen, Ps. 89,
Sie müssen alle stumpf vor meinen Füssen liegen; (19.
Bist du mein starcker Thurn, mein hohes Felsen-Schloß,
Ey, so erreichet mich kein feindliches Geschoß. Ps. 31.
Was will der Feinde Wut, sie mögen auf mich lauren, Zach. 2,
Du, JEsu, bist um mich zu einer feur'gen Mauren. (5.

JEsus, mein Goel, Bluts-Freund und Erretter, der Stärckre und der Löw aus dem Stamm Juda, Hiob 19, 25.

MEin Goel, rette den, der dir mit Blut verwand,
Entreisse mich der Noth durch deine starcke Hand.
Du hast den starcken Feind, o Stärckerer besiegt,
Du hast ihm alle Macht und allen Raub genommen,
Ich muß von deiner Beut auch etwas überkommen:
Denn sieh, ich bin dein Glied, das dir am Hertzen liegt.
Was wein' und zag ich doch? Du hast ja überwunden,
Du **Löw aus Juda Stam̃**, der Satan ist gebunden; Off. 5,
Dein Kampf u. Sieg ist mein, der Feind muß unten liegen: (5.
Denn du, der starcke GOtt, wilst selber in mir siegen.
Nun wohne, lebe, wirck und siege stets in mir,
Und nimm in vollem Sieg, mich endlich heim zu dir.

J. m. Haupt, mein Heyland, meine Hůlfe. Eph. 5, 23-30.

Bin ich, mein Haupt, dein Glied, wie wirst du mich nicht
lieben?
Du liebest da dich selbst. Wer wird sein Fleisch betrůben?
Wer wird sein kleinstes Glied vom Leibe lassen schneiden?
Man liebet am meisten ja sein eigen Fleisch und Bein,
Doch nur nach Menschen Art. Was wird in dir nicht seyn,
Der du GOtt selber bist? Was mag mich von dir scheiden?
Das aller schwåchste Glied ist dir ja lieb und werth,
So, daß, wer diß verletzt, dir in dein Auge fåhrt.
Ich bin doch auch dein Glied, ob wol mit vielen Beulen;
Doch desto mehr wirst du, mich pflegen, nehren, heilen.
Du heissest **Heyland, Hůlf'** und kanst nicht anders thun:
Du bist zur Hůlfe nur in diese Welt gekommen: Ps. 35, 3.
Zur Hůlf, o hilf mir nach! in Himmel auch genommen
Laß mich all Augenblick in deiner Hůlfe ruhn.

JEsus, mein Bräutigam, mein Mann. Joh. 3, 24. Eph. 5, 23.

MEin Bräutigam, mein Mann, wie kanst du mich denn lieben;
Mich, dein elende Braut? Doch deine Lieb ist groß!
Bin ich ihr gleich nicht werth; bin ich gleich arm und bloß;
Hast du mir doch dein Blut zum Schatz, zum Schmuck verschrieben,
Das nehm ich gläubig an, mich gantz darein zu kleiden:
Da wirst du dich an mir, an meiner Schöne weiden.
Dein Vater liebt mich auch, als seines Sohnes Braut,
Weil er nur dich an mir, und also dis nur schaut,
Was liebenswürdig ist. Nun laß michs veste gläuben
Und nimm zum Liebes-Danck des Hertzens Hertz dir ein,
Daß alles ausser dir mir mög ein Eckel seyn.
Und laß mich bis in Todt die treue Braut verbleiben.

JEsus, mein Richter und Fürst des Lebens. Joh. 5, 22-27.

DJe Sünden sind wol groß; es solte Strafe kommen,
Doch der mein **Richter** ist, ist der nicht GOttes Lamm,
Das meine Straf und Schuld von mir auf sich genommen?
Ja, wie? Mein **Richter** ist so gar mein **Bräutigam.**
Wer ist, der seine Braut, die er recht innig liebet,
Als Richter und Regent dem Todes Urtheil giebet?
So Menschen dis nicht thun, die doch wol arg zu nennen,
Wie soll mein Bräutigam, der Liebe Quell, dis können?
Nun, theurer **Lebens-Fürst**, ich muß ins Leben dringen,
Act. 3, 15.
Dein Leben wird den Tod auch noch in mir verschlingen,
Ja, hast du, als du sturbst, doch schon den Tod verschlungen,
Und ich bin durch den Tod ins Leben durchgedrungen:
Drum kan mich weder Tod, noch Höll und Satan halten,
Denn du wirst über mich, als Lebens-Fürst schon walten.

JEsus, mein Alles. Col. 3, 11.

OB mir auch alles fehlt, darf ich mich doch nicht quälen:
Denn JEsus will mir ja, mein Ein und Alles seyn.
Wenn er nun alles ist, wie kan mir etwas fehlen?
Was er nur ist und hat, das macht er mir gemein.
Er fordert nichts von mir, ich soll zu ihm nur kommen.
Was ich nur wünschen kan, wird hier von ihm genommen.
Solt ich was selber thun, wie könt er alles seyn?
O Nein! Du bist es gar! mein Alles! Du allein!
Nun, so erfüll an mir, was deine Namen heissen,
Ich halte sie dir vor, o HErr, durch deinen Geist:
Ich fasse dich dabey. Wie, wilst du dich entreissen?
O nein! Du wirst mir seyn, was ieder Name heißt:
Denn Nam und That ist gleich. Druck alle mir nur ein,
Daß sie voll Lebens-Kraft im Tod' auch in mir seyn.

Einige erbauliche Lieder.

1. Ueber noch einige andre Namen JESU.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

1. O JEsu guter Hirt, auch selbst des Glaubens Weyde, mein süsses Himmel-Brod und meine grosse Freude. So nennt, mein Heyland, dich ja selbst des Engels-Mund. O mache mir dein Heil zu grosser Freude kund.

2. Du bist mein Oster-Lamm, laß mich dich täglich essen, und keine Stunde mehr die Lieb am Creutz vergessen, die bringe Gegen-Lieb und fege Hertz und Haus, von allem Sauerteig in allen Winckeln aus.

3. Du bist mein Lebens-Holtz, laß dich zum Heil genüssen. Mein Oel-Baum, laß von dir viel Oel des Geistes fliessen. Mein Weinstock, halte mich in dir, und immer rein, daß meine Frücht aus dir viel reich und reifer seyn.

4. Du bist mein Apfel-Baum, laß deine Frucht mich la-

ben,

ben, und laß mich unter dir stets Schirm und Schatten haben. Du bist die Ros' im Thal, o JEsu, mach uns klein, daß wir dein Rosen-Thal und Blumen-Gärtlein seyn.

5. Du bist die **Gabe** selbst, vom Vater mir gegeben. Nun hab ich alles mit, doch laß mich nichts erheben. Du, aller Gaben Quell, nennst selbst dich einen Wurm, diß stürtz, o HERR, in mir den hohen Hoffarts-Thurm.

6. Du, du bist **Jacobs Schatz**, der **Erb auch über alles.** Wie reich bin ich in dir, du reicher Trost des Falles, denn ich bin deine Braut. Ich hab ein Königreich, da erb' ich alles mit. Wer ist mir da wol gleich?

7. Du bist der **Cörper** selbst und des **Gesetzes Ende,** hilf, JEsu, daß ich mich zu dir nur immer wende, daß ich in dir gerecht, versöhnet, rein und frey von aller Schuld und Straf und voller Frieden sey.

8. **Versöhnung,** laß nur stets dein Opfer-Blut mich laben,

um

um stets in dir mein Haus, mein Element zu haben. Geliebter, zeige stets des Vaters Liebes-Trieb, wie ich in dir ihm bin recht angenehm und lieb.

9. **Erbarmer**, komm mich stets auf schlechtem Weg zu leiten, zur rechten Wasser-Quell, um nie von dir zu gleiten: sonst irr und fall ich gar und schad auch andern mit. O drum so führe mich bey iedem Schritt und Tritt.

10. **Mein Arzt**, du heilest mich durch deine blut'gen Wunden, wie tief mein Schade ist; du hast ein Mittel funden. Hast du doch iedermann, der zu dir kam, geheilt. Ach HErr! so heil auch mich, eh mich der Tod ereilt.

11. Mein **Bruder** und mein **Freund** hilf, daß ich Freundschaft übe. Es geh mein gantzes Thun aus Danckbarkeit und Liebe, für deine Lieb am Creutz; so trift mein Wahlspruch ein: Mein Freund, mein treuer Freund, ist mein und ich bin sein.

12. Mein **Heyland und mein GOtt**, der mir zum Schutz er-

erschienen. Mein HErr, mein guter HErr, wie solt ich dir nicht dienen? O überlaß mich nie dem bösen eignen Sinn, nein, nimm mich gantz und gar zu deinem Willen hin.

13. Mein Eckstein und mein Felß, laß mich auf dich gegründet, recht unbeweglich stehn, daß mich nichts überwindet. Tritt, Weibs-Saamen, tritt der Schlangen Kopf entzwey. Du rechter Krieges-Mann, steh mir in allem bey.

14. Du Hüter Jsrael, du wirst mich nicht verlieren. Komm, Bundes-Engel, komm, mich durch die Welt zu führen. Gib mir auch Bundes-Treu, umlagre Weyd und Bahn, daß ich auf iedem Weg auch Weyde finden kan.

15. Nun HErr, wie du dich so, und mehr noch pflegst zu nennen, so laß mich in der Kraft, dich also auch erkennen. O lege mir zum Schatz selbst dein Erkenntniß bey, daß ieder Nam auch mir, im Tode kräftig sey.

2. Vom

2. Vom H. Abendmahl, woran sich der Glaube besonders wendet. Mel. O GOtt, du frommer GOtt.

1. HErr, dir sey ewig Danck, daß du mich so gelabet, und mit dem höchsten Gut, dir selber, hast begabet. Ich bleibe nun in dir, und du in mir, mein Heil. Ich bin dein Fleisch und Bein, und du mein Haupt, mein Theil.

2. Die gantze Gnaden-Füll, ist hier zusammen kommen. Ich habe Gnad um Gnad aus diesem Mahl genommen, was du mir hast verdient, da man in Tod dich senckt, das ist mir allzumal aufs neu allhier geschenckt.

3. O süsses Himmel-Mahl! Wie soll ich für dich dancken. O Labsal in der Noth! O Artzney aller Krancken! Hier ist mein Gegen-Gifft. Nun werd ich wol gesund. In mir ist selbst der Artzt, der sich für mich verwundt.

4. Nun leg ich mich aufs neu, o HErr, in deine Wunden. Nun hab ich Heil und Krafft, den Frieden selbst gefunden.

Nun

Nun bin ich wohl gestärckt, nun kan ich weiter gehn, nun ist mein Hertz geschmückt, ich kan vor GOtt bestehn.

5. Das Leben lebt in mir, es wird den Tod verschlingen, das Licht geht in mir auf, die Nächte zu verdringen. Was will des Feindes Zorn, hier ist, o HErr, dein Blut, das dämpfet seine Wuth, das löscht der Höllen Gluth.

6. Nun kan ich ja vielmehr von gantzem Hertzen glauben, du seyst Immanuel, wer will mich wol berauben, da du, mein GOtt, für mich, ja selber in mir bist? Was schadet mir doch wol des Satans Macht und List?

7. Nun kan ich wie ein Kind zum lieben Vater gehen. Ich seh den Gnaden-Stuhl ja selber in mir stehen. Des Dagons Götzen-Werck liegt nun besieget da, des Jordans Fluth versiegt, die Bundes-Lad ist nah.

8. Nun geh ich aus der Welt einmal im Frieden schlafen, ich bin ja nun versehn mit lauter göldnen Waffen. Hier ist mein

mein Friedens-Fürst, sein Heil die Maur und Wehr, was schadet mir doch wol das gantze Höllen-Heer?

9. { Wie kan wol das Gesetz / Wie kan die Sünd in mir } mich zur Verdamnung treiben.
{ Der das Gesetz erfüllt / Der, so die Sünden tilgt, } will selber in mir bleiben.
Der Feind ist wol ergrimmt, doch stehet er erschreckt, weil mir des HErren Huld, den Gnaden-Tisch gedeckt.

10. Wie will der Sünden Macht die Herrschaft wieder kriegen, der, so die Kraft sich nennt, kan ja nicht unterliegen? Was will ich zaghaft seyn, Er ist der starcke Held, als dessen Recht in mir noch stets den Sieg behält?

11. Ich bin in mir wol schwach, jedoch wie kan ich fallen? Der Erd und Himmel hält, will selber in mir wallen. Mein Hertz ist sein Pallast, da ist er mir bekant, wie er zu meinem Schutz sich hat zu mir gewandt.

12. Hast

12. Hast du nun, HErr, dein Zelt in meines Hertzens Hütten; so stehet mir auch frey, was grosses auszubitten: drum bitt ich, daß mein Hertz dis alles recht erkennt, und daß mich ewig nichts von deiner Liebe trennt.

13. Laß deine Liebe mich recht süßiglich empfinden, laß mich dis Liebes-Mahl zu neuer Lieb' entzünden, zur Liebe gegen dich und gegen iederman, damit ich andern thu, wie du an mir gethan.

14. Gib, HErr, durch dieses Mahl mehr Glaubens-Kraft mir Schwachen, gib Gnade, deinen Tod viel besser kund zu machen. Hilf, daß mir nun vielmehr, sowol bey Nacht als Tag, dein Ruhm, des Nächsten Heil, am Hertzen liegen mag.

15. Mein Lämmlein, laß dis Mahl mir Sanft- und Demuth geben. Laß mich gemeinschaftlich mit deinen Kindern leben. Versüsse unser Hertz, führ uns in eines ein, damit auch unter uns dein Segen möge seyn.

16. Nun

16. Nun kanst du mir, o HErr, die Hülfe nicht versagen, weil ich dich, Helfer, selbst, kan in dem Hertzen tragen. Du hülfest mir gewiß in allem Kampf und Streit, ja gar in Noth und Tod zu deiner Herrlichkeit.

3. Von der Gewißheit des Glaubens.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen!

1. ICh seh in mir wol nichts, als Sünden, und weiß auch, daß GOtt Richter ist, und doch kan ich nichts sehn, noch finden, da du, HErr, Sünden-Tilger bist, warum ich, (Trotz sey allen Teuffeln!) an GOttes Gnade solte zweifeln und nicht Vergebung aller Schuld von gantzem, gantzem Hertzen gläuben; der Feind weiß selbst nichts aufzutreiben. Nichts, nichts benimmt mir GOttes Huld.

2. Wie Sichre keine Gründe haben, zu glauben, daß sie Kinder seyn, die sich an deiner Gnad erlaben; so hab ich, (säh ichs doch recht ein!) hingegen keinen Grund zu glauben,

daß

daß mir was soll die Kindschaft rauben: denn ob gleich noch die Sünde drückt; so ist sie doch gebüßt, bedecket, und ich bin gantz in dir verstecket, an dem GOtt keine Sünd' erblickt.

3. Der Vater war mir stets gewogen, und zog mich darum zu dir hin, ja hat dich selbst mir angezogen. Ich weiß, daß ich in dir nun bin. Er hat mein Elend mir entdecket, mich tief gebeuget und erwecket, zu dir, dem Gnaden-Stuhl, zu fliehn. Ich weiß, ich bin zu dir gekommen, und du hast mich auch aufgenommen. Wer will mir dis in Zweifel ziehn?

4. Ich hang allein an deiner Gnade, auf die kommt doch nur alles an. Ich bin auf solchem Glaubens-Pfade recht vest, gewiß und wohl daran. Mein Heil steht da bey diesem Glauben, doch nicht auf ungewissen Schrauben, die Gnad ist mir gewiß genug, und daß ich rechte Gnade habe, das zeiget mir des Geistes Gabe und ieder Trieb zur Heiligung.

5. Doch ruh ich nicht in Gab- und Wercken, als die noch

unvoll-

unvollkommen seyn. Mein Grund ist meine Ruh zu stärcken, dein Blut und deine Gnad' allein. Es ist in Tilgung meiner Sünden, mein Heil, mein Trost, allein zu finden. Ich bin in dir gantz ohne Schuld, gerecht und rein und gantz vollkomen zum Kind u. Erben aufgenomen u. steh in Fried, in Lieb' u. Huld.

6. Bin ich denn nun ein Kind der Gnaden; so schrecket mich kein Zorn-Gericht; so kan mir Sünd und Tod nicht schaden; so flucht mir das Gesetze nicht. Ich bin durch dich ihm abgestorben und nun zu deiner Braut geworben, der du für mich erwecket bist, daß ich nun GOtt allein nur lebe und viele Lebens-Frucht ihm gebe, weil selbst dein Leben in mir ist.

7. Du hast bisher mich wohl gepfleget, ich werd auch in dem Rest der Zeit gesetzt, gepflantzt und recht geheget und zwar zu größrer Fruchtbarkeit. Dein Geist wird zur Vollendung treiben, und meine Frucht soll ewig bleiben. Dein Vater wird dadurch geehrt: drum wird er auch, so heut, als mor-

gen,

gen für meine volle Früchte sorgen. Er weiß, was für sein Kind gehört.

8. Bin ich dein Zweig, sein Kind und Erbe; so sorgt er gantz gewiß dafür, daß ich, ich wirck, ich leid, ich sterbe, die volle Gnüg und Stärck in dir zur vollen Heiligung empfange, und dort das volle [Looß / Erb] erlange. Ich bin sein Eigenthum, sein Thon. Er fordert nichts, als was er giebet, und wie er selbst mich formt und übet, damit begnügt er sich ietzt schon.

9. Ist ietzt noch was zu schwer zu tragen, es wird, bin ich in dem nur treu, was du ietzt giebest aufzusagen, schon leicht, du machst von allem frey. Du schwörst, du wilst mein Heyland bleiben, und ich kan mich schon selig schreiben und schwör ietzt auch: Ich hab' in dir Gerechtigkeit und Stärcke funden. Ich leb, ich sterb in deinen Wunden und bleib in dir und du in mir.

4. Täg.

4. Täglich- und stündliche recht gläubige Zubereitung zum Ende und zur seligen Ewigkeit.

Mel. Wer nur den lieben GOtt. oder: Ich habe nun den Grund gefunden.

1. ES kommt auf dieser Zions-Reise, doch endlich alles darauf an, wie man einmal dir, HErr, zum Preise, den Lauff recht gläubig schlüssen kan: drum gib mir doch zu iederzeit, des Glaubens Treu und Wachsamkeit.

2. Es kan mein Uhr-Werck bald verlauffen, der letzte Schlag kan plötzlich seyn: drum laß mich Zeit und Oel erkauffen, und präg in mir dein Leben ein, daß auch ein schneller Tod allhier, mich nirgends find', als nur in dir.

3. Erinn're mich, daß ich als Erde, zur Erd' auch einmal werden muß, damit ich klug und wachsam werde: weil unsrer Zeiten schneller Fluß, eh man es glaubet, oft verfließt, und in die Ewigkeit verschießt.

4. Drum laß mich täglich Rechnung halten durch wahre

Prü-

Prüfung, Buß und Reu, auf daß die letzte beym Erkalten nicht allzugroß und schwer mir sey. Auch führ mich stets in deinen Tod, so hats in meinem keine Noth.

5. Eröffne mir die Glaubens-Fülle, daß ich von eignem Schmuck befreyt, mich als ein nackend Kind nur hülle, in dich und deiner Unschuld Kleid, weil du allein das Recht erfüllt, und nur dein Schmuck im Tode gilt.

6. Hilf, daß mir nichts den Glauben beuget, vermehre du ihn nur vielmehr, je näher sich mein Ende zeuget und wütet noch der Satan sehr; so habe du nur auf mich acht und steure seiner List und Macht.

7. Wenn mich auch meine Sünde kräncket, so zeige, wie du meine Schuld getragen und ins Grab gesencket, und wie des Vaters Zorn in Huld, und aller Fluch, ja Straf und Pein in Segen nun verwandelt seyn.

8. Lieg ich denn nun in letzten Zügen, erschrecket mich, o HErr,

HErr, der Tod, so hilf mir doch recht herrlich siegen, und lindre Schmertz und Todes-Noth. Sprich meiner Seelen tröstlich zu, und halte mich in stiller Ruh.

9. Ach laß mich, HErr, nur nicht verzagen! Du weißt, wie schwach und blöd ich bin, wie ich so wenig kan vertragen: drum stärcke du mein Hertz und Sinn, und laß mich in der Todes-Pein nicht über Macht versuchet seyn.

10. Dein Geist sey in den letzten Stunden, mein Reis-Gefehrte bis ins Grab, mein Weg und Durchgang deine Wunden, dein Wort mein Schwerdt, dein Creutz mein Stab, die Ruh-Städt, wenn ich müde bin, das Vater-Hertz, dein Liebes-Sinn.

11. Die Zuflucht für dem Sturm und Regen, dein Grab, und bin ich schwach und kranck, dein Fleisch und Blut auf diesen Wegen, mein Artzeney, ja Speis und Tranck, du selbst im finstern Todes-Thal, mein Licht zu deinem Freuden-Saal.

12. Ach

12. Ach ja! du wirst mich selber leiten, auch durch den tiefen Jordans-Fluß, mit Wind und Flammen für mich streiten, da alle Fluth vertrocknen muß: dein ew'ger Lieb- und Friedens-Bund ist auch in tieffster Fluth mein Grund.

13. Du wirst voran den Weg bereiten, du gehest immer vor mir hin, dein' Engel werden mich begleiten, bis ich mit dir hinüber bin, die tragen selbst mit starcker Hand, mich in mein liebes Vaterland.

5. In voriger Melodie.

1. HERR! lehre mich doch nur bey Zeiten, da ich doch einmal sterben muß, zu meinem Ende mich bereiten, auf daß mein Lebens-Ziel und Schluß, nicht schnell, eh Hertz und Haus bestellt, mich unbereitet überfällt.

2. Laß mir mit jedem Glocken-Schlage, den letzten vorgestellet seyn: denn meine Zeit zum Sterbe-Tage rückt damit immer näher ein: drum gib mir doch

zu

zu ieder Zeit, des Geistes rechte Wachsamkeit.

3. Ach! laß mich doch von allem scheiden, was nicht mit in den Himmel geht; ja, laß mich alles, alles meiden, was in dem Tode nicht besteht; was manchem da erst Reu gebracht, und was das Sterben bitter macht.

4. Besonders laß den schnöden Lüsten, dem Haß und Stoltz nicht Platz in mir; und wenn sich solche Greuel brüsten; so stelle bald den Tod mir für, auf daß sich ihre Wuth bald legt, und nicht im Tod erst Schmertz erregt.

5. Hilf du mir selbst im Glauben siegen, ich kan auf Menschen Trost nicht ruhn: drum hab ich in den letzten Zügen, am liebsten nur mit dir zu thun, denn du allein verstehst es wohl, wie man recht selig sterben soll.

6. So halt im Todes Kampf und Streite, Mein JEsu, dich recht nah zu mir, und zeige mir die offne Seite, es quilt noch Blut und Wasser für; ersäuf in die-

sem rothen Meer, mein schrecklich grosses Sünden-Heer.

7. In deiner Wunden Felsen-Höle, verberg ich mich nach Tauben Art, für allem Sturm, ja meine Seele hält dadurch sicher Himmelfarth; so komm ich, was mich auch anficht, doch HErr, aus deinen Wunden nicht.

8. Will mich das finstre Thal erschrecken; so trit, mein Licht, doch bald herfür, sey du mein Führer, und dein Stecken, erhalt und stärcke mich in dir, und wenn denn Hertz und Auge bricht; so laß mich nur, mein JESU, nicht.

9. Ach nein, wie kanst du den verlassen, den du mit deinem Blut erkauft, der dich im Glauben sucht zu fassen, und der auf deinen Todt getauft, dem sich dein Blut zum Trancke giebt, ja den du ewig hast geliebt?

10. Du soltest zwar, HERR, mein Verbrechen, mit aller Höllen-Quaal und Pein, nach des Gesetzes Urtheil rächen, doch du, der du wirst Richter seyn, bist ja mein

Bräu-

Bräutigam, mein Freund, ders immer mit mir hertzlich meint.

11. Du wilst, du kanst mich nicht verdammen, du schenckest mir, was du verdient. Es tilgt dein Blut der Höllen-Flammen, du hast mich selbst mit dir versühnt, auch alles strenge Recht vollbracht, und also alles gut gemacht.

12. Ich bin ja, HErr, mit dir gestorben, und hab in dir genung gethan: denn alles, was du mir erworben, das schreibet mir der Vater an, hingegen was ich Sünder thu, das rechnet er mir nicht mehr zu.

13. Des Todes Macht ist nun zerrieben, durch deinen bittren Creutzes-Tod, die Sünd ist in dem Grabe blieben, so hat es denn nun keine Noth. Der Höllen Pforten sind entzwey; ich bin mit dir vom Tode frey.

14. Ich bin mit dir schon durchgedrungen, als du vom Tod erstanden bist, der Tod ist in den Sieg verschlungen, daß nichts mehr von ihm übrig ist, ja ich

bin

bin schon mit dir zugleich, versetzet in dein Himmel-Reich.

15. Du hast dem Tod und auch der Höllen, den Schlüssel ja schon längst entwandt: drum kan kein Höllen-Feind mich fällen, du hältst die Schlüssel in der Hand: du schließt die Hölle vor mir zu, und führst mich sicher zu der Ruh.

16. Wo ist doch nun der Sieg der Höllen? Wo ist des Todes Stachel hin? Der Höllen-Hund mag immer bellen, da ich mit dir, mein JESU, bin, der du sein Raub-Schloß hast verheert, und alle Todes Macht zerstört.

17. Du bist ja schon vorangegangen, und hast den Tod für mich geschmeckt, die Bahn gemacht, den Feind gefangen, und gehst, ob er zuletzt noch schreckt, doch selber durch den Tod mit mir und also holst du mich zu dir.

6. Mel. Alle Menschen müssen sterben.

1. HErr, wie lieben wir dis Leben, das doch voller Unruh ist! Ach du wolst das Hertz erheben, dahin, wo du selber

selber bist. Laß die Sterbe-Kunst uns üben und nur jenes Leben lieben, daß der Tod nicht schrecklich sey, sondern unsern Geist erfreu.

2. Dieses Leben ist kein Leben, es ist nur den Nebeln gleich, die vor unsern Augen schweben, daß wir jenes Lebens-Reich, nicht so deutlich sehen können: drum wenn Seel und Leib sich trennen, geht das rechte Leben an, das nicht mehr vergehen kan.

3. Dieses Sterben ist kein Sterben, nein, das Leben stirbet nicht, bricht gleich dieses Leibes Scherben, kommt der Geist doch an das Licht. Wer den Sohn hat, hat als Reben, schon allhier das ew'ge Leben, das im Tod' auch wohl besteht, ja zur vollen Freyheit geht.

4. Wie die Flüß' ins Meer verfallen; also fällt dis Leben hier, da wir in dem Geiste wallen, mit unsterblicher Begier, in das Meer der Ewigkeiten, dahin uns der Geist wird

leiten,

leiten, der hier immer wirckt und treibt, und zum Pfand auf ewig bleibt.

5. Dieser Geist wird nimmer weichen, da er einmal uns bethront; da er nun auch beym Erbleichen, dennoch in der Seelen wohnt; so wird er im Tode leben, Fried und Ruh und Freyheit geben: denn er wohnt in Todten nicht. Wo er wohnt, ist Leben, Licht.

6. Soll doch dieser Leib der Erden durch des Geistes Lebens Macht, wieder auferwecket werden, weil er ihn bewohnt, bewacht: wie vielmehr wird er aufs Leben, in der Seelen Achtung geben, als wo er beständig sitzt, und sein eignes Leben schützt.

7. Tod und Hölle mögen flammen, du bist ihre Pest und Gift, ich und du sind eins zusammen, dich betrifft, was mich betrifft. Will der Feind mich in den Rachen, muß er erst an dich sich machen. Schaft er nichts an dir, o GOTT! wird er auch an mir zu Spott.

8. Wie

8. Wie kan mich der Tod verschlingen, da das Leben in mir ist? Wer will vors Gericht mich bringen, da du, Bräut'gam, Richter bist? Du HErr über Tod und Leben, wirst dem Tod dein Glied nicht geben. Stirbt das Haupt nun ferner nicht, wie käm ich denn ins Gericht?

9. Du hast schon den Tod bezwungen, als du auferstanden bist, auch schon in den Sieg verschlungen, daß nichts von ihm übrig ist, ja ich bin, da dirs gelungen, durch den Tod schon durchgedrungen, und durch deine GOttes-Macht schon zum Leben überbracht.

10. Laß mich nun nichts mehr verstricken, nimm dein Schäflein wohl in acht; trag es, Hirt, auf deinem Rücken, schütz es wider Satans Macht. Laß den Geist mich heimgeleiten, laß die Engel mir zur Seiten, die zu meiner Seligkeit mir auch seyn zum Dienst bereit.

11. Nimm mich nur in deine Wunden, als in meine Frey-

Stadt

Stadt ein, laß mich in den letzten Stunden drinnen völlig sicher seyn. Laß mich nie daraus entfallen, sondern durch zum Himmel wallen, schlüsse nach vollbrachtem Lauf mir dadurch den Himmel auf.

7. Meine Liebe lebet noch. Oder: JEsus ist das schönste Licht.

1. DEr du bist das A und O, wie der Anfang, so das Ende, mache mich doch selber so, daß ich mich zu dir nur wende, auch in reiner Glaubens-Treu bloß an deiner Gnade hange, und in deinem Schmuck nur prange: mache mich recht froh und frey.

2. Glauben ist dein Werck allein, du must selber mich bestrahlen, ja mein Licht und Leben seyn, und dein Bild recht vor mich mahlen. In mir ist nur Finsterniß und kein Füncklein Licht zu finden. Ach HErr, komm es anzuzünden, mache mich in dir gewiß.

3. HErr, du weissest, daß ich mich, nicht kan selbst zum

Glau-

Glauben bringen, also auch nicht ohne dich, alle finstre Macht verdringen, nein, es muß dein göttlich Licht, alle Höllen-Macht zerstören, und dem Läster-Geiste wehren. Ach, mein GOtt, verlaß mich nicht!

4. Mein so furchtsam zagend Hertz, ist, o HErr, dir nicht verborgen, heile meinen Seelen-Schmertz, nimm sie unter deine Sorgen. Ich bin nichts, du bist es gar, ich kan nichts, als fehlen, irren, mich verwunden und verwirren. Ach, nimm du nur meiner wahr!

5. Deine Augen sehen ja, immer nur nach unserm Glauben. Nun, mein Heyland, sey mir nah, wenn hier meine Feinde schnauben, gib mir selber Licht und Kraft, daß ich stündlich deine Liebe, recht erblick und Glauben übe, daß der Feind nichts an mir schafft.

6. Sieh, ich rufe ja zu dir, und will gerne Glauben haben, nun das rechnest du schon mir, unter deine Glaubens-

Gaben,

Gaben: denn verlangen, seufftzen, schreyn, nur nach Gnad' aus deinen Wunden, ist es gleich mit Furcht verbunden, kan nicht ohne Glauben seyn.

7. Laß mich nur in Noth und Tod, gantz besondre Stärckung spüren, und durch selbst gemachte Noth, kein Erquickung mehr verliehren; mache mich dir recht getreu, daß ich stündlich mich dir schmücke und zur letzten Stunde schicke, ja beständig fertig sey.

8. Und so sey ich unverrückt nur in deinen offnen Wunden, wachsam, Glaubens-voll, geschmückt, und dir recht bereit erfunden: denn ich weiß die Stunde nicht, wenn du kommst mich abzuholen: drum so bleib ich dir empfohlen. HErr, gedenck' an deine Pflicht.

9. Denck an deine Hirten-Treu, deine Aemter, deine Namen, an dein Wort, an mein Geschrey, und sprich du zu allem: Amen. Höre wie ich seufz und fleh, daß du stündlich

mich

mich bereitest, auch am Ende für mich streitest, und ich dich mir nahe seh.

10. Halt die Augen aufgethan, laß mich nicht im Tod' entschlafen, daß kein Feind sich rühmen kan, wegen seiner Macht der Waffen. Du wirst mich zu deinem Ruhm, sicher durch zum Leben führen, und im Tod' auch nicht verliehren: denn ich bin dein Eigenthum.

11. Halte mich in deiner Hand, nimm mich gäntzlich dir gefangen, knüpffe vest des Glaubens-Band, siehe dein und mein Verlangen, daß mich nichts mehr von dir zieh; sondern daß ich alle Stunden, auch die letzt' in deinen Wunden, und durch sie zum Himmel flieh.

8. In voriger Melodie, oder: Meinen JEsum, der sich hat.

1. MEine kurtze Pilgrimschafft, wird nun bald zu Ende lauffen, o daß ich in JEsu Kraft, jede Stunde möcht erkauffen! Holder Bräutgam, deine Treu wolle mich dir stünd-

stündlich schmücken, und zum Hochzeit-Tage schicken, daß ich immer fertig sey.

2. Treu und Klugheit ist die Pflicht, so mich deine Braut bereitet; aber ich versteh sie nicht, wo mich deine Treu nicht leitet, wo nicht deine Weisheit wacht und mir Kraft und Hülffe sendet. O, wie bald ist was verschwendet, was mir ewig Freude macht!

3. Drum befehl ich, starcker GOtt, meinen Geist in deine Hände; mache meinen Feind zu Spott, und der Finsterniß ein Ende: was nur meinen Frieden stört, müsse ferner mich nicht kräncken; laß dein Wort mich nur umschräncken, wenn sich bange Furcht empört.

4. Gib mir Weisheit, meine Zeit mit den allerbesten Dingen, mit Gebet und Wachsamkeit, auf das beste zuzubringen. Laß nur, wo ich geh und steh, mir das Ziel nicht aus den Augen, laß den Glauben Kräfte saugen, daß ich stündlich weiter geh.

5. Laß

5. Laß mich nie im Fleische ruhn, und durch nichts mich mehr verweilen, nein, hier sey mein gantzes Thun, dir nur immer zuzueilen und als dein verlobtes Hertz, deinem Hertzen gleich zu werden, ach, drum zeuch mich von der Erden, zeuch mich zu dir Himmel-wärts!

6. Ach daß ieder Punct der Zeit, mich im Geist auch weiter brächte, und zur schönen Ewigkeit unverrückt nur zie-ren möchte. O hilff, daß des Himmels-Sinn, nach den Sitten jener Chöre, stündlich sich in mir vermehre, da ich noch so irrdisch bin.

7. O mein Leben, o mein Licht! Komm mich selber zu vollenden, ja, HErr, du versäumst mich nicht, ich bin ja in deinen Händen. Du wirst nach dem besten Bild mich schon bilden und bereiten, auch mich sicher heimgeleiten, da es deine Ehre gilt.

8. Stärcke mich insonderheit, kindlich deinem Wort zu

trauen.

trauen. Laß bey dessen Heiterkeit, mir nicht vor dem Tode grauen, da du ja mein Leben bist, laß michs gläubig überdencken, und das Aug' auf das nur lencken, was mir dort bereitet ist.

9. Meine Stätt ist schon bereit, und mein Namen dran geschrieben, dieses treibe deine Braut, dich viel reiner noch zu lieben: nimm nur alles von ihr hin, was im Tode nicht bestehet, und nicht mit zum Himmel gehet; ja, HErr, gib mir deinen Sinn.

10. Meine Freude sey das Looß, so mir dort wird lieblich fallen, meine Sehnsucht nach dem Schooß, wohin wir auf Erden wallen, meine Hoffnung nur auf dich, meine Ruh in letzten Stunden und mein Durchgang deine Wunden, JESU, nimm mich gantz in dich!

8. Mel.

8. Mel. Wie schön ist unsres Königs Braut.

1. Mein Pilgrims-Lauff ist bald vorbey, da werd ich recht von allem frey, was hier noch Kampf und Arbeit macht, mein Heyland rief: Es ist vollbracht! Das ist der veste Grund, worauf ich steh, und nun damit auch zur Vollendung geh.

2. Mit einem Opfer auf einmal, hat er die gantze Sünder-Zahl, und so auch mich schon ausgesühnt, den Fluch und Tod, so ich verdient, für mich geschmeckt und mich in Ewigkeit vollendet und von Straf und Schuld befreyt.

3. In ihm stand ich mein Recht schon aus, kam mit ins Grab und mit heraus: denn nach bezahltem Löse-Geld bin ich mit über Sünd und Welt, ja Tod und Höll auf seinen Thron gesetzt, wo mich kein Richter schreckt, kein Feind verletzt.

4. Gehts endlich auf die letzte Bahn; so geht er mit, ja geht voran. Die Strasse hält er frey und rein: kein reis-

send

send Thier darf darauf seyn; er schlüßt die Hölle selber vor mir zu, und führt mich sicher heim zur stoltzen Ruh.

5. Hier seufz ich noch bey mancher Last, und suche betend Ruh und Rast. Gebet ist, was mich noch erhält; so bet ich mich recht durch die Welt, und schlaf auch endlich einmal betend ein, bis dort kein schmertzlich Seufzen mehr wird seyn.

6. Ich find' in mir wol überall, nichts, als den tiefen Sünden-Fall, und bin recht durch und durch befleckt, jedoch in Christo auch bedeckt; ich bin in seinem Blut nun gantz und gar gerecht, gewaschen, rein, ja hell und klar.

7. Es ist kein Sünden-Fleck an mir, es deckt ihn Christi Schmuck und Zier, die Braut ist köstlich angethan, GOtt sieht sie selbst, wie Christum an. In Christi Blut kan sie vor GOtt bestehn, und damit froh auch dort zur Hochzeit gehn.

8. Was soll mir nun der eitle Tand? Mein Geist hat sich hinauf gewandt, und sehnt sich nur nach jener Stadt, die

uns

uns der HErr erbauet hat, wohin er ietzo manche Seel entrückt, und sie nun schon in vollem Glantz erquickt.

9. Ich freu mich auf das theure Lamm, als meinen holden Bräutigam, und auf des lieben Vaters Schooß: drum mach ich mich von allem loß, und hab ietzt nur mit meinem Schmuck zu thun. Wie solt ich noch in eiteln Dingen ruhn?

10. Ich denck an jener Streiter Zahl, die schon das süsse Hochzeit-Maal, und alle Herrlichkeit genüßt; sie wird nun bald von mir begrüßt. Da find ich auch, was mir verbunden war, und eil ihm nach zur frohen Himmels Schaar.

11. Ich frag' oft mich, (HErr, gib nur Kraft) ob dis und das auch Früchte schaft, und zwar in jener Erndte-Zeit. Wie schickt sich das zur Herrlichkeit? Da lern ich vieler Dinge müßig gehn, die nicht im Tod' und Himmel wohl bestehn.

12. Dort müssen nichts, als Kinder seyn, recht lauter, liebreich, arm und klein: weil bey den Bürgern jener Stadt

die Einfalt nur die Wohnung hat. Nun werd ich auch mit solchem Sinn geschmückt, der sich zu diesen Himmels-Bürgern schickt.

13. O ja, mein Lamm! nimm Hertz und Sinn, und alles, was ich hab' und bin: gib aber dich, du bist doch mein, und ich verbleibe auch nur dein. So schmück und halte stündlich mich bereit, und nimm mich wohl geschmückt zur Herrlichkeit.

9. Das Flehen der Gläubigen um treue Hirten * und Arbeiter in die Erndte des HERRN.

Mel. Dir, dir Jehova, will ich rc.

1. Wach auf! du Geist der ersten Zeugen, die auf der Maur als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer

* Sollen die Schaafe auf die rechte Weyde geführet werden, so sind treue Arbeiter und Hirten nöthig, die selbst durch die rechte Thüre einge-

nimmer schweigen und die getrost dem Feind entgegen gehn; ja, deren Schall die gantze Welt durchdringt und aller Völcker Schaaren zu dir bringt.

2. O daß dein Feur doch bald entbrennte! O möcht es doch in alle Lande gehn! Ach HErr! gib doch in deine Erndte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. O HErR der Erndt'! ach, siehe doch darein! Die Erndt' ist groß, da wenig Knechte seyn.

3. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten uns diese Bitt in unsern Mund gelegt. O sihe, wie an allen Orten sich deiner

---

eingegangen, und Weyde gefunden, darum hat man dis Lied noch beygefüget, damit sich Kinder GOttes dadurch erwecken möchten, noch ernstlicher um treue Arbeiter und so auch für diesen Ort zu bitten, daß der HErr auf der so zahlreichen hohen und niedern Schule, sich viele möchte zubereiten. Der HErr lasse uns diese Bitte recht am Hertzen liegen, und gebe uns selbst allen viele Gnade zum Gebet.

ner Kinder Hertz und Sinn bewegt, dich hierum hertzinbrünstig anzuflehn; drum hör, o HErr! und sprich: Es soll geschehn!

4. Wie kanst du uns denn dis versagen, was uns dein Sohn selbst deutlich bitten heist? Wie denckst du dieses abzuschlagen, wozu du uns selbst treibst durch deinen Geist? Denn daß wir hierum zu dir brünstig flehn, das ist allein durch deinen Geist geschehn.

5. So gib dein Wort mit grossen Schaaren, die in der Kraft Evangelisten seyn! laß eilend Hülf uns wiederfahren, und brich in Satans Reich mit Macht hinein. O breite, HErr, auf weitem Erden-Creis dein Reich bald aus zu deines Namens Preis.

6. Ach! daß die Hülf aus Zion käme! O daß dein Geist so, wie dein Wort verspricht, dein Volck aus dem Gefängniß nähme! O würd es doch nur bald vor Abends licht!

Ach

Ach reiß, o HErr, den Himmel bald entzwey, und komm herab zur Hülf und mach uns frey!

7. Ach, laß dein Wort recht schnelle laufen: es sey kein Ort ohn dessen Glantz und Schein! Ach, führe bald dadurch mit Haufen der Heiden Füll in allen Thore ein! Ja, wecke doch auch Israel bald auf, und also segne deines Wortes Lauf.

8. O beßre Zions wüsten Stege, und was dein Wort im Laufe hindern kan, das räum, ach, räum aus iedem Wege. Vertilg, o HErr, den falschen Glaubens-Wahn; und mach uns bald von iedem Miethling frey, daß Kirch und Schul ein Garten GOttes sey.

9. Laß iede hoh' und niedre Schule die Werckstatt deines guten Geistes seyn, ja sitze du nur auf dem Stuhle, und präge dich der Jugend selber ein, daß viele treue Lehr- und Beter seyn, die für die gantze Kirche flehn und schreyn.

10. Du

10. Du hast uns Hirten ja versprochen, die du nach deinem Hertzen geben wilt. Nun wird dein Wort niemals gebrochen, ein iedes Wort wird Punct für Punct erfüllt. Drum halt ich dieses klare Wort dir vor. Ach, dencke dran und neig uns Hertz und Ohr!

11. Ach! wird dein Hertze nicht beweget, da du, o GOtt, die Liebe selber bist; und was von Lieb in uns sich reget, aus deinem Liebes-Feur ein Füncklein ist? Da wir in schwacher Liebe nun so flehn, was soll nicht von der Liebe Quell geschehn?

12. O HErr, wo wilt du dich hinwenden? Siehst du denn nicht den grossen Jammer an? Ach, wilt du uns nicht Hülfe senden? Ach, siehst du nicht, was JEsus hat gethan? Ist er denn nicht der Heiland aller Welt? Wie kommt es, daß der Feind so Platz behält?

13. HERR, zürne nicht, daß ich so bitte, da ich vor dir

nur

nur Staub und Asche bin. Du, als der Brunnquell aller Güte, giebst selber mir etwas von deinem Sinn, daß mich der Menschen Elend jammern kan. Drum bitt ich, HErr, o nimm mein Bitten an!

14. Du wirst wol wissen recht zu richten, da du ja aller Welt ihr Richter bist; laß nur dein Wort den Streit hier schlichten, wenn deine Lieb in uns im Zweifel ist; und treib' uns ferner, dich nur anzuflehn, es wird doch endlich noch vielmehr geschehn.

10. Von der Ordnung, in welcher sich der Glaube an Christo, dem Lamme GOttes u. seinem Blut u. Wunden weyden kan.

Mel. O GOTT, du frommer GOTT.

1. WIr können uns, o Lamm, an deinem Creutz und Leiden, an deinem Wunden-Trost nicht recht im Glauben weyden, wenn wir nicht recht zerknirscht und so recht durstig seyn: es fällt dein Trost sonst nur, wie Wasser auf den Stein.

2. Drum

2. Drum wollest du mein Hertz doch immer mehr zerschlagen: das sey die erste Frucht von deinen Creutzes-Plagen. Wenn sich was in mir regt, gib stets noch grössre Reu, daß ich recht arm und klein des Trostes fähig sey.

3. So führe mich, mein Lamm, mit Reu in allen Stunden noch tiefer in mein Hertz, wie auch in deine Wunden. O ja! laß Hertz und Sinn viel tiefer in dich gehn, und stets vor dir gebeugt, erweicht und wachsam stehn.

4. Hilf, daß, wenn was versehn, ich mich zwar reuig krancke, doch in der Reu nicht ruh, nein, gläubig bald bedencke, wie das und alles schon auf einmal abgethan, gebüßt, bezahlet ist und ich nichts zahlen kan.

5. Ich bin, da du bezahlt, vollkommen im Gewissen von allen Schulden loß, und darf nichts selber büssen: ich bin in dir bereits vollendet, rein und frey, damit kein neu Versehn, ein Friedens Räuber sey.

6. Laß

6. Laß mir nur, HErr, dein Blut, das du für mich vergossen, stets neu und kräftig seyn, als wär es erst geflossen, dadurch erhalte mich auch stets gerecht und rein und laß die Liebe dir recht hoch verpflichtet seyn.

7. Laß deine Lieb am Creutz, mir Licht und Kräfte bringen, laß diese Liebe mich hinfort in allem dringen. Vertreib die finstre Macht und zünde Glauben an, daß ich zur rechten Stärck an dir mich weyden kan.

8. Verkläre dich als Lieb in meinem dunckeln Hertzen, ja mahle dich mir vor in deinen Creutzes-Schmertzen, und da geuß durch den Geist, die Lieb' im Hertzen aus und mache lauter Lob und Gegenliebe draus.

9. So soll dein Wunden-Schmertz, den meinen gründlich heilen, auch meine Heiligung der Tod nicht übereilen; laß dein Erkentniß nie so tod und fruchtloß seyn, nein, Gnade, Fried und Kraft gehn bis in Tod hinein.

10. Laß

10. Laß mir dein Creutz und Blut stets süß und tröstlich bleiben, laß mich dadurch zerschmeltzt, mich gäntzlich dir verschreiben; es strahl und funckle stets dein Creutz in meinem Geist, dadurch nimm weg, was tod, hart, träg u. finster heißt.

11. Nun laß mich betend stets an deinen Wunden liegen, auch stets bereun und fliehn, was nicht zuletzt hilft siegen. O führe meinen Durst in deine Wunden ein, und laß sie mir im Tod auch Weyd und Labsal seyn.

Noch einige andere Glaubens-Lieder, so bey der zweyten Auflage auf Verlangen christlicher Freunde beysetze.

11. Der vor allen Dingen zu betretende richtige Glaubensweg.

Mel. Mein Vater, zeuge mich.

1. WEnn GOtt uns aus dem Schlaf der Sicherheit erwecket, da man sein Elend fühlt und hört, wie Moses

ses flucht; so ist das erste Ziel, so uns der HErr gestecket, daß man nur also bald bey ihm Vergebung sucht.

2. Man muß nicht gleich aufs Thun, auf Werck und Uebung fallen, auf eigne Frömmigkeit; dis würd ein Umweg seyn: man wolte da doch nur in eignen Kräften wallen; da fiele man gewiß noch immer tiefer drein.

3. Man muß zu allererst zum rechten Glauben kommen, und wenn man in sich selbst gantz elend, arm und bloß, Gerechtigkeit und Heil im Glauben hat genommen; da wird man erst recht fromm und seiner Banden loß.

4. Man muß zuvor gerecht, dann erst erneuert werden; so muß man auch zuvor im Frieden GOttes stehn, eh man den Friedens-Weg, bey allerley Beschwerden, recht willig laufen kan, sonst kans nicht weiter gehn.

5. Nun, JEsu, führe mich, auf rechten Glaubens-Wegen, und laß mich Tag für Tag um Glauben flehn und schreyn.

schreyn. Bewahre mich nur stets für Um- und Nebenwegen, und präge du mir selbst den wahren Glauben ein.

6. Vergib, vergib, mein GOtt, mir alle meine Sünden, und laß mich nur in dir, und deinem theuren Blut, Gerechtigkeit und Fried' und Gnad' um Gnade finden, und dadurch mache mir zum Kampf und Siege Muth.

7. Dein Evangelium sey täglich meine Speise, gib jeden Tag ein Wort, daß ich im Kampf besteh, auf daß ich jeden Tag zum Himmel weiter reise, und nun und nimmermehr zurücke wieder geh.

8. Viel lieber von der Welt, als in die Welt zurücke, in ihre schnöde Lust; ach, nimm dich meiner an! und gib Beständigkeit, (die Welt ist voller Tücke,) daß mich, dein armes Kind, nichts mehr berücken kan.

9. Laß mich an dir, mein Heil, so viel Erquickung haben, daß mir die eitle Welt recht Gallen bitter sey, daß ich mit

ihrer

ihrer Kost nicht ferner mich will laben, HErr, mache mich nun auch subtiler Bande frey.

10. Hier sey aufs neu mein Hertz, mein Ja-Wort dir gegeben, ach! halte mich nur vest und laß nichts wieder ein: du solst allein in mir, und ich will dir nur leben, und so mit Leib und Seel' auf ewig deine seyn.

11. Erweckung und Reitzung zum völligen Glauben.

Mel. Mein Schöpffer, bilde mich.

1. SO schwer es erstlich hält den Sichern aufzuwecken, damit er sich in Reu vor JEsu Christo beugt; so schwer ist auch das Licht des Glaubens anzustecken, wenn sich im Hertzen nichts als lauter Sünde zeigt. Da muß uns GOtt gewiß viel gute Worte geben, eh das gebeugte Hertz sich kindlich kan erheben.

2. Bist du nun auch gebeugt, mühselig und beladen, dein Heyland rufet dir: Mein Kind, komm her zu mir,

mein

mein Blut, das heilet nur den tiefen Seelen-Schaden, mit diesem wasch ich dich, und so vergeb ich dir, wie gröblich, schwer und oft du dich an mir verschuldet, und strafe dich nicht mehr, weil ich die Straf erduldet.

3. Die Sünden, die du fühlst und die dein Hertze drücken, samt der dadurch nach Recht verdienten Straf und Pein, warf Er, der Vater selbst, am Creutz auf meinen Rücken, damit du davon frey im Frieden köntest seyn. Nun kan mein Vater dir die Schulden leicht vergeben, ich zahlte ja dafür mein Blut, mein eignes Leben.

4. Es ist für aller Welt, so auch für deine Sünden, nun völlig gnug gethan. GOtt ist nun ausgesöhnt, und will, daß du dich nur zu Ihm solt gläubig finden, so schencket Er dir frey, was ich dir schon verdient, wie, gäb Er dir denn nicht Heil, Gnade, Fried und Leben, da Er mich seinen Sohn, sein Hertz dir hat gegeben?

5. O möch-

5. O möchtest du mein Hertz und meines Vaters kennen? wie dis nach deinem Heil vor heißer Liebe brennt, es ist nicht also kalt, wie du must deines nennen, dieweil es ja nach dir recht ächzet, läuft und rennt. O fasse, blödes Kind, bey deinem Sünden-Schmertze, zum Vater und zu mir ein zuversichtlich Hertze.

6. Komm du nur wie du bist, mit allen deinen Sünden, ich stosse gantz gewiß dich nicht von mir hinaus, du solst nun Gnad und Heil vor meinen Augen finden, ja, sieh, ich komme selbst in deines Hertzens-Haus. Die Sünde hinderts nicht, sonst hätt ich nicht mein Leben für Sünden aller Welt aus Liebe hingegeben.

7. Fand man mich denn nicht dort oft mitten unter Sündern? Gehört zu Sündern nicht der Sünder Heyland hin? Die Sünde soll dich nicht zu mir zu kommen hindern. Mein Kind, sprich du vielmehr: Weil ich ein Sünder bin: so

so muß ich desto mehr zum Sünder Heyland kommen, der alle Sünder hat mit Freuden aufgenommen.

8. Nun, weil du mich, mein HErr, so freundlich eingeladen, und mir ein Hertze machst, so komm ich wie ich bin; mein Heyland, nimm mich auf und heile meinen Schaden, vergib die grosse Schuld und ändre meinen Sinn, daß ich im Glauben dich recht in mein Hertze fasse, und stündlich deinen Geist mich auch erneuern lasse.

13. Von der Gerechtigkeit des Glaubens und Vergebung der Sünden.

Mel. So führst du doch recht selig.

1. MEin Vater lässet allen Zorn verschwinden, da er mich nicht zum Zorn gesetzet hat, er handelt nicht mit mir nach meinen Sünden, und lohnt mir nicht nach meiner Missethat: Er hat mich ja selbst durch den Sohn versühnt, und mich durch ihn zur Seligkeit gesetzt; da

da bleibt mein Heil mir immer unverletzt, der Sohn hat mir es ia so theur verdient.

2. GOtt straft nicht mich, nicht nur blos aus Erbarmen, nein! dis verlangt auch die Gerechtigkeit, weil ia sein Sohn die Schulden für mich Armen ihm schon bezahlt und uns der Schuld befreyt; so treibt ihn die Gerechtigkeit selbst an, daß Er die Schuld, die er dem Sohn bestimmt, nicht noch einmal von uns bezahlet nimmt, und also uns nicht mehr drum strafen kan.

3. Laß ich alhier nur stets den Glauben walten, und halte mich an Christi Löse-Geld, ja suche stets auch GOtt es vorzuhalten; so seh ich, wie die Furcht vom Hertzen fält: ich steh im Pantzer der Gerechtigkeit, da dringt nichts ein, ich bleib in GOttes Huld und habe kein', als nur vergebne Schuld, ia steh in Friedens-voller Sicherheit.

4. GOtt denckt so gar nicht ferner meiner Sünden, er wirft sie von mir ab ins tiefe Meer, wenn man sie sucht, soll man sie doch nicht finden, ob sie so gros, wie eine Wolcke wär. So wenig man bey hellem Sonnen-Glantz den dicken Nebel weiter finden kan: so wenig trift man meine Sünden an, der Gnaden-Sonnen-Strahl vertreibt sie gantz.

5. Sind nun die Sünden von mir weggenommen; so hab' ich kein Gewissen * mehr von ihr, und das Gesetz darf nicht mit Lasten kommen: es ist nichts mehr verdammliches an mir. Ich bin im Sohn von allen Sünden frey, da darf die Sünd, als wie ein schwehrer Stein, nicht mehr auf meinem armen Hertzen seyn. HErr, gib nur mir die rechte Glaubens Treu.

6. Du warfest einmal alle meine Schulden von mir hinweg

* nemlich kein böses Gewissen wegen einer noch auf mir liegenden Sünde. Ebr. 9, 9 c. 10, 1. 2.

weg auf deinen lieben Sohn, du liessest ihn die Todes-Straf erdulden und führtest ihn heraus auf deinen Thron: da sprachst du ihn von allen Schulden los, als du ihn von den Todten auferweckt, das Urtheil ward zugleich an mir vollstreckt, so steh ich nun auch aller Sünden blos.

7. Ich bin zugleich mit Ihm gerecht gesprochen, und da ich durch ihn gläubig zu dir kam; so weiß ich, daß dein Hertz, was ich verbrochen, auch dazumal schon wircklich von mir nahm. Du hast die Schuld auf ewig mir geschenckt, da mich nun keine ferner drücken kan. Nichts liegt auf mir, es ist schon abgethan. O würd ich nicht mit neuer Schuld gekränckt!

8. Nein, Christi Blut wird immer für mich schreyen, daß mir aufs neu nichts angeschrieben wird. Hilf, was sich regt, nur bald mit Reu verspeyen, und führe mich, wenn ich mich auch verirrt, im Glauben bald zu deinem Wunden hin,

hin, da bleib ich stets gerecht und frey und los, und liege
vest in deiner Gnaden-Schooß, die ist und bleibt mein ewi-
ger Gewinn.

9. So laß mich unverrückt im Glauben leben, da ich Ver-
gebung meiner Schuld erlangt, laß meinen Geist den Hey-
land stets erheben, in dessen Kleid und Blut mein Glaube
prangt. In diesem Kleid und Blut laß mich einmal mit
Fried' und Freud' auch von der Erden gehn, und schön ge-
schmückt vor deinem Throne stehn, dort unter der durchs
Blut erlößten Zahl.

14. Von der Heiligkeit des Glaubens, oder: wie der Glaube heilig macht.

Mel. Was frag ich nach der Welt, oder: Mein Augen schließ ich.

1. DEr Glaube macht gerecht, nicht aber unsre Wercke;
wer aber Glauben hat, der krieget Kraft und Stär-
cke, zur wahren Heiligkeit; da kan er Wercke thun, die-
weil

weil er JEsUM faßt, der wird nicht müßig ruhn.

2. Wohnt durch den Glauben nicht mein JEsus in dem Hertzen? Da ist er ja mein Artzt zur Heilung meiner Schmertzen, mein König, der mich schützt, mein Held, der in mir siegt, bis Satan, Sünd und Welt zu seinen Füssen liegt.

3. Solt er nicht stärcker seyn, als Satan, Welt und Sünden? solt ich nicht seine Kraft zur Heiligung empfinden, und Gutes können thun? Er muß, tritt er herein, selbst meine Heiligung und meine Stärcke seyn.

4. Er ist ja selbst darzu vom Vater mir gegeben, der Glaube machet mich zu Christi zarten Reben: da zieh ich aus ihm Kraft, da wird durch ihn allein, auch was unmöglich ist, mir leicht und möglich seyn.

5. Fleisch, Satan oder Welt mag noch so widerstreben, ein Körnlein Glaubens-Kraft wird alle Berge heben: es

faßt

faßt der schwache Glaub auch Christi Allmacht ein, daß alle Dinge dem, der glaubet, möglich seyn.

6. Wird JEsus nicht in mir viel Gutes wircken können? Muß endlich nicht mein Hertz in Gegen-Liebe brennen, wenn seiner Liebe Glantz die Finsterniß vertreibt, und diese Lieb in mir dem Glauben alles bleibt?

7. Will seine Liebe stets dem Glauben überfliessen, wie gäb ich mich nicht auch dem Nächsten zu geniessen? O ja, gibt JEsus sich dem Glauben zum Gewinn; so gibt sich meine Lieb' auch wol dem Nächsten hin.

8. So darf ich nun, mein Held, in keinem Kampf verzagen, ich mags im Glauben nur auf deine Kräfte wagen: du wohnest, lebest, wirckst und siegest doch in mir. Mein JEsu, hilf mir durch, ich halte mich zu dir!

9. Ich kan nur Böses thun, begehren und gedencken, mein' Ohnmacht soll ich stets in deine Allmacht sencken: die

die Gnade nehme stets ihr Regiment nur ein; so wird die Sünd in mir nicht ferner herrschend seyn.

10. Ihr Blick zerschmeltze doch die Schlacken in dem Hertzen, dein Geist verbind in mir mit deinem Blut die Schmertzen, dein Licht erleuchte mich, dein Leben leb in mir; so kriegt mein Glaube auch die Heiligung aus dir.

15. Von der unerschöpflichen Quelle und Fülle aller Gnade, Gerechtigkeit und Stärcke, so der Glaube in JEsu findet. Mel. So führst du deine Lieben.

1. MEin Trost, mein Licht und Leben bist du, HERR JEsu Christ, du wirst mir alles geben, was mir nur nützlich ist. Du bist der Brunn, da jederman mit Freuden Wasser schöpfen kan.

2. Dein Quell kan hier auf Erden, schöpft alle Welt aus dir, doch nie erschöpfet werden, ach, reitze die Begier! vergälle was die Welt mir schenckt, daß mich allein dein Wasser tränckt.

3. Ich

3. Ich bin wol schwach und blöde, mir mangelts hie und da, mein Hertz ist wüst und öde, doch, wenn ich zu dir nah, so treff ich alles bey dir an, was mir nur immer mangeln kan.

4. Es wird doch dazu kommen, daß ich noch sagen muß: Ich weiß mit allen Frommen von lauter Ueberfluß. Der HErr ist mein getreuer Hirt', ich weiß, daß mir nichts mangeln wird.

5. Denn hab ich dich, mein Leben, so ist mir ja in dir, schon alles mit gegeben, wie reich bin ich doch hier! Ich hab in dir Gerechtigkeit, und Stärck in allem Kampf und Streit.

6. Der Sünden Meng und Größe ist durch dich abgethan: ich zieh' in meiner Blösse dich meine Kleidung an; da bin ich in dir weiß und rein; da kan kein Engel reiner seyn.

7. Da

7. Da sieht das Vater Hertze nur dich, sein liebstes Kind, und nicht der Sünden Schwärtze, weil sie bedecket sind. Ich wickle mich gantz in dich ein, da kan mir nichts verdammlich seyn.

8. Wird mir aus deinen Wunden Gerechtigkeit zu theil; so werd ich auch verbunden, so wird mein Schaden heil: denn du bist, da mich GOtt bedacht, auch mir zur Heiligung gemacht.

9. Du giebest Kraft und Stärcke, so viel mir nöthig ist, zur Uebung guter Wercke, du dämpfest Satans List: du hilfst, wie du verheissen hast, aus allem Kampf, von aller Last.

10. Drum soll in allen Dingen auf dich mein Auge sehn: du ziehst aus Netz und Schlingen, du hörst Gebet und Flehn. Mein Glaube hält sich stets an dich. Wer ist doch also wider mich?

11. Du

11. Du stehest mir zur Seiten, es hält mich deine Hand, ja du wirst für mich streiten; du wirst ein Held genannt: drum wütet Satan, Sünd und Welt, du, du behältest doch das Feld.

12. Du wirst von allem Bösen, was mich nur ie versucht, mich endlich gar erlösen, der Feind muß in die Flucht: du führst durch alles sicher hin, bis ich bey dir daheime bin.

16. Das Gebet des Glaubens.

Mel. Dir, dir Jehova will ich singen.

1. ERwecket euch ihr Himmels Kinder, die ihr das Hertz des lieben Vaters kennt, GOtt hört wol nicht die frechen Sünder, wol aber euch, die ihr ihn Abba nennt. O tretet durch den Sohn getrost hinzu, und legt euch nur in GOttes Schooß zur Ruh.

2. Ob wir gleich noch wie Kinder stammlen, wird doch

des

des lieben Vaters Hertz erfreut. Was könten wir für Schätz uns sammlen auf jene Freuden-volle Ewigkeit? Der Vater legt uns jeden Seufzer bey, daß er uns dort ein theures Kleinod sey.

3. So viel wir betend vor GOtt treten; so viel wird immer Saamen ausgesträut, nach dem man nun wird sän und beten, nachdem wird man dort in der Erndt erfreut. Es wird kein Seufzerlein verlohren gehn, es wird dort als ein Halm voll Früchte stehn.

4. Wer wolte denn nun also schlafen? der gantze Himmel bietet sich uns feil. So viel Gebet, so viele Waffen, ein jeder Seufzer ist ein scharfer Pfeil, dadurch des Satans Reich und Macht erliegt, und dadurch man viel süße Beute kriegt.

5. So manch Gebet, so manche Gaben, GOtt ruft uns zu und spricht: Wer bittet, nimmt; wir sehn ihn jede Hand

voll

voll haben, und was er hat, das ist für uns bestimmt. So viel nun unser Hertzens-Seufzer seyn, so viele Gaben schüttet GOtt uns ein.

6. GOtt wird uns, wie wir beten, messen, er schüttet auch noch mehr wol oben drauf: kein Seufzerlein ist da vergessen, er schreibt ein iedes vor sich fleißig auf; er zählt sogar ein iedes Thränelein ab, und alles Gute folgt uns bis ins Grab.

7. Wir sind hier, als in Jahrmarckts-Tagen, allwo die Zeit so unvermerckt verlauft: wenn wir nun unsre Armuth klagen, wird alles dadurch ohne Geld erkauft; weil unsre Seufzer Geld und Waaren seyn, da handeln wir, was ewig bleibet, ein.

8. Wer will sich nun mit Zweifel kräncken, bey GOtt ist für uns Hülffe, Rath und That: wie solt er uns nicht alles schencken, da er uns schon den Sohn geschen-

schencket hat, aus welchem aller Gaben Fülle fließt, und die mit ihm auch unser eigen ist?

9. Drum bitten wir um solche Gaben, die durch den Sohn uns theur erworben seyn, und die wir schon erhalten haben: in ihm ist ja schon alles mein und dein. Es kommt dem Vater ja die Reu nicht an, daß er, was er verschenckt, nicht nehmen kan.

10. Wie hörte GOtt nicht mein Verlangen? Es wircket solches ja in mir sein Geist. Wie solt ich denn nicht dis empfangen, was er mich ja auch selber bitten heißt? Wie kan es seyn, daß eine Hand entzeucht, was schon die andre mir hat dargereicht?

11. So ist mein Bitten lauter nehmen, ich bitt und nehm und kriege, was ich will. GOtt wird mein Antlitz nicht beschämen, er giebet mir die gantze Gnaden-Füll', er führt mich in sein grosses Schatz-Haus ein, und was ich bitt und nehme, das ist mein.

12. Ich

12. Ich bitte ja nach seinem Willen, das, was er selbst durchs Wort von mir begehrt, damit ich nun dis könn erfüllen; so wird es mir zuvor von ihm gewährt. GOtt fordert von mir nichts und nie zuviel, das er mir nicht auch selber geben will.

17. Ein anders, in voriger Melodie.

1. O was vermag der Frommen Flehen? wirds nur mit Ernst vor unsern GOtt gebracht, und solt ein Wunderwerck geschehen: so hoch wird unser Flehn vor ihm geacht. Denn, der nur kan im Glauben ernstlich schreyn, dem muß auch, was unmöglich, möglich seyn.

2. Wie solt uns GOTT nicht was gewähren: sein Wort ist da, er hat es zugesagt. Wir hören ihn es auch beschweren. Wer ist doch der, den noch ein Zweifel plag[illegible] Es kan kein Seufzer unerhöret seyn, es fiele sonst der Himmel eher ein.

3. GOtt

3. GOtt kan, GOtt will, GOtt muß erhören, weil er die Allmacht, Lieb und Wahrheit ist, er thut ja, was wir nur begehren. Wie Seele, daß du noch im Zweifel bist? O geh im Glauben ernstlich nur zu flehn; so wirst du Wunder über Wunder sehn.

4. Will sich die Noth wie Berge stemmen, scheint alles völlig mit dir aus zu seyn; so laß nur dein Gebet nichts hemmen, es fällt gewiß der höchste Berg noch ein. Kein Feind ist hier so starck, der dich versucht, er muß doch durchs Gebet noch in die Flucht.

5. Der Satan muß bald von uns fliehen, so bald wir uns zum lieben Vater nahn; weil wir den Vater zu uns ziehen, der seinen Feind nicht bey uns leiden kan: da sind wir bey dem Vater ohn Gefahr, und sicher vor der gantzen Höllen-Schaar.

6. Wie kan man da so ruhig leben, wenn man vor GOttes

tes Gnaden-Thron nur liegt, kein Feind kan sich dahin erheben, wo sich das Hertz vor JEsu Füssen schmügt. Mein König läßt die Feinde nicht herein, da wir bey ihm in seiner Cammer seyn.

7. Die Sünd ist nie so hoch gestiegen, dein Hertz kan nie so arg und böse seyn, du wirst in allem betend siegen. Gebet hält auch der stärckstẽn Reitzung ein, weil GOtt den, der nur wacht und betet, hält, da er, ob er versucht wird, doch nicht fällt.

8. Komm nur dein Hertz recht auszuschütten, du bittest doch von GOtt niemals zu viel: denn er hat Lust zu grossen Bitten, weil seine Liebe reichlich geben will, mehr als wir bitten und als wir verstehn, um seinen grossen Reichthum zu erhöhn.

9. Ein grosser Herr gibt grosse Gaben, die seiner Majestät recht würdig seyn: drum können wir das Größte haben.

haben. Ach, schränckten wir uns nur nicht selber ein! Hat er uns doch das Gröẞte schon geschenckt, da er den Sohn für uns in Tod versenckt.

10. Er öffnet ja die gantze Fülle, gebeut auch selbst, den Mund weit aufzuthun, daß ieder seinen Mangel stille. O möcht ich stets in diesem Worte ruhn! O betet' ich recht gläubig, viel, und oft; so kriegt ich mehr, als ich zuvor gehoft.

11. GOtt ist ja reich an Gnad' und Gaben für uns, die wir nur zu ihm flehn und schreyn. Was nur sein Schatz mag in sich haben, das ist ja ietzo schon mehr mein, als sein, weil er es schon im Sohn an uns verschenckt, und uns nicht wieder weg zu nehmen denckt.

12. Es soll, eh man noch ruft, geschehen, daß unser GOtt uns schon erhören will. Kanst du gleich nicht die Hülfe sehen; so setze du ihm doch nicht Maaß und Ziel.

Nur harr, er ist, ob er verzieht, doch nah und dann steht seine Hülfe doppelt da.

13. Im Himmel wird es erst recht tagen, da werden wir uns recht erhöret sehn; da wird GOtt zu uns allen sagen: Hier habt ihr alles eu'r Gebet und Flehn. Was ihr dort säetet, erndtet nun hier ein. Die Erndte soll recht unausssprechlich seyn.

Erläutrung

Dessen, was im Vorbericht von dem grossen, aber nicht zu übertreibenden Vorzug des neuen Bundes gedacht worden.

IN alten Bunde konten alle Opfer keine eintzige Sünde wegnehmen, folglich auch die Gewissen nicht vollkommen machen, oder vollenden, das ist, völlig beruhigen; sondern sie, die da opferten, behielten noch immer nach Ebr. 10, 1. 2c. ein Gewissen von den Sünden, das ist, ein, wegen

gen der noch nicht bezahlten Sünden beschwertes Gewissen, indem durch die beständige Wiederholung der Opfer nur immer ein Gedächtniß der Sünden gestiftet und damit eben angezeiget wurde, daß die Schuld noch nicht gebüsset, bezahlt und abgethan, folglich der neue Weg, in der Freudigkeit zum Eingang in das Heilige noch nicht bereitet wäre. Denn ob man wol die Sache nicht übertreiben und dahin deuten muß, als wenn Christi noch künftiges Opfer nicht auch für alle ihre Sünden wäre gültig gewesen, und als wenn in GOttes Hertzen nicht auch über ihnen eine ewige Gnade und Vergebung aller Sünden gewaltet hätte, wie ja aus Ps. 103. Es. 44. und Mich. 7. deutlich zu sehen ist; so war doch dis in ihren Hertzen noch nicht so offenbar, hell und klar: weil sie dis künftige Versöhn-Opfer und Löse-Geld nur in dunckeln Schatten-Bildern sahen und also freylich noch kein völlig ruhiges Gewissen,

wissen, und keine recht kindliche Freudigkeit, sondern noch viele knechtische Furcht hatten und zum Guten musten gezwungen werden. Jetzo aber, da Christus mit einem einzigen in Ewigkeit geltenden Opfer alle Sünden auf einmal weggenommen und alle die geheiliget werden, vollendet, oder mit seinem Blut alle unsre Schulden bezahlet, uns vollkommen mit GOtt versöhnet, ja das Löse-Geld ins Heilige vor GOtt gebracht und dadurch den Eingang ins Heilige, das kindliche und freudige Hinzunahen und den Zugang zum Vater-Hertzen erworben hat; so sind alle, so bald sie sich in wahrer Bußfertigkeit recht gläubig an dis blutige Versöhn-Opfer halten, nicht nur alsbald vor GOtt vollendet, das ist, vollkommen gerecht und von allen ihren Sünden und deren Strafen, vom Zorne GOttes und vom Fluche und Zwang des Gesetzes auf ewig befreyet, sondern sie können auch in dem neuen Bunde dahin

kommen,

kommen, daß sie in ihrem Gewissen vollendet, das ist, völlig beruhiget werden, so, daß sie gar kein Gewissen, nemlich, kein böses, nagendes, beschwertes und unruhiges Gewissen, wegen einer noch auf ihnen liegenden Sünde haben dürfen, sondern sagen können: Mein Gewissen beißt mich nicht, und daher, da sie ja nicht mehr einen knechtischen Geist empfangen haben, daß sie sich abermals fürchten müsten, kindlich und mit aller Freudigkeit oder Freymüthigkeit zu GOtt, als ihrem lieben versöhnten Vater nahen und glauben mögen, daß in seinem Hertzen eine ewige unverrückte, immerfortwährende Vergebung und Gnade über ihnen walte; und folglich kein Gesetz mit seinem Fluche und Todes-Urtheil wieder in ihr Gewissen, als in Christi Braut-Cammer dringen, noch sie, wie die im alten Bunde, mit allerley Drohungen im Gewissen zum Guten zwingen und treiben soll. Denn sie sind mit Christo der Sünde und dem Gesetze

setze

setze gecreutziget und abgestorben, oder haben dem Gesetze und allen Anforderungen der Gerechtigkeit GOttes in Christi Tode vollkommen Abtrag gethan, und ihr Recht bereits ausgestanden, ja sind durch die Taufe in den Tod Christi begraben, oder in die Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi und alles dadurch erworbenen Heils gesetzet worden, daß sie das Gesetze so wenig, als einen, der schon gestorben und begraben ist, wieder verdammen und also mit Recht kein böses Gewissen verursachen kan, oder zum Guten zwingen darf: denn darum heißt auch die Taufe der Bund eines guten Gewissens durch die Auferstehung JEsu CHristi, die um ihrer Rechtfertigung willen geschehen ist, und der Heilige Geist, der kindlich, willig frey und alles neu macht, ist da über sie reichlich ausgegossen. Sie wissen, sie sind auch mit Christo lebendig gemacht und auferwecket, und da ihn GOtt in seiner Auferweckung

erweckung von allen Sünden der gantzen Welt gerechtfertiget und loßgesprochen hat, mit ihm gerechtfertiget und von allen ihren Sünden absolviret, ja endlich mit ihm ins himmlische Wesen, ins himmlische Jerusalem, auf den Berg Zion, mitten unter alle heilige Engel und Geister der vollkommnen Gerechten gesetzet worden, daß das Gesetze sie so wenig mit seinem Fluche, oder dem Tode, dem Zorn und Gerichte GOttes, bedrohen und im Gewissen verdammen darf, als einen heiligen Engel und Auserwählten im Himmel, ja als Christum selbst. Denn Christus, ihr Bürge, hat sie erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ein Fluch für sie worden ist. Er hat alle Flüche des Gesetzes und desselben Todes-Urtheil über sich ergehen lassen, daß also kein Fluch und Verdammungs Urtheil des Gesetzes sie mehr treffen kan. Er hat schon den Tod für sie geschmecket und in seinem Tode und seiner Auferstehung in

Sieg

Sieg verschlungen, sie von dem zukünftigen Zorne und vom Gerichte, in welches er für uns gekommen ist, auf ewig erlöset: ja sie sind mit ihm aus dem Gericht und der Angst gerissen, und durch den Tod ins Leben, ins selige ewige Leben hindurch gedrungen, und über alle ihre Feinde hoch erhoben. Sie sind da nicht, wie die im alten Bunde, zum schrecklichen Berge Sinai, sondern zum Berge Zion, zu Christo, dem Mittler des neuen Testaments, und zur Besprengung dessen Blutes kommen. Dis Blut, als ihr Löse-Geld ist, wie gedacht, von ihm, ihrem Hohenpriester ins Allerheiligste gebracht und sie zugleich mit ihm auf seinem Hertzen. Mit diesem Blute, das sie einmal versöhnt und gerecht gemacht, werden sie bey ihrem übrigen Verderben oder neuen Versehen fort und fort besprenget und in der Versöhnung und Gnade erhalten: denn dis Blut, das ihr Mittler immer dem Vater zeiget, wie auch seine

unauf-

unaufhörliche Fürbitte redet auch immer für sie, und macht, daß ihnen keine Sünde zu einer neuen Schuld zugerechnet und angeschrieben, sondern immer als schon einmal bezahlt und abgethan angesehen wird: wenn sie sich nur nicht selbst muthwillig von Christo loß reissen. Darum wenn sie ihr Verderben sehr fühlen, oder auch wircklich gestrauchelt; so müssen sie das freylich wol nicht geringe achten, aber doch auch bald, ob wol mit reuigen Hertzen dasselbe, als eine durch das Blut und Opfer Christi schon bezahlte, gebüßte und versöhnte Sünde ansehen, und ja nicht in ihrer Reue oder neuem Versprechen und Vorsatz oder vermeinten Besser-machen, sondern allein in Christo, der einigen Ursache ihrer Seligkeit und seinem einmal, auch für alle ihre Sünde gebrachten Opfer, ihre einige Beruhigung suchen, sonst verkleinerten, ja schmäheten sie das vollgültige Opfer Christi und kämen wieder unter das Gesetz, verlier-

ten

ten den göttlichen Frieden und kindlichen Geist, und kriegten wieder ein böses nagendes Gewissen, ja ein kraftloses Wesen, und würden immer weiter verfallen. Dahero sollen wir auch, als neue Menschen, der Gnade des neuen Bundes gemäß leben, und stets den Schild des Glaubens ergreifen, daß kein Gesetze wieder ins Gewissen dringe, stets uns in Christo vollkommen begnadiget, gerecht und vollendet ansehen und glauben, daß, so lange wir in Christo bleiben, keine vorige, ietzige oder künftige Sünde, auch keine, die besonders schwer ist, und drücken will uns verdammen und im Gewissen verklagen darf. Denn sie sind allzusammen, eine, wie die andre, einmal für allemal, durch das grosse Löse-Geld und Versöhn-Opfer unsers Bürgen vollkommen bezahlet, abgethan, in die Tiefe des Meers geworfen und so ferne von uns, wie der Morgen ist vom Abend, daß, wenn man sie auch suchen wolle, man

doch

doch keine finden und sehen solle. Denn der Vater selbst, wirft sie hinter sich zurücke und siehet sie nicht, wie will sie denn ein Mensch, oder Satan sehen und sie mir als solche, die noch auf mir lägen, vorrücken? Wer nun in dis gantze Evangelium hinein gehet und damit seinen Glauben weidet, sich also immer in Christo und mit ihm vereiniget, ja als eine Person ansiehet, durch ihn und mit seinem Blut sich stets zum Vater nahet, und keine Gebrechen sich den Zugang zu GOttes Vater-Hertzen wehren lässet, sondern sich immer seiner, als seines GOttes rühmet, freuet und tröstet und im kindlichen Geiste saget: Abba, lieber Vater! der geht diesen neuen und lebendigen Weg, da auch die Thoren nicht irren und kein reissend Thier drauf ist, und ein solcher wird weder in Leichtsinnigkeit, noch Zaghaftigkeit verfallen. Das Blut Christi bewahret vor beyden Abwegen. Da ist das Evangelium sein

Element

Element und das Gesetz auch sein Freund, ja ihm ins Hertz geschrieben: und ob das Fleisch noch Zwang braucht; so ist der Geist doch willig und behält die Oberhand. O HErr, habe ewigen Danck und hilf uns alles nur recht glauben, Amen.

Damit nun aber diese Sache, weder zur Niederschlagung der Blöden übertrieben, noch zur Sicherheit gemißbraucht werde; so ist noch Folgendes zu mercken: 1) Diese Freudigkeit durchs Blut JEsu, schliesset nach unserm Catechismo, die wegen des Fleisches Ausschweiffung so nöthige, obzwar kindliche Furcht, auch wol, vor GOttes Zorne und Gerichte nicht aus, sondern mit ein; darum heißt es: **Freuet euch mit Zittern.** Ps. 2. Phil. 2, 12. Denn eben, da Petrus des Blutes Christi gedencket, redet er doch vorhero von dem unpartheyischen Gerichte GOttes, und der damit verbundenen kindlichen Furcht, wie 1 Petr. 1, 17. 18.

1, 17. 18. deutlich zu sehen ist. Auf dis Gerichte GOttes und die daher mit entstehende heilige Furcht, führet uns auch Paulus, 2 Cor. 5, 10. 11. Und da er Ebr. 9. und 12. recht eigentlich von der Freudigkeit durchs Blut JEsu, im neuen Bunde redet; so ermahnet er Cap. 12, 28. doch auch zu dieser heiligen Furcht, und saget endlich: **Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer.** Dieser heiligen Furcht gedencken nun manche Ueberevangelische fast gar nicht, und treiben da nicht die gantze Lehre. Darum erinnere auch hier, wie schon ehemals im Schatz-Kästlein Num. 197., was der sel. Herr Prof. Francke auf seinem Sterbe-Bette gesaget hat, **daß man nemlich die Menschen doch mehr auf die letzten Dinge führen solle.** 2) Es schliesset diese Freudigkeit auch nicht das Gefühl unsers sündlichen Elendes aus, sondern auch mit ein. Denn wir müssen nie anders, als immer in uns arme, elende Sünder

zu

zu Christo kommen, die seiner keinen Augenblick entbehren können. So eben sind wir ihm recht, ja schicken uns recht für ihn und er für uns, daß er uns immer reinige, heile und helfe. **Er kan nur Artzt und Heyland seyn, wo krancke und arme Sünder schreyn.** Es soll uns darum das Gefühl unsers Elendes wohl billig beugen und beschämen, (denn die auch alle Beschämung weg haben wollen, können sehr leichtsinnig machen,) aber es soll uns nicht vor Christo schüchtern machen und von ihm ab, sondern zu zu ihm hintertreiben. Je mehr wir uns, in uns selbst, als Sünder und Gottlose ansehen und selbst richten, je mehr mögen und kennen wir uns in Christo, als absolvirte und vollkommen Gerechte ansehen. Und ie mehr wir gantz und gar an uns verzagen, ie mehr können wir auf ihn trauen, und getrost und unverzaget seyn: denn das Mißtrauen und Verzagen an Christo, kommt meist aus dem Vertrauen

auf

auf uns, oder aus der noch übrig gebliebenen eignen Gerechtigkeit und eignen Wirckſamkeit her. Je mehr ich aber in mir ſelbſt nichts bin, ie mehr iſt Chriſtus mir alles. O! Ihm ſey ewig Lob. 3) Die Freudigkeit, da wir wiſſen, wie wir einmal für allemal von allen unſern Sünden abſolviret ſind, und eine ewige unaufhörliche Vergebung der Sünden glauben, ſchlieſſet bey dem Gefühl unſers Verderbens oder wircklichen Verſehens, die tägliche Reue und Buſſe nicht aus, ſondern auch mit ein: denn eben in dieſer Ordnung der täglichen und zuweilen auch wol gar ſchmertzlich bittern Reue wird die Sünde immer vergeben oder niemals zugerechnet. In dieſer Ordnung wird die Verſichrung der einmal geſchehenen Vergebung und Rechtfertigung auch immer aufs neue gegeben, und das Evangelium recht tröſtlich und kräftig; ſonſt bleibt es nur bey einer bloſſen Speculation oder kommt wol gar zur Leichtſinnigkeit und Ausſchweifung. Das Bittre macht

Geschmack, und das Süsse noch süsser. Und in dieser Ordnung wird auch die tägliche Erneurung und Heiligung gefördert, als die da nicht nur in Anziehung des neuen, sondern auch in Ausziehung u. Tödtung des alten Menschen bestehet: das geht nicht ohn allen Schmertz ab; davon aber manche auch wenig wissen wollen, gleich, als wenn sich alles so leichte und von sich selbst gäbe. Nein, wir sind wol willig, aber nur nach dem Geiste, nicht nach dem Fleische: das hat noch die bittren Saltzen der Reue, und auch viel Trübsal nöthig. Die Freudigkeit im neuen Bunde schliesset endlich 4) auch Kampf, Schwachheit und Prüfung des Glaubens, wie auch mancherley Abwechselung, Dunckelheit, Dürre und Anfechtung nicht aus: denn Paulus gedencket selbst noch der Schwachen und Kleinmüthigen, die man trösten solle. Sonderlich aber zeugen fast alle Psalmen von solcher Abwechselung, wie auch Lutherus in der Vor-

rede

rede über die Psalmen angemercket hat. Der Psalter aber ist, wie er in dieser Vorrede saget, eine kleine Bibel und ein Hand-Buch für die gantze Christenheit oder für alle Heiligen zusammen im alten und neuen Bunde. Darum sagt er auch ferner: Der Psalter hält dich von den Rotten zu der heiligen Gemeinschaft: denn er lehret dich in Freuden, Furcht, Hoffnung und Traurigkeit gleich gesinnt seyn und reden, wie alle Heilige gesinnt und geredet haben. Wer also die Psalmen Davids recht gebraucht, und daran einen Geschmack findet, der wird nicht nur, wie er auch vorhero sagt, gewiß, daß er in der heiligen Gemeinschaft (und ein Kind GOttes sey) weil es allen Heiligen so ergangen ist, wie es ihm gehet, und sie alle mit ihm ein Liedlein singen, sondern er wird auch am besten in solcher Gemeinschaft der Heiligen von allem sectirischen Rotten-Wesen bewahret, denn er siehet, daß der sectirischen und hoch-

fliegenden Seelen Vorgeben sich nicht mit den Psalmen reimet, indem oft in einem eintzigen Psalm Freude und Leid oder ein freudiger Lobgesang und eine bittre Klage mehrmals mit einander abwechseln. Manche aber von diesen hoch aufgeflogenen Seelen wollen von solcher Abwechselung oder Schwachheit und Anfechtung wenig oder gar nichts wissen, ja reden manchmal so, als wenn fast aller Unglaube ausgerottet und der Glaube eine sehr leichte Sache wäre. Und da sie es in andern Dingen nicht so genau nehmen; so machen sie doch diese Glaubens-Schwachheit und noch zuweilen empfundne Frucht und Unruhe zur grossen Sünde: das macht oft eine angemaßte, heuchlerische, affectirte Freudigkeit, da man sich anders stellt, als man ist, daß man nur nicht von andern beurtheilet werde. Sie halten die, welche nicht immer rechte Freudigkeit haben, für bloß gesetzliche Menschen, oder die doch in der Versöhnun

nung nicht recht lebten. Bey manchen mag dis letztre auch so seyn, aber nicht bey allen: denn die Stunden sind bey keinem gleich; in der Anfechtung fühlt sich ieder anders, als ausser derselben. Auf der Stuben, ausser der rechten Noth, kan mancher schöne Meditationes haben und hohe Worte davon machen; aber solte ihn nur eine plötzliche, sonderlich gewaltsame Todes-Gefahr überfallen, o da würde es nicht aus einem so hohen Ton gehen. Was David von sich sagt, Ps. 30, 7. 8. das begegnet noch, wie Lutherus sagt, auch den Allerstärckesten, und ist zur Demüthigung nöthig; er hat es gnug an sich selbst erfahren, der sel. Arndt auch, und der sel. Spener hat auf seinem Sterbe-Bette noch über grosse Dürre geklaget. Wir finden auch selbst bey den Aposteln noch gnugsame Spuren davon: denn wenn Paulus Satans Fäusten-Schläge und sonst auch Furcht, Zittern und Hertzens-Angst mit vielen

Thränen empfand, da sahe es anders im Hertzen aus, als da er Röm. 8. das freudige Triumph-Lied anstimmte. Die, welche die von Anfechtung handelnde Sprüche gantz anders erklären, werden durch eigne Erfahrung widerleget werden müssen. Jetzo sitzen sie noch zu hoch und glauben andern nicht, die es erfahren haben. Darum übertreibe keiner diese Freudigkeit, sonst kan ihm selbst einmal was hartes begegnen: denn er macht ja dadurch die tröstliche Sache denen Blöden zum allerschärfsten Gesetz und prediget das Evangelium auch darinnen anders, als die Apostel. HErr JEsu, du Lamm GOttes, leite uns durch deinen Geist in alle Wahrheit, und erhalte uns darinnen vor allen, auch scheinbaresten Abwegen zur Rechten und Lincken und auf deiner allerbesten Weide, unverrückt zum ewigen Leben, Amen.

An-

Anhang *

von der Versichrung und Gewißheit der Vergebung der Sünden, oder der Gnade und Kindschaft GOttes, zur Erläutrung dessen, was davon im IX. und XXII. §. des Vorberichts gedacht worden.

§. I.

MAn hat ja wol billig bey allen bußfertigen Seelen dahin zu sehen, daß sie ihrer im Gerichte, im Gnaden-Gerichte und Hertzen GOttes geschehenen Rechtfertigung und gnädigen Vergebung der Sünden auch in ihrem Hertzen versichert, und derselben recht gewiß werden: denn die Gewißheit unsers Gnaden-Standes ist wol eine hohe, aber doch auch allgemeine Wohlthat, welcher alle Gläu-

* Dieser Anhang ist größten Theils ein Auszug aus einem Manuscript, welches christliche Freunde mehrmals im Druck verlanget, denen also hier einigermassen gewillfahret wird.

Gläubigen sollen theilhaftig werden. Johannes sagt im Namen aller Gläubigen: **Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind: denn wir lieben die Brüder. Wir wissen, daß wir von GOtt sind und die gantze Welt lieget im Argen. Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in den Wahrhaftigen, in seinem Sohne JEsu Christo; dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.** 1 Joh. 3, 14. c. 5, 19. Je mehr auch eine Seele durch das Zeugniß des Heiligen Geistes der Gnade GOttes in Christo gewiß ist, GOtt ihren lieben versöhnten Vater nennen kan, und Ruhe und Friede hat; ie mehr hat sie da Liebe, Lust, Willigkeit und Kraft die Wege des Friedens zu wandeln, nimmt sich auch sorgfältig vor allem in acht, und mercket es auch bald, was ihr

den

den Frieden GOttes stören, und ihr Hertz wieder ungewiß machen will, thut daher in täglicher Reu und Busse im Blute Christi auch alles bald ab, und bewahret dadurch ihr Gutes, das ist, ihr mit dem Blut Christi gereinigtes und beruhigtes Gewissen, oder den Frieden GOttes, und der Friede GOttes, der in ihrem Hertzen regieret, bewahret auch wieder ihr Hertz und Sinnen, daß so denn eine solche Seele, die ihrer Sache gewiß worden, vor allen Abwegen zur Rechten und Lincken, auch sonderlich vor allen Irrthümern bewahret ist; wie davon im XXII. §. des Vorberichts auch schon etwas gedacht worden.

§. II. Man hat aber bey solcher Bemühung die Seelen zur Gewißheit zu bringen, sich sorgfältig zu hüten, daß man ja nicht seine Erfahrung zu einer Regel, vielweniger zu einer allgemeinen Regel mache, und also, wie bey keiner innren göttlichen Gnaden-Wirckung, so auch in dieser

Sache

Sache nicht alles so genau und præcise determinire, bestimme und einschräncke, oder GOtt vorschreibe, wie, und wodurch er eine Seele seiner Gnade versichern wolle, ob durch eine gantz besonders ausnehmende kräftige und liebliche Erquickung an Christi Blut und Wunden, und zwar auf einmal, oder nach und nach durch die im Worte GOttes angegebne Kennzeichen und Früchte des Glaubens. Denn obwol die bußfertige Seelen, wie billig ist, allein durch den Glauben alle ihre Beruhigung in Christo und der pur lautern Gnade GOttes in Christo suchen, und auch vornemlich immer darauf zu weisen sind; so kan es doch wol geschehen, daß manche ängstliche Seelen in ihrer Busse oder Anfechtung sich nicht so bald oder beständig der Vergebung der Sünden recht tröstlich versichern und ihr Hertz stillen können: weil sie etwan an der Richtigkeit ihres Glaubens in Zweifel kommen, und sich vor Selbstbetrug

trug

trug fürchten. Da stehet es denn ja wol dem Heiligen Geiste frey, daß er solche redliche, ernstliche, aber noch blöde Seelen durch die, ob wol noch schwachen, doch wahrhaftig daseyenden Glaubens-Früchte und Kennzeichen ihres Glaubens, folglich auch ihres Gnaden-Standes oder der Vergebung aller ihrer Sünden versichert. *

§. III.

* Man könte von einer solchen Versichrung manche Exempel anführen, hier aber mag das einige gnug seyn, das wir in den Closterbergischen Sammlungen finden, da im zweyten Stück pag. 162. von einer selig entschlafenen Frauen stehet, daß sie der Gnade dadurch wäre versichert worden, als sie in einer Erbauungs-Stunde folgendes gehöret. Judas spricht im 23. v. seiner Epistel: Hasset den befleckten Rock des Fleisches. Wer nun, wurde gesagt, den befleckten Rock des Fleisches hasset, der hat daran ein Kennzeichen seines Gnaden-Standes: diß eignete der Geist Christi ihr zu, und überzeugete sie kräftigst, sie hasse den befleckten Rock des Fleisches, woraus der Schluß folgte: Ich bin

§. III. Es kan ja auch die Versichrung des Gnaden-Standes durch solche selbst vom Geiste GOttes in der Schrift angegebne und von ihm gewirckte Früchte und Kennzeichen des Glaubens, eben so gewiß und beständig, ja wol noch beständiger seyn, als dieselbige ist, so manche durch

---

bey GOtt in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut ꝛc. Nun waren alle ihre Zweifel weg, und sie richtete ihre Glaubens-Augen, von allem ihren Elende ab, auf den gecreutzigten und auferstandnen JEsum. In der unten gesetzten Nota aber heisset es: Es sind einige auf die Gedancken verfallen, und haben auch wol in öffentlichen Schriften vorgegeben, als ob man aus denen in der Schrift bemerckten Kennzeichen des Gnaden-Standes zwar andre prüfen, selbst aber an seinem Theil zu keiner gewissen Versicherung der Vergebung seiner Sünden durch solche gelangen könne. Allein dieses Exempel zeuget uns das Gegentheil und lehret uns, wie sorgfältig man sich vor allen solchen Einschränckungen zu hüten und den seligen Wirckungen der Gnade keine dergleichen Gräntzen zu setzen habe.

durch eine gantz besonders süsse Empfindung der Liebe GOttes auf einmal erlangen. Denn die Erfahrung lehret, daß der Feind oft auch die ehmals gehabten kräftigsten Empfindungen der Gnade will verdächtig machen, wenn man dieselbe nicht ferner mehr so lieblich, wie vor diesem, bey sich findet: oder so er das nicht thun kan, so ficht er uns doch wol mit diesen Gedancken an: Ja, dazumal standest du wol in Gnade, aber wie steht es nun? Hast du nicht durch deine Untreu die Gnade verlohren? Da kommt es nun bey solcher Probe doch immer, darauf an, ob wir ietzo gegenwärtig noch die rechten bleibenden Kennzeichen des Glaubens haben. Sind die da, seynd wir uns bewust, daß wir die Sünde hassen, oder doch gerne recht hassen und recht aufrichtig seyn wollen, durch Christum allein nur Gnade suchen, seine Gnade über alles in der Welt hochschätzen, und selbige uns auch gerne wollen züchtigen lassen, alles ungöttliche Wesen zu verleugnen; so kan ja das der HErr

brauchen, uns zu einer recht gegründeten Versichrung* und bleibenden Gewißheit zu bringen. Denn diese Stücke sind immer da, auch wol bey den Schwächsten und Blödesten, und wir sind uns derselben, zum wenigsten ausserhalb der äussersten Anfechtung auch immer bewust. Da hingegen die süssen lieblichen Erquickungen nicht immer da seyn, sondern manchmal wol gar in schmertzliche Empfindungen verwandelt werden.

§. IV.

* Bey solcher Versichrung durch dergleichen Kennzeichen des Glaubens wird deswegen nicht unser Werck und Wesen in die Rechtfertigung gemenget, noch unser Trost und Friede auf Wercke, sondern doch gantz allein auf Christum und seine erworbene blosse Gnade gegründet. Denn hier ist ja nicht die Rede von der eigentlichen Rechtfertigung, die ein actus forensis, eine Handlung im Gerichte GOttes ist, sondern von der Versichrung derselben im Hertzen, welche nebst Friede, Freude und andern innern Gnaden-Wirckungen und Heiligungs-Gaben, doch nicht an-

§. IV. Ferner hat man bey dieser Sache, nemlich der Versichrung u. Gewißheit der Vergebung der Sünden, sich auch

---

ders, als Früchte und Consequentien zur Rechtfertigung gehören. So ist ja das auch nicht einerley Sache, wenn man seinen Gnaden-Stand, seinen Trost und Frieden auf etwas gründet, oder wenn man nur in der Blödigkeit oder Furcht, sich nicht zu hintergehen, solches als ein Kennzeichen des Glaubens ansiehet, und also weiß, daß man sich nicht ungeprüfet mit falschem Glaubens-Trost betrüget. Die Schrift befihlet ja, daß sich ieder, so wol, wenn er zum heiligen Abendmahl gehet, 1 Cor. 11, 8. als auch zu andrer Zeit prüfen solle, ob er im Glauben stehe. 2 Cor. 13, 5. Gleich wie auch Christus selbst in der fünften Bitte uns auf diese Prüfung nach denen Kennzeichen des Glaubens verweiset, nemlich, daß wir uns prüfen, ob auch wir unserem Nächsten von Hertzen vergeben, welches, wenn wir dis bey uns finden, so denn auch zum Trost und zur Versichrung der Vergebung der Sünden dienen kan. Von welcher Art der Versicherung Lutherus über diese Bitte sehr umständlich handelt, und diese unsere Vergebung ein rechtes Siegel, ja Sacrament nennet, und endlich

auch zu hüten, daß man nicht mit Gewalt und auf gesetzliche Weise auf selbige dringe, oder nichts übereile und übertreibe,

---

saget: Sie sey ein Zeuge der göttlichen Vergebung oder Glaubens-Gerechtigkeit, und wie Petrus saget, eine *certificatio* und Versichrung, daß jene, nemlich die göttliche Vergebung gewiß da sey. Wie können sich also die, so andrer Meinung seyn, auf Lutherum berufen? Dieser Befehl, daß wir uns prüfen sollen, geht alle an, sie seyn der Gnade GOttes versichert, oder nicht, sie seyn schwach oder starck, gleich wie sie alle ja auch die fünfte Bitte beten mögen. Wie soll ich aber den Glauben am sichersten prüfen? Soll ich gar nicht auf die eigentlichen und gewissen Kennzeichen, sondern allein auf das süsse Gefühl des Glaubens sehen, wovon ietziger Zeit so viel geredet wird? Was würde da heraus kommen? Wie könte man sich, zumal wenn man sehr sinnlich wäre, ohne solche Prüfung vor falschen Trost und Selbstbetrug, oder vor andre unrichtiger Beurtheilungen seines Zustandes gnug verwahren? Es ist diese Prüfung auch allen Seelen, so wol denen unlautren und tückischen, als denen redlichen, sehr nöthig und heilsam. Denn sind die unlautren See-

treibe, nicht selbige zu einem solchen Kennzeichen der Kindschaft GOttes mache, ohne welches man kein Kind GOttes seyn könne, daher auch nicht eine solche kräftige Versichrung und drauf folgende Gewißheit des Gnaden-Standes fordre, dabey gar kein Kampf, keine Anfechtung mehr wäre. Denn es kan ja freylich, wie der sel. Herr D. Anton schreibet,

---

len noch in mancher Unruhe und Ungewißheit; so können sie durch solche Prüfung eben sehen, woran es ihnen noch fehle, und was an ihrer Unruhe Schuld ist. Sind sie aber nach ihrer Meinung und Empfindung ruhig und gewiß; so können sie aus dem, in der Prüfung erkanten Mangel der rechten Früchte des Glaubens urtheilen, und schlüssen, daß ihre empfindliche süsse Versichrung, Ruhe und Gewißheit, falsche Ruhe und blosse Einbildung ist, sie mögen auch noch so viel liebliche und süsse Empfindungen haben. Die redlichen, doch noch blöden Seelen aber können aus denen obangeführten und andern Kennzeichen, und Früchten des Glaubens ein Zeugniß haben, daß ihr Glaube Wahrheit sey.

schreibet, keine andre Gewißheit statt haben, als die der streitenden Kirche gemäß ist, da der Feind zu mancher Zeit, sonderlich auch in Noth und Trübsal, oder noch zuletzt am Ende, auch denen stärckssten die Kindschaft GOttes will disputirlich machen, wie er sich ja dißfals selbst an den Sohn GOttes gewaget hat. Indessen soll freylich die Anfechtung des Feindes die Gewißheit nicht aufheben, sondern desto mehr bekräftigen: denn, wie die Diebe nur da nach graben, wo Schätze sind, so ficht der Satan eben die an, wo der theure Schatz des Glaubens und der Gnade ist. Also ist seine Anfechtung ein Beweiß, daß er was bey uns mercket, daß Gnade da ist, die er uns absprechen, ja rauben will, sonst würde er uns wol unangefochten hingehen lassen. Wenn man nun in dieser Sache unbehutsam verfähret, die Seelen übertreibet, den Bogen zu hoch spant und von keinem Kampf mehr wissen will; so kan man wol

wol manche redliche, aber noch blöde, ungewisse, oder angefochtene Seelen noch blöder, unruhiger u. ungewisser machen, oder dahin bringen, daß sie, um eine dergleichen besonders kräftige Versichrung zu erzwingen, auf allerley wunderliche Dinge verfallen, und in grosse Noth kommen, wie davon mehr als ein Exempel bekannt ist. Hingegen können Gemüther, die gar geschwind in ihren Affecten bewegt werden, und zur Leichtsinnigkeit geneigt sind, auch sich gar bald bey einer kleinen lieblichen Bewegung mit einer falschen Versichrung und blossen Einbildung betrügen, oder doch, weil sie viel siñliches süsses Gefühl haben, ein viel zu grosses Maaß des Glaubens von sich nehmen u. sich über andre blöde Seelen weit wegsetzen, die doch wol redlicher und ernstlicher seyn, als sie sind, wie dergleichen Exempel auch gnug bekannt sind.

§. V. Zuvörderst hat man um der Bußfertigen und Angefochtenen

fochtenen willen, immer dis veste zu setzen, daß die eigentliche Rechtfertigung selbst oder die Vergebung der Sünde, und die Versichrung davon nicht einerley Sache,* sondern

auf

---

* Jene, die Rechtfertigung selbst, geschiehet im Gerichte GOttes, diese, die Versichrung, im Hertzen des Menschen, oder jene bringt Gnade, diese bringt Friede, das ist, jene tilgt die Schuld im Gerichte GOttes, diese tilgt die Anklage im Gewissen, und macht loß vom bösen Gewissen. Jene geschiehet auf einmal, und ist bald gantz vollkommen, daß sie nicht ab- noch zunehmen kan, so lange der Mensch im Glauben bleibet, diese geschiehet bey vielen, wo nicht bey den meisten, nach und nach, per gradus, da GOtt einer bußfertigen Seelen gar manche freundliche Worte und Blicke geben muß, ehe sie sich recht beruhigen kan, dahero man auch nicht auf einen einigen so gantz besondern distincten und deutlich wahrzunehmenden actum dringen muß, (indem viele rechtschafne Seelen davon nichts wissen) sondern zufrieden seyn kan, wenn nur die Seelen in Christo beruhiget oder ihres Heils gewiß werden, und daß es Wahrheit sey, auch mit ihrem gantzen Wandel

auf mancherley Weise unterschieden seyn, und sonderlich nicht immer zu einerley Zeit geschehen. Denn wie dieser Unter-

---

solches bezeugen. So ist diese Versichrung und Gewißheit bey keinem gantz vollkommen, sondern kan noch immer wachsen und zu- aber auch abnehmen, ie nachdem der Glaube stärcker oder schwächer ist, und der Mensch in- oder ausserhalb der Anfechtung sich findet. Endlich geschiehet iene, die Rechtfertigung, so bald der Mensch mit bußfertigem gläubigem Hertzen zu Christo Zuflucht nimmt, und Gnade sucht; diese aber geschiehet zu der Zeit, da GOtt siehet, daß es der Seelen am nöthigsten und seeligsten ist, da es gar wol seyn kan, daß, wenn GOtt den Menschen in seinem Hertzen und Gericht loßspricht; wenn er auf seine Bitt-Schrift so zu reden, sein fiat schreibet, und dem gantzen Himmel eine Freude macht, der Mensch noch gar wenig oder nichts in seinem Hertzen davon spüret, oder die Antwort auf sein Gebet noch nicht bekommen hat, sondern noch heisse Thränen vergiesset; aber ie länger er auf Trost und Friede warten muß, destomehr gebrochen, gebeuget, gegründet und zubereitet wird, daß er hernach dem HErrn desto brauchbarer, und auch nicht so bald wieder

Unterscheid durch die Erfahrung so vieler Kinder GOttes bestätiget wird; so ist er auch aus der heil. Schrift, sonderlich aus dem 51. Ps., wie auch aus den zwey Stellen Matth. 9, 2. und Luc. 7, 47. 48. deutlich zu erweisen. In beyden letzten Orten sagt Christus: **Dir sind deine Sünden vergeben,** oder eigentlich **vergeben worden.** Das war nicht die Vergebung der Sünde selbst, sondern die Versichrung der Vergebung der Sünden. Die Sünden waren beyden Personen, dem Gichtbrüchigen und der Sünderin schon vorhero vergeben worden, denn von dem Gichtbrüchigen und denen, die ihn brachten, heisset es: **Da JEsus ihren Glauben ansahe,** und wo Glaube ist, da ist die Rechtfertigung

tigung

---

hin- und herbewogen und abfällig wird. Dahero man dem Heiligen Geist auch darinnen nicht voreilen, sondern ihm freye Hand lassen sollte, denn er wird keine Seele versäumen, wenn sie nur redlich, ernstlich und treu ist.

tigung und Vergebung der Sünden keinen Augenblick davon getrennet: aber der Gichtbrüchige wuste es nicht, sondern war noch wegen seiner Sünde traurig und betrübt, hatte wol Vergebung vor GOtt, aber noch keine Versichrung davon im Hertzen. Darum hieß ihn Christus getrost seyn und gab ihm die Versichrung, daß ihm seine Sünden schon vergeben worden. Von der Sünderin hingegen heißt es, **daß sie viel geliebet habe**; wo aber Liebe zu Christo ist, da muß auch schon Glaube, und die Sünde vergeben worden seyn. Das bezeigte auch Christus gegen den Pharisäer, und als denn wendete er sich auch noch zu ihr selbst und sagte eben die Worte, wie zum Gichtbrüchigen: **Dir sind deine Sünden vergeben worden.** Und zuletzt gab er ihr noch eine Versichrung der Gnade, da er sagte: dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Friede. Woraus wir auch sehen, daß der HErr uns mehr als einmal seiner

Gnade

Gnade versichern muß, wenn es zum völligen und beständigen Frieden kommen soll.

§. VI. Diesen Unterscheid, wie er in der Schrift gegründet ist, haben auch alle alte und neue erfahrne Knechte GOttes, beobachtet. Und schreibet sonderlich hievon Lutherus über Matth. 5, 13. folgende nachdrückliche Worte: Dis Gebet (nemlich um Vergebung der Sünden) mag verstanden werden auf zweyerley Weise. Zum ersten, daß uns GOtt die Schuld vergiebt heimlich, und wir es nicht empfinden; gleich wie er vielen Menschen Schuld zurechnet und behält, die sie gar nicht empfinden oder achten. Zum andern öffentlich, und daß wir es empfinden; gleichwie er etlichen zurechnet Schuld, daß sie es empfinden, als durch Strafe und Schrecken des Gewissens. **Die erste Vergebung ist allzeit vonnöthen. Die andere ist zuweilen vonnöthen, daß der Mensch nicht verzage.** Was ist

das?

das? Ich sage also, daß GOtt vielen Menschen hold ist, und alle Schuld vergiebet hertzlich, und sagt ihnen doch nichts davon, sondern handelt mit ihnen auswendig und inwendig also, daß sie dünckt, sie haben einen gar ungnädigen GOtt, der sie zeitlich und ewiglich verdammen wolle. Auswendig plagt er sie; inwendig erschreckt er sie. Der einer ist David, da er Ps. 6, 2. sprach: HErr, straf mich nicht in deinem Zorn. Also wiederum, etlichen behält er ihre Schuld heimlich, und ist ihnen Feind, sagt ihnen nichts davon, sondern handelt mit ihnen, daß sie meinen, sie seyn die lieben Kinder; auswendig ist ihnen wohl, inwendig sind sie frölich und des Himmels gewiß: die stehen beschrieben Ps. 10, 6: Ich weiß daß mich niemand wird umwerfen ewiglich. Ich werde ohne alles Unglück seyn. Also läßt er zuweilen dem Gewissen einen Trost wiederfahren, und fühlen eine fröliche Zuversicht zu seiner Gnaden, auf

daß

daß der Mensch dadurch gestärcket werde, auch in der Zeit der Angst seines Gewissens zu GOtt zu hoffen. Wiederum läst er zuweilen ein Gewissen erschrecken und betrüben, auf daß der Mensch auch in der frölichen Zeit nicht vergesse der Furcht GOttes. Die erste Vergebung ist uns bitter und schwer; aber sie ist die edelste und allerliebste. Die andere ist leichter; aber desto geringer. Alle beyde zeigt der HErr Christus in Maria Magdalenen Luc. 7. Die erste, da er ihr den Rücken zukehret, und zu Simon sprach: **Ihr sind viel Sünden vergeben**; da hatte sie noch nicht Friede.*

Die

* So eben schreibet der sel. Hr. Prof. Francke, da es über die Epistel am Michaelis Tage pag. 1200. also heisset: Ja gesetzt, daß auch der Mensch solche Freudigkeit und kindliche Zuversicht nicht in seinem Hertzen hätte, so soll er deßwegen keinesweges dencken, daß ihm GOtt seine Sünden nicht vergeben habe; sondern wenn ihm das nur ein rechter Ernst ist, daß er sich zu dem lebendigen GOtt ohne Heucheley aus rechtschaffenen Hertzen bekehren will;

Die andere, da er sich zu ihr wandte, und sprach: **Dir sind erlassen deine Sünde, gehe hin im Friede;** da ward sie zufrieden. Also, die erste macht rein; die andere macht Friede. Die erste wirckt und bringt; die andere ruhet und empfä-

---

wenn ihm das nur ein rechter ist, daß er in Christo sein Heil und Seligkeit suchet, und durch denselben nicht nur die Vergebung aller seiner Sünden, sondern auch die Krafft zuerlangen begehret, nicht mehr ihm selbst, sondern JEsu Christo zu leben: so kan er gewiß seyn, daß ihm um Christi willen alle seine Sünden vergeben sind rc. Was denn die Freudigkeit u. kindliche Zuversicht betrift, die wird ihm GOtt zu seiner Zeit nach seinem väterlichen und gnädigen Wohlgefallen auch geben: denn dieselbe ist vielmehr eine Frucht des Glaubens zu nennen, als der Glaube selbst; wie sie denn auch in der Anfechtung bey denjenigen, welche dieselbe schon vielmals geschmecket haben, sich öfters verbirgt, da um des willen ein solcher Mensch der Gnade GOttes und Vergebung seiner Sünden nicht beraubt wird. In der Theologia pastorali aber finden wir eine sehr merckwürdige Stelle, die auch den heu-

empfähet, und ist gar ein unmeßlicher Unterscheid zwischen beyden. Die erste ist bloß im Glauben, die andere ist im Fühlen, und nimmt ein den Lohn. Die erste wird gebraucht mit den hohen Menschen; die andere mit den schwachen und Anhebenden. S. Saalf. Auszüge 5ter Theil, p. 944.

§. VII. Es ist aber hiebey zu mercken, daß, was hier bußfertigen und angefochtenen Seelen zum Trost gesaget wird, nicht von unlautern, faulen und trägen Seelen muß gemißbrauchet und gäntzlich getrennet oder weit von einander gesetzet werden, das der HErr doch so gerne verbinden will, als der uns nicht allein unsre Sünde vergiebet, sondern das uns auch gern, so bald nur möglich ist, wissen läßt, damit wir

---

tigen übertriebenen Dingen just entgegen gesetzet wird, und eben das noch umständlicher, saget, was ich im IX. §. des Vorberichts sagen will. Es heisset da im ersten Stück pag. 34. unten in der Note wie folget: Wir können noch eine Ursache anführen um deren Wil-

wir ihn auch mit David nach den 103. Ps. loben und preisen können. Die Gläubigen sollen nicht nur der Vergebung

---

len wir uns dieser biblischen Art zu reden bedienen: wir haben gerne einen Ausdruck haben wollen, durch welchen wir zugleich anzeigen könten, nicht nur, daß ein Unterscheid sey, sondern auch was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Stande der Gnaden und der Gewißheit desselben; denn wir finden sehr nöthig denselben auch im Lehr-Vortrage sorgfältig zu bemercken: Eines Theils wegen solcher Seelen, die nun zwar würcklich Gnade bey demüthig und gläubigen Gesuch derselben, in den Wunden JEsu erlanget, aber noch nicht die Versiegelung und das Zeugniß des Heiligen Geistes darüber gefunden; andern theils wegen angefochtener Seelen, die das Zeugniß in den schweren Kampf-Stunden so nicht mercken können wie es sonst geschiehet, wenn sie sich in solchen ausserordentlichen Umständen nicht befinden. Denn beyden kan nicht recht gerathen werden, woferne man die Sache nicht gründlich unterscheidet. Es sind zwar auch in unsern Zeiten einige, welche davor halten, daß diese Dinge gar nicht zu unterscheiden wären:

gebung ihrer Sünde ein oder andermal kräftig versichert, sondern endlich auch derselben so gewiß werden, daß sie keinen

---

Kein Mensch habe nicht eher Gnade und Vergebung der Sünden, als wenn er dessen versichert wird; allein wir können denselben nicht Beyfall geben. Die Vergebung der Sünden, die Gnade und Kindschaft GOttes werden dem armen Sünder im göttlichen Gerichte als bald zuerkannt, wenn er sich bußfertig demüthiget vor dem HErrn, und mit einem innigen Verlangen des Glaubens dieselbe suchet; allein das Zeugniß darüber zusammt denen daraus fliessenden Erquickungen des Geistes, giebet der getreue und allweise Heyland, wenn es die Seele tragen kan, und er es ihr und andern heilsam zu seyn erkennet. Die Exempel Davids, Petri und anderer bußfertiger und begnadigerer Sünder bestätigen uns in diesen Gedancken. Siehe B Porstii theol. viat. Lib III. cap. I. pag. 15. Unsere symbolische Bücher scheinen zwar besonders in der Apol. Aug. Conf. fol. 36. edit. germ , und sonst die Sache dergestalt vorzutragen, als ob kein Unterscheid zwischen der Gnade oder Vergebung der Sünde, und zwischen der Versichrung

nen hinlänglichen Grund, keine Ursache an der Vergebung der Sünde zu zweifeln finden, wovon das hier beygesetzte dritte Lied von der Gewißheit des Glaubens kan nachgesehen werden. Einer recht bußfertigen Seele ist an der Gnade ihres GOttes alles gelegen, und darum kan sie sich nicht zufrieden geben, bis sie weiß, wie sie mit GOtt dran ist. Da bittet eine solche Seele, wie David im 51. Psalm, nicht nur um Gnade und Vergebung der Sünden, sondern auch um Trost, Freude und Wonne, um einen gewissen und freudigen Geist. Wo das nicht ist, daß einem Menschen GOttes Huld und Gnade über alles am Hertzen lieget, und er sehnlich nach selbiger verlangt und den HErrn darum

---

davon wäre. Sie reden aber von der gantzen Empfindung und Erfahrung der Seele, wie sich solche nicht nur Anfangs sondern auch im Fortgange äussert, wenn der Mensch des göttlichen Trostes wircklich theilhaftig wird.

um anrufet, so ist er nicht recht bußfertig, und da ist er selbst Schuld daß er zu keiner wahren Ruhe und Gewißheit der Gnade kommen kan.

§. VIII. Es ist dis, daß man seines Heils und Gnaden Standes könne gewiß werden, auch die Lehre unsrer Kirche, die wir billich wieder das Papstthum behaupten, die aber von sichren Menschen sehr gemißbaraucht wird. Denn wenn die hören, daß die Gläubigen der Gnade GOttes können und sollen gewiß seyn: so dencken sie bey allen ihren herrschenden Sünden, da sie sich doch für Gläubige halten, sie müssen ihrer Sache auch gewiß seyn, und gar keinen Zweifel einlassen, einem Zweifler sey kein Rath. Daher; wenn GOtt sie will zur Busse aufwecken und sie etwan einen Zweifel kriegen, ob es wol mit ihnen recht stünde; so halten sie das bald für eine Anfechtung vom Satan, schlagen alle so nöthige Buß-Gedancken aus dem Sir.n und gehen

hen ohne alle Prüfung in ihrer falschen Gewißheit sicher hin. Diese bloß eingebildete Gewißheit und falsche Ruhe muß erst über den Haufen geworfen, und der Mensch in seinem Gewissen recht aufgeweckt werden, daß er sehe, wie er sich bisher mit einer falschen Glaubens-Gewißheit betrogen habe. Er muß seinen fleischlichen Sinn, seinen Unglauben und die Unruhe seines Hertzens erst recht fühlen, und so denn nicht ruhen, bis er in der rechten Ordnung durch Christum ruhig und gewiß wird, daß er auch von Hertzen sagen kan: **Ich weiß an wen ich glaube** 2c. **Ich weiß daß auch ich bin aus dem Tode ins Leben kommen**, und ein gantz anderer Mensch worden, als ich vorhero in meiner Sicherheit oder pharisäischen eignen Gerechtigkeit und Heucheley gewesen bin.

§. X. Ob es nun wol bey einem Menschen, wenn er aufgeweckt worden, nicht bald zur rechten Freudigkeit und

Gewiß-

Gewißheit des Glaubens kommt; so hat er doch nicht den Muth sincken zulassen, und nicht zu dencken, er müste so immer in der Unruhe und Ungewißheit hingehen, sondern er mag glauben, der HErr wolle und werde ihn auch ruhig und gewiß machen. Will er aber zu dieser wahren Ruhe und Gewißheit kommen, ja das köstliche Ding erlangen, daß sein Hertz recht veste werde; so möchten wol unter göttlichem Segen ihm folgende Stücke dazu behülflich seyn.

Es ist nemlich zuerst nöthig, daß sich einer, der so lange Zeit in der Unruhe hingeht, genau prüfe, ja GOtt anrufe, daß er ihn selbst prüfe, und ihm die Ursache seiner Unruhe anzeige, ihm auch alles vergebe, und ihn davon reinige und frey mache. Diese Ursachen können wol mancherley seyn, wovon auch noch vieles vorkommen wird: doch wenn GOtt nicht seine besondre Ursache hat, warum er einen Menschen etwas lange nach Trost und Friede

schmach-

schmachten lässet: so sind wol hauptsächlich diese zwey üble Dinge Schuld daran, die wir im 32. Psalm beysammen finden. Der Mensch hat entweder noch keinen Geist ohne falsch, das ist, sein Auge ist noch ein Schalck und nicht einfältig, sondern hegt noch manche unlautre Absichten, oder er will seine Sünde verschweigen, und sich nicht recht als einen Sünder vor GOtt anklagen. Es will einer, was das erste betrift, sich noch manches vorbehalten und mit eindingen, nicht allem absagen, sondern noch an diesem und jenem hangen bleiben, und seinen Trost, seine Ruhe darinnen suchen. Da kan er nicht zur rechten Ruhe in Christo kommen, denn sein eigen Hertz und Gewissen schlägt ihn immer und sagt ihm, er sey ein Götzen-Knecht, er wolle ja noch an dem und jenen kleben bleiben, und sich nicht frey machen lassen: und der Heil. Geist kan ihn auch nicht trösten, denn er will kein falscher Tröster seyn und seine Lüste mit trösten.

Einem solchen mag man noch so viel vor evangelisiren, und er mag auch manche liebliche Empfindung haben, er kommt doch nicht zur beständigen Ruhe und Gewißheit, und muß da oft ein sehr unruhiges und kummerhaftes Leben führen. Doch ist noch besser, daß er Unruhe hat, als wenn er in falscher Ruhe hinginge, er könte aber seiner Unruhe loß werden, wenn er nur gegen sein Fleisch nicht so zärtlich wäre, und einen Geist ohne falsch, oder ein einfältiges Auge sich geben liesse. Wie nun aber der Trost, die Lust und Anhänglichkeit an irrdischen Dingen, den Trost und Frieden in Christo hindert; so thut das auch sonderlich der Trost an eigner Gerechtigkeit, wenn man seine Sünde auch nur in so weit verschweiget, daß man sich nicht in allen Stücken als einen Sünder anklaget, oder sich nicht aller Sünden schuldig gibt, sondern noch etwan in einem und andern Stück sich für unschuldig hält, und darinnen meinet Ge-

rechtigkeit

rechtigkeit schon gethan zu haben, zum wenigsten es nicht für so gar was böses und gottloses hält und also noch manche Feigen-Blätter beybehält, womit man seine Blösse decken will, oder manche Stützen einer eignen Gerechtigkeit übrig hat, darauf man doch noch einiger Massen sich lehnet. Wenn ja aber alle das vorige nicht mehr will zureichen, wenn die Feigen-Blätter aller Entschultigungen und die losen Stützen unsrer bloß äusserlichen Tugenden wegfallen, und man sein Elend und Verderben fühlet, und einige Aendrung vorgeht; so will man nun es besser machen, nimmt allerley Uebungen vor, giebt sich viele Mühe und will damit aufs neue eine eigne, obwol subtilere eigne Gerechtigkeit aufrichten und sein Gewissen damit beruhigen, kommt aber doch dabey auch nicht zur Ruhe, sondern muß mit David erst erfahren, was er im gedachten 32. Psalm saget: **Da ichs wolte verschweigen, verschmachten mir meine**

Ge-

Gebeine durch mein täglich heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir. Darum, sagt er endlich, bekenne ich dir meine Sünde und verheele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Da ließ es GOtt ihn auch wissen, daß er ihm alles vergeben hatte, und beruhigte sein Hertz. Denn wer GOtt in seinem Urtheil, das ihn für einen Sünder erkläret, Recht giebet, und sich als einen solchen durch und durch verderbten Sünder anklaget und selbst richtet, aber von GOttes Richter-Stuhl zum Gnaden-Stuhl Zuflucht nimt, u. nur durch Christum Gnade begehret, dem GOtt giebet GOtt wieder Recht, nemlich das Recht, das alle armen Sünder durch Christum erlangen sollen. Da treten sie in das Recht ihres Mittlers, und bekomen seine vollkommne ewige Gerechtigkeit und so auch die Frucht der Gerechtigkeit, den göttlichen Friede.

§. XI.

§. X. Es ist also zum **zweyten** nöthig, daß einer zwar aufrichtig, lauter und ernstlich werde, aber sich nicht auf seine Lauterkeit und seinen Ernst, sondern allein auf die Gnade GOttes verlasse oder derselben sich allein zu trösten suche und mit David sagen lerne: **Deine Gnade müsse mein Trost seyn.** An deiner Gnad allein ich kleb. Es bringe einer, um Ruhe und Friede zuerhalten, nichts von seinem eignen Werck, sondern nur seine Armuth, sein Elend vor GOtt und suche durch Christum Gnade. Er komme nur als ein armer unwürdiger Sünder, der allein alles aus Gnaden haben, oder ohne alles Verdienst, aus pur lautrer Gnade und Barmhertzigkeit durch Christum gerecht und selig werden will, wie der gröste Sünder und Uebelthäter. Denn GOtt selbst fordert von uns gar kein Verdienst und keine eigne Würdigkeit, sondern will denen in sich selbst unwürdigen seine freye, das ist, gantz unverdiente

Gnade

Gnade mittheilen. Wenn nun GOtt selbst nichts von und aus uns fordert, uns der Gnade würdig zumachen; warum wollen wir denn so freygebig seyn, und erst vorhero etwas in uns selbst aufbringen und GOtt geben, da wir arme Bettler doch nichts haben, als Sünde und Verderben, und da ja auch Gnade nicht Gnade bliebe, wenn wir selbst etwas thun solten, daß wir Gnade und Vergebung verdienten. Nein, GOtt will seine Gnade frey und umsonst verschenckt u. nicht abverdienet haben. Darum heißt es: Aus Gnaden seyd ihr selig worden. Eph. 6. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade. Röm. 3. Und wir singen mit Recht: vor dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst die Sünden zu vergeben. Sagt man: Ja, ich wolte wol gerne nur aus Gnaden gerecht und selig werden, wenn ich nur wüste ob die Gnade auch mich anginge. Ich antworte: Die Gnade und Liebe GOttes, ist eine allgemeine Gnade

und

und Liebe. Denn es heißt: Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen rc. GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde rc. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Darum frage ich dich: Bist du nicht auch ein Mensch, und ein Stück dieser Welt. Du sagest: Ja wol! Nun so geht dich diese allgemeine Gnade und Liebe GOttes auch an, und nichts kan und darf dich davon ausschlüssen, als Unbußfertigkeit und muthwilliger Unglaube.

§. XI. Sagst du: Es werden doch aber nicht alle Menschen selig; so antworte: Daran ist nicht die allgemeine und allgnugsame Gnade GOttes Schuld; sondern die Menschen wollen die Gnade nicht als Gnade, frey, umsonst geschenckt annehmen, sondern erst verdienen: oder sie wollen

wol,

wol, wie sie dencken, nur aus Gnaden selig werden, aber die Gnade zur Sicherheit mißbrauchen, und nur darum Gnade haben, daß desto freyer sündigen könten. Darum frage ich dich, der du in wahrer Bußfertigkeit stehest und nichts, als Sünde und Verderben fühlest: Wilst du wol Gnade als Gnade haben, wilst und kanst du nichts von deinem eignen Werck vor GOtt bringen, sondern denckest: Ach daß ich nur umsonst Gnade und Vergebung meiner Sünden erlangte? Sagst du: Ja, ja, denn ich habe nichts in mir selbst, daß vor GOtt bestehen könte, und will gerne nur wie einer, der hinausgeführet wird, aus Gnaden durch Christum selig werden. Ich frage weiter: Wilst du aber diese Gnade nur dazu anwenden, daß du auf Gnade sündigen und desto sichrer leben möchtest? Du sagest: Ach nein, nein! Ich will gerne die Gnade mich auch züchtigen lassen, alles ungöttliche Wesen zu verleugnen. Nun wohlan,

wohlan, ist dis da; so ist das ein Zeichen, daß die allen Menschen erschienene allgemeine Gnade GOttes auch dich insbesondre, nicht nur angehet, sondern dir schon gegeben, oder von GOtt schon zugesprochen ist, und daß du schon Gnade hast. Da magst du dich aller Gnade, Huld und Liebe GOttes, oder der Vergebung aller deiner Sünden gewiß versichert halten. Denn was will dich zweifelhaft machen? GOtt verlangt ja nichts zur Erlangung seiner Gnade und Vergebung, als daß wir sie nur sehnlich begehren und haben, und doch nicht ins Fleisch führen und mißbrauchen wollen. Bist du dir dessen nun bewust, so kanst und solst du auch wissen, daß du schon Gnade erlangt hast. Will dich die Menge und Grösse deiner Sünden abschrecken und zweifelhaft machen; so wisse deine Sünden müssen dir als grosse, nicht als gemahlte Sünden vorkommen: aber siehe die Gnade, nach welcher GOtt Sünde vergiebet,

heisset

sen, sondern auch noch auf das, was sie in ihnen selbst finden, alles aber was in uns ist, unsre besten Gaben und lieblichsten Empfindungen, sind doch unvollkommen und veränderlich; wer nun darauf ruhet, der stehet noch auf ungewissen Schrauben, und muß wegen der Unvollkommenheit aller diesen innren Gaben mehr niedergeschlagen, unruhig und ungewiß, als aufgerichtet und gewiß werden, wenn er nicht allein auf diese vollkommne, gewisse und ewige Gnade seine Hoffnung setzet. Davon heißt es in einem Liede: Alle Unruh kommt ja eben daher, daß man nicht gebeugt an der Gnad allein will kleben, die sich nur zu Sündern neigt, so nicht mehr mit Wercken prangen, und nichts als ein Recht verlangen. Diese Gnade allein macht nur ruhig, gewiß und veste, so man auf ihr allein ruhet. Denn da stehen wir auf einem solchen unumstößlichen Grunde, der, wenn auch Berge weichen, und Hügel hinfallen, nicht

weichen

weichen noch hinfallen soll, ja den die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Darum will einer recht ruhig, gewiß und veste werden und bleiben; so muß er nicht sowol auf die Gnade und Liebe GOttes sehen, wie sie in ihm ist, oder von ihm empfunden wird, sondern wie sie in dem Hertzen GOttes in Ewigkeit gewesen, und auf Christo geruhet hat, oder von Christo uns erworben und für uns in Empfang genommen ist. In der ewigen Liebe GOttes ist der erste Grund-Stein zu unsrer Seligkeit geleget worden. GOtt ist nach seiner ewigen Liebe in sich selbst bewogen worden, uns seinen Sohn zu geben, und hat da auf nichts gesehen, was in uns seyn würde, das uns seiner Liebe würdig machen solte: denn er sahe an uns nichts als Sünde. Also fordert er auch itzo nichts von uns, dadurch wir uns erst seiner Gnade und Liebe würdig machen, sondern will nur, daß wir sie gläubig sollen annehmen, und uns nur lieben,

begna-

begnadigen und wohlthun lassen. Forderte GOtt etwas aus uns selbst, uns der Vergebung der Sünden und der Seligkeit würdig zu machen; so müsten wir immer im Zweifel seyn, ob es gnug und zulänglich wäre, weil alles in uns unvollkommen ist. Aber da es auf seine blosse vollkommne, gewisse und ewige Gnade ankommt, und auch alle gewiß Gnade erlangen, die sie nur in der rechten Ordnung verlangen, wir aber uns bewust seyn, wir begehren nichts, als Gnade, und wollen anch solche Gnade nicht vergeblich empfangen; so haben wir ja darinnen fort und fort die aller untrüglichste und gegründeste Gewißheit: denn die Gnade und der Gnaden-Bund ist uns gewiß und veste gnug. Und ie mehr wir gantz allein an dieser Gnade hangen und kleben, oder in der Vergebung der Sünden allein unser Heil suchen, ie ruhiger, gewisser und vester können wir werden. Da hoffen wir gantz allein auf den Namen des HErrn.

Der

Der Name des HErrn aber heißt nach 2 Mos. 34, 6. 7. Barmhertzig, gnädig, geduldig und von grosser Gnade und Treue, der da beweiset Gnade in tausend Glied und vergiebet Missethat, Uebertretung und Sünde. Ruhet nun die Seele allein in der Gnade und Vergebung der Sünden; so bleibt sie ruhig und gewiß. Weicht sie aber nur ein wenig davon ab, und sucht nicht darinnen, als in ihrem Element zu leben und zu schweben; so wird sie unruhig und ungewiß, und muß immer wancken: denn GOttes Gnad alleine steht vest und bleibt in Ewigkeit.

§. XIII. Denckt aber eine blöde bußfertige Seele: Wie ist es denn möglich daß der heilige und gerechte GOtt uns schnöden Sündern alles aus Gnaden vergeben, und umsonst, ohne alles Verdienst so grosse Seligkeit schencken kan; so ist zum Dritten nöthig, daß eine solche Seele auf die durch Christum geschehene ewige und vollkommene Erlö-

sung

sung und Versöhnung, auf das grosse Löse-Geld, das Blut und Opfer Christi sehe: denn dadurch ist alle Gerechtigkeit und Vergebung unsrer Sünden und alle Seligkeit erworben worden. Und so erlangen wir wol alles, unsrer Seits umsonst, und ohne unser eigen Verdienst, aber in Ansehung unsers Haupts und Mittlers ist es gar theur verdient worden, Daß GOtt nun ietzo alle Sünden gar leicht vergeben, und alle Gnade, Leben und Seligkeit mittheilen kan, da die Schuld ja so vollkommen bezahlet, und die Gnade erworben und erkauft ist. Düncket uns nun das was sehr grosses, wie es auch groß ist, daß GOtt alles umsonst vergiebet und noch so viel Güter und Gaben mittheilet; so ist ja das auch was grosses, ja das allergröste, und muß uns, wie Lutherus saget, auch groß düncken, daß uns GOtt seinen Sohn gegeben hat. Diese Gabe ist nicht nur unendlich grösser als alle andre Gaben, sondern

es

es liegen auch alle andre Gaben darinnen verborgen. Darum wer Gnade, Vergebung, Ruhe und Frieden haben will, der nehme Christum an, den der Vater ja uns selbst zum Gnaden-Stul hat vorgestellet, und begehrt, daß wir ihn, und also zugleich in und mit ihm, alles Heil, alle Gnade sollen annehmen. Wir dürfen da gar nicht zweifeln, ob wir zu Christo komen und ihn annehmen mögen. Denn wir machen dadurch dem lieben Vater eine Freude und leisten da den rechten GOttes Dienst. Es ist ja nicht nur des Vaters Liebes-Wille, sondern sein ernstliches Gebot; wie es heißt: **Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi,** Joh. 3, 23. **Denn wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat,** das ist, nicht gläubig annimmt, **der hat das Leben nicht.** Cap. 5, 12. Wir dürfen auch nicht erst lange uns selbst bes-

sern, schmücken und zieren, ehe wir zu ihm kommen, sondern wir sollen als Sünder, als solche kommen, die sich in sich selbst sündig, verderbet, ja gottloß fühlen, und nur von ihm erst alles Heil, allen Schmuck verlangen und annehmen. Es komme also einer gantz arm und bloß und lasse sich, wie ein nackendes Kind, in Christi Gerechtigkeit einwickeln, daß er nur in Christo erfunden werde, wie der seine einige Gerechtigkeit ist, und ihn über und über bedecket, daß der Vater keine Sünde an ihm siehet, und ihn also hertzlich liebet. Das ist der sicherste Weg zur Ruhe und Gewißheit der Vergebung der Sünden. Da muß einer nicht bey sich selbst stehen bleiben, sondern zuvörderst ausser sich gehen u. auf Christum schauen, oder sich in Christo ansehen, wie er ohnerachtet seiner grossen Gebrechlichkeit, doch in Christo vollkommen gerecht ist, und wie eine ewige immerfortwehrende Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden über ihm

waltet,

waltet, die ihn aller Wegen, um und um, wie der Himmel die Erde umgiebet. Denn sieht ihn der Vater selbst nicht anders, als in Christo an, da er zu Christo Zuflucht nimmt: so soll er sich auch selbst unverrückt nur in Christo ansehen, sonst kan einer keinen Augenblick Friede haben. Denn ein solcher sucht nicht allein sein Heil in Christo od. in der Vergebung der Sünden, sondern sucht in sich selbst, was er allein in Christo suchen soll. Denn in Christo allein ist Ruhe, Friede u. Sicherheit, sonst nirgends. Dahin gehen die schönen Worte des sel. Herr Prof. Franckens im heiligen und sichern Glaubens-Wege: So lange nun der Mensch nichts an sich erkennet, und doch alles in Christo findet; so wallet das Hertz im himmlischen Friede, und wird von GOtt erquicket und gestärcket: so bald sich das Hertz erhebet, und nicht sein Heil pur lauterlich in der Vergebung der Sünden suchet und findet, so trit man auf einen falschen Weg, der voller Unruhe ist.

§. XIV.

§. XIV. Sieht nun einer allein auf seine Sünde, und will der Sünde erst innerlich loß werden, oder sie nicht mehr sonderlich fühlen, und alsdenn erst Vergebung glauben und sich beruhigen; so wird er nur immer unruhiger: sieht er auch nur allein auf seine unvollkommne Heiligungs-Gaben; so kommt er auch nicht zur Ruhe, denn das Gesetz findet an den besten Gaben Mängel und Gebrechen. Sieht er sich aber so an, wie er in Christo und seiner Gerechtigkeit erfunden wird u. setzet diese dem Gesetze entgegen, so kan er alle Anklagen des Gesetzes abweisen: denn an dieser vollkommnen Gerechtigkeit findet das Gesetz keinen Tadel. Da kōñen keine Anklagen mehr Statt haben; dieselben Anklagen, schreibet einer, sind schon da gewesen, da Christus für meine Sünden am Creutze gehangen. Es sind lauter im Tode Christi abgethane Sachen. Da sind ja auch meine Sünden, weswegen ich solle verklaget werden, lauter bezahlte und abge-

abgethane Schulden, die im Tode Christi vor GOttes Gerichte gestorben und begraben sind. Unsre Sünden sind einmal von uns hinweg genommen, auf Christum geworffen und von ihm durch ein gar theures Löse-Geld durch sein Blut vollkommen bezahlet worden. Wie solten sie da nicht vergeben werden, wenn wir uns an dieses grosse Löse-Geld halten, und um desselben willen Gnade und Vergebung suchen. Kommen uns unsre Sünden groß vor; so ist ja dieses Löse-Geld noch grösser: denn es überwiegt die Sünden aller Welt. Will uns eine und andere Sünde besonders drücken, und die Vergebung zu glauben schwer machen, so ist zu wissen, daß bey GOtt kein solcher Unterschied ist, wie er uns vorkommt. Sie sind vor ihm allezusammen groß, da sie ja alle ein so grosses Löse-Geld gekostet haben. Sie mögen uns und andern aber groß oder klein vorkommen: so sind sie doch alle zusammen, auch die

so

so uns besonders drücken, auf unseren Bürgen geworffen, und von ihm bezahlt worden, und zwar durch einerley Löse-Geld: folglich dürften wir, wenn wir nur die Sache im göttlichen Lichte einsehen, in so ferne unter den Sünden, keinen Unterschied machen und wegen keiner, eher oder später, leichter oder schwerer Vergebung glauben; sondern sollen vielmehr gewiß seyn, sie seyn uns alle, eine, wie die andre auf einmal und aus einerley Grunde, aus einerley Gnade, und Willigkeit von GOtt vergeben worden; da wir das für alle zugleich gezahlte Löse-Geld im Glauben angenommen haben: und es ist dem Vater auch gantz einerley gewesen, die grösten oder die nach dem Urtheil der Menschen also genannten kleinsten Sünden zu vergeben; denn sie sind beyde bezahlt. Wenn ein Schuldner noch so sehr verschuldet ist; so wird ihm doch alles erlassen, wenn nur sein Bürge alles für ihn bezahlet hat: hingegen bleibt er auch wol

bey

bey einer kleinen Schuld im Verhaft, wenn er, da er selbst nicht zahlen kan, auch keinen Bürgen hat, der für ihn die Schuld bezahlet. Keine Sünde ist demnach so groß, sagt ein Gläubiger, daß sie mir nicht vergeben würde, als dieselbige, sie heisse klein oder groß, die ich nicht mit tiefgebeugtem Hertzen auf Christum geworffen ansehe und nicht allein durch das theure Löse-Geld meines Bürgen will bezahlt seyn lassen. Bringe ich aber nur im̃er mit reuigem und zerknirschten Hertzen, das theure Löse-Geld vor den Vater und halt es ihm vor; so wird alles vergeben, und der Vater kan und will nicht mehr mit mir handeln nach meinen Sünden, noch mir vergelten nach meiner Missethat: denn er hat schon mit meinem Bürgen nach meinen Sünden gehandelt, und ihm vergolten nach meiner Missethat. Die Strafe lag auf ihm, dem Lamme GOttes, auf daß wir Friede und keine Strafe mehr zu fürchten hätten; indem

dem GOtt als ein gerechter GOtt die Sünde ja nicht doppelt strafen und bezahlt nehmen wird.

§. XV. Im Tode Christi sind wir der Sünde und dem Gesetze abgestorben, und haben da bereits unser Recht ausgestanden, daß uns das Gesetze wegen unsrer Sünden so wenig verdammen darf, als man einen schon hingerichteten Uebelthäter noch einmal verdammen, strafen und hinrichten kan. Da dürfen wir freylich keine Strafe und keinen Zorn GOttes fürchten, und können, wie von aller Anklage des Gesetzes, so auch vom bösen Gewissen loß seyn, da wir mit dem Blute Christi besprenget oder abgewaschen und rein gemacht worden von allen Sünden. Wir tragen uns da stets mit dem Blute Christi, unserm Löse-Geld, und zeugen es allen unsern Verklägern; da bleibt das Gewissen ruhig, frey und im Frieden, daß keine Anklagen eindringen dürfen. Der Frieden ist am Creutze Christi durch

sein

sein Blut gemacht, in der Auferstehung aber als eine reiche Beute ausgetheilet worden. Im Creutzes-Tode und in der Auferstehung Christi finden wir also Ruhe und Friede, oder die allergewisseste Versichrung der Vergebung der Sünden; denn am Creutz Christi ist das Schuld-Register unserer schon bezahlten Sünden, als eine Handschrift getilget, angeheftet, durchstochen und aus dem Mittel gethan: und in der Auferstehung Christi haben wir gleichsam die Quittung über die durch Christum bezahlte Schuld; weil GOtt Christum nicht würde auferwecket haben, wenn er nicht alle Schuld vollkommen bezahlt hätte. Er ist um unser Sünde willen in den Tod dahin gegeben, daß wir nicht in Tod dürften gegeben werden, und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden. GOtt hat ihn da nach Jes. 50, 8. in seiner Auferstehung von allen Sünden der gantzen Welt loß und recht gesprochen, und wir können uns als

Gläu-

Gläubige und in seinen Tod getaufte, wie mit ihm gestorben, also auch mit ihm auferwecket und von allen Sünden gerecht und loßgesprochen, ansehen. Denn ist der Bürge von den Schulden loß und frey; so sind ja auch alle frey, für die er sich verbürget hat, und die ihn als ihren Bürgen haben angenommen. Zweifle ich nun nicht an dem, im Gerichte GOttes für alle meine Schuld dargelegten vollkommenen Löse-Geld meines Bürgen, und an der dadurch geschehenen vollkommenen Bezahlung, Versöhnung und Erlösung: so darf ich auch nicht an der Vergebung und Erlassung meiner Sünden-Schulden zweifeln. Ich habe ja gar keinen hinlänglichen Grund, oder keine gegründete Ursache daran zuzweifeln; so ich mich nur in die selige Ordnung führen lasse, in welcher ich der durch Christum geschehenen Erlösung wircklich kan theilhaftig werden. So wenig ein sichrer unbußfertiger Mensch hinreichenden Grund

hat

hat zuglauben, daß er schon Gnade und Vergebung hat, so wenig habe ich Grund und Ursache an der Gnade und Vergebung der Sünden zuzweifeln: denn alles, was ich von einigen Ursachen zuzweifeln anführen wolte, kan mir aus GOttes Wort beantwortet und widerleget werden. Der HErr lässet den Feind mit allen wider mich gebrachten Anklagen zu Schanden werden: denn ich habe, wie Lutherus redet, einen andern Grund, denn des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich diese ewige Gerechtigkeit Christi, welche in dem Orte stehet, zur Rechten des Vaters, da sie der Teufel nicht umstossen, und GOttes Gerichte selbst nichts darwider klagen kan. Mich kan der Teufel umstossen, wenn er will, mit alle meinem Leben und Wercken, mit Vorhaltung GOttes Gerichts und Zornes, und das alles hinweg blasen, wie der Wind ein Pflaum-Federlein; aber wenn ich ihn von mir und meinen Wercken weise zur

rechten

rechten Hand des Vaters, da mein HErr Christus sitzet, der mir seine Gerechtigkeit schencket, (darum er denn zum Vater gegangen ist) den wird er wol unumgestossen unangefochten lassen. Dahin, heißt es weiter, weiset, ja setzet er unsre Gerechtigkeit, da sie rein und gantz vollkommen ist, und so gewiß, veste und ewig steht, daß sie Teufel und Hölle wol muß stehen und bleiben lassen. Wer nun auf diese ewige Gnade veste und gewisse Gerechtigkeit allein traut und baut, der hat die rechte Keuschheit und Reinigkeit des Glaubens, der kan und mag sich als die Gerechtigkeit GOttes selbst ansehen, und wird wol gewiß und veste werden. Denn er hoffet ja da auch allein auf den Namen des HErrn; indem es heisset: Das wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird. HErr, der unser Gerechtigkeit ist. *Jer. 23, 6.

§. XVI.

* Wer allein auf den Namen des HErrn hoffet, der wird auch in aller Anfechtung am besten durch kommen: davon ist in Thom.

§. XVI. Zum vierten ist zur wahren Ruhe und Gewißheit zu kommen, sehr dienlich, daß man eine rechte Einsicht in die

---

Goodwin geistreichen Schriften pag. 312. bis 317. eine sehr tröstliche Betrachtung zu finden; da er zuletzt noch zeuget, warum man auf den Namen des HErrn allein hoffen soll, weil er uns alle Scrupel benehmen könne, auch weil er der Grund und Ursprung aller Verheissungen sey, daher einer, der auf den Namen des HErrn hoffet, auf dasjenige traue, worinnen alle Verheissungen Ja und Amen, und gleichsam zusammen geschmoltzen seyn, und endlich weil GOtt alles thue, nicht um unsert, sondern um seinet, um seines Namens willen, wie Jes. 48, 9-11. und Ezech. 36, 22-32. wie auch Es. 43, 25. zu sehen ist. Wie auch David betet: Ps. 25, 11. Um deines Namens willen, HErr, sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Darum kan man, sagt er, auf seinen Namen hoffen, denn er ist es, der die Uebertretung tilget und vergiebet. Thut er nun dis um seines Namens willen, und nicht um etwas willen, das er bey uns findet, warum sollen wir denn nicht auf seinen Namen getrost hoffen, daß er uns werde gnädig seyn, und die Sünde vergeben, ob wir gleich an uns

die Ordnung des Heils erlange, denn manche redliche Seele hat davon unrichtige Begriffe, und sagt dahero: Ich weiß wol,

---

nicht das geringste spüren, das ihn dazu bewegen könte. Ja, ob wir gleich nichts von den verheißnen Gnaden-Gaben an uns gewahr werden, können wir dennoch auf seine Gnade hoffen, weil er uns um seines Namens willen will gnädig seyn. Dieses kan nun arme Seelen in der Anfechtung unterrichten, worauf sie alles zuwagen haben, auf was für einen Grund sie ihre Arbeit, ihre Betrachtungen, ihre Busse, Glauben, Gehorsam und alles zubauen haben, nemlich auf GOttes Namen, wenn sie nichts von den verheißnen Gnaden-Gaben empfinden. Gleich wie David sagt Ps. 73, 26: *Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, o GOtt, meines Hertzens Trost und mein Theil.* So mag ich hier auch wol sagen: Euer inwendiger Trost beym Gebet und Anhörung göttlichen Wortes, eure Freude, euer Unterpfand das ihr beygeleget habt, kan zur Zeit einer Theurung drauf gehen, eure Gnaden-Gaben und alle Verheissungen GOttes, so dran gehänget seyn, ja eure eigne Hertzen können verschmachten, alles, was in und an euch ist, weil ihr

wol, daß es alles auf GOttes Gnade und Christi Gerechtigkeit ankommt, GOtt aber hat uns doch auch eine

gewisse

Creaturen seyd, pfleget zuvergehen, aber GOttes Name, Christi Namen, wenn ihr drauf hoffet, kan nicht vergehen. Ich setze hinzu: GOtt kan uns da nicht lassen, denn wir können ihn bey seinem Namen fassen und halten. Er kan seinen Namen und sein göttliches Wesen ja nicht verleugnen, und seinen bis an der Welt Ende hochgelobten und gerühmten Namen schänden lassen. So hoffet denn, heist es weiter, allein darauf, und wie St. Petrus saget: Setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade, die ihr gehöret habet, daß sie in GOtt sey, auf die offenbarte Gnade. Euer gantzes Hertz hange allein daran, wie Jes. 26, 3. stehet: Du erhältest stets Friede, nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich. GOtt wird allerley Friede bey euch bewahren, wenn ihr ihm also vertrauet, wie gesaget ist. Lasset euch führen auf einen hohen Felsen Ps. 61, 3. Bleibet nicht unten am Felsen liegen, sondern steiget immer höher hinauf, bis ihr desselben Spitze erreichet. Und wenn ihr dieselbe erreichet habt: so bleibet darauf, das ist, wenn euch aller Trost entge-

gewisse Ordnung vorgeschrieben, und da fürchte ich eben, daß ich noch nicht in der rechten Ordnung stehe, noch nicht recht

het: so hoffet auf den Namen des HErrn, das ist die Spitze eines hohen Felsen. Dazu ermahnet auch Salomo Spr. 18, 10. **Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß,** oder wie es die Holländer geben, ein starcker Thurm (ein Citadell). Nun wozu dienet ein solcher Thurm (oder Citadell) als eben dazu, daß wenn alle Aussenwercke übergehen, alle Wälle bestürmet, alle Schantzen eingenommen, alle Häuser in der Stadt verlassen sind, man alsdenn dahin seine letzte Zuflucht nehme, und auf den Thurm sich retirire. Also auch ihr, wenn der Satan und GOttes Zorn euch um und um belagert, und eure Seelen umgeben haben; wenn euch aller Trost von euren Gnaden-Gaben genommen ist, wenn ihr aus allen euren Vortheilen, Bollwercken und Zuflucht-Winckeln heraus getrieben seyd: so nehmet eure letzte Zuflucht zum Namen des HErrn, als zu eurem hohen Felß, zu euren Zufluchts-Thurm u. saget: HErr, bey dir ist Barmhertzigkeit, das ist dein Name, bey deinem eingebohrnen Sohn, o lieber Vater ist Gerechtigkeit, das ist sein Name. Nun bin ich angewiesen zur

recht mein Elend fühle, noch nicht recht bußfertig und geändert worden bin und auch nicht recht gläubig mir alles Heil in Christo zueignen kan. Einem solchen antworte: Es ist das gut, daß er deßwegen Sorge hat und sich nicht betrügen will. Es ist auch nöthig daß er um Busse und Glauben immer ernstlicher betet. Er muß aber doch dabey gedencken, daß die Ordnung GOttes eine Gnaden-Ordnung sey, in welcher es auf kein Verdienst noch Würdigkeit, sondern bey GOtt auf lauter Gnade, auf lauter

Zeit der Noth auf diesen deinen Namen zu hoffen, das will ich auch thun. Wo ihr das thut, und euch veste dran haltet, wie man im alten Testament that, wenn man die Hörner des Altars angrif: so seyd ihr auf die Spitze eines hohen Felsen geführet, seyd in einem vesten Schloß, und auf einen starcken Thurm geflohen, seyd erhöhet über alle eure Feinde, und werdet also beschirmet werden, daß kein Feind euch einigen Schaden wird zufügen können.

Geben und Vergeben, und unser Seits auf lauter Nehmen ankommt. Er muß wissen, daß nicht er, sondern GOtt den Anfang macht, daß GOtt selbst in diese selige Ordnung führe, und Busse und Glauben wircke, und zwar alsbald in einem ieden, der ihm nur nicht muthwillig widerstrebet. So verlanget GOtt nicht das allermindeste aus unser eignen Kraft, sondern begehret nur, daß wir uns, und zwar auch, durch seine zuvor kommende Gnade, nicht widersetzen; so wircket er alles. Hat er nun das Zeugniß, er will GOtt nicht boßhaftig widerstreben, sondern bittet vielmehr um ein bußfertiges und gläubiges Hertze; so glaube er, daß er schon in dieser Ordnung stehe, und daß der HErr ihn immer besser werde hineinführen: denn GOtt erhöret ja Gebet und Flehen. Die Erkenntniß und Bereuung des Verderbens ist nicht bey allen gleich groß, und nimmt auch hernach im Fortgang noch immer zu. Er kan

und

und darf auch durch seine Reu und Traurigkeit nichts büssen, dazu ist sie gar nicht nöthig, sondern nur dazu, daß das Hertz gebrochen werde und nach Gnade verlange. Die völlige Aendrung aber erfolget auch hernach erst, wenn er zum völligen Glauben kommt und den recht kindlichen willigen Geist krieget. Will er sich nur keine Sünde vorbehalten und doch auch nicht selbst helfen, sondern allein durch Christum Gnade haben; so ist die zuerst nöthige Aendrung des Sinnes schon da. Was den Glauben betrift; so hat der schon Glauben, der seinen Unglauben fühlet, gerne glauben will und um Glauben anhaltend bittet. Ein solcher kommet doch auch zu Christo, verlanget, hungert und durstet nach seiner Gnade und Gerechtigkeit, rufet den Namen des HErrn, nemlich des HErrn JEsu an, oder bittet allein durch JEsum um Gnade und Vergebung. Das sind lauter wesentliche Stücke des Glaubens, dabey einer schon

gerecht

gerecht und selig gepriesen wird: ob er gleich noch nicht zur Freudigkeit des Glaubens gekommen ist, denn wir werden nicht durch die Freudigkeit, sondern durch die Wahrheit des Glaubens gerecht.* Wer nun JEsum nur verlanget

---

* Wir werden, wie der sel. Hr. D. Lange in seiner Mittel-Strasse Part. III. p. 138-153. davon handelt, nicht gerecht durch den Glauben in Christo, der schon ἐν τῷ χριστῷ in Christo sanfte ruhet, und sich über sein Heil erfreuet, sondern durch den Glauben εἰς τὸν χριστὸν in oder an Christum, der nach Christo verlanget, zu Christo hinfliehet und ihn anrufet, welches einige fidem directam, jenes aber fidem reflexam nennen. Oder wie eben diese schreiben: fides, seu fiducia, der Glaube oder die Zuversicht des Glaubens sey nicht fiducia triumphans, eine freudige Zuversicht, die in einer süssen empfindlichen Freudigkeit bestünde, sondern fiducia supplex und pœnitentialis (wie wir bald aus B. Anton. vernehmen werden) eine demüthige supplicirende bußfertige Zuversicht, oder eine Zuversicht der Zuflucht, wie sie Petrus Molinæus nennet. Wie wol auch hier noch zu bemercken ist, daß

langet, zu ihm Zuflucht nimmt und seinen Namen anrufet, der glaubet schon in der Wahrheit und wird selig; denn es

---

das Wort Freudigkeit eigentlich Freymündigkeit heisset, da sich einer nicht läßt abhalten, seinen Mund zu GOtt frey aufzuthun und durch Christum um alles zu bitten, welches gewiß auch in der Noth und ohne empfindliche süsse Freude geschehen kan. Diese zwey Stücke sind nun nicht, wie schon gedacht worden mit einander zu vermengen, denn die liebliche und freudige Zuversicht ist eine Frucht von der gerechtmachenden Zuversicht des Glaubens, und kan diese letztere gar wohl da seyn, obgleich jene noch nicht empfunden, sondern noch Furcht und Blödigkeit im Hertzen gespüret wird. Denn kein Ding ist dem andern so nahend, nemlich in einem Hertzen, sagt Lutherus, als Furcht und Glaube, Gesetz und Evangelium, Sünde und Gnade rc. Das sind wol gantz contraire Dinge: aber das ist so im Christenthum, spricht der der sel. Hr. D. Anton, da müssen immer Contraria können beysammen stehen. Das denckt der Mensch da nicht, sondern wenn er höret vom Vertrauen; so spricht er: Ich bin ja blöde! Aber in geistlichen Sachen kan gar wohl beysammen seyn, Blödigkeit

und Vertrauen. Denn Vertrauen ohne alle Blödigkeit kan in Frechheit degeneriren. Und so ists in der That bey sehr vielen, die von der Fiducia sagen, als wenn keine andere fiducia (Vertrauen) wäre, denn nur fiducia jubilans, da doch fiducia justificans im articulo justificationis muß fiducia pœnitentialis seyn (das ist, die gerechtmachende Zuversicht muß in der Rechtfertigung bußfertig seyn). Wie reimt sich das zusammen, pœnitentia & fiducia, Reue, Busse und Vertrauen? Reimt sich nun aber das zusammen, ey, dencke nach, so wird ja ein modus zu finden seyn, daß sich auch zusammen reimet, Blödigkeit und Vertrauen. Harm. Part. X. pag. 511. Sagt ein blödes Hertz: Es muß doch aber der Glaube auch recht empfunden werden, sonst ist es ja ein todter und selbst gemachter Glaube, wie die Welt hat; so ist es wahr: Der Glaube kan ausser der äussersten Anfechtung auch empfunden werden, aber nur nicht immer auf einerley Art, durch einerley Wirckung. Denn, wie ein natürlicher lebendiger Mensch nicht immer einerley Sache, noch alles auf einmal thut, sondern bald dis

13. s. a. Joel 2, 32. Apostg. 2, 21. Jngleichen: **Selig sind die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit denn sie sollen satt werden.** Matth. 5, 6. **Das Verlangen**

---

bald jenes vornimmt, und zeiget, daß er lebe; so ists auch hier mit dem geistlichen Leben des Glaubens. Bald äussert sich dasselbige in inniger Freude über der Gnade, der Mensch lobet und preiset den HErrn, und zeiget da allerdings, daß sein Glaube lebendig und wahrhaftig ist. Bald aber äussert sich das Leben des Glaubens auf andre Weise: der Mensch fühlet sein Verderben, ist betrübet, bittet und flehet um Gnade und streitet gegen sein Verderben. Da ist keine freudige Empfindung da, aber das anhaltende Rufen und Flehen um Gnade und Kraft, auch wol bey widrigen Gefühl in Dürre u. Anfechtung, zeiget eben so wohl und oft noch mehr von dem Leben, oder von der Kraft des Glaubens, als die süsse Freude, und hält sich auch desto mehr ans Wort, worinnen ja das rechte Wesen des Glaubens steht. Und das alles ist doch bey keinem Welt-Kinde, das weiß von solchem anhaltenden Rufen, Flehen, Hungern und Dursten nichts.

langen der Elenden hörest du HErr, ihr Hertz ist gewiß, oder eigentlich, machst du gewiß, daß dein Ohr drauf mercke. Ps. 10, 17. Dieses Hinfliehen zu JEsu, dis Verlangen, Hungern und Dursten, und dieses Anrufen seines Namens kan auch in der grösten Angst, Furcht und Blödigkeit sich äussern, und so bald und lange solches verlangen, rufen, bitten und flehen da ist, so bald und so lange ist auch Glauben da: denn es bleibt nicht nur im Anfang der Bekehrung, sondern auch im Fortgang in der Stunde der Anfechtung oft nichts übrig, als solches seuftzen, sehnen, rufen und flehen. Da aber dis uns bleibet; so bleibet uns auch der Glaube, daß wir daher in dem Liede: JEsu, meine Liebe, mit Recht singen: Glaubt ich nicht, nicht wolt ich beten, noch vor dich hintreten.

§. XVII. Wie die Ordnung des Heils in Busse und Glauben besteht; so muß es auch bey täglichen Gebrechen,

in

in täglicher Busse und Glaubens-Uebung fortgehen. Will nun einer, der auch schon der Gnade versichert worden, bey dem Gefühl seiner Gebrechen nicht wiederum aufs neue ungewiß werden; so ist zum fünften nöthig, daß er Gesetz und Evangelium recht brauchen lerne und sich auf eine recht evangelische Weise täglich erneure. Wenn der Mensch in etwas gefehlet, oder sein innres Verderben sehr fühlet; so muß er dem Gesetze GOttes, oder dem Heiligen Geist, der ihn dadurch bestraft Recht geben, sich bestrafen, züchtigen und nach dem Fleische angreifen, oder alles, was fleischlich ist, zur innigen Beschämung, Beugung und Zerknirschung des Hertzens anzeigen lassen, nicht aber das Gesetz wegwerfen, und das Evangelium mit leichtsinnigem Hertzen sich appliciren: denn das wäre ein Mißbrauch des Evangelii, daraus lauter falscher Trost und Sicherheit entstehen würde, wie es ietziger Zeit bey sehr vielen so seyn mag, die

das

das Gesetz so gantz beyseite thun und nur von Christi Blut und Wunden reden. Es muß einer aber sich auch hüten, daß er das Gesetze nicht unrecht brauche. Er muß sich die durch das Gesetze ihm angezeigte Gebrechen, GOttes Vater Hertze gar nicht verdächtig machen, und sich von Christo abhalten lassen, bey ihm alsbald Vergebung der Sünden zu suchen und zu glauben; denn das ist nicht der Zweck des Gesetzes. Das Gesetze ist ja bald im Anfang ein Zuchtmeister auf Christum, zeigt ihm nemlich seine Sünde und Ohnmacht an, daß es ihn zu Christo treibe: und so muß es auch im Fortgang ihn nur immer besser zu Christo treiben, um also bald im Blute Christi alles abzuthun. Seine neue Versündigungen mögen auch noch so groß seyn; so ist doch kein andrer Rath, als daß er zu Christo komme und aufs neue Gnade und Vergebung suche. Was ihn also will von Christo abhalten uud GOttes Hertz verdächtig

machen,

machen, daß er nicht durch Christum Gnade bitte, das ist nicht vom Geiste der Zucht, vom Straf-Amt des Heiligen Geistes, sondern ein Mißbrauch des Gesetzes, dadurch er wieder unter das Gesetze in lauter Furcht und Unruhe kommt.

Es ist aber auch das ein Mißbrauch des Gesetzes, wenn der Mensch bey seinen Gebrechen wol nicht gantz will von Christo wegbleiben, aber es doch vorhero durch das Gesetze und dessen Wercke gut machen und sich beruhigen, und alsdenn erst zu Christo kommen. Zum Exempel. Das Gesetze sagt: Hier hast du etwas Gutes unterlassen, dort was Böses begangen. Wenn nun da der Mensch nur alsbald aus Trieb und Bedrohung des Gesetzes darauf fält, daß er das unterlaßne Gute thun, und das begangne Böse unterlassen will, und sodenn, wenn das geschiehet, sein Gewissen damit beruhigen; so kommt er nicht zur Ruhe, denn er will das

das Gesetz mit Wercken befriedigen, woran es doch lauter Tadel findet, und er kan auch nicht recht geheiliget werden, denn es fehlt da die Seele aller guten Wercke, der kindliche und willige Geist. Es ist lauter Zwang-Wesen und Ohnmacht da, woraus keine wahre Heiligung erfolget.

Und so gehts auch, wenn der Mensch sein innres Verderben fühlet, und dasselbe durch vorhaltung des Gesetzes will tödten und überwinden, und sodenn erst zu Christo kommen und Gnade und Vergebung der Sünden suchen und glauben. Da sucht einer seine Ruhe, Friede und Kraft zur Heiligung mehr im * Gesetz und bey Mose, als im Evangelio

* In Adam sind wir zum Bunde der Wercke erschaffen, da das Gesetze ins Hertze geschrieben war und wir Kraft gnug hatten in diesem Bunde zu bestehen. Dahero, ob gleich ietzo nach dem Fall ein gantz andrer Bund, ein Gnaden-Bund aufgerichtet worden, da es nicht auf Wercke, nicht aufs Thun, sondern auf den Glau-

angelio bey Christo. Da kommt er wieder unter das Gesetz in lauter knechtische Furcht, Unruhe und Ungewißheit, weil

das

---

ben ankommt: so will uns doch die Werckheiligkeit noch immer anfallen, und wir können uns nicht so bald in den Gnaden-Bund schicken, daß wir aus pur lautrer Gnade selig werden und bleiben sollen, sondern haben nach Lutheri Worten, noch immer mehr Kundschaft mit dem Gesetze und sehen uns oft nach Wercken um, das Gesetz doch einiger Massen zu befriedigen. Wir müssen auch die Anforderung des Gesetzes empfinden, und ihm Recht geben, aber uns nur nicht bemühen, ihm mit unserem Thun, Werck und Wesen gnug zuthun, sondern sollen vielmehr daraus erkennen, daß alle unser eignes Werck böse ist, und wir auch gar nichts Gutes thun können, deßwegen nur Christum, der des Gesetzes Ende ist, mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit annehmen, und in ihm allein als unsrer Freystadt bleiben, so können wir allen Anforderungen des Gesetzes mit Christi vollkommner Erfüllung desselben gnug thun, auch vor der Straf-Gerechtigkeit GOttes sicher seyn und ein ruhiges fröliches Gewissen behalten: und da können wir auch in solchem guten ruhigen Gewissen, mit kindlichen und willigem Geiste

das Gesetze immer etwas vollkommnes fordert und sich nicht mit so unvollkommnen, oder gar erzwungenen Wercken befriedigen lässet. Darum ist nun nöthig, daß der Mensch, wenn er seine begangene Fehler, oder sein innres Verderben

---

recht heiliglich in den Wegen GOttes wandeln: weil JEsus, indem er, als unsre Gerechtigkeit ergriffen wird, auch unsre Heiligung ist, daß wir nicht mehr nach den Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und da hat auch in Ansehung unser obwol noch unvollkommenen Heiligung, kein Verdammungs Urtheil des Gesetzes mehr statt: weil wir in Christo sind, oder alles mit Christi vollkommner Gerechtigkeit bedecket wird, und also in Christo doch GOtt angenehm und wohlgefällig ist. Da kommen wir wieder in rechte Freundschaft mit dem Gesetz, und brauchen es auch noch wider das Fleisch, um dasselbe im Zaum zu halten, und uns vor Mißbrauch des Evangelii zu verwahren. Das Evangelium aber giebet uns Ruhe, Friede und Kraft dazu, ist die Speise und Weide unsers Geistes, und verwahret uns vor dem Mißbrauch des Gesetzes, daß wir nicht wieder mit unserm

ben fühlet, es wol bald mit Reu erkenne und glaube, es sey auch eine solche Schuld die Christi Blut gekostet habe, folglich an sich selbst ein grosser Greuel und verdammlich, wenn es nur auch ein sündlicher Gedancke wäre. Dabey aber muß er es nicht bloß durch seine Reu, oder vermeintes Bessermachen, oder durch seine eigenmächtige Bezwingung und

---

Gewissen drunter kommen und in knechtische Furcht gerathen. Das Gesetz soll also wol das Fleisch angreiffen, aber nicht mit seinem Todes-Urtheil ins Gewissen kommen, und dasselbige ängstigen und quälen. Das Fleisch soll gebunden und eingeschränckt seyn, aber das Gewissen frey bleiben. Viele kehren es aber oft um. Sie lassen aus Zärtlichkeit dem Fleische Freyheit, und brauchen da nicht das Gesetz, aber ins Gewissen lassen sie es dringen und sich verdammen. Da kommen sie wieder unter das Gesetz in furchtsames knechtisches Wesen, welches gemeiniglich aus dem ersten sichern Wesen oder aus der falschen Freyheit entstehet, da man das Gesetze sich nicht will über allem bestrafen und nach dem Fleische einschräncken lassen. Darum wenn das Gesetze saget: Das und

und Tödtung wollen abthun, und sodenn dadurch sein Hertze stillen, sondern er muß gleich damit zu Christo hingehen, und glauben, daß auch diese Schuld, dieses sich regende Verderben, schon auf ihn geworfen und von ihm durch sein Blut gebüsset worden: er muß da im Blute Christi alsbald Vergebung suchen, oder die geschehene Rechtfertigung aufs neue sich appliciren, das ist, die ergrifne Gerechtigkeit und das theure Löse-Geld aufs neue ergreifen und diese Gerechtigkeit, dieses Blut aller Anklage des Gesetzes entgegen stellen und sein Gewissen damit beruhigen. Da kommt er

und das ist Sünde: so sage ich bald: Ja, ja, so ist es. Sagt aber das Gesetz oder vielmehr der unrechte Verstand des Gesetzes: Nun, so zürnet GOtt so über dir, daß du nicht wieder darfst zu Christo kommen und durch Christum Gnade suchen; so sage ich: Nein, nicht so: denn deßweegen zeigt mir das Gesetz meine Sünden an, und macht mir bange, daß ich zu Christo kommen: da soll es mich nicht verdammen.

er zur wahren Ruhe und Gewißheit, da läst er das Gesetz nicht wieder mit seinem Verdammungs-Urtheil noch mit seinem Zwang-Wesen ins Gewissen: denn er hat da den Krebs der Gerechtigkeit vor sich, woran das Gesetze nichts zu tadeln hat, und kriegt auch da zugleich den rechten kindlichen und willigen Geist, daß kein solcher Zwang mehr nöthig ist. Und da wird auch die Heiligung auf eine recht evangelische Weise fortgehen; indem alle seine Wercke Früchte der Gerechtigkeit sind, oder aus dem Glauben fliessen, und da er, weil er Vergebung der Sünden hat, nach Es. 33. nicht schwach ist, sondern Friede und Kraft hat, daß er auch alles überwinden kan. Da kämpfet er nicht gegen die Sünden, daß er dadurch erst Gnade und Vergebung der Sünde kriegte, sondern weil er schon Gnade und Vergebung hat und weiß, daß GOtt mit ihm im Bunde steht; so kämpft er im Glauben gegen die Sünde und erhält auch den Sieg.

Da heiliget ihn GOtt, als der GOtt des Friedens, indem er ihm zuvor Friede zuspricht und ihn tröstet, daß er sodenn die Wege der Gebote GOttes laufen kan, und die Freude im HErrn seine Stärcke ist. Da jagt er wol der Heiligung nach, aber nicht mehr im gesetzlichen unruhigen Rennen und Laufen, oder im knechtischen, sondern im kindlichen Geiste, da er weiß, daß sein Vater mit ihm Geduld hat, ihn nicht übertreibet, und alles, was er bedarf, gar wohl weiß und ihm auch giebet. Da behält er auch bey seinen Gebrechen die Hoffnung, daß er als ein Kind auch ein Erbe ist, u. wird, wie seiner gegenwärtigen Gnade, so auch der künftigen Herrlichkeit immer gewisser.

§. XVIII. Zum Sechsten ist zu einer bleibenden Ruhe u. Gewißheit zu komen, nöthig, daß einer der schon der Gnade versichert worden, sich auch recht verhalte, wenn er die ersten lieblichen Erquickungen nicht mehr so, wie zuerst empfindet,

sondern

sondern wol gar wieder manche Lüste starck in sich fühlet: denn es kan einer sonst dabey gar leicht wieder in neue Unruhe und Ungewißheit, oder in falsche Ruhe kommen, welches noch ärger ist. Zuvörderst hat sich auch hierbey einer zu prüfen und GOtt selbst zu bitten, ihm zu zeigen, was etwan schuld sey, daß er ietzo nicht mehr den Frieden und die Liebe GOttes so schmecket, wie im Anfang. Mancher ist nicht treu im Gebrauch der Gnaden-Mittel, geht nicht gnug mit GOttes Wort um, versäumet ohne Noth die Gelegenheit, wo er kan erbauet werden, unterlässet nach und nach das Gebet, vertieft und zerstreuet sich in allerley andern Dingen, meidet auch nicht gnug die Gelegenheit zu sündigen, läst seinem Munde Freyheit allerley unnützes zu reden, oder andere scharf zu richten; da ist es kein Wunder, wenn sich die Tröstungen und Erquickungen des Heiligen Geistes zurücke ziehen, und er im Gegentheil wieder von

allerley

allerley Lüsten versucht wird, denn er hat sich manche Versuchungen und Kämpfe selbst zugezogen. Da muß er bald um Vergebung bitten und davon sich reinigen lassen. Wenn er aber mit dergleichen Dingen sich nicht eben aufs neue versündiget, oder es doch erkennt und im Blute Christi abgethan hat, er empfindet aber doch nicht so, wie zuerst, solche so gar kräftige Erquickung, und muß auch wieder in einen Kampf kommen, so darf ihn das nicht irre und ungewiß machen: denn die folgende Gnaden-Wirckungen sind wol selten bey einem so sehr empfindlich und sinnlich, wie im Anfang. Diese besondre Erquickungen sind gleichsam das Zucker-Brod gewesen wodurch ihm GOtt die Welt vergällen wollen; die Kinder essen aber nicht immer Zucker, und es würde ihnen auch nicht gesund seyn. Die ersten kräftigen Bewegungen und liebliche Erquickungen, sind so zu sagen, die Blüthen am Baum, die fallen hernach ab, und

der

der Baum fällt wol nicht mehr so in die Augen, aber es kommt doch da erst zu Früchten. Und so ists auch hier im geistlichen. GOtt hat mancherley heilsame Absicht darunter, daß es auch soll zu Früchten und immer größrem Siege kommen, und also nicht zurücke, sondern weiter fortgehen. Der gantze Lauf aber geht ja nach Ebr. 12, 1. durch Kampf, u. ohne Kampf kan auch kein Sieg, und so auch keine Crone seyn; also darf uns der neue entstandene Kampf nicht fremde vorkommen. Wir müssen nur aber die göttche Absichten an uns erreichen lassen, und daher folgende Stücke bemercken.

1) GOtt will uns durch einige Entziehung seiner Erquickung und durch den abermals empfundenen Kampf fein in die Armuth am Geiste bringen, und uns recht demüthigen, daß wir desto mehr nur an der Gnade hangen, und in Christo immer bleiben, wie er unsre einige Gerechtigkeit und

Heiligung

Heiligung ist. Da sollen wir uns nun aufs neue vor GOtt anklagen, alle unser Gebrechen und Mängel ihm bekennen, und nur als höchst Unwürdige in Christo alles suchen: so wird uns gar bald wieder Ruhe und Friede und neue Kraft mitgetheilet werden; wie dieses Mittel viele bewährt befunden haben. 2) GOtt will auch durch die Entziehung des lieblichen Gefühls seiner Gnade und durch manches bittre Gefühl der Sünde, die Sünde selbst oder das Fleisch mehr in uns angreiffen und tödten: dahero ist uns oft die göttliche Traurigkeit nöthiger und nützlicher, als viele süsse Freude, weil wir diese gar bald möchten ins Fleisch führen. Da sollen wir uns GOttes Führung nur gantz überlassen und ihn bitten, daß er durch Freude und Leid das Fleisch tödte. 3) GOtt will bey einem aufs neu entstandenem Kampf uns zeigen, was noch vom Verderben da ist, daß wir nicht sicher u. vermessen werden, sondern desto mehr wachen und beten,

stets

stets auf unser Hut stehen, und die Waffen nimmer niederlegen. Je mehr wir aber immer im Kampfe fortfahren, ie mehr sollen wir auch siegen und ie herrlicher wird unsre Crone seyn. Nur müssen wir zusehen, daß unser Kampf der uns von GOtt verordnete Kampf sey, nicht aber von uns selbst uns gemacht werde, und daß wir auch immer mit den rechten Waffen des Glaubens kämpfen. Endlich und 4) will GOtt durch die Entziehung der lieblichen Empfindung uns lehren, desto besser aufs Wort mercken und auf das allein nur trauen, und da soll unser Glaube nicht geschwächt, sondern vielmehr gestärcket und bevestiget werden. Denn das ist keine sonderliche Stärcke, Gewißheit und Vestigkeit des Glaubens, wenn ich bey allerley lieblichem Gefühl glaube, sondern das zeiget die rechte Männlichkeit und Stärcke des Glaubens an, wenn ich auch ohne solches Gefühl, ja wol bey schmertzlichen wiedrigen Gefühl

fühl doch an GOtt und Christo hangen bleibe und auf sein Wort allein ihm traue und glaube, worinnen doch eigentlich, wie schon gedacht, das rechte Wesen des Glaubens bestehet.

§. XIX. **Zum Siebenden** ist zu einer bleibenden Gewißheit nöthig, daß sich einer auch in die besondre Anfechtungen recht schicken lerne. Es kommt oft manche Seele noch in ihrer Busse, aber auch hernach in der täglichen Erneurung in besondre Anfechtungen, da sie von greulichen Läster-Gedancken angefochten wird, und der Feind, oder der eigne übriggebliebene Unglaube ihr an GOttes-Ordnung, Werck und Wegen lauter Anstoß macht, oder ihr, wie Lutherus saget, so ist, als wenn weder Glaube, noch GOtt, noch Christus da wäre. Und da sichs, wie er an einem andern Ort saget, so ansehen lasse, daß nichts ungewissers sey, denn GOttes Wort und der Glaube ist, und nichts, das

so

so eitel und vergeblich, als die Hoffnung auf GOttes Verheissungen, und endlich lasse es sich so ansehen, daß nichts so gar nichts sey, als GOtt selbst ist. Bey solchen Anfechtungen kommt mancher aufs neue in grosse Ungewißheit, und will an sich, ja an GOtt selbst gantz irre werden: daher hat er folgende Stücke zu mercken.

1) Er sehe daraus, welcher Unglaube in unserm Hertzen stecket und lerne sich vor GOtt beugen und demüthigen; denn deßwegen läßt ihm GOtt seinen Unglauben und sein Verderben recht offenbar werden. 2) Wenn ihm alle die so greuliche Gedancken ein Leiden seyn, und er doch um Gnade bittet, und davon gerne wolte loß seyn; so glaube er, daß ihm GOtt nichts zur Verdammung zurechnet, und daß GOtt auch zu ihm saget: **Laß dir an meiner Gnade gnügen.** 3) Er glaube also, daß alle diese Anfechtungen ihn nicht nur der Gnade nicht verlustig machen, noch

sonst

sonst ihm schaden; sondern noch endlich auf mancherley Weise, wie alle Dinge, zum Besten dienen werden, ob er es gleich ietzo nicht begreifen kan, sondern oft dencket, es reisse den gantzen Grund um, und stosse so zu sagen, dem Faß den Boden aus; hinten nach, sonderlich aber in der Ewigkeit wird er es schon sehen. Es soll und kan ihm ja die Welt vergällen, ihn fein demüthigen und ins Wort und Gebet treiben. 4) Er dencke, daß er nicht allein dergleichen Anfechtungen empfinde, sondern diese Leiden auch über manche andre seiner Brüder ergehen. In dergleichen Umständen denckt man, es gehe keinem Menschen in der Welt, so wie uns, und es werde niemand so angefochten. Da ist das schon ein grosser Trost, wenn man höret, es gehe auch andern Kindern GOttes so, wie denn eben eine Person durch die obenangeführte Worte Lutheri kräftig gestärcket wurde, da sie daraus sahe, daß Lutherus eben das müsse erfahren

fahren haben, was sie ietzo in sich empfinden müsse. 5) Er gehe nicht mit seinen Gedancken zu Rathe und suche sich nicht durch die blosse Vernunft zu helfen: denn in der, nach dem Fall, in geistlichen Sachen, nicht gesunden, sondern ungesunden und verfinsterten Vernunft liegen eben alle Irrthümer, Lügen und Lästrungen; gleichwie im Willen alle böse Neigungen, Lüste und Begierden. Je mehr er daher bloß mit der Vernunft von GOtt u. seinen Wegen urtheilet, und nicht immer im Gebet und Wort bleibet, ie tiefer wird er sich verwirren und weder aus noch ein wissen. Es bleibt bey Lutheri Ausspruch: Vernunft wider den Glauben ficht, und wie wir singen: Vernunft geht wie sie geht, der Satan kan sie drähn, hilft GOttes Geist dir nicht, so ists um dich geschehen. Es ist dahero zu besorgen, daß mancher grosse Weltweise, der GOttes Wort und das Gebet hinten ansetzet, wenig von Hertzen glaubt. 6) Es wafne

und

und wehre sich darum einer nur stets mit GOttes Worte, so gut er kan. Denn das Wort ist ein Schwerdt, und der Glaube, der sich dran hält, ein Schild, damit er alle feurige Pfeile des Bösewichts kan auslöschen. So viel er im Wort und Gebet bleibet; so viel wird er diesen Anfechtungen am besten Einhalt thun und Luft kriegen, sonst durch nichts. Denn, dencke ich allein nach GOttes Wort von GOtt, so dencke ich recht, und das Beste: dencke ich ohne das Wort von ihm, so dencke ich unrecht, und oft wol das ärgste. 7) Er gehe also überhaupt im Gebet stets mit GOtt um, so wird er ihn auch dadurch, wie durchs Wort mehr kennen lernen und an seiner Seelen als einen treuen, wahrhaftigen GOtt erfahren. Er bitte aber auch insbesondre, daß ihn GOtt von diesen Anfechtungen und greulichen Gedancken befreyen, oder ihn doch wie Paulum auch seiner Gnade versichern und ihm nichts schaden lassen wolle.

8) Er

8) Er dencke zurücke, wie G[illegible]t doch wol schon manchmal, wenn die Anfechtung am grösten gewesen, ihm einen hellen Schein in sein Hertze gegeben und ihm geholfen. So glaube er endlich u. 9) GOtt werde ihm ferner durchhelfen, und ihn zu rechter Zeit noch im Leben, oder doch im Tode völlig davon befreyn; wie denn eine Person, die im Leben mit dergleichen Dingen gewaltig angefochten wurde, in ihrem Tode bezeugte, daß sie alle verschwunden wären, und sie nun alles von gantzem Hertzen glaubte, wobey sie doch im Leben viele Anstösse und Scrupel gehabt hätte.

§. XX. Damit einer aber nicht nur in dieser Anfechtung bestehen, sondern überhaupt im Glauben stärcker und seines Gnaden-Standes recht gewiß werde; so ist zum achten die fleissige Betrachtung des göttlichen Wortes recht sehr nöthig, und dahero hier noch umständlicher davon zu handeln. Es gehe einer doch stets mit dem Wort des Evangelii

gelii um, das heißt ein gewi[illegible] und ewig bleibendes Wort, das nicht vergeht, wenn auch Himmel und Erde einfallen. Er urtheile darum von GOttes Hertzen, Sinn und Willen, gar nicht nach seinem Hertzen und dessen veränderlichen Empfindungen, sondern nach GOttes Wort: denn wie GOttes Wort ist, so ist auch GOttes Hertze, und GOtt will nicht anders, als nach seinem Wort beurtheilet und erkant werden. Durchs Wort redet GOtt mit uns und zeiget uns, wie er uns gnädig sey, und alle unsre Sünde vergeben wolle. Je mehr wir ihn nun in seinem Worte reden hören, und nicht anders als nach seinen Worte von ihm dencken, ie mehr werden wir kindliche Zuversicht gegen ihn bekommen und im Glauben stärcker und gewisser werden. Denn durchs Wort wird ja der Glaube gewircket und gestärcket und der Unglaube immer mehr überwunden. Ein Wort bietet da dem andern die Hand und hilft den Unglauben

glauben tödten. Bleibet man nicht stets im Worte und urtheilet von GOtt nicht allein nur nach seinem Worte, sondern nach seinem eignen Hertzen, so kan man auf wunderliche Dinge verfallen, und nie recht zur Ruhe kommen, oder doch nicht lange ruhig bleiben. Darum, wenn einer noch nicht eine so liebliche kräftige Versichrung der Vergebung der Sünden in sich fühlet; so muß er erst der allgemeinen Versichrung glauben, die er in GOttes Worte findet: denn er muß ja eher glauben, als fühlen und empfinden. Und wenn er auch eine noch so kräftige liebliche Empfindung hat: so muß er doch auch hernach seine Gewißheit nicht auf seine liebliche Empfindungen, sondern immer auf GOttes Wort gründen, sonst würde seine Gewißheit nur so lange bestehen, als sein süsses Gefühl. Ruhet er aber auf GOttes Wort, das immer gewiß ist und ewig bleibet; so steht er auf einem solchen Grunde, den auch kein Teufel

kan

kan umstossen. GOttes Wort saget: **Wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden.** Glaubt er diesem Worte, rufet den Namen des HErrn an; so gibt ihm dis Wort die allergewisseste Versichrung der Gnade und der Seligkeit. GOttes Wort und Christus selbst saget: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Glaube ich diesem Worte, und komme zu Christo wie ich nur kan: so gibt mir dis Wort wieder die klare Versichrung, daß ich aufgenommen und nicht hinaus gestossen werde. Es stehet auch nicht: Wer so und so kommt, sondern schlecht hin: **Wer nur kommt.** Macht mir der Feind alles vorige Kommen verdächtig; so komme ich noch ietzo den Augenblick: denn das kan mir der Feind doch nicht verwehren. Christus sagt: **Wer bittet der nimmt.** Ich glaube dem Worte und bitte um Vergebung der Sünden, also nehme ich auch Vergebung der Sünden, und habe in

dieser

diesen Worten, wie auch in der fünften Bitte, wieder die deutlichste Versichrung der Vergebung der Sünden, denn ich bitte nach dem Willen GOttes. Im Wort ist mir schon alle Gnade und Vergebung zugesprochen und die Versichrung gegeben, daß mir GOtt in seinem Gerichte alle Sünden vergeben hat. Die Publication, Kundmachung und Offenbarung aber im Hertzen, geschiehet, wie gedacht, nicht immer und bey allen, so auf einmal, wie die Rechtfertigung und wie etwan einem Maleficanten der Pardon angekündiget wird, sondern, es geht, wie mit andern Gnaden-Wirckungen und Heiligungs-Gaben successive nach und nach, ie nachdem die Seele das schon im Wort liegende und durchs Wort ihr zugesprochne Gnaden-Urtheil immer besser verstehen und glauben lernet. Im Worte, im Worte liegt eigentlich schon der Gnaden-Sentenz und der Pardon. Da ist uns unsre loßsprechung und Absolution schon publi-

ciret und klärlich kund gemacht. Wir aber können es wegen unsers noch grossen Unverstandes und wegen unser Blödigkeit nicht bald so völlig verstehen und recht gläubig fassen, müssen es aber lernen fassen u. uns ans Wort, als das Wort des Friedens, folglich an das ihm Wort schon liegende und uns vorgehaltene Gnaden-Urtheil halten, nicht aber erst auf diese und jene zu der und der Stunde gantz besonders eindringende kräftige Versichrung und Freudigkeit warten, und in dessen in Unruhe und Zweifel hingehen, sondern das Wort uns mehr seyn lassen, als alles, was wir in uns empfinden möchten, weil uns dasselbe die allergewisseste und untrüglichste Versichrung der Gnade und der Vergebung der Sünden an die Hand gibt.

§. XXI. Es kan aber eine bußfertige Seele wie durch GOttes Wort also auch zum neunten durch die heiligen Sacramente der Vergebung der Sünden versichert

werden

werden, denn die Sacramente sind ja Siegel und Pfande der Verheissung GOttes von der Vergebung der Sünden. Was die heilige Taufe betrift, so sagt ja Paulus, GOtt habe uns dadurch, als durch das Bad der Wiedergeburt selig gemacht. Tit. 3, 5. Und Coll. 2, 12, 13. stehet: daß GOtt uns durch die Taufe mit Christo in den Tod begraben, auch wieder mit ihm durch den Glauben auferwecket und alle Sünden geschencket habe. Darum heisset es auch in unserem Catechismo von der heiligen Taufe, sie wircke Vergebung der Sünde, erlöse von Tod und Teufel und gebe die ewige Seligkeit allen, die es glauben. GOtt hat uns durch die heilige Taufe in den Besitz aller seiner Gnade und Seligkeit gesetzet, einen ewigen Gnaden-Bund mit uns gemacht, und nach diesem Bunde schon alle unsere Sünde auf ewig vergeben. Der allgemeine Gnaden-Bund ist, daß GOtt unsre Misse-

thar

that vergeben und der Sünde nicht gedencken wolle. Jer. 31, 33. In der heiligen Taufe wird nun mit iedem insbesondere ein Bund aufgerichtet, und das nach dem allgemeinen Bunde verheißne Heil und sonderlich die Vergebung der Sünden iedem insbesondre zugeeignet und alle Sünde erlassen, so, daß nun ieder Gläubige, kraft seiner Taufe eine völlige und ewige Vergebung aller Sünden glauben kan. Denn hat einer gleich seinen Bund gebrochen; so ist er doch, so bald er seine Bundbrüchigkeit erkannt und durch Christum Gnade gesucht, wieder in diesen Bund getreten, und wird da so angesehen, als hätte er seinen Bund niemals übertreten. Da bleibt ihm, die in der Taufe schon vergebne und geschenckte Schuld auch ewig vergeben. Also hat er in der Taufe und dem darinnen gemachten ewigen Bunde die allergewisseste Versichrung der Vergebung, und darf auch nicht erst auf eine so gantz besondre eindringende

inner-

innerliche Versichrung der Vergebung der Sünden in lauter Unruhe und Angst warten, oder sie mit Gewalt erzwingen, sondern soll sich, wie Lutherus den Rath giebt an seine Taufe halten, und kein ander Schif zum Himmel suchen, er mag empfinden was er will. Da ist ein gantz unumstößlicher Grund der Gewißheit, darauf er sicher fussen kan, und ist mehr als alle iemals gehabte, oder noch zu habende liebliche Empfindung. Denn GOttes Gnaden-Bund, worauf er sich gründet, bleibt ja ewig, gewiß und veste stehen, seine Empfindungen aber sind veränderlich. Er ist ja schon von seinen Sünden in der heiligen Taufe rein abgewaschen worden, daß er nicht erst darf hin und herdencken und fragen: Sind mir auch wol meine Sünden vergeben, und kan ich wol dessen versichert werden? Wenn und wie ist das Gnaden-Urtheil GOttes im Himmel in göttlichen Gerichte über mich ausgesprochen, und

mir

mir auch die Versichrung gegeben worden? Denn das liegt schon alles in seiner Taufe, das hat er da zu suchen. Da darf er also nicht auf allerley scrupulöse Gedancken und Fragen verfallen, sondern mag getrost sagen: Ich habe Vergebung der Sünden; denn ich bin getauft, und ich mag auch dessen so gewiß versichert seyn, so gewiß ich bin, daß ich getauft bin; da ich ja meinen Tauf-Bund erneuert und mich dem HErrn von gantzem Hertzen ergeben habe, auch nimmermehr seinen Bund verlassen will. Denn in der heiligen Taufe liegt nicht nur auch schon, wie im Worte, der Gnaden-Sentenz oder die Absolution und Loßsprechung aller meiner Sünden, sondern sie ist mir auch da, gleichwie auch stets aufs neue im heiligen Abendmal, schon wircklich insbesondere appliciret und zugesprochen worden. Da ist mein Name schon genennt und ins Buch des Lebens eingeschrieben worden, und es ist soviel, als habe in

der

der heiligen Taufe Christus auch mich mit Namen gerufen und zu mir gesagt: Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Da ist die gewisseste Versichrung, daß meine Sünden, wie auch alle Strafen der Sünden weggenommen sind, u. ich nichts fürchten darf. Ich bin ja in den Tod Christi getauft, ja durch die Taufe in den Tod Christi begraben, das ist, in die Gemeinschaft des Todes Christi gesetzet worden, daß der für meine Sünden geschehene Tod Christi als mein Tod angesehen wird, als wenn ich schon alle Strafe meiner Sünden erlitten hätte, folglich nicht mehr kan gestraft werden, so wenig als man nach dem schärfsten Gesetz einen schon hingerichteten und begrabenen Uebelthäter noch einmal hinrichten und strafen kan. Ich habe Christum angezogen, und bin also in ihm gerecht, geschmücket und gezieret, daß keine Sünde mehr gesehen wird. Im heiligen Abendmal aber esse ich den Leib der für meine

Sünden

Sünden dahin gegeben und trincke das Blut, das für meine Sünden vergossen worden. Das gibt lauter Versicherung der Vergebung der Sünden, ja lauter Leben und Seligkeit. Man redet jetziger Zeit viel von der Versichrung der Vergebung der Sünden, aber zu wenig von den heiligen Sacramenten, und sonderlich der heiligen Taufe, worinnen wir doch die kräftigste * Versichrung finden, u. also ein recht

* Ob gleich die sichren Menschen die heilige Taufe zu ihrem falschen Trost mißbrauchen; so darf sich doch deßwegen eine bußfertige Seele den Trost der heiligen Taufe nicht nehmen lassen: dahero auch der sel. Spener sehr herrlich und tröstlich von dieser Sache nemlich, von der so gewissen in der heiligen Taufe liegenden Versichrung der Vergebung der Sünden schreibet. Sonderlich ist nachzusehen, was in seinem Glaubens Troste im andern Theil p. 431. zu finden ist. Da er saget, daß, weil wir in den Tod Christi getauft sind, der Tod Christi aber eine vollkommne Bezahlung aller unser Sünde sey, bald in dem ersten Tritt in das Christen-

recht gutes Gewissen haben können. Darum nennt eben Petrus 1 Petr. 3, 21. die Taufe den Bund oder eigentlich die

---

thum, alle unsre Sünde so vollkommen vergeben worden seyn, als Christus dafür gebüsset hat, sonderlich wo wir noch ferner hinzusetzen, weil wir vor unser Lebenlang getauft und in den Bund GOttes, der auch unser gantzes Leben währen solle, eingenommen sind, daß uns also stracks in der heil. Taufe alle Sünden unsers gantzens Lebens auf einmal vergeben worden seyn, das ist, daß die Vergebung der Sünden, damal auf eine solche Weise geschehen, daß alle künftige Vergebung der Sünden, nunmehro allein eine Wiederholung und Bekräftigung derselben sey; und wir daher gegen die Sünde, welche wir auch heute begangen haben, unserer heil. Taufe uns getrösten mögen; so wir anders noch im Tauf Bunde stehen, oder wieder in denselben durch wahre Busse getreten sind. Wenn ich also wegen einer Sünde Aengste des Gewissens fühle, so ich anders finde, daß ich gleichwol in wahrer Busse und Glauben wiederum stehe, kan ich mich der Vergebung der Sünden ja kräftig und unfehlbar trösten: wenn ich gedencke: GOtt hat mir schon diese meine Sünden, ehe sie noch

die Untersuchung, die Anfrage eines guten Gewissens durch die Auferstehung JEsu Christi: da uns nemlich in der
heiligen

---

geschehen, in meiner Taufe vergeben, das ist, den Bund damals mit mir gemacht, daß ich in Busse und Glauben allezeit der Vergebung solle theilhaftig seyn, da ich ihn noch nicht um Vergebung dieser Sünde gebeten habe, wie solte ich dann zweifeln, daß mir diese Sünde vergeben seyn, da ich noch dazu solche Vergebung mit Demuth suche? Gewiß wer auf diese Art seiner Taufe sich stets erinnert, wird sie recht finden, als einen offnen Born, wider die Sünde und Ungerechtigkeit. Zach. 12, 1. Also auch die Betrachtung und Gebrauch des heil. Abendmals ist ebenfals ein vortreflich Mittel solcher Versichrung der Vergebung unsrer Sünde. Wann wirs nemlich also ansehen, wie uns in demselselbigen derjenige Leib und Blut unsers Heylandes, die derselbe zur Versöhnung unsrer Sünden dahin gegeben hat, dargereichet worden, und also wie der himmlische Vater, welcher einmal das Opfer seines Sohnes vor uns zur völligen Bezahlung unsrer Sünden angenommen hat, uns solches davon zuessen und zutrincken darreichet, zur Versichrung, daß es auch in dieser Stunde wie-

heiligen Taufe die Frucht des Todes und der Auferstehung JEsu Christi, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit geschencket wird, daß, wenn wir in unserem Gewissen von dem Grunde unsrer Hoffnung eine Anfrage u. Untersuchung anstellen, oder gleichsam wie die Täuflinge gefraget werden, wir die Antwort geben mögen, daß wir durch das Wasser der heiligen Traufe schon abgewaschen, begnadiget und selig worden seyn und folglich ein gutes Gewissen haben: weil GOtt sich uns, wie Lutherus hiebey saget, durch die Taufe mit Gnaden verpflichtet u. wir es auch annehmen.

§. XXII.

---

derum gleichsam von ihm für uns angenommen werde, daß es gültig seyn solle. Gewiß wir könten keine mehrere Versichrung uns wünschen als diese ist, wo wir sie recht einnehmen. Und pag. 479. sagt er: Der Leib und das Blut des HErrn JEsu, sind diejenige Siegel, mit welchen im heiligen Sacrament iedesmal unser Gnaden-Brief der Vergebung gleichsam aufs neue wiederum versiegelt wird.

§. XXII. Wir sollen uns aber **zum zehnten**, um recht gewiß zu werden, wie auf GOttes Wort und Bund, so auch auf GOttes Schwur oder Eyd verlassen. Denn GOtt giebt uns nicht nur sein Wort und die heilige Sacramente, sondern beschweret auch sein Wort. Da es Ezech. 33, 11. heisset: **So wahr ich lebe, spricht der HErr. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe.** Ingleichen saget Christus: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesand hab, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Joh. 5, 24. Und Joh. 16, 23. heisset es: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.** Dergleichen Betheurungen gibt es noch bey vielen andern Verheissungen,

gen, doch sind dieses solches drey allgemeine Verheissungen, darinnen alle andre schon mit begriffen, folglich mit beschworen seyn. Sonderlich können wir alle Verheissungen als mit einem Eyde bestätiget ansehen, weil alle Verheissungen GOttes nur in Christo JEsu, Ja und Amen seyn, JEsus Christus aber in sein hohespriesterliches Mittler-Amt, mit einem Eyde eingesetzet worden, wie Ebr. 7, 20. 21. und Ps. 110, 4. zusehen ist, da es heisset: **Und wird eingeführet eine beßre Hoffnung, durch welche wir zu GOtt nahen, und dazu das viel ist, nicht ohne Eyd, denn jene (die Priester im alten Bunde) sind ohne Eyd Priester worden, dieser aber mit dem Eyde durch den, der zu ihm spricht: Der HERR hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeck.** Da sich nun alle Verheissungen auf Christi Mittler-Amt gründen,

den, dadurch er uns alle verheißne Gnade erworben, so sind zugleich alle Verheissungen und alles, was Christus für uns gethan und gelitten hat, beschworen, daß es vollkommen und ewig giltig seyn solle, dahero es bald darauf heisset: **Dieser aber, darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum, daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.** Das alles, daß uns Christus immerdar selig machen und immerdar für uns bitten solle und wolle, ist beschworen. Und so können wir eine beßre Hoffnung, als die im alten Bunde bey dem levitischen Priesterthum, haben, und dadurch uns zu GOtt nahen. GOtt hat wol unsern grossen Unglauben und die mancherley Anfechtung gesehen, darum hat er uns nicht nur so viele Verheissungen gegeben, auch nicht nur gleichsam seine Siegel die heiligen Sacramente dran

gehangen,

gehangen, sondern auch diese Verheissungen so gar beschwo-
ren. Da haben wir zwey Stücke, nemlich, GOttes Ver-
heissung und GOttes Schwur, damit wir doch recht ge-
wiß und veste werden und nicht immer hin und herwancken.
Darum saget Paulus gleich vorhero im 6. Capitel: Aber
GOtt, da er wolte den Erben der Verheissung über-
schwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wanckete,
hat er einen Eyd dazu gethan, auf daß wir durch
zwey Stücke die nicht wancken, (denn es ist unmöglich,
daß GOtt lüge) einen starcken Trost haben, die wir
Zuflucht haben, und halten an der angebotnen Hoff-
nung, welche wir haben als einen sichern und vesten
Ancker unsrer Seelen, der auch hineingehet, in das in-
wendige des Vorhangs. Ein eintzig Wort GOttes
solte uns gnug seyn, aber GOtt giebt viele Verheissungen;
diese Verheissungen allein könten uns einen gnugsamen

Grund

Grund geben, daß wir ohne wancken drauf ruhten, weil es unmöglich ist, daß GOtt lügen und ein eintzig Wort vergeblich geredet haben kan. Aber nein, GOtt thut noch einen Eyd dazu, wodurch er recht überschwenglich u. überfliessend uns beweisen will, daß sein Rath, sein Bund und Wort veste stehen sollen. Das sind die zwey Stücke und veste Stützen, die nicht wancken; darauf sollen wir uns gründen, oder recht *einanckern*, recht gewiß und veste werden, und einen starcken Trost haben. Wir sind hier freylich wol, wie auf einem ungestümen Meere, da vielerley Winde der Anfechtung auf uns zustossen; da soll aber eben unsere Hoffnung und Zuversicht derselbe Ancker seyn, den wir in GOttes Wort und Schwur, in GOttes Heiligthum und Hertze sencken, und da sollen wir nicht immer hin und her bewogen werden, vielweniger am Glauben Schifbruch leiden, sondern veste und unbeweglich stehen,

und

und wie es vorhero heisset, die Hoffnung veste halten, oder wie im 3. Cap. v. 6. stehet, das Vertrauen und den Ruhm die Hoffnung bis ans Ende veste behalten. Kommen nun noch so viele Anstösse und Stürme, die uns wollen wanckend oder sorgsam machen, daß wir nicht würden durchkommen; so sollen wir uns doch nur bald an GOttes Eyd-Schwur halten: denn so wenig es möglich ist, daß GOtt lügen und so gar seinen Eyd brechen kan; so unmöglich ist es, daß GOtt uns lassen kan, die wir uns auf sein Wort, seinen Bund und Eyd-Schwur verlassen und gründen. Dieser Grund stehet ewig vest und kan nicht wancken, ehe müste Himmel und Erden einfallen, ehe sein Wort, sein Bund, u. sein Schwur solten vergeblich seyn. Der Ancker unsrer Hoffnung geht bis hinter den Vorhang ins Heiligthum hinein, wo der Vorläufer JEsus schon vorangegangen ist und uns da die Stätte bereitet hat. Da sollen

wir gewiß nachkommen und nicht verloren werden. Sind wir gleich noch schwach, daß die Hoffnung zu sincken scheint, so ist doch unser Grund starck gnug und wird nicht hinsincken. Auf diesem Grunde ruhen wir doch auch bey annoch schwachem Glauben, und sollen da von keinem Sturm umgeworfen werden. GOtt hat schon für alles, für alle Fälle und Umstände gesorget, und GOttes Eyd-Schwur kan alle Scrupel benehmen, und unser Hertz im Glauben gewiß und veste machen. Denn glauben wir einem redlichen Menschen auf sein Wort und noch mehr auf seinen Eyd, wie solten wir denn GOttes Eyd-Schwur nicht glauben? Es mag da kommen, was da will, und noch so wunderlich aussehen, als wenn alles wolle drüber u. drunter gehn, und keine Verheissnng erfüllet werden, so soll doch GOttes Eyd-Schwur uns mehr gelten als alles, was der Satan und unser eigener Unglaube uns wollen beybringen. Da solle es uns wol

möglich

möglich seyn, durch alle Anfechtung durchzukommen, wir sollen nur gegen alle andere Dinge die Augen zuthun, und allein auf GOttes beschworne Verheissung sehen und sagen: GOtt hat sich mir mit einem Eyde verbunden, daß er will in Christo mein gnädiger GOtt und Vater seyn, und mir durch alles durchhelfen. Dabey bleibe ich. Er kan seinen Eyd nicht brechen.

§. XXIII. Ein gesegnetes Mittel zu rechter Versichrung und Gewißheit seines Gnaden-Standes zu kommen, ist zum eilften auch das Gebet, wie eben David gedachter Massen im 51. Psalm um einen freudigen und gewissen Geist betete, und auch erhöret wurde. Wenn einer nun auch darum betet, so betet er nach dem Willen GOttes und kan da gewiß seyn, daß er auch die Bitte habe. Als eine Person einsmal gefraget wurde, ob, und woher sie es wisse, daß sie den Heiligen Geist habe und ein Kind GOttes sey; so habe

be sie kurtz geantwortet: Ja, sie wisse es; denn sie habe drum gebetet, GOtt aber sey ein GOtt der Gebet erhöre; also habe GOtt sie erhöret und ihr den Heilkgen Geist gegeben. Und als dieses eins:mal in einer Erbauungs-Stunde angeführet wurde, so wurde eben dadurch eine Person gar kräftig ihres Gnaden-Standes versichert die wol viele Jahre in grosser Unruhe und Ungewißheit hingegangen. Je mehr eine Seele auch im Gebet mit GOtt umgehet, ie mehr wird sie ja mit ihm bekant und vertraut: wie Personen, die viel mit einander umgehen, mit einander wohl bekant und vertraut werden, und auch bleiben; da hingegen, wenn welche selten zusammen kommen, eher etwas fremdes oder mißtrauisches ins Hertze kommen kan. Darum sollen wir stets im Gebet mit GOtt umgehen; so wird sein Hertz uns immer besser bekant werden, daß wir auch mit David werden sagen können: **Wenn ich rufe, so werde ich innen,**

daß

daß du mein GOtt bist. Der Feind wird uns da nicht so bald mit Mißtrauen und Argwohn gegen GOtt anfechten können und sein Hertz uns verdächtig machen, wir werden ihm nicht glauben. Wenn wir mit einem treuen Freunde recht vertraut geredet, und es kommt gleich darauf ein Fremder und will uns den guten Freund verdächtig machen, so werden wir ihm nicht Beyfall geben, denn wir haben es gleich anders erfahren. So ists auch hier bey dem steten Umgang mit GOtt. Wir kriegen auch manche Erfahrung der Erhörung des Gebets und werden dadurch immer zuversichtlicher, kindlicher und der Gnade GOttes gewisser. Da wir auch nicht anders als durch Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes beten können; so ist ja auch ieder Trieb zum Gebet, ieder hertzliche ernstliche Seufzer ein Zeugniß der Einwohnung des Heiligen Geistes, und der Heilige Geist giebt uns dadurch ein Zeugniß der Kindschaft GOttes,

wenn

wenn wir, obwol erst oft mit Blödigkeit sagen können: Abba, lieber Vater. Wenn wir zuweilen auch selbst nicht wissen, wie und was wir beten sollen, und für Beklemmung des Hertzens keine Worte machen können; so ist doch das stete Seuftzen und Sehnen nach Gnade und Hülfe da, und das sind die unaussprechlichen Seuftzer, dadurch uns der H. Geist vertritt, u. gleichfals der Gnade GOttes versichert. Und wenn wir in Dürre, Dunckelheit und Anfechtung, oder bey Ermanglung der Brünstigkeit und Freudigkeit dennoch durch Christum zum Vater nahen und anhaltend beten: so ist solches anhaltende Gebet, darzu wir uns auch wol zuerst oft zwingen müssen, so wohl, oder noch mehr ein Zeugniß der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes, als wenn man viele süsse Andacht und Brünstigkeit fühlet: denn in dieses kan sich, sonderlich bey manchen Personen, die Natur gar sehr mit einmengen, da mancher zuweilen so heiß ist

als

als ein Backofen, aber wenn es vorbey ist, das Gebet wol gar unterläst, und also zeiget, daß ihm nicht so sehr, wie jenem um göttliche Gnade zu thun sey. GOtt sieht auch solche Treue, da man auch in der Dürre doch zu ihm anhaltend flehet, so gnädig an, daß er oft einen solchen Beter mit grosser Freude überschüttet, und ihm endlich viel Rauchwerck zum Gebete giebet.

§. XXIV. Da wir hier aber an das Zeugniß des H. Geistes gedencken, als wodurch wir eben zur Gewißheit unsers Gnaden Standes, oder unserer Kindschaft, ja unsers ewigen Erbtheils gelangen: so ist hier noch zum zwölften besonders davon zu handeln und zuvörderst ein und andrer Ort aus der heil. Schrift zu erwägen. Paulus sagt 2 Cor. 2, 12. **Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet seyn.**

Niemand

Niemand weiß, wie es vorhero heisset, was in GOtt ist, was GOttes Sinn und Gedancken sind, **ohne den Geist GOttes.** Da wir nun den Geist aus GOtt bekommen haben: so offenbaret derselbe uns GOttes Sinn und Hertz gegen uns, daß wir wissen, wie gnädig GOtt gegen uns gesinnet ist, und wie reichlich wir von GOtt begnadiget seyn, und also das Zeugniß der Kindschaft haben. Ferner Cap. 12, v. 3. heißt es: **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heil. Geist:** denn der Heil. Geist verkläret Christum in uns als unsern HErrn und Heyland und zeuget von ihm. Wenn wir nun von Hertzen JEsum unsern HErrn und Heyland nennen; so ist das wieder ein Zeugniß des H. Geistes von unserem Glauben und Gnaden-Stande. Und da der Heil. Geist der Tröster heisset: so sind alle seine Tröstungen, lauter Zeugnisse der Kindschaft GOttes. Hierher gehören auch folgende einander

ander fast gleichlautende Sprüche: 2 Cor. 1, 11. GOtt ists aber, der uns bevestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unser Hertze das Pfand den Geist gegeben hat. Und 2 Cor. 5. Der uns aber zu demselbigen bereitet, ist GOtt, der uns das Pfand den Geist gegeben hat. Eph. 1. aber heisset es: Durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geiste der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes. Und Cap. 4, 30. Betrübt nicht den H. Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Vor dem ersten Spruche heißt es: Der Sohn GOttes war nicht ja und nein, sondern es war ja in ihm: Denn alle GOttes Verheissungen sind ja und sind Amen in ihm, GOtt zu Lobe durch uns. Daß wir nun diese Verheissungen gewiß und veste glauben: so hat uns GOtt in Christum bevestiget

und

und uns gesalbet, nemlich mit seinem Heil. Geist, der uns durchs Wort erleuchtet, heiliget und im Glauben gewiß, vest und starck macht, daß wir alle Verheissungen GOttes in Christo, auch in uns, als Ja und Amen erfahren oder recht versiegelt finden, und denselben völlig glauben. Wenn man einen Contract aufsetzet und einem etwas verkaufet oder verschreibet, so pflegt man zu desto mehrerer Bekräftigung eine solche Schrift zubesiegeln. Nun, GOtt hat mit uns einen ewigen Gnaden-Bund aufgerichtet und uns in seinem Wort alles Heil auf Zeit und Ewigkeit verschrieben: damit wir nun seinem Wort desto vester glauben; so gibt er uns zugleich zum Siegel seiner Verheissung den Heiligen Geist, durch dessen kräftige Wirckung wir das, was das Wort nach dem äussern Buchstaben saget, auch im Hertzen empfinden, und also das Wort, als ein kräftiges, lebendiges, wahres und gewisses Wort erfahren: wohin die

Worte

Worte 1 Joh. 5, 6. gehen: **Und der Geist, der Heil. Geist zeuget, daß Geist, das ist das Wort des Evangelii, Wahrheit ist.** Jngleichen gehöret hierher, was Johannes saget: **Wer es aber annimmt,** (wer das Wort des Zeugnisses GOttes gläubig annimmt) **der versiegelts, daß GOtt** (und also auch sein Wort) **wahrhaftig sey.**

§. XXV. Dieser Gnade der Versieglung u. des Zeugnisses des Heil. Geistes, sollen also alle Gläubige theilhaftig werden, und so auch alle Friede und Ruhe für ihre Seelen finden. Darum heißt es: **Durch welchen auch ihr, da ihr gläubetet versiegelt worden seyd.** Und Johannes saget: **Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß bey ihm,** 1 Joh. 5, 10. **Das ist aber das Zeugniß, das GOtt gezeuget hat von seinem Sohne, daß wir in ihm das Leben haben.** So ist es das Zeugniß des Vaters, aber auch des Sohnes und des Heil. Geistes.

stes. Davon eben Johannes vorhero saget: **Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort (der Sohn GOttes) und der Heilige Geist, und diese drey sind eins.** Diesen dreyen Zeugen im Himmel werden noch die drey Zeugen auf Erden beygefüget, welches auf das Wort des Evangelii und die beyden Sacramente gehet. Da nun alle, die da glauben in die Gemeinschaft des drey-einigen GOttes kommen; so bekommen sie dieses von den drey Zeugen im Himmel und auf Erden gezeugte grosse Zeugniß in ihr Hertz, da können sie ihr Hertz wohl stillen, alle Ankläger abweisen und zum Frieden kommen; wie auch Paulus saget: **Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben: so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ** rc. Röm. 5, 1. Des Heil. Geistes haupt Geschäfte ist doch daß er Christum als unseren Versöhner in uns verkläret, sein Blut uns zueignet

und

und zeiget, daß wir damit von allen unsern Sünden rein gemacht oder besprenget und loß seyn sollen vom bösen unruhigen Gewissen, folglich uns so wenig vor GOttes Zorn und Straf-Gerichten fürchten dürfen, als die Israeliten sich vor dem Verderber fürchten durften, da die Pfosten ihrer Thüren mit dem Blute des Oster-Lammes bezeichnet waren. Da, da geht das Versieglungs-Werck des Heiligen Geistes schon recht an, wenn wir Christi Blut als unser theures Löse-Geld, im Glauben recht fassen, alle unsre Schulden dadurch bezahlt ansehen, und dasselbige allein vor GOtt bringen. Doch gehören auch zu diesem Wercke der Versieglung, alle andre Wirckungen und Triebe des Heil. Geistes, sonderlich der neue geistliche Sinn oder die Erneurung in das Bild GOttes, welches durch das Siegel des Heiligen Geistes in unsre Seele gedruckt wird; dabey uns GOtt für die Seinen erkennet, und auch uns dadurch ein

Zeugniß

Zeugniß der Kindschaft giebet und unser Hertz belebet und befriediget, daher es heisset: **Geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede.** Ja selbst bey dem Gefühl des noch übrigen fleischlichen Sinnes, ist doch der Streit des Geistes gegen das Fleisch, da wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, ein solches Werck, welches mit zum Zeugniß und Siegel des Heil. Geistes gehöret. Darum müssen wir nur diese Versieglung des Heil. Geistes nicht allein in eine gantz ausnehmende Freude und Erquickung setzen, sondern wissen, daß wir, so bald wir glauben auch den Heil. Geist bekommen, dieser Heil. Geist aber selbst unser Siegel und Pfand ist, an dem wir erkennen, daß wir in Christo seyn und bleiben, wie Johannes sagt: **Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat.** So ist der Heil. Geist selbst das rechte Kennzeichen oder Siegel, und die Einwoh-

nung

nung des Heil. Geistes können wir nicht nur aus einer, sondern aus allen seinen Gnaden-Wirckungen wahrnehmen. Demnach ist der Heil. Geist unser Siegel der gegenwärtigen Gnade und Kindschaft, aber auch das Pfand unsers ewigen Erbes oder der künftigen Herrlichkeit, daran wir gewiß wissen, daß wir, wie in Christo, also auch GOttes Erben und Christi Mit-Erben bleiben; darum heißt es auch, **daß wir auf den Tag unser Erlösung versiegelt seyn.** Wie man eine Sache, die man als sein Eigenthum ansiehet, mit einem Siegel bezeichnet; so hat uns GOtt als sein Eigenthum mit dem Heil. Geist versiegelt und bezeichnet, daß wir auch in allen Gerichten unbeschädiget durch die Welt sollen hindurch kommen, und unser verheißnes Erbe gewiß erlangen sollen *. Denn es sollen die Plagen und

* Siehe hievon die gründliche und erbauliche Predigt des Hrn. D.

und Strafen GOttes dieselbigen nicht treffen, die das Siegel GOttes an ihren Stirnen haben. Offenb. 9,4. Der veste Grund GOttes bestehet doch und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen. 2 Tim. 2, 19. Er wird ihrer auch am Tage des Gerichts als seines Eigenthums schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet. Malach. 3,17. Er will sie nicht über Vermögen lassen versucht werden, sondern sie vor der Stunde der Versuchung u. selbst aus seiner Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahren. Dessen sollen wir uns gewiß getrösten und also an diesem Siegel des H. Geistes zugleich das Pfand und die lebendige Hoffnung haben, daß wir von allem Uebel erlöset werden, und alles ererben sollen. Der H. Geist ist mehr als unser Erbe, der uns nun schon hier das grosse Gut

Gut giebt den Heil. Geist, der wird uns auch das Erbe geben: denn wir haben darüber Brief, Siegel und Pfand. GOtt kan sein Pfand nicht hintenansetzen und also uns nicht stecken lassen. Will er doch unsern Leib wieder zum Leben auferwecken, darum daß sein Geist in uns wohnet, wie solte er unsre Seele in Tod kommen lassen, welche ja sein Geist zu einer ewigen Wohnung hat eingenommen und in welcher er ohne Unterlaß wircket. O welche hohe Wohlthat ist dis, daß wir arme schwache und blöde Kinder das Zeugniß, Siegel und Pfand des Heil. Geistes haben, daß wir auch unter allen Leiden, in aller Anfechtung und endlich auch im Tode sollen Trost finden, und Christo unserem Haupte das Abba, lieber Vater, nachsprechen. Denn darum heißt es eben Gal. 4, 6. **Daß GOtt uns gesand habe den Geist seines Sohnes, in unsre Hertzen, der da schreyet: Abba, lieber Vater:** daß wir, wie er in seinen

 grösten

grösten Leiden am Oelberg und am Creutze, GOtt, seinen GOtt und seinen Vater nante, wir auch in seiner Gemeinschaft und durch eben denselbigen Geist, GOtt unsern Vater nennen, und uns ohne alle Furcht seiner Vater-Liebe, Huld und Gnade versichern mögen und können.

§. XXVI. Sonderlich aber gehören hierher die Worte Röm. 8, 14-16. **Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal (wie die im alten Bunde) fürchten müstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.** Da sind kindliche Triebe, da uns der kindliche Geist die knechtische Furcht austreibet, und uns immer zum Vater hintreibet, da, so oft wir GOtt unsern lieben Vater von Hertzen nennen, der Heil. Geist sein Zeugniß der Kindschaft in uns ableget. Darum heist es eben weiter:

ter: Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geist, oder eigentlich, zeuget zugleich mit unserem Geiste. Eben derselbige Geist, saget der sel. Hr. D. Anton im Collegio exegetic. über die Epistel an die Römer, stimmt mit unserm neuen Geiste im Zeugniß überein, unser neue Geist, den wir in der Wiedergeburt empfangen, das neue göttl. Wesen des Evangelii, das der H. Geist in uns anrichtet 1 Joh. 5, 8. 9. ist etwas sehr lebhaftes, das ein zart Gefühl hat. Was nun solcher Geist allein in uns nicht bestreiten kan, u. ihn also ins Gedränge bringen will, daß hilft der H. Geist GOttes in Richtigkeit bringen, der in solcher Sache mit zutritt, sich der Sache mit annimmt συμμαρτυρει v. 16. effective wirckender Weise, wie Christus es meritorie verdienstlicher Weise gethan, und zugleich das höchste Zeugniß ableget, damit wir des Willens GOttes im Himmel versichert werden ꝛc. Es ist also hier von zweyen Zeugnissen die Rede. Eins ist das Zeugniß unsers

Geistes,

Geistes, das andre des Heil. Geistes. Doch, da das Zeugniß unsers Geistes ohne den Heil. Geist nicht seyn kan: so haben wir wol beyde Zeugnisse dem Heil. Geiste zuzuschreiben, nur aber auf die verschiedene Art dieser Zeugnisse zu mercken. Das eine ist das recht eigentliche nnd directe Zeugniß des Heiligen Geistes, da er uns durch seine überschwengliche Tröstung und Erquickung der Gnade und Kindschaft GOttes versichert, und zwar so, daß wir nicht erst lange nachdencken, oder nach den Früchten des Glaubens uns prüfen und daraus einen Schluß machen, daß wir Kinder GOttes sind. Denn wir empfinden dieses Zeugniß zuweilen, ehe wir uns dessen versehen, auch wol in der größten Angst: da wir oft kaum recht nachdencken, oder doch in uns selbst nichts spüren können, dadurch wir uns der Gnade oder der Beharrung in der Gnade versichern könten. Da der Satan mit seinem lügen und lästern

in

in unser Hertze schreyet, daß wir weder aus noch ein wissen, und wol fürchten, daß wir noch in solchem Kampf und Gedränge umkommen. In solchem und dergleichen Zustande pfleget gemeiniglich der H. Geist dieses sein eigentliches kräftiges Zeugniß in uns abzulegen, unserm bedrängten Geiste zu Hülfe zu kommen und durch sein oft zuerst wol verborgenes, endlich aber auch trostvolles Geschrey: Abba, lieber Vater, alles Geschrey des Satans zu überwinden, uns auf einmal aus aller Angst heraus zureissen, und unser Hertze mit grossem Friede und mit voller Freude zu überschütten, ja uns nicht nur der gegenwärtigen Gnade, sondern auch wol der Beharrung in der Gnade und der ewigen Seligkeit kräftigst zuversichern, wie davon manche Exempel könten angeführet werden. Doch dieses ist nicht das ordentliche und allgemeine Zeugniß des Heil. Geistes, welches alle Kinder GOttes so bald und immer in sich finden, son-

dern

dern nur zu der Zeit, wenn es ihnen besonders nöthig ist, da sie entweder in einer grossen Noth und Anfechtung stecken, oder sie bald darauf erfahren, und also zum voraus dazu sind gestärcket und bereitet worden.

§. XXVII. Das andre Zeugniß ist also das ordinaire, daß alle Gläubige ausser den Stunden der äussersten Anfechtungen in sich mercken können, da der Heil. Geist vermittelst des Zeugnisses ihres Geistes, oder vermittelst der im Worte GOttes angegebnen Kennzeichen des Glaubens, sie der Kindschaft GOttes versichert, da sie sich solcher Kennzeichen in ihrem Geiste, in ihrem Gewissen bewust sind, und daraus nach dem Worte GOttes und durch Mitwirckung des Heil. Geistes den Schluß machen können, daß sie GOttes Kinder sind. Zum Exempel: Das Wort GOttes saget: **Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.** Ich bin mir nun in meinem

Geiste

Geiste bewußt und habe das Zeugniß *, ich habe Christum auf alle Weise, wie er nur will aufgenommen seyn, und nach allen seinen Aemtern aufgenommen, und nehme ihn noch den Augenblick immer besser so auf: ich nehme ihn auf als meinen einigen Hohenpriester und will durch sein Versöhnungs Blut und Opfer allein nur gerecht und selig werden: ich nehme ihn auf, als meinen Propheten, Lehrer und Meister, will mich gerne von ihm unterweisen und lehren lassen, und von allen Irr- und Abwegen bewahret werden, ja rufe ihn an, daß er nur in allen Dingen mir seinen Rath und Willen zeigen wolle: ich nehme ihn auf, als meinen König und HErrn, will mich gerne seinem Scepter gehorsam unterwerfen, ja bitte und flehe, daß er nur alles in mir besiege, und mich gantz zu seinem Dienste hinnehme.

Daraus

* Auf dieses Zeugniß unsers Geistes gehen wol die Worte 1 Cor. 2, 11. ingleichen 1 Joh. 3, 21.

Daraus folget der Schluß: also habe ich auch Macht bekommen, ein Kind GOttes zu werden. Durch welche Betrachtung eben auch eine Person ihres Gnaden-Standes kräftigst versichert wurde.

§. XXVIII Dieses zwiefache Zeugniß des H. Geistes ist eben dis, was bald Anfangs von der zwiefachen Art der Versichrung der Vergebung der Sünden gesaget worden, da man es dem Heil. Geist überlassen muß, auf welche Weise er bey uns, oder andern sein Zeugniß wolle ablegen. Manche erfahren das erste Zeugniß des Heil. Geistes, durch eine solche überschwenglich kräftige Versichrung der Vergebung der Sünden, daß sie auf einmal aus aller ihrer Angst und Furcht heraus gerissen werden und voller Freuden sind, dahero auch Tag und Stunden zu nennen wissen, da ihnen dis wiederfahren ist. Andre aber, die etwa von stillerm Gemüthe sind und in ihren Affecten nicht so heftig beweget

werden,

werden, wissen hievon nichts so eigentlich und genau zubestimmen, sondern das Licht der Gnaden gehet ihnen wie die natürliche Sonne zuerst nur, wie in der Morgenröthe und in schwachen Blicken auf, doch werden sie von Zeit zu Zeit immer mehr erleuchtet und endlich auch beruhiget und gewiß. Da soll nun aber keiner den andern irre machen und nach sich gebildet wissen wollen: denn beyde können gewiß werden, aber beyde können auch noch ihre Anfechtung haben *.

§. XXIX.

* Hieher gehöret was Thom. Goodwin in seinen geistreichen Schriften pag. 646. schreibet: Einiger Gläubigen Bekehrung geschiehet so unversehens klärlich, augenscheinlich und mercklich, wie Josephs Erhöhung aus dem Kercker. Sie werden innerlich im Hertzen gantz anders gesinnet, daß sie fast nicht wissen, wo die Veränderung herkommet, und können dabey mercklich spüren eine hertzliche Reue über die Sünde; also daß sie alle begangene Sünde vor Augen haben und sich derselben vor GOtt hertzlich

§. XXIX. Hat einer das erste Zeugniß des Heil. Geistes oder eine solche kräftige überschwengliche Versichrung der Verge-

---

schämen; Auch daneben eine hertzliche Zuversicht zu Christo, eine innigliche Liebe zu GOtt, und merckliche Freude über dessen Gnade und Christi Verdienst. Sie empfinden einen mercklichen Zufluß aller guten Gedancken und Bewegungen des Hertzens, und sehen, wie die Gnade über sie reichlich ausgegossen werde, spüren selbige auch alle Morgen bey ihren Uebungen, als eine angenehme Thau-Wolcke, und alles was sie machen geräth wohl. Wann nun hernachmals dieser Zufluß beginnet sich zu vermindern, und der Gnaden-Brunn (gleichsam) nur Tropfen-weise zu fliessen, daß sie die süsse Bewegungen nicht mehr so reichlich spüren, so fangen sie an zu zweifeln, ob sie auch noch bey GOtt in Gnaden stehen, weil es mit dem Wachsen, nach ihrem Bedüncken, nicht fort will. Andere hergegen, die ihre Bekehrung so mercklich nicht gespüret, die gleichsam mit einem stillen sanftfliessenden Strom allmälig fortgetrieben werden, welcher Veränderung von der Finsterniß zum Licht nicht so unvermuthet empfindlich geschehen, sondern gleich dem anbrechenden Morgen gewesen, anfangs etwas dunckel, hernach ie länger ie heller

Vergebung der Sünden erfahren, wovon der sel. Probst Porst in seiner Theologia viat. schreibet, und es den Durch-
bruch

---

und klärer; die werden gemeiniglich mehr geübet mit der Anfechtung des Zweifels, ob auch ihre Bekehrung wahrhaftig gewesen, als mit der Anfechtung des Zweifels wegen des Wachsthums. Diese Art der Bekehrten und Gläubigen werden, wie gesagt, nicht also angefochten werden wegen des Wachsthums, weil sie gemeiniglich solches immer besser sehen, wie sie zunehmen, und weil ihr Pfad gläntzet, wie ein Licht, das da fortgeht, und leuchtet, bis auf den vollen Tag. Spr. Sal. 4, 18. Hie mercket nun den unterschiedlichen Zustand dieser zweyerley Bekehrten und Gläubigen. Die ersten wissen, daß sie wahrhaftig verändert und bekehret, und können zeugen, wie gut ihr Zustand anfangs gewesen; aber sie sind geneiget, bey göttlichen Verlassungen, bey ereignender Trägheit und Blehung des Fleisches ihren Fortgang in Zweifel zu ziehen, und so dann folglich an der Wahrheit der Gnade GOttes zu zweifeln. Die andern hergegen sehen stets anwachsen das Bächlein, aber sie können das Spring-Quell nicht zeigen, oder wann und woher das Bächlein entsprungen

bruch nennet: so preise er dafür den HErrn, und erinnere sich einer solchen, es sey im Anfang oder Fortgang gehabten Erquickung, fein oft zu seiner Stärckung, wenn auch wieder

---

sey. Die ersten haben zwar Ursach sicherlich zu glauben, daß sie wahrhaftig verändert und bekehret worden, aber sie werden zum Zweifel bewogen, weil sie nicht solchen Wachsthum spüren, als wol von ihnen erfordert würde. Die andern haben zwar den Trost, daß sie ihren Wachsthum sehen, und daß das Gebäu immer weiter aufgeführet werde, aber sie sind stets geneigt zu fragen und zu zweifeln, ob auch der Grund desselben wohl und vest gelegt sey. Daß sie fortgehen, sehen sie klar, aber nicht, ob sie auch zur rechten Thür eingangen. Mit solchem Zweifel werden sie immer angefochten und geübet. Also hat der abweise GOtt, wie in seiner allgemeinen Versehung im Reich der Allmacht, also auch in seiner sonderbaren im Reich der Gnaden immer eines gegen das andere, oder einen Menschen gegen den andern gestellet, wie Salomon sagt; auf daß sie beyde Gelegenheit haben sollen sich zu üben, daß keiner von beyden auf einige Wercke vertrauen soll, so GOtt in ihnen gewircket, sondern allein zu Christo fliehen, und daß nicht einer wider

wieder trübe Stunden kommen. Er werde aber dabey nicht sicher und vermessen, nehme das Maaß von seinem Glauben nicht zu groß, setze sich nicht über andre weg, die das so nicht erfahren haben, und dringe bey ihnen nicht darauf, daß sie es eben auch so, wie er erfahren müssen. Er verlasse sich auch nicht allein auf dasselbe ehmals empfundene Zeugniß des Heil. Geistes, sondern sehe zu, daß er auch stets gegenwärtig in dem Stande bleibe, daß er sich der Gnade in Christo versichern und derselben immer gewisser werden könne. Hat einer aber obbeschriebenes, besonders tröstliche und eindringende Zeugnisse des Heil. Geistes nicht erfahren; so begnüge er sich mit dessen ordinairen Zeugniß, da er ihn vermittelst das Zeugniß seines Geistes, oder vermittelst der im Worte GOttes angegebenen Kennzeichen und

---

den andern sich aufzublehen, oder über die Wege GOttes, auf welchen sie geführet werden, mißvergnügt zu seyn, Ursach haben solle.

und Früchte des Glaubens, oder Gnaden-Gaben seines Gnaden-Standes versichert und gewiß macht. Doch damit er bey solchen noch immer unvollkommnen Früchten und Kennzeichen des Glaubens, oder Gaben der Heiligung sich nicht mehr ungewiß, als gewiß machen lasse, so hat er auf folgende Stücke Acht zugeben. 1) Er muß nicht eben verlangen, daß er immer alle Früchte und Gnaden-Gaben auf einmal empfinde, sondern mag und kan zufrieden seyn, wenn er doch eines und das andre in sich mercket, welches ihm keine Natur geben kan. So wurde zum Exempel eine ihrer Seligkeit wegen besorgte und betrübte Person dadurch getröstet und ihres Gnaden-Standes versichert, da sie in einem gewissen Buche folgende Worte fand: Wenn du mehr geistliche Gaben, mehr Glauben, Liebe, Demuth ꝛc. als irrdische Dinge verlangest: so hast du ein gewisses Kennzeichen, daß du aus GOtt gebohren, und ein Kind GOttes

bist:

bist: denn das komt nicht von der alten Geburt her. 2) Weil man nicht immer zu einer Zeit alle Kennzeichen auf einmal finden kan; so muß er vornehmlich auf diese sehen, die er beständig in sich wahrnimmt. Die wahre Freudigkeit, das brünstige Gebet und süsse Lob GOttes, sind kräftige Wirckungen des im Hertzen wohnenden H. Geistes, u. also wahre Kennzeichen der Kindschaft GOttes, aber sie werden nicht immer im Hertzen empfunden. Wenn er aber die Sünde hasset, auch gerne immer mehr hassen und keine mehr sich vorbehalten will, vom Geiste GOttes bestrafet wird, auch gerne folget und sein Gewissen gegen GOtt und Menschen sorgfältig unverletzt zu bewahren sucht, und in allen Dingen nur den Willen GOttes thun will: so sind das eben so wol, wie jene, richtige und zugleich stets bleibende und immer wahrzunehmende Kennzeichen der Einwohnung des Heil. Geistes: und da ist nicht nur die süsse Erquickung

und

und Tröstung, sondern auch selbst die Bestrafung und Züchtigung des Heil. Geistes, ein sichres Kennzeichen der Kindschaft. Denn Paulus saget Ebr. 12. **Wo ist ein Sohn den der Vater nicht züchtiget.** Durch welche Betrachtung eine Person auch zu einer vesten Gewißheit kommen, da sie vorhero wol viel Freude und Erquickung gehabt, aber doch ihres Heils nicht recht gewiß gewesen, bis sie aus den angeführten Worten Pauli erkennen lernen, daß die genaue und beständige Züchtigung des Geistes, kein übles, sondern gutes Kennzeichen sey, und mit zu dem Zeugniß der Kindschaft GOttes gehöre. Und da man bey genauer Aufmercksamkeit und schleuniger beständiger Folgsamkeit, ein immer zärteres Gefühl von der Zucht des Geistes bekommt; so wird man dadurch der Gegenwart oder Einwohnung des Heil. Geistes und folglich auch der Kindschaft GOttes immer mehr versichert. Dahin geht das Reimlein:

im

im kleinen Schatz-Kästlein Nro 126.

HErr, lege durch den Geist mein Kinder-Recht mir aus,
Ja, brauch auch seine Zucht, u. mach ein Zeugniß draus.

Wie gedachter Maßen, alle Gnaden-Wirckungen des Heil. Geistes mit zur Versiegelung gehören, und der Heil. Geist durch alle seine Triebe und Wirckungen ein immer neues Siegel ihnen aufs Hertze druckt; so giebet er ihnen eben auch dadurch im̃er ein neues Zeugniß der Kindschaft. Denn die Versiegelung des Heil. Geistes und das Zeugniß desselben, gehet auf eine Sache, nemlich darauf, daß wir der Gnade versichert und gewiß werden, und wird diese Sache nur unter verschiedenen Gleichnissen vorgestellet. 3) Es muß aber einer auf diese Gnaden-Gaben oder Kennzeichen u. Früchte des Glaubens nicht allein sehen; indem solche an sich selbst noch gebrechlich und unvollkommen sind, sondern er muß sie in Christo ansehen, wie sie in demselben allein

GOtt wohlgefallen, und wie sie mit lauter Vergebung der Sünde bedeckt seyn müssen. Darum ist ihm zu rathen, daß er, wie Thomas Goodwin saget, erst ausser sich gehe, und Christum, wie er unsre einige Gerechtigkeit bey dem Vater ist, ansehe, und denselben allein also fasse, als ob in ihm kein Gnaden-Werck sey oder gewesen sey, so da Zeugniß giebet, daß er wahrhaftig in Christo sey. Denn sonst, wo er allein auf diese Gaben und Früchte sehen wolte; so möchte er wol, wenn es nach seiner Meinung damit fortginge, in eine Bespieglung, Selbstgefälligkeit oder subtile eigne Gerechtigkeit wieder verfallen, oder doch, wie eben Goodwin sagt, mehr Lust an den Gnaden-Bächlein, das ist, an den Gnaden-Gaben, als an der Gnaden-Quelle, an Christo selbst suchen. Dabey aber würde er sich seines Heylandes nicht allein freuen und trösten und darüber, da er unvermerckt von der Quelle abwieche, wieder in ein unruhiges

gesetzliches

gesetzliches und kraftloses Wesen verfallen, folglich mehr niedergeschlagen, als aufgerichtet werden, wenn er sich nemlich so kraftloß, so gebrechlich fühlte, und nicht gelernet hätte, sich nur immer in Christo als gantz vollkommen gerecht anzusehen. Weil wir nun alle geneigt sind immer mehr in uns selbst, in dem innren Gnaden-Wercke, als in Christo und seinem theuren Erlösungs-Wercke, oder mehr in den Gnaden-Gaben der Heiligung, als in Christi vollkommner Gerechtigkeit, Trost und Friede zusuchen: das ist, mehr sehen und fühlen, als glauben wollen; so lässet GOtt eben unsre Heiligung nicht auf einmal bald so vollkommen, sondern noch sehr gebrechlich seyn, damit wir bey den besten Gnaden-Gaben und Wirckungen uns noch immer mehr demüthigen und in Armuth des Geistes allein in Christo, als unserer Versöhnung und Gerechtigkeit, bleiben. Und geschieht dis; so bleiben wir bey aller Unvollkommenheit

und

u. Gebrechligkeit, auch bey dem Mangel des süssen Gnaden-Gefühls, doch im Friede. Denn Christus selbst ist da, wie unsre Gerechtigkeit, so auch unser Friede. Darum muß einer, wie im Anfang, so auch im Fortgang, wie Lutherus sagt, über böse und gute Wercke und über alles, was er fühlet, vornehmlich immer gläubig auf Christum sehen, die Gnaden-Gaben, Kennzeichen und Früchte des Glaubens aber nur da, nach 1 Joh. 3, 21. zur Stillung des Hertzens gebrauchen und ansehen, wenn ihm etwas will den Glauben verdächtig machen: denn da wird der H. Geist vermittelst des Zeugnisses seines Geistes ihn schon von seinem Glauben und Gnaden-Stande überzeugen. Wenn er aber in grosser Anfechtung, weder den Glauben noch die Früchte und Kennzeichen des Glaubens in sich spüret, und das ordentliche Zeugniß des Heil. Geistes nicht zulänglich ist, da der neue Geist nach den angeführten Worten des

sel.

080

sel. D. Antons selbst ins Gedränge kommt; so wird der H. Geist sein gantz besonderes und eigentliches kräftiges Zeugniß schon ablegen, und ihm oft das Licht aufgehen lassen mitten in der Finsterniß.

§. XXX. Da wir nun aber durch die Früchte und Kennzeichen des Glaubens oder durch die Gnaden-Gaben der Heiligung unsers Gnaden Standes versichert und gewiß werden können, so ist endlich zum dreyzehnten nöthig, daß wir uns auch aller guten Wercke befleißigen, und der wahren Heiligung recht nachjagen, ja darinnen allen Fleiß anwenden, daß wir ein Gutes aus dem andern darreichen und viele Früchte bringen: denn dadurch sollen wir nicht nur zu einiger Gewißheit, sondern zur rechten Vestigkeit kommen, oder unseren Beruf und Erwählung veste machen. Davon saget Petrus in seiner andern Epistel Cap. 1, v. 5-11. **So wendet allen euren Fleiß daran, und**

reichet

reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, u. in der Bescheidenheit Mäßigkeit, u. in der Mäßigkeit Gedult, u. in der Gedult Gottseligkeit, u. in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, u. in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe: Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul, noch unfruchtbar seyn lassen, in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi; welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwählung veste zu machen: denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Aus diesen Worten, heisset es in dem gedachten Manuscript, sehen wir, daß wir in der wahren Heiligung allen Fleiß anwen-

den sollen, und wenn wir es gethan, doch noch immer mehr Fleiß thun: doch freylich nicht auf eine gesetzliche Weise, sondern in der wahren angewiesenen Ordnung einer evangelischen Erneurung, die eben auch vor diesen Worten angezeiget wird, da wir erst durch die Erkenntniß Christi viel Gnade und Friede, und so auch allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, bekommen, und der göttlichen Natur theilhaftig werden sollen. In solcher Ordnung sollen wir allen, ja bey immer mehrerer Gnade auch täglich immer mehrern Fleiß anwenden, und da werden wir unsern Beruf und Erwählung veste machen, oder unserer ewigen Erwählung recht gewiß werden. Es bringet dis die Sache auch selbst mit. Wir sind ja zur Heiligung berufen und ehe der Welt Grund geleget war, von Ewigkeit erwählet, daß wir sollen seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Eph. 1, 3. Wir wissen

auch

auch daß wir ohne die Heiligung oder Reinigung des Hertzens nicht den HErrn sehen. Je mehr wir uns nun aber reinigen und heiligen lassen, gleich wie unser GOtt auch heilig und rein ist, je mehr kriegen wir kräftige Zeugnisse und Beweise, daß der göttliche Ruf an uns kräftig worden ist, und wir erwählet seyn, oder daß wir auch dort zu dem reinen und heiligen GOTT kommen und ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht. Es heisset auch, wie schon angeführet Röm. 8. **Geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede.** Je mehr wir nun geistlich gesinnet werden, oder den Heiligen Geist uns heiligen lassen; ie mehr ist Leben Friede und Freyheit da; ie ruhiger und freyer sind wir von der Verdammung und Herrschaft der Sünden, folglich auch von der Anklage des Gesetzes und bösen Gewissens, und von allem zweifelhaften, wanckenden und ungewissen Wesen. Je mehr wir auch in der wahren Heili-

gung

gung und Erneurung in das Bild Christi verkläret und ihm ähnlich gemacht werden, daß er in uns immer mehr eine Gestalt gewinnet, wächset und zunimmt, ie mehr kriegen wir die lebendige Hoffnung, daß wir ihm auch dort in der Herrlichkeit werden gleich und ähnlich werden. 2 Cor. 3, 18. c. 4, 10-13. Ja, Christus in uns heißt und ist selbst die Hoffnung der Herrlichkeit. Col. 1, 27. Je mehr wir unsern Wandel im Himmel führen und einen himmlischen Sinn haben, oder ie mehr wir als die ietzt geborne Kindlein nach den himmlischen Kräften, Gütern und Gaben begierig seyn, und verlangen, daß wir von dem himmlischen Jerusalem, die unser aller Mutter ist, mit der vernünftigen lautern Milch gesäuget und gestärcket werden, ie mehr schicken wir uns ja als Kinder des Himmels, für den Himmel und die himmlischen Einwohner, nicht aber mehr für die Hölle, denn da ist kein Füncklein Begierde nach

himmlischen:

himmlischen Dingen. Die Verleugnung der Welt und die Erduldung ihres unverdienten Hasses gehöret auch mit zur Heiligung, wodurch man ein Zeugniß hat, daß man nicht von der Welt, sondern von GOtt erwählet sey, wie Christus selbst saget Joh. 15, 19. Das Lob und der Danck GOttes, ist gleichfals ein Stück der wahren Heiligung und Gottseligkeit, wodurch wir unsers Heils immer gewisser werden: denn GOtt saget Ps. 50, 23. **Wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOttes.** Je fleißiger wir nun im Lobe GOttes sind und ihm für alles danckbar seyn, oder in allen Dingen ihm allein die Ehre geben, ie mehr kriegen wir Gewißheit von unserm Heil und himmlischen Erbe; ie mehr kriegen wir Zeugnisse, daß wir auch schon etwas von dem haben, was die himmlischen Einwohner, Engel und Menschen in Vollkommenheit besitzen: denn im Himmel ist lauter

voll-

vollkommnes Lob GOttes, in der Hölle aber nichts. Wo das ist, wie schwach es auch noch ist, das gehöret nicht in die Hölle, das ist auch schon eine Frucht und Pflantze vom Himmel, aus dem Paradiese, welche über Tod und Hölle schon erhoben ist und im Himmel zur Vollkommenheit kommen muß. O da solten wir GOTT stets loben: so hätten wir stete Gewißheit des ewigen Lebens. Und so eben auch ist es mit der Liebe: denn **wenn Glaube und Hoffnung aufhören, wird doch die Liebe im Himmel ewig bleiben.** Wer nun etwas davon in sich erfähret, der hat schon eine ewig bleibende Gabe, und so auch die Gewißheit, daß er ewig bleiben werde, wie eben Johannes saget: **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt uud GOtt in ihm.** 1 Joh. 4, 16. Und von der brüderlichen Liebe heisset es: **Wir wissen, daß wir aus dem Tode sind ins Leben kommen, denn wir lieben**

die

die Brüder. Cap. 3, 14. Diese Liebe und alle diese bisher benennten Stücke, gehören alle zu dem geistlichen Leben, das ein Anfang des ewigen Lebens ist. Wer darinnen treu ist, der soll die gantze Fülle haben, und das soll in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Wer sich nun in allen diesen Stücken der wahren Heiligung und Gottseligkeit, und im Gebrauch aller Gnaden-Mittel recht fleißig übet, der wird immer mehr mit den Kräften des ewigen Lebens erfüllet, und also gewiß im Glauben immer stärcker, gewisser und vester werden, und von GOtt immer hellere erleuchtere Augen des Verständnisses bekommen, zu erkennen, welches da sey die Hoffnung seines Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und also auch, was er für ein reiches und herrliches Erbe erlangen soll. Eph. 1, 18. Denn

es

es soll ihm bey solchem, nemlich bey allem angewendeten Fleiß in der Heiligung nach dem vorher angeführten Spruch der Eingang zu dem herrlichen ewigen Reiche JEsu Christi recht reichlich dargereichet werden. Er soll, da er alles überwindet, auch alles ererben, ja das volle Loß und Erbtheil erlangen, und davon auch hier immer mehr gewiß werden.

§. XXXI. Es ist also dieser Fleiß in der Heiligung, um zur wahren Gewißheit immer mehr zugelangen, unumgänglich nöthig. Denn die noch übrige Sünde und Unreinigkeit, sonderlich der Unglaube, wollen uns immer das Licht und Gesichte wieder verdunckeln. Wo wir nun in solcher Reinigung und Heiligung nicht allen Fleiß anwenden, sondern etwas wieder ins Hertze einlassen, oder unser Ziel nicht immer vor Augen haben und alles dahin richten; auch nicht stets mit dem Wort vom Glauben mit dem Evangelio

angelio umgehen: so ist gar bald wieder Furcht, Blödigkeit und Zweifel da. Wenn demnach einer im steten Wancken und Zweifel steht: so prüfe er sich woran es fehlt, ob er auch in der täglichen Reinigung seiner Sünden, und im Gebrauch aller Gnaden-Mittel recht fleißig ist, und so er fleißig ist, ob er auch **allen** Fleiß anwendet und zwar **in allen Dingen.** Denn mancher ist wol in vielen Dingen fleißig, aber nur nicht in allem. **Ein** Gutes fehlet etwan noch, darinnen er sich nicht fleißig übet. **Ein** Uebel ist noch da, dagegen er sich nicht ernstlich rüstet. Aber dis **eine**, ob es ihm gleich ein kleines zu seyn düncket, macht schon Dunckelheit und Ungewißheit, daß er das Siegel des Heiligen Geistes nicht so kräftig mercken, und daher gar bald wieder in Zweifel gerathen kan, ob er sich wol für einen mit dem Siegel GOttes bezeichneten, ihm angehörigen und von der Welt erwählten,

wählten, oder herausgesuchten ansehen möge. Denn es heisset: Der HErr kennet die Seinen und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Wer von aller Ungerechtigkeit abtritt, sich täglich davon immer besser reiniget, und in solcher Reinigung allen Fleiß anwendet, der hat daran ein Siegel und Kennzeichen, eine kräftige Versichrung, daß der HErr ihn für den Seinen erkenne, und er auch zu dem Hause GOttes gehöre, oder auf den vesten Grund GOttes so erbauet sey, daß ihn auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Wer aber diesen Fleiß nicht beweiset, sondern manches wieder einschleichen lässet, der hindert den Heil. Geist in seinem tröstlichen Versieglungs-Wercke, ja er betrübet den Heil. Geist, womit er versiegelt ist, auf den Tag der Erlösung, welches, wie Eph. 4, 29. 30. zusehen ist, auch schon durch unnütze Geschwätze geschehen kan. Darum

soll

soll sich ja ein ieder hüten, daß er seine Siegel so zusagen, nicht versehre und den Heil. Geist betrübe und nöthige, daß er sich mit seinem Trost zurücke ziehe: denn da wird er diesen Tag, nicht für einen Tag der Erlösung, sondern für einen Gerichts-Tag ansehen und sich knechtisch fürchten. Werden wir uns aber den Heil. Geist immer mehr reinigen und heiligen lassen, und ihm nicht wiederstreben; so wird er auch beständig ja ewig bey uns bleiben und zwar als unser Tröster: denn Christus hat ihn nicht nur uns erworben, sondern versichert uns auch, daß er den Vater noch bitten wolle, uns diesen Tröster zugeben. Darum sagt er Joh. 14, 16. **Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich.** Und weiter heißt es im 17. v. **Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch und wird in euch seyn.** Das ist eine grosse Verheissung. Der Tröster will

immer

immer bey uns seyn und bleiben, daß wir mit Trost des H. Geistes erfüllet und darinnen recht wandeln sollen, wie Act. 9, 31. zu sehen ist. Dis setzet voraus, daß noch immer Leiden und Gedränge bleibet, und wir noch immer von Sünde, Welt und Satan Noth und Kampf fühlen, daß wir nach Hülfe und Trost begierig werden, und folglich nach unsrer Empfindung nicht in lauter Freude wandeln. Aber da ist nun das eine sehr tröstliche Verheissung, daß der H. Geist mit seinem Troste auch immer will bey uns seyn. Bleibet hier noch immer allerley Gedränge, daß wir uns nach Troste umsehen; so bleibet auch dieser unser Tröster, Advocat, Fürsprecher und Beystand immer unverrückt, ja ewig bey und in uns, geht aller Orten mit uns aus und ein, als unser treuer Geleitsmann, Rathgeber und Beschützer, lässet uns vielweniger allein, als eine Mutter ihr kleines oder franckes Kind, das sonst in Gefahr käme. Da soll es uns nie an Rath, Trost und Hülfe fehlen: denn er wird uns in alle Wahrheit leiten, auf ebner Bahn führen, Christum immer besser in uns verklären, und das Vater Hertze GOttes uns aufschliessen, als der ewig bey dem Vater und Sohn ist, und wohl weiß, was von Ewigkeit her für Gedancken des Friedens im Hertzen GOttes und Christi gewesen, und noch seyn, wie GOtt uns in Christo liebe, und ewig lieben und wohlthun

 werde.

werde. Da werden wir gedachter Massen durch den Heil. Geist nicht nur in Ansehung der gegenwärtigen Gnade und Kindschaft versiegelt und in Christum recht bevestiget; sondern werden auch eine rechte lebendige Hoffnung von unserem ewigen Erbtheil erlangen: denn er, der H. Geist ist ja selbst, wie wir schon erwogen haben, das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung Eph. 1, 14. 2 Cor. 1. 22. Von welchem Erbe wir also gewiß wissen können, daß es unser ist, daß es auch uns beybehalten wird, und ewig bleiben muß, da er, der Heil. Geist, als unser Pfand ewig bey uns bleibet, und wir dis Pfand dem Vater zeigen können. Was könte er uns grössers zum Pfande geben, als seinen Geist? Er wird u. kan dis sein Pfand nicht lassen. Wer dis Pfand hat und nicht selbst von sich stösset, der hat und behält das gewisse Erbe. O GOtt sey ewig Danck, daß er uns dieses grosse Pfand gegeben hat! Wer wolte es nicht treulich bewahren, und sich bey solchem Unterpfand und solcher Hoffnung nicht immer fleißig reinigen und heiligen lassen? Wer wolte selbst sein Siegel brechen, und sein Pfand verwahrlosen, da ja niemand dort aufgenommen wird der nicht dis Siegel und Pfand mit sich bringet. Nun, o GOtt, der du es bist, der uns in Christum bevestiget u. versiegelt, und das Pfand den H. Geist giebet, mache uns doch alle, die wir an den Namen deines Sohnes glauben, recht gewiß u. veste, daß wir ja nicht immer hin und her wancken,

und

und uns auch nicht von allerley Wind der Lehre bewegen lassen, sondern veste im Glauben stehen, männlich und starck und endlich auch einmal im Tode getrost seyn. Amen.

* *

Zum Beschluß dieser gantzen Schrift will noch zu Erfüllung des Raumes nachfolgende Stücke beyfügen:

I. Wer ein begieriges Hertze hat, wird unter göttlichem Segen wol manches zur Weide und Stärckung seines Glaubens finden, und durch die hier zuletzt nach GOttes Wort an die Hand gegebene Mittel auch seines Glaubens- und Gnaden-Standes gewiß werden können, aber doch nicht dencken müssen, daß er schon ausgeglaubet, oder alles ausgelernet habe. Denn es kan niemand so gewiß und veste werden, daß er nicht unter mancherley Kampf und Anfechtung noch täglich immer gewisser u. vester werden wolle. Daher will und kan man keinem eine beständig gantz unangefochtene Gewißheit oder Freyheit von allem Kampf versprechen, und die sie andern verheissen, versprechen zuviel und mehr als sie selbst besitzen. Es steht ja auch gar nicht in unsrer Macht, daß wir vom Feinde nicht mehr angefochten werden, sondern es steht bey GOtt, ob der es dem Feind, der uns noch stets zu sichten begehret, gar nicht mehr zulassen will.

II. Wenn also allerley Leute, einem, der diese Mittel recht gebrauchet,

eine

eine solche Gewißheit, Freudigkeit und Freyheit versprechen, mit süssen u. hohen Worten ihn zu sich locken, und ihm einen viel leichtern und kürtzern Weg zeigen wollen; so wird er nicht folgen, und keinen leichtern und kürtzern Weg suchen, als GOttes Wort ihm anweiset. Denn diese Personen mögen noch soviel von ihrer Freudigkeit und Gewißheit rühmen: es ist doch zubesorgen, daß bey ihnen, zum wenigsten bey vielen, noch keine wahre gegründete Gewißheit sey, die einmal in der Stunde der Anfechtung u. im Tode wird Stich halten, sondern da werden manche erst von ihren Höhen herunter und von vorne anfangen müssen. Die Ursachen dieser Besorgung sind folgende: 1) Es halten manche die im Hertzen sich regende Sünde gar für keine Sünde, verkleinern also die Sünde, und da ist ihre Freudigkeit und Gewißheit mit vieler Blindheit und Leichtsinnigkeit verknüpfet, und folglich noch nicht rechter Art. 2) Manche gründen sich auch mehr auf ihr Gefühl, auf ihre Imagination und Einbildung, als auf GOttes Wort: ja sie sind überhaupt im Worte GOttes nicht so bekannt, sondern tragen sich mit einigen zum Theil sehr seltsam klingenden Formuln und Verßgen, da kan wieder keine recht gründliche u. bleibende Gewißheit Statt haben. 3) Viele gründen auch ihre Freudigkeit und Gewißheit noch allzusehr auf Menschen und nicht auf Christum allein, sie verlassen sich auf die Gemeine und deren Approbation, auf ihre Verbindun-

gen

gen und so mancherley sinnliche und in die Augen fallende Erweckungen u. Uebungen: da haben sie viel menschliche Stützen; dabey auch gar manches Spiel und Tendelwerck mit unterlauft. Das alles kan nicht Bestand haben, sondern wird im Tode hinwegfallen: denn da muß ieder allein stehen, für sich selbst GOtt Rechenschaft geben und seines eignen Glaubens leben.

III. Es muß sich also keiner lassen irre machen, sondern die Geister prüfen, ob sie aus GOtt sind, u. GOtt ernstlich anrufen, daß er ihm den Geist der Prüfung gebe. Man hat sie aber sonderlich nach folgenden Puncten zu prüfen: 1) Ob sie das Wort GOttes einfältig und lauter vortragen und beym Worte allein bleiben, oder ihre eigene Einfälle mit einmengen: ingleichen ob sie das gantze Wort GOttes, die gantze Lehre Christi, oder nur so ein Stück herausnehmen, was zu ihrer Sache dienet. Wo das geschiehet, da stehts nicht recht. 2) Ob sie vor andern Knechten und Kindern GOttes im Wort und Wandel und sonderlich in ihren Uebungen etwas besonders haben wollen, und sich auf grobe oder subtile Weise von ihnen trennen, und wider die Liebe handeln. Das thut nicht der rechte Geist. 3) Ob sie auch in der wahren Demuth und Armuth am Geiste bleiben, oder hoch herfliegen und sich grosser Thaten rühmen. Wie denn mancher kaum wenige Zeilen schreiben kan, da nicht eine geistliche Rodomontade mit unterläuft. Da muß man sich keine süsse Worte noch prächtige Rede

de einnehmen lassen. Wenn manche Geister, sagte der sel. Hr. D. Anton, auch seraphinisch redeten, und es fehlt ihnen doch die Demuth, so soll man ihnen nicht trauen. 4) Ob sie, wenn sie grosse Dinge vorgeben, auch wol (wie Lutherus das zur Probe angiebt) Schrecken und Angst der Seelen erfahren, welche alle Heiligen erfahren müssen; wo sie die nicht erfahren, sondern nur süsse, angenehme, liebreiche Gespräche mit GOtt vorgeben, so solle man ihnen nicht glauben: denn die göttliche Majestät sagt er, könne nicht mit dem alten Adam vertrauliche Gespräche halten, er werde denn getödtet und ausgedorret.

IV. Wenn man nun findet, daß sie in diesen und andern Stücken nicht die Probe halten und sonderlich vom Worte abweichen, so muß man sich nicht einnehmen lassen, ob sie gleich viel Guts dabey haben, sondern soll sich da desto mehr in Acht nehmen, weil man da desto eher kan berücket werden. Das Gute so sie mit andern gemein haben, darf man nicht verwerffen, muß sich aber doch nicht dadurch bewegen lassen, daß man auch das Irrige und Unrichtige annähme oder dagegen gantz gleichgültig wäre. Nein, wir sollen da billig ein rechtes æstimium veritatis, eine rechte Hochachtung und Liebe der Wahrheit in uns haben, daß wir auch dem frömmsten Menschen, oder besten Freunde zu Gefallen, keinen Nagel breit von der Wahrheit weichen, und gegen das, was irrig ist, nicht gleichgültig

gültig

gültig seyn. Denn ein wenig Sauerteig, schreibt Paulus, versäuret den gantzen Teig. Gal. 5. Wer nur erst ein wenig in einem Stücke von der Wahrheit abweicht, mit deme gehts immer weiter, wo nicht bey Zeiten vorgebeuget wird, wie es eben so mit diesen Personen ergangen ist 2c. Wir sollen gedencken, daß der Feind immer listiger wird, auch die guten Seelen unter dem besten Schein zuverführen: ja daß die letzten Zeiten immer näher kommen, da solche kräftige Irrthümer entstehen werden, daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten würden verführet werden. Wenn der Feind bey seinen ausgestreuten Irrthümern nicht viel Gutes oder doch scheinbares übrig liesse, wie könte er da gute Seelen berücken und vom rechten Wege abführen?

V. Unter die Dinge, so einen sehr guten Schein haben und viele Seelen einnehmen, gehöret ja wol sonderlich, daß sie so viel von den Wunden des Lammes reden, worauf aber schon in dem Vorbericht geantwortet worden. Ingleichen hat ihre Bemühung an den Seelen zu arbeiten, auch einen grossen Schein, es ist aber auch im Vorbericht diese Sache beleuchtet worden. Ferner, so fällt auch ihre Liebe und Verbindung untereinander gar vielen in die Augen: allein es ist eine partheyische und keine allgemeine brüderliche Liebe, die sich über alle Glieder und Brüder Christi erstrecket: folglich solten sie sich des Bruder Namens nicht vor andern anmassen:

massen: denn sie sind darinnen unserm erstgebohrnen Bruder nicht ähnlich. Wie wol die, so von ihnen ausgehen, auch gnug über Uneinigkeit u. Lieblosigkeit klagen, welche unter ihnen selbst im Schwange gehen.

VI. Sonderlich aber hat eine gottselige und dieser Sache sehr kundige Person angemercket, wie diese Leute gar viele gute Gemüther auch damit einnähmen und berückten, daß sie ihnen, um sie in der Unwissenheit zu erhalten, die Einfalt so fleißig anpriesen. Deñ da hiesse es: 1) Die Vernunft sey eine verführische Schlange. 2) Das Lämmlein führe recht, und die Gemeine seyn seine Leute. 3) Es verlange nur ein einfältig arm Sünder Hertze. 4) Man dürfe nur ein Kindlein seyn u. nichts wissen, denn solche kom̃en ins Him̃elreich. 5) Man habe gnug mit den Wundenwahrheiten zu thun, daß man alles andre darüber vergessen könne. 6) Man müsse keinen Willen noch Eigenheit haben, die Geschwister, an deren Freudigkeit man ja ihr selig seyn erkennen könne, würden hinlänglich unterweisen und beystehen, daß man aller Sorge auch aller Gefahr ledig bleiben und nur wandeln dürfe, wo u. wie die Heerde ginge. 7) Was der Vernunft Thorheit sey, sey bey GOtt Weisheit ꝛc. Es ist hierauf gantz gründlich geantwortet und gezeiget worden, wie ferne manche Puncte eine Wahrheit in sich halten, manche aber nicht so richtig seyn, oder doch nicht für die ietzige Verführungs-volle Zeiten sich schicken, und von manchen auch nur, die Seelen zu fangen angeführet werden.

VII.

VII. Etwas weniges nur hierauf zu antworten: so hat Christus nicht nur befohlen, daß wir sollen ohne falsch seyn wie die Tauben, sondern auch klug wie die Schlangen, um uns vor aller Verführung der Menschen zu hüten. Denn die in der heil. Schrift uns angepriesene göttliche Einfalt, ist nicht eine Tumheit, oder Blödigkeit u. Unwissenheit des Verstandes, wie das Wort im gemeinen Leben oft so verstanden wird; sondern sie ist die Einfalt, die Unschuld, Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Redlichkeit des Hertzens u. Willens: oder das dem Schalcks-Auge entgegen gesetzte einfältige Auge, das nur auf eins, auf das einige Nothwendige, nicht auf viele andre Dinge siehet, da ein Mensch nicht allerley unlautre und weit aussehende Absichten heget, vielweniger mit allerley Künsten und Springen umgehet, sondern, als ein gehorsames unschuldiges Kind nur immer auf das Auge des Vaters siehet, und täglich thut, was ihm derselbe an die Hand giebet. Von dieser göttlichen Einfalt hat der sel. Hr. Prof. Francke ein sehr erbauliches Sendschreiben herausgegeben, welches ietziger Zeit wol alle lesen möchten. Unter andern heisset es: Ihr, der lieben Einfalt wird denn auch die heil. Schrift immer schmackhafter, kräftiger und nahrhafter. Dabey weiß sie nichts von hitzigem ankleben an diesem oder jenem Menschen, oder an diesen und jenen menschlichen Schriften, denn einer ist ihr Meister, Christus. Die Einfalt, heist es

weiter,

weiter, hält sich in dem äusserlichen Wesen gleich wie andre, daß es scheinet, sie habe nichts sonderliches, als daß sie sich vor Sünden hütet, sondern habe mit andern alles gemein, nicht nur in dem, was zum gemeinen Leben, sondern auch was zum Christenthum gehöret. So schlecht und recht ist sie in allen Dingen. Betet, singet, lieset und höret das Wort, spricht mit Ehrerbietung und zu gelegener Zeit davon zu andrer Erbauung, und was nur den schwächsten ein wahrhaftes Mittel ist zu ihrer Beßrung und Stärckung, das siehet sie mit solcher Bescheidenheit an, daß ihr nichts zu geringe ist. (Das ist, die wahre Einfalt ist gar nicht sectirisch und will nicht alles censiren, tadeln und reformiren.) Die Einfalt ist auch beugsam, lenckbar, nachgebend, und allen unterthänig, doch nicht wieder GOtt, sondern unter GOtt. Sie weiß von keiner besondern Heiligkeit, hohem Wege oder starcken Glauben, dabey man der Schwachen nicht achtet, ob sie sich stossen oder nicht, und dabey man Freyheit habe im geringsten Grad die Liebe zuverletzen. Denn diese ist der Einfalt Augapfel, der gleich beleidiget wird, wenn man ihn auch nur am allerzärtesten antastet. Sie bleibet woriñen sie berufen ist, wandelt darinnen und übet darin ihren Glauben. Sie erkennet in ihr selbst, das ist in der Einfalt in Christo 2 Cor. 11, 3. daß sie dem HErrn seine Schule aushalten, u. eben darinn, woriñen sie berufen ist, seinen Willen thun müsse, läst sich nicht hin u. her

wiegen

wiegen von Menschen, die sie in ihre Weise ziehen wollen, sondern ruhet mit dem Hertzen in Christi Liebes-Schoß ꝛc. Die Armuth des Geistes hält sie in den rechten Schrancken, und temperiret in ihr alle Gaben GOttes zu rechten Genuß und Gebrauch. Eben dieselbe bewahrt sie auch vor dem Satan, sich in keinem Lichte der Erkenntniß oder hohen Wege zu spiegeln ꝛc. Ihr Hertz und Christi Hertz, ist ein Hertz, darum hanget ihr Hertz an keinem Menschen, sondern alle Menschen sind ausser ihr, Christus aber ist in ihrem Hertzen durch den Glauben. Sie liebet aber mit unpartheyischer Liebe alle Menschen.

VIII. Nach dieser Beschreibung der göttlichen Einfalt, möchten wol gar viele von diesen Personen, sonderlich manche ihrer Anführer, die wahre göttliche Einfalt selbst noch nicht recht besitzen. Denn ihre weit aussehende Vuen und Absichten, ihre macherley Inventiones Künste und Springe, und so manche andre Dinge sind der wahren Einfalt just entgegen. Es streitet also auch wider die Einfalt die grosse Anhänglichkeit an Menschen und menschlichen Schriften, da sie ihre seltsame Lieder zum Theil, mehr als die Bibel brauchen. Hieher gehört auch sonderlich das so sehr sectirische Wesen, da sie nicht nur durch allerley besondre Uebungen, Formuln und Redensarten, sondern auch durch allerley angenommene Minen und Geberden, ja wol durch eigne Kleidungen, Hauben,

Bändergen,

Bändergen, und dergleichen Spielwercke, ja endlich noch nach dem Tode durch besondre Gottes-Aecker, das partheyische Wesen fortpflantzen, und sich also mit aller Macht auf allerley Weise von andern distinguiren, oder was gantz besonders haben wollen, und nicht darnach fragen, ob sie andern Anstoß geben oder nicht. Ist das Einfalt, Unschuld, Liebe und Demuth? Was wird der unpartheyische Richter dazu sagen? Was nun noch die 7. angeführte Puncte betrift: so ist 1) die Vernunft oder die Fähigkeit etwas zuvernehmen, zuverstehen, an sich selbst keine verführische Schlange, sondern eine Gabe GOttes, und soll nur unter den Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werden. Der Glaube aber gründet sich allein auf GOttes Wort, und folget nicht im blinden Gehorsam denen Erfindungen und Einfällen der Menschen. Die Schlange berückte und verführte die ersten Menschen durch vorgegebne Klugheit von der wahren Einfalt, aber sie kan auch durch vorgegebne Einfalt von der wahren Klugheit abführen, und den Menschen dahin bringen, daß er aus Furcht vor der falschen Klugheit alles scheinbare ungeprüft annimmt und sich verführen lässet. 2) Das Lamm führet wol recht, aber nicht alle, die sich des Lammes Leute nennen. Die des Lammes Leute seyn und ihm als kluge Jungfrauen nachfolgen, in deren Munde ist kein falsches funden, darnach kan sich ieder prüfen. Die allerley reservationes mentales

haben

haben und mit Tücken umgehen, zeigen wol nicht des Lammes Sinn, denen muß man nicht folgen. 3) Die Formul, das einfältige arme Sünder Hertz, oder Sünderschaft, Sünderhäuflein, gehöret auch zu ihrer eignen Sprache, und es klingt so, als wenn die Sünde, die doch an sich selbst immer verdammlich ist, und uns tief beugen soll, gantz was niedliches wäre. Doch wer ein im rechten Verstande genommen, einfältiges arm Sünder-Hertz hat, der wird wol immer einfältiger aufs Böse, aber auch immer weiser aufs Gute werden, und in allerley Erkenntniß zunehmen: dabey wird er auch vor GOtt und Menschen keinen Ruhm suchen, und andern Kindern GOttes sich nicht vorziehen. Wer das thut, hat den armen Sünder mehr im Munde, als daß er sich stets im Hertzen so fühlet. 4) Wer sich klug düncket und hochmüthig ist, muß freylich umkehren und werden wie ein Kind, wer aber ein solches Kind worden ist, muß auch in der wahren Erkenntniß wachsen, u. dahin trachten, daß er endlich auch ein vollkommner Mann werde. Christus sagt wol zu seinen Jüngern, daß sie solten umkehren und werden wie die Kinder: das ging aber nicht darauf, daß sie nichts wissen, sondern in ihren Augen nichts seyn solten, das ist, daß sie von Hertzen demüthig würden. 5) Von den Wunden-Wahrheiten (wieder ein besondrer Ausdruck) oder von dem ungesalbten Wunden-Geschwätz, ist schon gnug im Vorbericht gesaget worden. Welcher Apostel hat doch nichts als Wunden, Wunden im Munde gehabt?

Was kommen doch in ihren letzten Liedern für ärgerliche und erstaunende Ausdrücke von der Seiten Wunde Christi vor, und das vertheidiget man noch mit heftigen Scheltworten, die wol ein schlechtes Zeugniß geben, daß man durch die Wunden des sanften Lammes GOttes recht geheilet sey, oder den Sinn des Lammes, und der Braut des Lammes habe: dessen man sich doch vorzüglich rühmet. Wie vertheidiget man doch aber diese seltsame Einfälle von den Wunden Christi? Man gibt sie als ein besonders Mittel der Keuschheit an, und dadurch beschuldiget man alle Knechte GOttes, ja die Apostel selbst, daß sie noch nicht das rechte Mittel gefunden haben, die Seelen zur Keuschheit zu bringen. Da will man ja aber klüger seyn, als die Apostel: denn die wusten und schrieben nichts von diesem Mittel, müsten daher, wenn sie lebten, bey diesen Personen noch in die Schule gehen, und lernen die Menschen recht zur Keuschheit zu ermahnen. Wie wäre es aber, wenn durch solche Ausdrücke statt der gehoften Keuschheit eher allerley unreine Gedancken hervorkämen. Denn gesetzt daß die Lieder-Dichter (o ja wol rechte Gedichte und Figmenta) so gar besonders keusch wären, daß sie lauter heilige, reine Imaginationes und Gedancken gehabt hätten, sind denn nicht noch viele Schwache unter ihnen? Können die nicht Anstoß nehmen, und hernach bey den heiligsten Betrachtungen von Christi Blut und Wunden unreine Gedancken in ihr Hertze bekommen? Ja gesetzt, daß auch diese ihre Brüder von keinen un-

reinen Gedancken mehr wüsten, und in lauter Geistlichkeit der Engel einher gingen, so kommt ja so ein Gesang-Buch vielen in die Hände, alle andere aber, die ausser ihror Gemeine sind, halten sie selbst, wenn es weit kommt, nur für schwache und Krancke, oder für solche, die gar noch draussen sind. Nun soll man ja aber weder den Schwachen einen Anstoß, noch denen, die draussen sind, eine Aergerniß geben. Wie können sie über diesen Vorwurf hinüber kommen? Und wer will denn hier so gar eingenom̃en bleiben, u. nicht sehen, daß sie von der Apostel Lehre u. Lehr-Art abgehen? Wie würde sich doch Paulus wundern, daß die, so sich gantz besonders seiner Lehre von der Versöhnung rühmen, mit den theuren Wunden Christi solches Spielwerck trieben, u. auf solche wunderbare Einfälle, dabey gerathen wären. 6) Jeder muß wie gedacht, seines Glaubens leben, und für sich selbst GOtt Rechenschaft geben; ieder muß daher auch sich und seinen Glauben selbst prüfen, und nicht blindlings der Gemeine glauben und folgen, sonst kommt endlich nach und nach ein papistischer Köhler Glaube heraus, da man sagt: Ich glaube was die Kirche glaubet. Welcher Apostel hat uns auf einen blinden Gehorsam gewiesen; vielmehr befohlen sie zu forschen und alles zu prüfen. Solcher Gehorsam wäre ein Weg zur Herrschaft über die Gewissen und zur Superstition, aber auch zur Faulheit, Unwissenheit u. mancherley Irrung. Denn wie wäre es, wenn die gantze Heerde oder gantze Gemeine irrte, wie dis nunmehro die redlichsten,

ältesten u. erfahrensten Knechte GOttes einsehen u. warnen. Diese solten sie sich warnen lassen, u. ihnen mehr glauben als einem einigen Menschen. 7) Was die Vernunft betrift, so ist bey dem ersten Punct schon drauf geantwortet worden. Es wäre aber nur zu wünschen, daß mancher seinen unbedachtsamen Einfallen nicht nachhinge, und doch sich für sehr klug hielte; sondern erst glaubte, er verstünde noch nichts recht, wie er es verstehen solte: so würden gewiß nicht so viele seltsame Dinge zum Vorschein kommen. Unbedachtsamkeit, Uebereilung, Eigendünckel, Arrogantz, Uebernehmung und Anmassung allzugrosser Dinge sind, nebst dem, was gut dabey ist, wol grossen Theils mit die Sprossen, an dem Trieb-Rad dieser ietzigen Irrungen gewesen. Zuletzt bezeuge auch hier abermals, als vor dem HErrn, daß ich die, in diese Irrsaale eingeflochtene Personen selbst nicht, und vielweniger was Gut ist, aber wol das verwerffe, was irrig ist, was einen grossen Schein und doch nichts hinter sich hat, und worinnen man sich eigentlich andern Kindern GOttes vorzieht, u. sie mit hineinziehen will. Das taugt nicht, das ist nicht Einfalt, sondern führet gewiß von der wahren Einfalt auf Höhen, und davon sollen sie alle noch herunter. O daß es nur bey Zeiten geschähe, ehe grosse Gerichte kommen, da sie herunter müssen. Der HErr aber nehme sich seiner Kirche selbst an,
und schaffe auch desfals eine Hülfe, um seines Namens
Ehre willen, Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bogatzky, Carl Heinrich von,

Die Weide des Glaubens an Christo, dem Lamme Gottes, und dessen mancherley tröstlichen Namen in erbaulichen Reimen und Liedern schriftmäßig entworffen, und nebst einem, auf die jetzigen Irrungen, in unserer Kirche gerichteten umständlichen Vorbericht

Halle 1747

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2792
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292269-1
VD18 12354031-001